



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





Neudrucke deutscher Literaturwerke
des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

Die Psalmenübersetzung

des

Paul Schede Melissus

(1572).

Heransgegeben

von

Max Hermann Jellinek.

Halle a. S.
Max Niemeyer.
1896.

Neudrucke deutscher Literaturwerke des XVI. u. XVII. Jahrh.
(herausg. von Prof. Dr. W. Braune in Haldensleben). No. 1—145 200 Pf.

1. Martin Opitz, Buch von der deutschen Poeterey. (1624.)
2. Johann Fischart, Aller Praktik Grossmutter. (1572.)
3. Andreas Gryphius, Hueribilderbüchlein. Scherzspiel. (1663.)
4. M. Luther, An den christl. Adel deutscher Nation. (1520.)
5. Johann Fischart, Der Fildmaz. (1573.)
6. Andreas Gryphius, Peter Squenz. Schimpfspiel. (1663.)
- 7—8. Das Volksbuch vom Doctor Faust. (1587.)
9. J. B. Schupp, Der Freund in der Not. (1657.)
- 10—11. Lazarus Sandrub, Delitiae historicae et poeticae. (1615.)
- 12—14. Christian Weise, Die drei ärgsten Krancken. (1673.)
15. J. W. Zinkgraf, Auserles. Gedichte deutsch. Poesien. (1624.)
- 16—17. Joh. Laurentberg, Niederdeutsche Scherzgedichte. 1632.
Mit Einl., Anm. u. Glossar von W. Braune.
18. M. Luther, Sendbrief an Leo X.; Von der Freiheit eines
Christenmenschen; Warum des Papstes Bücher verbrannt
seien. Drei Reformationschriften aus dem Jahre 1520.
- 19—25. H. J. Chr. v. Grimmelshausen, Der abenteuerliche Sim-
plicissimus. Abdr. d. ältesten Originalausgabe (1669).
- 26—27. Hans Sachs, Sämmtliche Fastnachtspiele in chronolog. Ord-
nung u. d. Orig. herausg. von E. Goetze. 1. Bändchen.
28. M. Luther, Wider Hans Worst. (1541.)
29. Hans Sachs, Der hürnen Senfrid, Tragedie in 7 Acten.
30. Burk. Waldis, Der verlorene Sohn, Fastnachtspiel. (1527.)
- 31—32. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 2.
33. Barth. Krüger, Hans Clawerts Werckliche Historien. (1587.)
- 34—35. Caspar Scheldt, Friedrich Dedekinds Grobianus. (1551.)
36. M. Haynecius, Hans Pfiem od. Meister Kecks. Kom. (1582.)
- 37—38. Andreas Gryphius, Sonn- u. Feiertags-Sonette. (1639 u.
1668.) Hg. von Dr. Heinrich Weltl.
- 39—40. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 3.
41. Das Endinger Judentpiel. Herausgeg. von K. von Amira.
- 42—43. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 4.
- 44—47. Gedichte des Königsberger Dichterkreises aus Heinrich
Alberts Arien und musikalischer Kürschlütze (1638—1650) her-
ausgegeben von L. H. Fischer.
48. Heinrich Albert, Musikbeilagen zu den Gedichten des
Königsberger Dichterkreises hg. von Rob. Eitner.
49. Burk. Waldis, Streitgedichte gegen Herzog Heinrich den
Jüngern v. Braunschweig. Hg. v. Friedrich Koldaway.
50. M. Luther, Von d. Winkelmeze u. Pilsenweibe. (1533.)
- 51—52. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 5.
- 53—54. M. Rinckhart, Der Eislebische christl. Ritter. (1613.)
- 55—56. Till Eulenspiegel. (1515.) Hg. von Hermann Knust.
- 57—58. Chr. Reuter, Schelmußsky. (1696. 1697.)
59. Derselbe, Schelmußsky. Abdr. der ersten Fassung 1696.
- 60—61. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 6.

Bible

Die Psalmenübersetzung

des

Paul Schede Melissus

1517 (1572).

Herausgegeben

von

Max Hermann Jellinek.

Halle a. S.

Max Niemeyer.

1896.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.
No. 144—148.

VORWORT.

„Primus igitur ex antiquitate fuit Poëta Melissus, qui Orthographiam vulgarem sollicitare, illamque ad sonum genuinum pronunciationis efformare coepit.“ Dieses Lob, das Schede von Harsdörfer gespendet wird, rechtfertigt wohl eine ausführlichere Darstellung seiner Bestrebungen.

Ich bitte meine Arbeit als einen Beitrag zur Gelehrten-geschichte zu betrachten. Ich suchte festzustellen, was Schede mit seiner Orthographie wollte. Ebenso kam es mir vor allem darauf an zu ermitteln, welche Vorstellung er sich von dem französischen Vers gebildet hatte. Ich weiss, dass damit nicht alle metrischen Fragen erledigt sind. Aus der Untersuchung der Melodien erhoffe ich nicht viel Aufschluss, denn mir scheint aus der Setzung der Accentzeichen hervorzugehen, dass Schede auch einen rein recitativischen, vom Gesang unabhängigen Vortrag seiner Psalmen im Auge hatte. Die Weglassung der Musiknoten im Neudruck ist gewiss ein Uebelstand, doch wird der Schaden dadurch gemildert, dass Exemplare des frz. Psalters auf deutschen Bibliotheken nicht eben selten sind.

Für die Unterstützung, die meine Arbeit gefunden hat, spreche ich auch hier meinen herzlichsten Dank aus. Der verehrte Herausgeber der Neudrucke hat mich bei der Drucklegung durch mannigfache Ratschläge gefördert. Prof. Dr. G. Roethe-Göttingen verglich meinen Abdruck des 128. Psalms mit der Handschrift. Mundartliches Material teilten mir mit Prof. Dr. O. Brenner-Würzburg (auf Grund von Angaben der Herren A. Reder und A. Schmitt), Privatdocent Dr. F. Wrede-Marburg und in besonders ausführlicher Weise Präparanden-lehrer Blass-Neustadt a. S. Dr. H. Pogatscher schlug für mich

die Handkataloge der Vaticana nach. Dr. J. Oehler gab mir über den Inhalt zweier vaticanischer Codices Aufschluss. Prof. Dr. H. Möller-Kopenhagen sandte mir die Korrekturbogen seiner Abhandlung über das Doberaner Anthyrlid. Verschiedene Auskünfte oder Vermittelung von solchen verdanke ich den Herren Prof. Dr. S. Singer in Bern, Prof. Dr. V. Michels in Jena, G. Becker in Lancy, Bibliothekar F. Keinz in München, O. Douen und P. Engler in Paris, Dr. W. von Ambros, Dr. R. Arnold, Dr. J. Jüthner, Prof. Dr. L. Kellner, Privatdocent Dr. C. Kraus, Prof. Dr. A. F. Pfibram und Prof. Dr. E. Szanto in Wien. Durch Zusendung von Büchern unterstützten mich die Verwaltungen der Kgl. Bibliothek in Berlin, der Kgl. öff. Bibliothek in Dresden, der Universitätsbibliothek in Göttingen und der Hof- und Staatsbibliothek in München. Dank der Liberalität der Direktion der K. K. Hofbibliothek konnte ich ihr Exemplar der Psalmenübersetzung Monate lang bequem in meiner Wohnung in Wien benutzen.

Baden, im Oktober 1896.

M. H. Jellinek.

EINLEITUNG.

I. Schedes Leben und Werke.

Paul Schede wurde am 20. Dezember 1539 zu Mellrichstadt im heutigen bairischen Regierungsbezirk Unterfranken geboren. Sein Vater war Balthasar Schede, seine Mutter Ottilie Melissa. Nach ihr nannte er sich später Melissus. Seine Studien begann er in der Vaterstadt und setzte sie in Erfurt, Zwickau und Jena fort. Nachdem er von 1559—60 zu Königsberg in Franken die Kantorei verwaltet hatte, ging er 1561 nach Wien. Hier wurde er im Jahre 1564 — im Alter von 25 Jahren — von Kaiser Ferdinand geadelt und zum Dichter gekrönt. Zu diesem äusseren Erfolg hat sicher nicht nur die Reinheit seiner Sitten beigetragen, durch die er sich nach der Behauptung seines Biographen Boissard die Gunst des Monarchen und seiner Räte erworben hat, wir werden nicht fehlgehen, wenn wir Sch's Hofdichtungen den Hauptanteil zumessen. Für ihre Existenz haben wir sichere Zeugnisse. Maximilians II. *Impressorium pro lucubrationibus Pauli Schedij poëte laureati* vom 24. Sept. 1564¹⁾ — dasselbe, auf das sich Sch. S. 3 des Neudrucks be ruft — erwähnt *poëmata, quae superioribus mensibus Serenissimo et potentissimo quondam principi domino Ferdinando electo Romanorum Imperatori . . . de laudibus inclitae domus nostrae Austriae deque tribus coronationibus nostris ac rebus aliis obtulit*. Die Gedichte über die drei Krönungen Maxi-

¹⁾ Kopie im k. u. k. Haus- Hof- u. Staatsarchiv, Reichsregister ad 1564. Ich verdanke Herrn Prof. Dr. A. F. Pfibram eine Abschrift.

milians (zum römischen, ungarischen und böhmischen König) sind dann später in den *Carmina gratulatoria Ad Maxæmylianum secundum, invictiss. ac potentiss. Rom. Hungar. et Bohem. Regem, Archiducem Austriæ etc.* autore Paulo Schedio Franco. Viennæ Austriæ gedruckt worden. Ferner schreibt Sch. aus Padua an den Präfekten der kaiserlichen Bibliothek Hugo Blotius, er habe dem Kaiser Ferdinand vor fünfzehn Jahren *quinque libros Elegiarum, duos Epigrammatum, manu scriptos in folio* gewidmet. Alle Exemplare dieser Dichtungen seien ihm in Wien verloren gegangen.¹⁾

Im Jahre 1564 verliess Sch. Wien und begab sich über Prag nach Wittenberg, wo er sich ein Jahr aufhielt. Nach kurzem Verweilen in Leipzig und am erzbischöflich würtzburgischen Hofe folgte er einem Rufe Maximilians II. nach Wien und übernahm hier die Erziehung von vierzig jungen Adelligen. Mit seinen Zöglingen machte er den ungarischen Feldzug von 1566 mit. Im folgenden Jahre verliess er seine Stellung, bereiste Frankreich, verweilte zwei Jahre in Genf, wo er den calvinischen Glauben annahm und liess sich endlich im Jahre 1571 zu längerem Aufenthalt in Heidelberg nieder, der Hauptstadt des Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz, dessen Bekanntschaft er ein Jahr früher auf dem Reichstag von Speier gemacht hatte. Nach dem Tode seines Gönners 1577 verliess er die Pfalz und reiste nach Italien. 1579 wurde er in Padua zum Comes Palatinus, Eques auratus und Civis Romanus gemacht. Nach dreijährigem Aufenthalt in Italien kehrte er wieder nach Deutschland zurück, ohne aber an einem und demselben Ort länger zu verweilen. Es folgen dann Reisen nach Frankreich und England, wo er von der

¹⁾ Cod. Vind. 9737 * 14—18, vol. V, 245. Der Brief ist vom 5. September datiert, die Jahreszahl fehlt, er kann in den Jahren 1577—79 geschrieben sein. Doch ist das von keinem Belang, da Sch. am 2. Mai 1564 geadelt wurde und der Kaiser schon am 25. Juli desselben Jahres starb. In die Zeit von Sch's erstem Wiener Aufenthalt, nämlich 1562—64, fallen auch einige Epithalamien zu Ehren verschiedener Wiener Persönlichkeiten und ein im Impressorium erwähntes Gedicht auf den Tod Kaiser Ferdinands.

Königin Elisabeth mit Ehren überhäuft wurde. Im Jahre 1586 führte ihn ein Ruf des Pfalzgrafen Johann Casimir, des Regenten der Pfalz, nach Heidelberg zurück. Er wurde zum Vorstand der kurfürstlichen Bibliothek ernannt. In dem vorgerückten Alter von 54 Jahren verheiratete er sich mit Emilie Jordan, der Tochter des kurfürstl. Rats Ludwig Jordan. Am 3. Februar 1602 starb er.

Sch. hat noch bei Lebzeiten einen Biographen gefunden. Jacob Boissards *Icones virorum illustrium*, Frankfordii 1598 P. II, p. 85—94 enthalten einen Lebensabriss des Dichters. Diese Biographie hat Melchior Adam wörtlich in seine *Vita Melissi* aufgenommen, bis zu Sch.'s Tod fortgeführt und aus andern Quellen, von denen er die Leichenrede des Simon Stenius namhaft macht, ergänzt. Sie steht in den *Vitae Germanorum philosophorum* p. 206—210 der Ausgabe Frankfurt 1706. Neuere Bearbeitungen sind Zitter, *Vita Pauli Schedii Melissi* hg. von Gutenäcker Wirceburgi 1834, Otto Taubert, *De vita et scriptis Pauli Schedii Melissi*, Bonner Diss. 1859, deutsch und erweitert unter dem Titel *Paul Schede (Melissus). Leben und Schriften*. im Programm des Gymn. zu Torgau 1864, dazu vgl. Höpfner, *Zeitschrift für das Gymnasialwesen* 19, 337 ff., Erich Schmidt, *Allgem. Deutsche Biographie* 21, 293 ff.¹⁾

¹⁾ Ich stelle hier gelegentlich einige Nachträge zusammen. 1. Dichtungen. Die Wiener Universitätsbibliothek besitzt einen Sammelband in 4^o (gegenwärtige Signatur Hist. Aust. un. II 393), der u. a. verschiedene Gelegenheitsgedichte von Sch. und seinen Freunden enthält. Es sind folgende (Nr. 5) *Parentalia in obitum Iohannis Casimiri, comitis Palatini ad Rhenum . . .*, (Nr. 6) *Memoriae Illustrissimi herois Dn. Iohannis Casimiri Com. Palatini . . . & honori Florentissimi principis Dn. Friderici Quarti . . . Georg. Remus*, (Nr. 17) *In nuptias Iani Gruteri et Ianae Smetiae carmina Pauli Melissi Iohannis Posthii Marquardi Freheri Henrici Smetii. Haidelbergae Anno CIOIOXCII.* (Nr. 18) *Wenceslao Lavinio Ottenfeldio . . . gamelia haec d. d. Paul. Melissus et Amandus Polanus. Anno cioioxc. mense Febr. Myrtilleti, Typis Abrahami Smeffmanni.* (Nr. 19) *In nuptias Philippi Scherbii . . . Et Helenae Rotenburgiae . . . Ode Paul. Melissi . . . Epos Scip. Gentilis . . . et Elegia Conradi Rittershusii. Altophii, Typis Christophori Lochneri, et Iohannis Hofmanni. Anno cioioxci.* (Nr. 21) *Amores Conradi Rittershusii Brunsvv.*

Die Hauptmasse von Sch's Werken sind lateinische Dichtungen; ihnen verdankt er wohl hauptsächlich seinen litterarischen Ruhm. Für die deutsche Philologie kommt er als Sprachforscher und deutscher Dichter in Betracht. In der den Psalmen vorangeschickten Warnung vor Nachdruck (S. 3 des Neudrucks) bemerkt Sch., dass er seine eigentümliche Orthographie in seiner *Introductio in lingvam Germanicam* angewendet habe und ihre Richtigkeit in seinem *Dictionarium Germanicum* beweisen werde. Es geht daraus hervor, dass die *Introductio* im Jahre 1572¹⁾ schon fertig war, den terminus a quo giebt ein von Taubert und Höpfner übersehenes Gedicht in den *Schediasmatum reliquiae* (1575) an die Hand:

Clarissimorum Poëtarum elogijs celebrati . . . Altorfii. Typis Christophori Lochneri MDXCII. Die Wiener Hofbibliothek besitzt von Sch. *Mele sive odae ad Noribergam et septem viros reipublicae Noribergensis. Noribergae 1580, 4°; Melos ad Georgium Ludovicum Senshemium equit. aurat. Noribergae 1580, 4°; Melos epicedion ad baronem Tschernemblum, Norimb. 1589, 4°; Ode gratulatoria de expeditione illustrissimorum Germaniae principum ad Henricum IV Francia et Navarrae regem. s. l. 1591, 4°; Emmetron in nuptias Friderici IV Comitis Palatini ad Rhenum et Loisiae Iulianae Principis Uraniae. s. l. 1593, 4°.* Das Brit. Museum besitzt u. a. *Ode pindarica ad . . . Elisabetham Britanniae Francia, Hiberniaeque reginam. Augustae Vindellicorum 1578, 4°.* Verschiedene Gedichte von Sch. enthält der Miscellanband Xd 6455 der Kgl. Bibliothek in Berlin und der Cod. Pal. Lat. 1905 der vaticanischen Bibliothek, ein Epigramm im cod. Vind. 9737^{1 m et n III, 279 b.} 2. Eine Composition Sch's bei O. Douen, Clément Marot et le psautier huguenot II, 635 ff. 3. Briefe von Sch. im cod. Vind. 9737^{1 m et n vol. I, 119 und 9737 = 14—18 vol. III, 336 (an Ranzovius), vol. V, 245 (an Blotius), Cod. Vat. Lat. 9070 f. 143 (wo der Vermerk Cod. Vatic. 4103, p. 111 autogr.). Cod. Pal. Lat. 1905 f. 173 (an Grynradus), an Sch. Cod. Vat. Lat. 9070 f. 127. 128 (von Sylburgius). 4. Zur Biographie verschiedenes bei Reifferscheid, Quellen zur Geschichte des geistigen Lebens in Deutschland während des siebzehnten Jahrhunderts I., s. den Index.}

¹⁾ Goedeke's Angabe Grundr. II² 518, dass die Warnung vor Nachdruck vom Jahre 1564 datiert sei, beruht natürlich auf einer Verwechslung.

(p. 187) FRANCISCO VIENNAE.¹⁾

*Patria Boiffarti nemorosa, Vesontio prisca,
Quam Dubis obliquo circinat unda pede;
Inque tui fratrem patris; Francisce, Robertum
Mutuus ad Rhodanum conciliatus amor,
Suaferat Almanæ methodum præscribere linguæ
(Quanquam nunc clauso limite pressa jacet) u. s. w.*

Sch. war 1568 in Besançon. Ob die *Introductio* je gedruckt wurde, lässt sich nicht mit Sicherheit ausmachen. Dass sie im Jahr 1572 noch nicht erschienen war, dürfte aus der in den *Schediasmatum reliquiae* p. 365 ff. abgedruckten, vom 14. Oktober 1572 datierten *EPISTRE DE C. V. À SON PERE* hervorgehen. Es heißt darin p. 366 von der Orthographie der Psalmenübersetzung: *Pour mon regard je la trouve tresbonne; et suis marry que de long tems l'auteur, nommé Melissus, ye (l. ne) l'ait mise en avant. ce m'eust esté jadis une grande espargne à l'introduction de la langue Tudesque.* — Die Bemerkung über die *methodus Quanquam nunc clauso limite pressa jacet* beweist natürlich nur, dass das Werk zur Zeit der Abfassung des Gedichtes an Franciscus Vienna noch nicht gedruckt war. Auch die in die *Schediasmatum reliquiae* aufgenommenen Lobgedichte von Johannes und C(arolus) Utenhovius (s. 348 ff.) geben keine Entscheidung; sie könnten einfach hier aus der *Introductio* wiederholt sein.²⁾ Da das oben erwähnte *Impressorium* die Giltigkeit des Privilegs von der Einlieferung zweier Pflichtexemplare an die Reichskanzlei abhängig macht,³⁾ so könnte man aus der Thatsache, dass sich kein Exemplar der

¹⁾ An denselben, einen burgundischen Edelmann, ist noch ein Gedicht in den *Schediasmatum reliquiae* p. 39 gerichtet.

²⁾ PP 62, 357, 359 stehen Gedichte, die schon vorher in den *Cantiones quatuor et quinque vocum* (1566) abgedruckt waren, auf p. 338 findet man Bezas *Mellitissime quaeso mi Melisse* (Neudr. S. 7).

³⁾ . . . *Dum tamen idem Schedius vel Typographus librorum imprimendorum bina exemplaria ad latinam Cancellariam nostram Imperialem exhibeat vel transmittat; quod nisi fecerit hoc privilegio exutus et privatus esse intelligatur, eoque minime frui queat.*

Introductio erhalten hat, folgern, dass sie eben niemals gedruckt worden ist. Allein über das Schicksal der an die Reichskanzlei abgelieferten Bücher lässt sich nichts mehr feststellen.

A priori ist es freilich wahrscheinlich, dass das so viele neue Typen erfordernde Werk niemals einen Verleger gefunden hat. Zinkgref erwähnt in einem Brief an Lingelsheim vom 16. Juni 1630 *observationes Melissi germanicae*, die durch den Geiz des kurpfälzischen Rats Gernandus, oder durch den der Buchhändler ungedruckt geblieben seien.¹⁾ Reifferscheid hält diese *Observationes* für Vorarbeiten zum *Dictionarium Germanicum*, wenn sie nicht gar mit der *Introductio* identisch seien.

Wie es sich auch damit verhalte, auf uns ist weder von der *Introductio* noch vom *Dictionarium* etwas gekommen. Schon Harsdörfer konnte die Werke nicht mehr auftreiben.²⁾ Aus naheliegenden Gründen hielt ich es für möglich, dass sich eine oder die andere Arbeit in der vaticanischen Bibliothek befinden könnte. Aber sie sind weder in dem *Inventario dei libri stampati palatino-vaticani* Rom 1886 ff. noch in den Handkatalogen der Manuskripte verzeichnet. Auch Nachforschungen, die ich in London und Paris anstellen liess, ergaben kein Resultat.

Von den sprachwissenschaftlichen Bestrebungen Sch's ist uns nur ein Specimen erhalten in der vom 20. August 1598 datierten *Commentatiuncula de etymo Haidelbergæ et monte Myrtillifero*, die er für Freher verfasst und die dieser in seine *Origines Palatinae* aufgenommen hat. Interessant ist namentlich eine Stelle, in der Schede nachdrücklich den Unterschied der Diphthonge *ai* (= mhd. *ei* und

¹⁾ Reifferscheid a. a. O. S. 340, 42 ff. und 869.

²⁾ '*Scrispsit hic Melissus introductionem in linguam germanicam et dictionarium, quod temporis injuria et nostrorum incuriam nusquam inveniri potest*'. Specimen philologiae germanicae p. 213. Die Nichtauffindbarkeit wird zwar streng genommen nur von dem *Dictionarium* behauptet, aber H. hätte doch wohl einiges über die *Introductio* gesagt, wenn er sie gesehen hätte.

ou) und ei (= mhd. ī) hervorhebt. Ich bringe sie hier mit einigen Kürzungen zum Abdruck.¹⁾

Von dem Wort *Haidelberg* wird gesagt: Multo enim manifestissimum apertissimumque est, inter pronuntiandum *H* aspirationem præcedere . . . Deinde sequitur primaria Germanicæ seu Teutonicæ linguæ in communi usitatâque loquendi consuetudine diphthongus *Ai*, quæ Græcè eodem modo scribitur; Latine verò si vetustiores spectemus, itidem per *ai*; si posteriores, per *ae* . . . Qui per *ei* scribunt aut pronuntiant, falso et scribunt et pronuntiant; uti et illi, qui perperam *ey* comminiscuntur. nam hæ duæ vocales *e y* iudicio aurium dignoscuntur offendere in diphthongum Græcam *εv*, et in Latinam *eu*: quas utrinque longè diversissimam pronuntiationem introducere sentias. Si recurramus ad libros veteres, in illis *ai* et *ei* reperiemus. Constat autem primam syllabam per *Hai* pronuntiari indigenis, ut et antiquitus, non per *Hei*. Quod cum dico, nolim quisquam intelligat, diphthongum *ai* efferendam adeo crasse et inconditè, ut rudiores nonnulli Boii et Norici eandem in *oai* vel *oae* nimio plus ore diducto transformare solent: sed quemadmodum indigenæ ipsi, et Rheni accolæ propinquiore, adeoque et Franci et Suevi subtiliores enuntiant, id est, rotundè et molliter; ut Pathah Hebraicum, quod clarum et apertum vocant, sonet, non Kamets illud pingue et crassum. Maximum certè discrimen est inter *ai* et *ei* diphthongos, perinde ut inter *au* et *eu*: adeo quidem, ut in fine rhythmorum Teutonicorum ambæ nullo invicem coalescere modo aut colligari possint. quod vitium etiam ab opificibus et mechanicis in publicis scholis notatum, ex ineptissimis nonnullorum verficulis, qui vulgo, tanquam deliciæ aut oracula forent, vel in ipsis templis sollempniter decantantur, passim animadvertere licet. Videtis enim, mi Frehere, quantum referat, dictiones tam inter scribendum, quàm inter loquendum in linguâ communi rectè distinguere: siquidem dialecti ferè singulæ suis sibi sciant vitiis . . . Im weiteren Verlaufe werden dann viele Wörter angeführt, die sich nur durch die

¹⁾ Vgl. Freher, *Origines Palatinae*, Pars I, pp. 68—70 der (2.) Auflage von 1613. — Einen Auszug gab Schottel, *Ausführliche Arbeit von der Teutschen Haupt Sprache* s. 686.

Differenz von *a* und *ei* unterscheiden, wie etwa *ais pus*, *ulcus* und *eis glacies*, *faile venalis* und *feile lima*; *raie chorea* und *reie series*. Der Abschnitt schliesst mit den Worten: *Certus est utique earum vocum numerus, quæ per ai; certus etiam earum, quæ per ei scribendæ veniunt.*

Von originellen deutschen Dichtungen Sch's ist wenig auf uns gekommen. Man nahm bisher an, dass nichts von ihnen erhalten sei als jene fünf Gedichte, die Zinkgref in den Anhang seiner Opitzausgabe aufgenommen hat, vgl. Neudrucke 15, SS. 4. 5. 7. 11. 13. Doch ist es nicht unmöglich, Sch. noch zwei andere Gedichte zuzuschreiben. Im Jahre 1566 erschien ein Buch, betitelt: *Pauli Schedii Melissi poetæ laureati cantionum musicarum, quatuor et quinque vocum liber unus. Ab amico collectus, et nunc primum in lucem editus.*¹⁾ Hier finden wir neben lateinischen und einem griechischen Stück auch drei deutsche. Eines derselben (XVIII) ist sicher nicht von Sch., sondern identisch mit der ersten Strophe eines Liedes von Sebastian Ochsenkun, das schon 1558 zu Heidelberg gedruckt war, vgl. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied 4, 104, nr. 164. Die beiden andern Stücke sind Freunden gewidmet, Sch. hat also sicher irgend einen Anteil an ihnen. Dieser kann sich aber auf die Composition beschränken, da auch von Nr. I der Text nicht von Sch., sondern von Laurentius Durnhofer herrührt.²⁾ Ich drucke die beiden Stücke hier

¹⁾ Sine loco, nicht Viteb. wie Taubert angiebt. Der Irrtum ist wohl in letzter Linie dadurch entstanden, dass in dem Exemplare der Münchener Hof- und Staatsbibliothek in dem Teile, welcher die Bassstimme enthält, dem Titelblatt ein Blatt vorangeht mit den Worten: *Gedruckt zu Wittembergt / durch Johan Schwertel / Im Jar nach Christi Geburt M. D. LXVI.* Dieses Blatt gehört aber zu einem andern mit den Cantiones erst durch den Buchbinder vereinigten Werke, nämlich Johan Walter, *Das Christlich Rinderlieb D. Martini Lutheri u. s. w.* = Wackernagel, Bibliographie z. Gesch. d. d. Kirchenliedes Nr. DCCCLXXIX. Doch giebt auch Cless, Elenchus I, 481 *Witebergæ* als Druckort an. — Schon Taubert vermutete, dass das Buch auch deutsche Stücke enthalte, was Höpfner bestritt.

²⁾ S. Singer macht mich darauf aufmerksam, dass die Anfangsworte der beiden Strophen des ersten Gedichts den

ab und überlasse es Beleseneren, als ich bin, zu entscheiden, ob sie von anderen verfasst sind.

XIII. Pro Friderico Bernbeck Kitthingensi.¹⁾

FRID /schaff o Herr
 durch deine ehr
 teglichs in meinem hertzen.
 Mein gwissen ist
 durchs Teufels list
 verwund mit grossen /schmertzen.
 das klag ich dir
 aus hertzen gir,
 bekenne frey mein /schulde,
 damit ich zwar
 verwircket gar
 hab deiner gnaden hulde.

REICH bi/tu, Her,
 zur gnaden gwehr
 vnd gütig ohne massen.
 Beweifest gnad
 den frü vnd /pat,
 die sich auff dich verlassen.
 Derhalb, o Herr,
 ich hertzlich gehr,
 wolst heilen meine wunden,
 durchs verdienst fron
 deins lieben Son
 vergeben all mein sünden.

Namen Fridreich ergeben, also eine Anspielung auf den Namen dessen, dem die Verse gewidmet sind. Dadurch gewinnt es allerdings an Wahrscheinlichkeit, dass sie von Sch. verfasst sind.

¹⁾ Die durch die Melodie bedingten Wiederholungen sind weggelassen, der Text nach Verszeilen abgesetzt. Für die Orthographie u. s. w. war der Text der Tenorstimme massgebend, doch ist in der 23. Zeile des ersten Gedichts mit Bass und Discant *Son* statt *Sons* geschrieben, ferner die Interpunktion geändert worden. Im Original sind auch die deutschen Stücke mit lateinischer Cursivschrift gedruckt. In *vergi/s* Z. 3 des zweiten Gedichtes steht statt /s die Ligatur.

XV. In Gratiam Heliae S. cariß.
Hertziger Augentrost,
sey wolgemut.
tag vnd nacht vergifs mein nicht,
Halt mich je lenger je lieber,
Hertziger Augentrost.

II. Original und Neudruck.

Das Titelblatt ist auf S. 1 des Neudrucks zeilengetreu wiedergegeben. Das fett Gedruckte und die Jahreszahl ist im Original rot, der Name *Melisso* in eigentümlicher Schrift, die der im Neudruck angewandten nicht gleicht. Format klein - 8°, 4 Blätter Vorstoss und 21 1/2 Bogen A-Y₄. Das 2. und 3. Blatt des Vorstosses ist mit einem Kleeblatt signiert, die folgenden Bogen sind bis zum 5. Blatt gezählt, die Signaturen D₄ und Y₄ fehlen. Custoden sind vorhanden, aber nicht durchgängig.

Inhalt: Vorstoss Blatt 1^a Titel, Rückseite leer, Bl. 2^a = Neudruck S. 3, Warnung vor Nachdruck, Bl. 2^b = Neudr. S. 4 (die Prosa zeilengetreu) Widmung an die Pfalzgrafen Ludwig, Johann Casimir und Christoph. Das fett Gedruckte ist im Original rot¹⁾, durch den Querbalken des dritten H in HHH. Z. 3 geht ein roter Vertikalstrich. Die durch Rotdruck hervorgehobenen Majuskeln des Widmungsgedichtes ergeben die Namen LŪDOVICŪS, KASIMIRŪS, CHRISTOPH. Bl. 3^a = Neudr. S. 5 (zeilengetreu), Widmung an den Kurfürsten Friedrich, das fett Gedruckte im Original rot, Bl. 3^b = Neudr. S. 6, zeilengetreu wiedergegeben. Vier Distichen, als Aufschrift einer Votivtafel gedacht. Bl. 4^a = Neudr. S. 7, (zeilengetreu) Bl. 4^b = Neudr. S. 8 (zeilengetreu), alle Wörter in Rotdruck mit Ausnahme von MELISSI. Der Holzschnitt stellt das bekannte Wappen Sch's dar, drei Lilien im Schild, darüber ein offener, gekrönter Helm, mit einem nach rechts gewendeten Schwan mit geöffnetem Schnabel und ausgebreiteten Flügeln.

¹⁾ Mit Ausnahme von *Ö* von *L Öbliche* Z. 9, wo irrtümlich eine fette Type gesetzt wurde.

A₁^a = Neudr. S. 9, zweites Titelblatt, zeilengetreu wiedergegeben. A₁^b — Y₁^a inkl. Psalm 1—50, Y₁^b — Y₂^b inkl. Di gebote Gottes, Y₃^a Simeons gesang, Y₃^b und Y₄^a Psalmenregister, Y₄^b = Neudr. S. 201 (zeilengetreu); auf dem Holzschnitt im Vordergrund David knieend, die Harfe spielend, zu seinen Füßen die Krone, im Hintergrund r. vom Beschauer Jerusalem, oben inmitten einer Wolke von einem Strahlenkranz umgeben der Name IEHOVA.

Exemplare in Berlin (Kgl. Bibl.) Bern (Stadtbibl.), Dresden (Kgl. öff. Bibl.), Göttingen, Hamburg (Stadtbibl.), Kopenhagen (Kgl. Bibl.), London (Brit. Mus.), München (Hof- und Staatsbibl.), Rom (Palatino-Vaticana 2 Expl.), Wien (Hofbibl.). Dem Neudruck wurde das Wiener Exemplar zu Grunde gelegt, daneben wurden die Exemplare von Berlin, Dresden, Göttingen und München zu Rate gezogen.

Abgedruckt wurde der poetische Text des 37. Psalms samt Proömium von W. Wackernagel, Deutsches Lesebuch 2. Teil, 3. Aufl. S. 201 ff., der poetische Text von Ps. 6, 19, 21, 26, 33, 37, 38, 42, 43, 47 mit den Proömien und Di gebote Gottes von Ph. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied 4, 800—810.

Der vorliegende Neudruck weicht in folgenden Punkten vom Original ab:

I. Im Original steht die erste Strophe aller poetischen Stücke unter Musiknoten. Im 18. Psalm ist die Melodie nicht nur für die erste, vierzeilige, sondern auch für die zweite, achtzeilige Strophe angegeben, und vorher gehen 4 Verse ohne Noten, die eine Paraphrase des ersten Psalmverses bilden und von Sch. ohne frz. Vorbild hinzugedichtet sind. Im Neudruck sind die Noten weggelassen und die ersten Strophen nach Verszeilen abgesetzt. Ebenso sind Kopfleisten und sonstige Verzierungen weggeblieben.

Wenn ein Psalm mitten auf einer Seite beginnt, so giebt im Original die Kolumnenüberschrift in der Regel die Zahl des vorhergehenden Psalms an, nur in 4 von 21 Fällen die Zahl des neu beginnenden.¹⁾ Im Neudruck wurde kon-

¹⁾ In allen 4 Fällen stehen auf der betreffenden Seite nur ganz wenige zum vorhergehenden Psalm gehörige Zeilen.

sequent das Prinzip durchgeführt, dass beim Zusammentreffen von Psalmende und Psalmanfang auf derselben Seite der Kolummentitel die kleinere Zahl enthält.

Die Anwendung der Cursiv-, Antiqua- und Frakturtypen richtet sich natürlich streng nach dem Original. Dagegen wurde auf Nachbildung der verschiedenen Schriftgrößen und sonstiger typographischer Aeusserlichkeiten verzichtet.¹⁾

Die prosaischen Stücke — Proömien, Prosatübersetzung, Gebete — sind natürlich nicht zeilengetreu wiedergegeben, meine Angaben über Wortteilung können daher aus dem Neudruck nicht verifiziert werden. Auch die Anordnung der Zeilen in den Gebeten zum 4. und zum 41. Psalm ist nur ungefähr nachgeahmt.

II. Im Frakturtext habe ich die ganz bedeutungslose Doppelheit von r und z beseitigt und an Stelle des *n*-Strichs über Vokalen *n* gesetzt. Der *n*-Strich über *n*, der eine ganz andere Bedeutung hat, wurde dagegen bewahrt. Die Eigentümlichkeiten des Cursiv- und Antiquatextes war ich bestrebt getreu wiederzugeben, doch waren mir durch die Rücksicht auf das vorhandene Typenmaterial einige Beschränkungen auferlegt. Die Ligatur von *f* und *s* musste in ihre Bestandteile aufgelöst werden. Die Majuskel *Ō* hat im Original die Gestalt eines *O*, das ein *e* sich schliesst. Das Antiqua-*Ū* des Originals hat den Kreis innerhalb der beiden Schenkel. Der Buchstabe *ž* hat — ebenso wie die *Ū*-Majuskel — als Signatur nicht wie im Neudruck eine Ellipse, sondern einen Kreis. Dieser Kreis des *ž* ist häufig nicht geschlossen und nimmt hakenförmige Gestalt an. Die verschiedenen Variationen des Zeichens sind jedoch bedeutungslos. Auch der Kreis des *ž* ist sehr oft offen. Im Cursivtext des Neudruckes mussten *ç*

¹⁾ Ich hebe folgendes hervor. Im Origl. ist das erste Wort der Proömien nicht eingetrichtert, sondern hinausgerückt. Die Initiale in den Gebeten reicht bis zur zweiten Zeile hinab. Die arabischen Ziffern im poetischen Text, die sich auf die Verszählung der Bibel beziehen, stehen — soweit sie nicht im inneren der Verszeile vorkommen — in nicht geteilten Strophen ausserhalb der durch die Zeilenanfänge gebildeten Vertikale. Das Selah-Zeichen im poetischen Text hat die Gestalt einer ausgestreckten rechten Hand.

und \varkappa immer, ϵ meist durch Mediaevaltypen wiedergegeben werden. Die Differenz zwischen Mediaeval- ϵ und Cursiv- ϵ im Neudruck hat keinerlei lautliche Bedeutung.¹⁾

III. Rein orthographische Druckfehler des Originals habe ich nicht gebessert, da die Grenze zwischen Unachtsamkeit und Inconsequenz des Autors im einzelnen nicht zu ziehen war. Von diesem Grundsatz bin ich nur dort abgewichen, wo durch typographische Gebrechen sonst unerhörte Gebilde entstanden sind, deren Nachbildung eben so schwierig wie zwecklos gewesen wäre. Es kommen folgende Fälle in Betracht. Oefter erscheint an Stelle des *i*-Punkts ein kleiner Kreis, so in *lig* Ps. 6, IV 3, *Ligen* Ps. 11, II 2, *ligerhaft* Ps. 22, VIII 3, *lig'* Ps. 30, VI 5. Ein Punkt steht unter *elenden* Ps. 9, XVIII 3, unter *û* in *dær-dû* S. 150, Z. 9²⁾ und *ûnt* S. 174, Z. 10. Das zweite *e* in *gefangweife* S. 176, Z. 22 hat unten einen hakenähnlichen Fortsatz, während sonst ein Antiqua ϵ nie begegnet. Stillschweigend verbessert sind die Fälle, in denen sich ein Frakturbuchstabe in den Cursivtext verirrt hat. Dagegen wurden die Antiqua \ddot{U} , \ddot{U} und \ddot{O} im Frakturtext, die nicht auf Versehen beruhen, belassen. Fehler in den Spatien sind beseitigt worden, so z. B. in dem zweiten *u b e r* S. 42, Z. 1 v. u., wo das Original *ub er hat*, oder Ps. 48, II 1, wo im Original zwischen *palæsten* und *ist* das Spatium fehlt. Wo dagegen die Möglichkeit existierte, dass die vorliegende Trennung oder Zusammenschreibung zweier Wörter vom Autor beabsichtigt ist, — also bei Compositis, Verbindung von *zû* mit dem Inf. udgl. — wurde nichts geändert.

¹⁾ Ich bitte auch das sonstige Erscheinen von Mediaeval- sowie von fetten Typen im Cursivtext, sowie auch das Vorkommen von Buchstaben aus verschiedenen Alphabeten im Frakturtext udgl. als Unvollkommenheiten des Neudrucks zu betrachten und ihnen keinerlei lautliche Bedeutung beizumessen. Sch. bezeichnet niemals verschiedene Lautnuancen durch verschiedene Gestalt des Buchstabenkörpers, sondern nur durch diakritische Zeichen. Aehnliches gilt für die verschiedenen Formen des Frage- und Ausrufungszeichens, sowie des Kommas und des Doppelpunktes. Der Unterschied zwischen Virgel und Komma, sowie die höchst wichtige Scheidung von - und \prime ist im Neudruck immer gewahrt.

²⁾ Die Seiten- und Zeilenzahlen beziehen sich auf den Neudruck.

Fehlende Interpunktionszeichen wurden nur in folgenden Fällen ergänzt: Punkt nach abirrigen S. 91, Z. 20, gantz S. 149, Z. 11, bir S. 153, Z. 16, damals S. 186, Z. 19, Klammer nach tate S. 132, Z. 3.

In *bleibend* Ps. 30, IV 2 ist das erste *e* ergänzt, im Original ist beinahe nichts von der Type sichtbar.

Schliesslich muss ich hervorheben, dass die Beschaffenheit des Originaldrucks dem subjektiven Ermessen einen gewissen Spielraum gönnt. Beim *i* ist der Punkt oft von einem Acut kaum zu unterscheiden. Die Bindestriche sind häufig kaum sichtbar oder leicht mit Schmutzflecken zu verwechseln. In diesen und ähnlichen Fällen musste die Kenntniss dessen, was dem sonstigen Gebrauch nach wahrscheinlich ist, die Entscheidung geben.¹⁾

IV. Folgende nicht orthographischen Fehler sind berichtigt worden: S. 33, Z. 2 v. u. deine] feine, S. 34, Z. 4 triümfgefäng] trümfgefäng, S. 38, Z. 9 v. u. bir] bie, S. 40, Z. 5 dæs] æs, S. 46, Z. 21 irbenen] irbene, S. 51, Z. 4 dÿrch] dÿrchs, S. 65, Z. 5 v. u. ernnen] erne, S. 70, Z. 2 dir] di, S. 156, Z. 2 wól] wóln, S. 188, Z. 15 [ólche] [óche, S. 190, Z. 1 v. u. deinē] deine.

Endlich erwähne ich folgende Abweichungen, die ich gegen meinen Willen verschuldet habe. Die Buchstaben M. und B. (Abbeviatur für *Marot*, resp. *Beza*) nach den frz. Psalmanfängen sind im Original cursiv. In den Kolumnenüberschriften war der Artikel der (resp. di S. 197) mit kleinem d zu setzen, ich habe dies leider erst bemerkt, nachdem die beiden ersten Bogen schon abgezogen waren und dann der

¹⁾ Die Deutlichkeit der Bindestriche, viel seltener der diakritischen Punkte, ist in den einzelnen Exemplaren verschieden. Manchmal war in dem einen der Strich nicht zu verkennen, wo sich in einem andern beim schärfsten Zusehen nichts wahrnehmen liess. Da mir die oben erwähnten Exemplare, mit Ausnahme des Wiener, nicht während der ganzen Zeit des Druckes zur Verfügung standen, mag ich in dieser Beziehung manches übersehen haben. Zweifel konnten auch hinsichtlich der Worttrennung entstehen. So bin ich nicht sicher ob alle zeit S. 142, Z. 18 wirklich getrennt, wovon S. 194, Z. 4 als ein Wort zu schreiben war.

Gleichmässigkeit wegen die Majuskel durchgeführt. Im 1. Psalm sollte der 4., im 2. und 7. Psalm der 5., im 3. Psalm der 7., im 4. Psalm der 6. Vers jeder Strophe eingerückt sein.

Der im Anhang abgedruckte 128. Psalm ist handschriftlich überliefert. Im Göttinger Exemplar der Psalmenübersetzung sind dem ersten Titelblatt drei Papierblätter vorgeheftet. Das zweite trägt auf der ersten Seite die Inschrift:

Æmilia Meliſin

Geborne Jordanin,

das dritte Wort in Kurrent-, die übrigen in Lateinschrift. Hinter dem letzten Blatt sind gleichfalls drei Papierblätter eingehftet. 1^b und 2^a enthalten den 128. Psalm. Die Ueberschrift sowie die Strophenzahlen sind mit anderer Tinte, die jetzt gelbbraun aussieht, geschrieben als der Text. Diese gelbbraune Tinte ist dieselbe wie die auf dem zweiten Vorsatzblatt angewandte. Die Hand scheint in allen Fällen die gleiche. Der Text des Psalms ist mit Kurrentschrift geschrieben, die Ueberschrift, mit Ausnahme des Wortes gemacht (Neudr. S. 202, Z. 3), mit lateinischen Buchstaben. Abgedruckt wurde der Psalm zuerst von Goedeke, Weim. Jahrbuch 4, 21 f., mit vielen Fehlern.

Zu dem vorliegenden Druck ist folgendes zu bemerken. Für *ts* in *Meliseo* S. 202, Z. 3 steht in der Handschrift die Ligatur. Für die Minuskel ist *u* gesetzt, da die verschiedenen Striche und Haken über dem Buchstaben in der Handschrift nichts sind als Variationen des *u*-Zeichens der Kurrentschrift. Dagegen ist der Kreis über der Majuskel in *Ünd* S. 202, Z. 7 und S. 203, Z. 8 nicht zu verkennen. (Die Kurrentschrift kannte ja überhaupt keine von *V* unterschiedene Majuskel für *u*, das Zeichen *Ü* ist eine Neuerung.) Die Buchstaben *J* in *Jerusalem* S. 203, Z. 3 und *I* in *I/raël* Z. 9 sind auch in der Handschrift deutlich geschieden. Die Accente in *gewénd* S. 202, Z. 12 und in *dàs* S. 203, Z. 8 sind nach Roethes Meinung, der für mich den Text mit der Handschrift collationiert hat, nicht sicher, den Acut in *gewénd* hält er für die Spitze des darüber stehenden */p*, der Gravis schein im Papier zu liegen. Die Accente würden jedoch ganz der Praxis Sch's im gedruckten Text entsprechen. Statt *ſöl* S. 202 Z. 11 liest Roethe */öl*, nach meiner Abschrift können die beiden Striche, die das Umlauts-

zeichen bilden, allenfalls als ein flüchtig geschriebenes *e* aufgefasst werden; ich habe der Gleichmässigkeit zuliebe *o* behalten.

III. Zur Geschichte der Psalmentübersetzung.

Sch's Arbeit hängt mit dem Streben Friedrichs III. nach Befestigung des reformierten Glaubens in der Pfalz zusammen. Clément Marot hatte 1533 begonnen den Psalter in französische Verse zu bringen, 1541 oder 1542 veröffentlichte er seine Uebersetzung von dreissig Psalmen, 1543 erschien die Sammlung um neunzehn weitere Psalmen und einige andere poetische Stücke des alten und des neuen Testaments vermehrt. Noch bevor die Uebersetzung im Druck ausgegangen war, hatten die Psalmen Eingang in den Gottesdienst der französischen Protestanten gefunden. Nach dem Tode Marots setzte Théodore de Bèze (Beza) auf Calvins Aufforderung das Werk fort. 1562 erschien die erste vollständige Ausgabe. Louis Bourgeois, Guillaume Franc und andere Musiker lieferten die Melodien.¹⁾ In dieser Gestalt spielten die Psalmen eine hervorragende Rolle im Leben der französischen Reformierten. Sie begeisterten die hugenottischen Kriegerscharen, sie trösteten die Märtyrer auf dem letzten Gange. Im Chor von der Gemeinde gesungen bildeten sie einen wichtigen Bestandteil der Liturgie.

Dieses berühmte Werk unternahm Sch. im Auftrage des Kurfürsten ins deutsche zu übersetzen. Der Kurfürst bestritt die Druckkosten. Als echter Gelehrter zog Sch. immer den biblischen Urtext heran, dabei hatte er sich der Hilfe des Hebraisten Tremellius zu erfreuen, der damals an seiner Bibelübersetzung arbeitete.²⁾

¹⁾ Vgl. über den frz. Psalter Félix Bovet, *Histoire du psautier des églises réformées*, Neuchatel und Paris 1872, O. Douen, *Clément Marot et le psautier huguenot*, Paris 1878—79, C. J. Riggenbach, in *Herzogs Realencyklopädie für prot. Theologie XII*², 335 ff.

²⁾ *Schediasmatum reliquiae* p. 173.— Immanuel Tremellius aus Ferrara, Professor in Heidelberg begann 1571, gleichfalls auf Veranlassung des Kurfürsten, eine lateinische Uebersetzung des alten Testaments. Die erste Ausgabe des Werkes, an dem Franciscus Junius mitarbeitete, erschien 1575—79 in Frankfurt.

Sch's. Arbeit gedieh nicht zur Vollendung. Die Ausgabe von 1572 enthält von den 150 Psalmen des Originals nur die ersten 50, von den sieben poetischen Stücken des Anhangs bloss den Dekalog und Simeons Gesang. Weitere Veröffentlichungen unterblieben. Denn im Jahre 1573¹⁾ erschien Ambrosius Lobwassers Uebersetzung des Psalters und schlug den Rivalen gänzlich aus dem Felde. Sch. musste es erleben, dass der Kurfürst den pfälzischen Kirchen den Gebrauch der Lobwasserischen Psalmen vorschrieb.²⁾

Taubert und Höpfner³⁾ haben sich bemüht für Sch's. Misserfolg innere Gründe aufzuzeigen, wie ich glaube mit Unrecht. Wenn Höpfner behauptet, dass Sch. durch den Gebrauch lateinischer Buchstaben den Aerger seiner Leser erregte, so muss nachdrücklich hervorgehoben werden, dass die Psalmenübersetzung durchaus nicht, wie Höpfner glaubte, das erste Buch ist, welches diese Lettern für deutsche Texte verwendete. Ich erinnere nur daran, dass mehrere Schweizer Bibeln, also auf die weitesten Kreise berechnete Werke, mit lateinischen Typen gedruckt worden waren.⁴⁾ Auch das störende von Sch's. Orthographie wird überschätzt. In vielen Punkten führte er ja nur, wie sich zeigen wird, konsequent durch, was schon vor ihm schwankend gebraucht worden war. Ganz fremde Zeichen, wie etwa Trissino in Italien, hat er nicht angewandt. Auch waren die Leser des 16. Jhs.

¹⁾ Wohl schon im Herbst 1572; vgl. Schediasmatum reliquiae p. 367, unter dem N. ist doch wohl Lobwasser gemeint.

²⁾ Henr. Altingii Historia Ecclesiae Palatinae, Monumenta Pietatis I 204.

³⁾ Reformbestrebungen auf dem Gebiete der deutschen Dichtung des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Programm des K. Wilhelms-Gymnasiums in Berlin 1866. S. 26 f.

⁴⁾ J. J. Mezger, Geschichte der deutschen Bibelübersetzungen in der schweizerisch-reformierten Kirche, Basel 1876, SS. 42, 73, 88, vgl. auch S. 110. Auch die deutschen Gedichte Sch's in den Cantiones musicae sind mit lateinischen Cursivtypen gedruckt. Ueber anderes hierhergehörige vgl. Wackernagel, Geschichte der deutschen Literatur² S. 26, Anm. 72 und G. Michaelis, die Ergebnisse der zu Berlin .. abgehaltenen orthographischen Konferenz, Berlin 1876, S. 73 ff., Herrigs Arch. 65, 407.

viel zu sehr daran gewöhnt in den Drucken vom eigenen Gebrauch abweichendes zu finden, um an diesen Dingen sonderlichen Anstoss zu nehmen. Diese und ähnliche Erwägungen dürften aber überhaupt nur dann angestellt werden, wenn die beiden rivalisierenden Werke äusserlich einander gleich wären. Allein Lobwassers Psalter hatte den nicht wettzumachenden Vorteil der Vollständigkeit. Es war natürlich, dass man zu ihm griff und nicht die Vollendung von Sch.'s Uebersetzung abwarten wollte.

Abgesehen von allgemeinen Erwägungen lässt sich dafür auch ein ausdrückliches Zeugnis beibringen. Der anonyme Biograph Lobwassers, aus dessen Gedicht Melchior Adam geschöpft hat, sagt von den Psalmen seines Helden¹⁾:

*Hos adeo Elector Rheni laudavit, ut ipsos
Cantare in templis jusserit usque suis.
Vera loquor, Schedium quondam conduxerat idem,
Vt Psalmos tali redderet ille modo:
Sed jam lapsus erat completis mensibus annus,
Transtulerat Psalmos quando poeta duos.
Prodiit interea senis hujus Psaltria Musa,
Et rarum et magnae sedulitatis opus:
Ille, quod optavi dudum, mihi praestitit autor,
Insignem dicunt tunc retulisse ducem.*

Freilich ist es eine arge Uebertreibung, dass Sch. nur zwei Psalmen übersetzt habe, aber so viel geht doch aus den Versen hervor, dass nach der Meinung ihres Verfassers Kurfürst Friedrich der Lobwasserischen Arbeit ihrer Vollständigkeit wegen den Vorzug vor der Uebersetzung Sch.'s gab; und doch lag es für den enkomiaistischen Biographen nahe Lobwassers Erfolg über Sch. den dichterischen Vorzügen seines Werkes zuzuschreiben.

Sch. hat seine Niederlage nie verschmerzt. In die Ausgaben seiner lateinischen Dichtungen hat er verschiedene abfällige Urtheile seiner Freunde über den Psalter Lobwassers aufgenommen, in einem Briefe an Lobbetius tadelt er

¹⁾ Melchior Adam, *Vitae Germanorum iureconsultorum, Francofurti 1706, p. 123.*

metrische Missgriffe des Rivalen und vermerkt wohlgefällig, dass auch der Heidelberger Kirchenrat die Uebersetzung „wässerig“ finde, eine auch sonst beliebte Anspielung auf den Namen ihres Urhebers.¹⁾ Ja noch vier Jahre vor seinem Tode, in der *Commentatiuncula de etymo Haidelbergæ*, macht er seinem Groll Luft; mit den *ineptissimis nonnullorum versificulis, qui vulgo, tanquam delicix aut oracula forent, vel in ipsis templis sollemniter decantantur*²⁾ sind die Psalmen Lobwassers gemeint, der ja recht häufig *ei* und *ai* reimt.

Sch. hat an der Psalmenübersetzung weiter gearbeitet, aber nach 1572 ist, wie bemerkt, nichts mehr gedruckt worden. Erhalten ist ausser den 50 Psalmen der Druckausgabe nur der im Göttinger Exemplar handschriftlich überlieferte 128. Psalm. Wann dieser übersetzt wurde, lässt sich nicht bestimmen.³⁾

¹⁾ „*Lobwasserus corrumpit in singulis paragraphis ultimos versus et melodiam depravat, caesuras negligit et heic et alibi passim. In illius versione omnea sunt valde aquæ, sive potius aquosa. Sic enim iudicat noster senatus ecclesiasticus. Idque dixerunt me audiente.*“ Reifferscheid a. a. O. S. 963. Vorher war die Stelle schon aus Opitz' Vorrede zu seiner Psalmenübersetzung bekannt. — Man darf nicht wie Gervinus (*Geschichte der deutschen Dichtung* III⁵, 52) in *singulis paragraphis* durch in „einzelnen Gesätzen“ wiedergeben. Die Stelle heisst vielmehr: „Lobwasser verdirbt in je der Strophe die letzten Verse“. Sch.'s Tadel bezieht sich offenbar auf Lobwassers Uebertragung des 37. und des 119. Psalms. Dem Uebersetzer fiel es zu schwer die Terzinen des Originals beizubehalten. Da nun die Melodie für je sechs Verse die gleiche war, so bildete er auch metrisch sechszeilige Strophen, in denen immer der fünfte und der sechste Vers miteinander reimten. Im frz. Text ist natürlich der sechste Vers mit dem zweiten und vierten derselben, der fünfte mit dem ersten und dritten der folgenden Strophe gebunden. Ausserdem sind im frz. Original der fünfte und der sechste von ungleichem Reimgeschlecht, also auch von verschiedener Länge. Der Melodie zu Liebe wollte L. nichts von der Silbenzahl opfern. So erscheinen bei ihm an der fünften, resp. an der sechsten Stelle der Strophe männliche Elfsilbler, die sich mitten unter den regelrechten *vers communs* seltsam genug ausnehmen. Gegen diese Behandlung des frz. Vorbilds wendet sich im 17. Jh. auch T. Hübner, *Die Andere Woche Wilhelms von Saluste, Herrn zu Bartas, Cöthen 1622*, Bl. 2^b der Vorrede.

²⁾ Vgl. oben S. VII.

³⁾ Ich habe eine Zeit lang geglaubt, dass auch er im

Blieb der Psalmenübersetzung schon der Erfolg bei den Zeitgenossen versagt, so ist es begreiflich, dass sie im 17. Jhrt. kein besseres Schicksal hatte. Die Opitzische Versreform liess sie veraltet erscheinen. Besonders abträglich mag es dem Ruf ihres Autors gewesen sein, dass Opitz im Büchlein von der deutschen Poeterey die Beispiele für fehlerhafte poetische Licenzen mit Vorliebe den Gedichten Sch.'s entnahm und in der Vorrede zu seinen Psalmen das Werk des Vorgängers scharf tadelte.¹⁾ Man muss sich daher beinahe wundern, wenn hin und wieder ein Schriftsteller des 17. Jhrts. Sch. rühmend erwähnt und sich auf ihn als Autorität beruft.²⁾ Die Wiedererweckung seines Angedenkens im 18. Jhrt. gehört mehr in das Gebiet literarhistorischer als in das literarischer Interessen.

IV. Verhältnis der Uebersetzung zum Original.

Sch. schliesst sich in vielen Punkten an die äussere Einrichtung der französischen Psalter an.³⁾ Auch in ihnen ist viel-

Jahre 1572 übertragen wurde. Douen erwähnt a. a. O. II 635 ein Büchlein betitelt: „In nuptias Philippi Stephani Sprengeri et Barbarae Hugeliae, celebratas IX decemb. anno Christi 1572 Elegia Joan. Posthii“. Dasselbe enthält u. a. eine Harmonisation des 128. Psalms von Sch. 'et le texte de ce psaume'. Da eine ins Lit. Centralblatt und ins Centralblatt für Bibliothekswesen eingerückte Bitte um Nachweisung der Schrift keinen Erfolg hatte, wandte ich mich an Herrn Georges Becker in Lancy, dem Douen seine Angaben verdankte. Leider musste mir Herr Becker mitteilen, dass die Schrift ihm abhanden gekommen sei, doch sei der Text des Psalms nach einer Aufzeichnung französisch.

¹⁾ Charakteristisch ist, wie Opitz die Angriffe Sch.'s gegen Lobwassers Versbehandlung so wendet, als ob Sch. seinem Rivalen die Nichtbeachtung des Opitzischen Prinzips zum Vorwurf gemacht hätte. Natürlich kann er dann leicht behaupten, dass Sch. die von ihm getadelten Fehler selbst begangen habe. Aber was Sch. in Wahrheit an Lobwasser rügt, hat er sich nie zu Schulden kommen lassen.

²⁾ Begreiflich ist es bei dem Strassburger Schneuber (E. Schmidt a. a. O. S. 297). Aber auch Opitzianer wie Rist, Zesen und Scherffer (Höpfner, Reformbestrebungen S. 22) gehören hierher. — Vgl. auch Borinski, Die Poetik der Renaissance S. 49.

³⁾ Ich kann mich für die folgende Vergleichung leider

fach der Uebersetzer (Marot oder Beza) durch Chiffren bezeichnet. Die Proömien Sch.'s sind die von Marot und Beza. Auch die Gebete sind nicht von ihm verfasst, sondern Uebersetzungen der oraisons des Augustin Marlorat, die gewöhnlich den Psalmen angehängt wurden. In den frz. Psaltern ist in der Regel ebenso wie bei Sch. die erste Strophe mit Noten versehen. Längere Psalmen wurden nicht auf einmal gesungen, sondern geteilt; das bezeichnet das Wort PAUSE¹⁾, das sich bei Sch. stets an derselben Stelle findet wie im frz. Original. Ebenso stimmen die kleineren, durch * * * bezeichneten Abschnitte mit denen der frz. Psalter überein.²⁾ Auch die Beifügung der prosaischen Uebersetzung findet in einigen frz. Ausgaben ihr Analogon.³⁾ Endlich sei darauf hingewiesen, dass das Widmungsgedicht an den Kurfürsten (S. 5 des Neudrucks), wie schon Taubert erkannt hat, nichts ist als eine Uebersetzung eines von Marot an Franz I gerichteten huitains,⁴⁾ das vor den Psalmen der Ausgabe von 1543 abgedruckt ist.

In anderen Punkten ist dagegen Sch. selbständig. Dass mit dem 42. Psalm „Der ander taile“ beginnt, ist nicht mit Ph. Wackernagel, Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes, S. 376 auf die Einrichtung eines frz. Exemplars zurückzuführen, vielmehr dachte Sch. an die alte Einteilung des hebräischen Psalters in fünf Bücher, deren erstes mit dem 41. Psalm schloss.⁵⁾ Lateinische Psalmenanfänge finden sich zwar in einigen älteren Ausgaben der Marot'schen Psal-

auf kein besonders grosses Material stützen. Mir stehen hier in Wien ausser den Angaben in den Bibliographien nur zwei vollständige Ausgaben des frz. Psalters zur Verfügung. Ueber einige andere war Herr O. Douen so freundlich mir Auskunft zu erteilen. Bei der sehr grossen Zahl der Ausgaben hätte es keinen Zweck gehabt das eine oder das andere Exemplar von einer fremden Bibliothek zu beziehen.

1) Bovet a. a. O. p. 48.

2) Manche frz. Ausgaben bezeichnen die grösseren und die kleineren Abschnitte durch Sterne.

3) Bovet a. a. O. p. 46. Vgl. auch nr. 141. 153. 158. 161 der Bibliographie Douen's a. a. O. II 532 ff.

4) Es ist von Genf vom 15. März, nicht vom 1. Aug. 1543 datiert, Bovet a. a. O. p. 9 Anm. 1, Douen a. a. O. I. 395.

5) Vgl. Delitzsch in Herzogs Realencyklopädie f. prot. Theologie XII², 314.

men,¹⁾ sie sind aber der Vulgata entnommen, während Sch. wie es scheint die von R. Stephanus herausgegebene, nach Vatable revidierte Uebersetzung des Pagninus benützt hat:²⁾ Die Setzung des handförmigen Zeichens, wo das Hebräische das Wort ‚Selah‘ hat, findet in den frz. Psaltern keine Parallele. Auch die Zählung der Psalmverse innerhalb des poetischen Teils dürfte eine Neuerung Sch.'s sein.

Ph. Wackernagel hat a. a. O. S. 377 die Meinung ausgesprochen, dass die Psalmen Sch.'s nicht Uebersetzungen der französischen, sondern nur in ihrem Versmass nach dem biblischen Text gedichtet seien. Diese Behauptung ist nicht ohne alle Berechtigung. Sch. ist wirklich sehr selbständig und mit Kritik zu Werke gegangen; aber es ist irrig zu glauben, dass Marot-Beza ihm nur die Strophenformen geliefert haben. Seiner Uebersetzung liegt thatsächlich der französische Text zu Grunde, er weicht aber oft von ihm ab, seltener wegen anderer Auffassung des hebräischen Originals, häufig um auch im Wortlaut einen engeren Anschluss an dieses zu erzielen, in sehr vielen Fällen auch ohne ersichtlichen Grund. Der Beweis lässt sich sehr einfach führen, da uns für Sch.'s Auffassung des hebräischen Textes eine authentische Urkunde in seiner prosaischen Uebersetzung vorliegt. Von dieser weichen nun

¹⁾ So in der editio princeps der 30 Psalmen Marots, vgl. Bovet a. a. O. p. 248.

²⁾ Liber Psalmorum Davidis. Tralatio duplex, Vetus & Noua. Haec posterior, Sanctis Pagnini, partim ab ipso Pagnino recognita, partim ex Francisci Vatabli Hebraicarum literarum professoris quondam Regii eruditissimis praelectionibus emendata et expolita. Oliva Rob. Stephani 1556.—37 von den 50 Psalmanfängen sind gleichlautend. Besonders charakteristisch ist für beide der Gebrauch des Wortes *Iehova*. Viel weniger übereinstimmendes haben die übrigen von mir eingesehenen lat. Psalmenübersetzungen des Felix Pratensis, Sebastian Münster, Ottomar Luscinus, Aretinus Felinus und die der Züricher (Tiguri 1543). *Iehova* gebraucht keine von ihnen. — Sebastian Castalio gebraucht die Form *Ioua*, die Uebereinstimmungen mit Sch. sind ganz geringfügig. Von der Uebersetzung des Tremellius stand mir leider nur die von Franciscus Junius nach Tremellius' Tod besorgte, stark ändernde Ausgabe von 1590 zur Verfügung; nur 19 Psalmanfänge stimmen zu Sch. Uebrigens ist ja auch die erste Ausgabe erst nach Sch.'s Psalter erschienen.

Sehr häufig zeigt sich ferner Uebereinstimmung in der Bildung der Perioden. Der Bibeltext reicht oft nicht hin um die Strophe zu füllen, so dass die frz. Dichter zur Paraphrase und zu Zusätzen greifen mussten. Ihr deutscher Nachahmer folgt ihnen darin. Paraphrase und Zusatz finden sich oft in derselben Strophe vereinigt und lassen sich auch mitunter begrifflich schwer trennen; doch enthält die erste Gruppe der folgenden Beispiele (A) mehr Uebereinstimmungen in den Umschreibungen, die zweite (B) in den Zusätzen. Die Zusätze habe ich, wo sie sich glatt herausnehmen lassen, in Kreuze eingeschlossen, und, wo es anging, bei den Paraphrasen durch gesperrten Druck auf die von der Prosa abweichenden Ausdrücke aufmerksam gemacht. Den Prosatext führe ich der Raumersparniss zu Liebe nicht an; seine Vergleichung ermöglicht die der ersten Zeile jedes Citats vorgesetzte Verszahl. Ist sie in Klammer gesetzt, so bedeutet das, dass die entsprechende Stelle der Prosa in der Mitte eines Psalmverses steht.

5 IV 3.

(5) *Der übelteter bös' arghait*

*Wird bei dir weder han bleibunge
Noch verwandunge.*

8 IX 3.

(10) *Das treflich lob deins names teur ûnt
wert.*

10 III 3.

(5) *So trätzig ist, däs ær al seine feind*

Nûr mit aim blaft zû sturtzen sich versicht.

15 II 1.

2. † *Das wird sein, † welcher-da wändelt*

Fern leuten auf-richtig ûnt rûnde,

Dær nichts dan recht tût ûnt händelt,

Ûnd dæs mûnd red ûnverwändelt

Di warhait in seins hærtzen gründe.

17 II 5.

4. *Màn tû, wi mæn wól, mit mir handeln,*

Noch hab ich gemerkt auf dein wort,

Ûnt des wege, dær raubt ûnt mort

Mich fursichtig gehêt zû wandlen.

18 VI 2.

(15) *Dopplet di blitz.*

A.

Et avec qui, en verité,

*Mal-faicteurs n'auront accointance,
Ne demeurance.*

L'excellent bruit de ton Nom precieux.

Tant est enlé, qu'il cuide remuerfer

Ses ennemis à souffler seulement.

† *Ce sera celui droitement †*

Qui va rondement en besongne,

Qui ne fait rien que iustement,

Et dont la bouche ouvertement

Verité en son cœur tesmoigne.

Quoi qu'on me face ou qu'on me die,

J'ai à ton dire regardé,

Et d'ensuivre me suis gardé

Des pillards la meschante vie.

Doubla l'esclair.

21 VI 4.

- (7) *Hæst yn mit fraid ûnt wûnn' ergetzt,
Wersend ûf yn im blik
Freuntlichen augenblik.*

*Tu l'as fait ioyeux deuenir,
Iettant sur lui tes yeux
D'un regard gracieux.*

XI 1.

12. *Drum dàs sî ûntertûnden sich
Ûf dich, † Kumigt, zû lenden
Args ûnt bôs mancher enden.*

*Pour autant qu'ils ont entrepris,
† O Roi, † pour te mesfaire,
Chose meschante à faire.*

22 II 7.

- (5) *Aus din/sibarkeit sî widrum in freiwûngê
Hæst eingesetzt.*

*Et tu les as de captifs en franchise
Toujours boutez.*

25 VII 1.

14. *Künd tût Got sein haimlich grûndnis
Dæñ, d' in seiner fürchte stên:
Ûnt den inhalt /eines bûndnis
Gibt er ynen zû versstên.*

*Dieu fait son secret paroistre
A ceux qui l'ont en honneur,
Et leur monstre et fait cognoistre
De son contract la teneur.*

IX 5.

19. *Schau-an meine feind, dan yr
Nicht allain seint gar viel hauffen:
Sôndern auch mich aus blûtigir
Mit râsendem ha/s' dn/chnauffen.*

*Voi mes ennemis qui sont
Non seulement grosse bande,
Mais qui sur moi certes ont
Haine furieuse et grande.*

26 III 1.

3. *Drum däs di augen mein
† Alseit † gerichtet / ein
‡ Üf deine gnad' ünt gütikalit.*

IV 4.

(4) *Hab mit den, welch' erdenken
Tütfünd' ünt listig' renken,
Nichts wollen, noch wicl' ichts händeln.*

VII 1.

7. *Üf däs ich, † Her, † dein' er
Durch lob ünt dank i mer
Singē mit voller stimmen hāl:
Ünt gros ünt viel-befünder †
Mich hör' verkunden † überal. †*

VIII 1.

8. *Das † götlich geweit † ort
Da dū haufest, mein hort,
Mir lib ünt wært ist über dils:
Dein hailgen tabernakel,
Da dein' er wont on makel,
Ich schetz' ünt preis hoch gleiches fals.*

*Pour autant que l'œil mien
† Tousiours † fiché ie tien
Sur ta pitié et grand' bonté.*

*Et tout homme qui v/e
De cautelle et de ruse
N'ai voulu ni ne veux hanter.*

*Afin que ton honneur
Et ta gloire, † Seigneur, †
A pleine voix i'aille chantant
Et toutes tes merueilles †
† Grandes et nompareilles †
† Par tout † on m'oye racontant.*

*Le † saint et sacré † lieu
Où tu te tiens, mon Dieu,
M'est precieuz iusques au bout.
Ce divin tabernacle,
De ta gloire habitacle,
P'estime et prise deffus tout.*

27 II 1

3. *Es komm' ain hêr ûnt mich taintzlen t
umlege,
Mein hærtz darum nit zittren wird ûnkêk.*

II 7.

- (4) *Dàs so lang' zeit als wird mein leben wêrn.*

III 4.

- (4) *Yn hin ûnt hêr besûchen fleisiglich.*

30 I 1.

2. *Weil dû mich hast enthoben nû,
Ûnt jo, Her nicht gelassen-zû,
Dàs meine feind hetten nach gîr
Zû lachen ûnt spôtten an mir:
Dæssen ich dich wært aller êren
Hochlobend preisen viel ûnt êren.*

II 3.

4. *Ich was ver/ûnken tif zû'r hêl,
Daraus mich hast gezûkkt schnel:
Mein leben beinâh gantz vergrâben
Hâft aus des dots grûben enthâben.*

XXVIII

*Tout vn camp viene et moi t/seult enuironne,
Iamais pourtant mon cœur n'en tremblera.*

Que si long temps que dureront mes iours.

Le visiter d'vn et d'autre costé.

*Seigneur, puis que m'as retiré,
Puis que n'as iamais enduré
Que mes haineux eussent dequoi
Si rire et se moquer de moi,
La gloire qu'en as meritee
Par mes vers te sera chantee.*

*I'estoy' aux enfers deuulé,
Seigneur, quand tu m'as rappellé.
Ma vie presques enterree
Tu as du tombeau retiree.*

30 IV 3.

- (6) † *Daher's dan oftmals widerfert, †
Das laid des nachts bei uns einkert:
Ûnt so-bald der morgen hærkômmet,
Màn fraid' ûnt wûn frôlich bekômmet.*

VII 1.

- (10) *Wird ich, worden zû Staub immer,
Befurdern kunnen Her dein' er.*

31 II 4.

- (3) *Mein Starken fels dich mir erzaige,
Ûnt mein' bürg vëst ûnt s'icher,
Do sich mein lebeß/sicher.*

XII 4.

- (16) *Entsetz mich wider'n ha/s' ûnt neide
Der rotte ser zôrmutig,
Di mich verfolgt so wütig.*

32 III 2.

- (5) *so flûx nit sprechen kûnte*

Do gäbest mër ..

† *Voilà d'ou souuent il aduient †
Que dueil au soir chez nous se tient,
Puis si tost que le iour se monstre,
Matiere de ioye on rencontre.*

*Estant mis en poudre, Seigneur,
Pourrai-ie auancer ton honneur.*

*Monstre toi mon roc imprenable,
Et ma place tres-seure,
Où ma vie s'assure.*

*Garenti moi contre l'enuie
De la bande traistresse
Qui me poursuit sans cesse.*

Que ta bonté ..

et n'ai/ceu si tost dire,

4. *Dan was Gots wort haiisset,
Rêdet ûnt verhaiisset,
Ist recht-billig zwar:
Alles was er schaffet,
Machet ûnt verschaffet,
Ist gewies ûnt war.*

19. *Ûf-dàs er yr leben entsetze,
Wan yn der dot wird machen báng.*

3. *Mein hertz lust kaine fraid,
Dā ruz des Hern wertes lob:
Mānch dinmütig hærz wird darob,
Sólchs hörend, sein erfrat.*

(10) *Yr daen's hertz rain ûnt häilig ist.*

17. *Got sein aniltiz ernst hêlt
Über schelk ûnt yr lastertat.*

11. *Erefle zeugen sprengten mich an.*

*Car ce que Dieu mande,
Qu'il dit et commande,
Est iuste et parfait:
Tout ce qu'il propose,
Qu'il fait et dispose,
A fiance est fait.*

*Afin que leur vie il deliure
Quand la mort les menacera.*

*Mon cœur plaisir n'aura
Qu'à voir son Dieu glorifié:
Dont maint bon cœur humilié
L'oyant s'esjouira.*

Vous dont le cœur est pur et saint.

*Dieu tient son œil fiché
Sur les meschans et sur leurs faits.*

Faux tesmoins ont sur moi failli.

22. *Dû hæft si Herr' auch wol geseñ,
Als taub las dis nicht so hin-gen.*

37 III 1.

5. *Scheu' üf den Herrn dich ûnt al deine
/ache:*

*Ym dich vertrau: dÿrch ym wird sein verricht
Was dû begærst verrichten ûnt aus-
machen.*

V 5.

(10) *Untwan seins orts dû wirfst suchend warnemen,
Nicht finden wirfst ains klainen spurlins
gros.*

XIV 4.

28. *Dan ær verlest (so libt ær billikait)
Sein' hailge nicht.*

39 V 1.

8. *Was wart' ich nûn o Her, auf wæn / etz' ich
Meine hofnûng? freilich auf dich.*

VI 5.

(11) *Fulend deiner hand strenghait gros.
mein hartz mir ist mächelos,*

*Seigneur, tu les as veus auss'i,
Ne laisse point passer ceci.*

*Remets en Dieu et toi et ton affaire,
En lui te fie, et il accomplira
Ce que tu veux accomplir et parfaire.*

*Que quand /a place iras chercher et guerre,
N'y trouveras la trace seulement.*

*Car il ne perd (tant il aime equité)
Nul de ses bons.*

*Qu'atten-ie donc, ô Seigneur, et en quoi
Gist mon espoir? certes en toi.*

*Sentant de ta main la rigueur.
ie /en foudre mon cœur,*

40 II 3.

- (4) Viel werden's sehn, lernende drob
In aller fürcht zü hoffen uf den Herrn.

Plusieurs l'oyans seront appris
En toute crainte à s'attendre au Seigneur.

III 5.

- (6) Wan ich s' erzeln begunte,
Di zäl mich iberwunde.

Si ie les mets en conte,
Le nombre me surmonte.

IV 8.

- (9) Ich dein götlichs gesätz
Eingewurtzlet trag stéts
In meines hertzen schrein.

Ce qu'as déterminé
Ie porte enraciné
De mon cœur au milieu.

Man beachte den Unsinn, der dadurch entstanden ist, dass Sch. *enraciné* wörtlich übersetzte, dabei aber *milieu* durch *schrein* wiedergab.

41 II 1.

4. Wan ær zü bét leit krank ünt/schmértzhaft,
Wird ym Got geben kraft.

Lors qu'en son lit sera plein de langueur,
Dieu lui donra vigueur.

42 VI 2.

- (10) Wi kómt's? mein vergt/est-dü?

D'ou vient qu'en oubli /uis mis?

43 III 3.

- (3) Dàs mich ain iglichs di/er baide
Uf deinen hailgen berg gelaite.

Chacun d'elles me conduise
En ton saint mont.

17. So-viel müssen wir der Schmüngen
Hören, unt manches Isterüngen:
So-viel feind' uns zu dempfen gach
Suchen nichts dan gewünschte rach.

49 V 7.

(15) Als-dan wird sein der frommen yr' herschafte
Züs tags anbrück über si-da siphafte.

Tant il nous faut ouïr d'iniures,
Et maintes reproches tres-dures:
Tant d'ennemis sur nous rangez
Ne cherchent que d'estre vengez.

Des bons sera la compagnie heureuse,
Au point du iour sur eux victorieuse.

B.

2 II 7.

(4) Der ewig Got wird yr wuten unt toben
Ver-spotten nür: † dan nichts fragt er nach
yr. †

Le Tout-puissant de leur façon despote
Se mocquera, † car d'eux il ne lui chaut. †

III 5.

6. † Yr kunig hoch, was wolt yr unterfangen? †
Di rechte wäl meines Kunigs get fört,
† Hab yn geweit, sein' kron hat er entfangen †
Üf meinem berg Sion, dem hailgen ort.

† Bois, dira-il, d'où vient ceste entreprise? †
De mon vrai Roi i'ai fait election,
† Le l'ai sacré, sa couronne il a prise †
Sur mon tres-sainct et haut mont de Sion.

IV 1.

7. Ich, † dierda bin sein Kunig auserkorn, †
Verkündz wiel nach brauch des Herrn ratschlage.

Et ie † qui suis le Roy qui lui ai pleu, †
Raconterai sa sentence donnée.

2 V 1.

9. *Ain ei/ren stab wirst tragen in der hand,
Darmit dü si þ bezwingen þ konst þ ünt þ
schmeissen:
þ Ünt so dü wilt, þ si þ zü stukken þ zühand
Wi ain gefes bruchig von dan, zerpreissen.*

VII 1.

- (12) *Wan in ain hui der þ grümmig þ zorne sein
Anprunnen wird, þ do mäns am wengsten
travët. þ*

3 II 4.

- (4) *Dü bi't's þ (mit kürtzer sag) þ
Dær macheþ däs ich trag
Mein haupt erhöcht i mere.*

5 III 1.

4. *Fry morgens þ ɛ der tag hœrdlikke, þ
Wöllest erhören meine klag.*

8 III 3.

- (4) *Den mond, di skern, þ ünt zaichen mer
dabei, þ
Von dir gemacht þ ünt gestellt nach der rei: þ*

*Verge de fer en ta main porteras,
Pour les þ dompier et les þ tenir en serre:
þ Et s'il te plaißt menu þ les briseras,
Aussi aisé comme vn vaisseau de terre.*

*Car tout à coup son courroux þ rigoureux þ
S'embrasera, þ qu'on ne s'en donra garde. þ*

*C'est toi, þ à bref parler, þ
Qui fais que puis aller
Haut la teste leuee.*

*Main þ devant que iour il face, þ
S'il te plaißt, tu m'excuseras.*

*E/toilles, lune, þ et signes differens þ
Que tu as faits þ et assis en leur rangs. þ*

8 VI 3.

(7) *Weger, di hæft þon einræð' ûnt beðing þ
Den fussen sein ûntertan alle ding.*

VII 1.

8. *Rinder ûnt schaf þ mit woll' ûnt haut be-
klaidet, þ
þ Samt allem vich uf bærg ûnt tål gewaidet: þ
Auch þberal di thýr geheur ûnt wild,
þ Yr' speis am feld sechend' ûnt im gefild. þ*

VIII 1.

9. *Vógel im lúft þ schwebende, heller stimmen: þ
Wimede fisch' im mer, ûnt was tût schwim-
men
Durch's meres strich: þ das hæftú gros
ûnt klain
Dem menschen als ûnterworfen gemain. þ*

13 I 1.

2. *Wi weit hæftú das ziel gesetzt,
Zú vergeffen mein of di letzt?
þ Wird's ewig sein? þ wi lang o Herre
Verhelestú dein antlitz ferre
Von mir, þ dær mit angst bin gepfretzt: þ*

*Tu es de vrai, þ sans quelque exception, þ
Mis sous ses pieds tout en suiction.*

*Brebis et bœufs, þ et leurs peaux et leurs laines, þ
þ Tous les troupeaux des hauts monts et des plaines, þ
En general toutes bestes þ cerchans
A pasturer et par bois et par champs. þ*

*Oiseaux de l'air þ qui volent et qui chantent, þ
Poissons de mer ceux qui nagent et hantent
Par les sentiers de mer, þ grands et petis,
Tu les as tous à l'homme assuetis. þ*

*Iniques à quand as establi,
Seigneur, de me mettre en oubli?
þ Est-ce à iamais? þ par combien d'aage
Desfourneras-tu ton visage
De moi, þ las! d'angoisse rempli. þ*

17 VII 3.

(14) *Welch' yrn tail han in di/em leben*
† *Sich zù mesten ùnt wærden fét. †*

19 II 1.

4. *Es ist kains volkes zung,*
Mütersprach, dalmetschäng,
† *Sei' an wi fremdem ort. †*

20 II 7.

(5) *Wöll alle dein' anschleg verbringen,*
† *So wöl groß' als geringē. †*

21 IV 1.

5. *Dich bat' ær t'nur, † so fast beträngt,*
† *Ym di/e gnad zù gunnen, †*
Leben † ein' zeitlang † kunnen.

VII 1.

8. *Dan der Künig für sein behilf*
† *Zü voller versichrüngē, †*
Stelt üf Got (ein' hofnüngē.

22 II 1.

4. *Dü ja democh der Hailig furnemist,*
Der stets-bleibend, ùnt Israels lob bist,
† *Alda dein' er preist ùnt zù förderist*
Singt manche züngē. †

Et dont le cœur ici se fonde,
† *Pour y vivre et deuenir gras. †*

Et n'y a nation,
Langue, prolation,
† *Tant soit d'estranges lieux. †*

Veille tes emprises parfaire,
† *Et petites et grandes. †*

Il te demandoit † seulement †
† *Que lui fisses la grace †*
De vivre † quelque espace. †

Car le Roi met en cest assaut,
† *Pour sa pleine assurance, †*
En Dieu son esperance.

Helas! tu es le Sainct et la treneur,
Et d'Israel le resident bon-heur,
† *Là où t'a pleu que ton los et honneur*
On chante et prise. †

22 VIII 3.

(16) *Gemacht hast mich in dot nein ligerhaft
† Verweist zü aschen. †*

*Tu m'as fait prest d'estre au tombeau couché,
† Reduit en cendre. †*

23 III 2.

(5) † *Bis oben an † mein kelch ist vol-ge/chenket.*

Et † iu/qu'aux bords † pleine tasse me donnee.

25 IV 1.

8. *Der Herr' ist fromm' unt gantz richtig,
† Ist's gewest unt bleib't's fort-an. †*

*Dieu est bon et veritable,
† L'a esté, et le sera. †*

IX 3.

(18) *Weg-nim mein' sund überalle,
† Di des alles ursach sein. †*

*Et tous mes pechez efface,
† Qui sont cause de ceci. †*

26 II 4.

(2) *Mein hertz' unt irre niren
Magst im feuër probiren,
† Zü sen wær ich erfunden wærd. †*

*Mes reins et mes pensees
Dans le feu soient lancees
† Pour voir quel ie serai trouué. †*

VI 3.

(6) *Darnach, † wan ich wird sauber gar, †
Her, † zü deins dienstes wærken
Unt hailigen opferwærken †
Mich halten wiel im dein altar.*

*Puis apres † quand ie serai tel, †
Seigneur, † à tes services
Et divins sacrifices †
Entendrai pres de ton autel.*

27 V 1.

8. *Bēden t'in mir' tēt' ich mein hærtz' entfinden,*
 † *Mich erntrend in dein namen also: †*
Sucht ünbeschwert mein klars anilitz zü finden:
 † *Dü sīst t' o Her, † dās t' ich æs s'uch' itzo.*

VII 1.

13. † *Zwar t' wan ich nicht geglaubet hēt gewi/e,*
Dās ich noch hi auf ærden vor mein dot
Der gūten Gots wurd' han sīchtbarn geni/e:
 † *Bei sōlicher burd vorlengēst t' wer' ich dot.*

29 I 1.

1. *Yr grosse fursten ûnt hern,*
 † *Vol herlikaiten ûnt ern. †*

32 II 1.

3. † *In mein elend, † ich s'chwig gleich stiller dingē*
 † *Des schreients müd, † oder zü heuln anfangē*
Den gantzen tag winslend † on rû t' beschwērt:
 † *So seint mein' bairn n'ur vers'chmācht ûnt verzērt.*

IV 5.

8. † *Hærbei, iglichs: † dich wiel ich ûnterweisen.*

XXXVIII

Tai † dedans moi t' aperceu mon courage
 † *Comme en ton Nom m'advertissant ain/si: †*
 † *Employe toi à chercher mon visage:*
 † *Tu vois, † Seigneur, † que t' ie le cerche aussi.*

† *Certainement t' n'eust esté l'assurance*
 † *Qu'ici bas mesme auant que voir la mort,*
 † *Des biens de Dieu i'aurai la iouissance,*
 † *Sous un tel faix pieça t' ie fusse mort.*

Vous tous Princes et Seigneurs,
 † *Remplis de gloire et d'honneurs. †*

† *Durant mon mal, † soit que vin/isse à me taire,*
 † *Las de crier, † soit que me prin/isse à braire,*
 † *Et à gemir tout le iour † sans cesser, †*
 † *Mes os n'ont fait que fondre et s'abaisser.*

† *Vien ça, chacun, † ie te veux faire entendre.*

33 III 1.

5. *Ær lîbt † aus hœchlichem gefallen †
Gerechtikait ûnt billikait.*

VI 3.

(11) *Was sein hertz † ainmal † tût gedenken,
Bleibt fur ûnt fur † ûnwandelbar. †*

34 I 1.

2. *Nimals wiel lassen-ab
Den Herrn zû preisen hoch ûnt † er:
Mein mûnd sôl stets lobz sein' er,
† So-lang ich's leben hab. †*

35 VII 7.

(15) *Reitsmeulich han si mich geschmecht,
† ûnt i ser si konten verschmecht. †*

X 5.

21. *Han † (mich wol zû hœnen mit schând) †
Yr mauil weit gen mir aufgezant.*

37 IV 5.

(8) *Wôlft eingemengt zû yn freilich nit tretien
Ûbels zû tûn, † ûnt folgen yrm gefaln. †*

*Il aime † d'amour souuerain †
Que droit regne, et iustice ait lieu.*

*Ce que son cœur † vne fois † pense,
Dure à iamais † sans se muer. †*

*Iamais ne cesserai
De magnifier le Seigneur,
En ma bouche aurai son honneur
† Tant que viuant serai. †*

*A pleine gorge ils m'ont blasimé,
† Et tant qu'ils ont peu diffamé. †*

*† Pour mieux se moquer, † ces peruers
Ont sur moi leurs gosiers ouverts.*

*Et de te ioindre à eux n'ayes courage,
Pour faire mal † et suivre leur desir. †*

37 XVI 4.

32. † *Es* ist wol war, † laurisch der gotlos /set
Dem grechten nach: ûnt gym z' nemen sein leben
† Wölfischer weis † suchend sich ûnterstet.

38 VIII 4.

(9) So dâs ich für grimmem schmerzzen
Meines hertzen
† Unmenschlich † brull' ûnt heul zwar.

XIII 1.

14. Aber als taub von gehöre
Ich nichts höre:

† Laut si gut ratschlagen han. †

XXII 1.

23. † So komm' ûnt dich na dis-male,
So d' imale
Deine hast erlost in not: †
O mir bei-zu-ſten flux eile,
Nicht verweile,
Dær mein hail bist o Her † Got. †

41 IV 3.

(8) Denken nichts gûts von mir: † ain-ider wolt
Dâs mit mir aussein sôlt. †

† Il est bien vrai que † l'inique puissant
Le iuste espie, et pour à mort le mettre
Par tout le quiert † comme un loup ravissant. †

Si que de la douleur forte
Qu'au cœur porte
Ie iette cris † inhumains. †

Et moi comme n'oyant goutte
Les escoute,
† Leur cœur ont beau descouvrir. †

† Vien et approche toi donques,
Vien, si onques
De tes enfans te chalut. †
De me secourir te haste,
Ie me gaste,
Seigneur † Dieu † de mon salut.

† Chacun voudroit me voir exterminé,
Et du tout ruiné. †

44 II 3.

- (4) † In gefär, welche ſich betrat, †
Yr arm ſich nicht erhalten hat.

III 3.

- (5) Erbeut dem Iacob † dir gelibt †
Dein' hilf † gen ym vormals geübt. †

XI 5.

22. Würde Got dis erſuchen nicht?
Är, † ſag ich, † dær-dæ kent beſchaiden,
† Ia bis zur innerſten gründſchicht, †
† Aller welt † hertzen haimlikaiten?

45 III 5.

7. † Kunig ünt † Got, dein † hoche † thron
† ernhaftig †
Iſt zwar † ain thron † immer bleibend wær-
haftig:
Das ſcepter † auch † deins kunigreichs grüend
Ain ſcepter iſt von billikait † blüend. †

46 I 1.

2. † Wan üns anſicht tribſal angſthafte, †
Iſt Gott' ünsre züflücht ünt krafte.

† Eis dangers à eux ſuruenus †
Leur bras ne les a ſouſtenus.

Fai que Iacob † ton bien-aimé, †
Ait ton ſecours † accouſtumé. †

Dieu ne s'en enquerroit-il point?
Lui, † di-ie, † qui cognoist et ſonde,
† Voire iuſques au dernier poinct, †
Les plus fins cœurs † de tout le monde? †

O Dieu † et Roi, † ton thron † venerable †
Eſt † vn haut thron † à iamais perdurable:
Le ſceptre † auſſi † de ton regne puiſſant
Eſt d'equité le ſceptre † floriffant. †

† Des qu'aduerſité nous offenſe, †
Dieu nous eſt appui et deſenſe.

46 VI 1.

12. † *Kürtzlichs beschlūs: † Got der hērscharen*
Ist mit uns † in ain krygs-gefahren: †
Iacobs Gott' ist ain v̄stes schlos
Für uns, † wider allen ānstoß. †

† *Conclusion, † le Dieu des armes*
Des nostres est † en tous alarmes: †
Le Dieu de Iacob est vn fort
Pour nous † encontre tout effort. †

49 IV 5.

13. † *Aber es seint solche leut schōne henn, †*
Si kunten nicht dawren in yren ern.

† *Mais telles gens ont beau estre seigneurs, †*
Ils ne scauroient maintenir leurs honneurs.

Ist das franz. *beau* hier missverstanden worden?

VI 4.

(16) *Dan er, † als sein, † mich nemē wird zū sich.*
 In einigen Fällen wird durch den Anschluss an den franz. Text der Sinn geändert.

† *Car † comme sien † il me retirera.*

5 X 1.

11. *Überweis si, Got, irtūms wegen.*

† *O Dieu, monstre leur qu'ils mesprenent.*

Saß si felen.

18 VI 3.

16. *Manch' tiffe klüft der wassergysfen plakt.*
 Do Jae man wassergülfe.

(VI 5.)

† *Furent canaux demues de leur onde.*

20 IV 1.

8. *Unsre feind' yr vertrauē mlchten*
Auf yr' wagen ūnt pferd:

† *Nos ennemis auoient fiance*
 † *En leurs chars et cheuaux:*

20 IV 3.

*Wir aber an des Herrn gedächten
Unsers Gots namen wert.*

Di ainen tün meldung prer wagen / änt bi anderen prer roffe: wir aber wöllen gebenten des
names des Herren unsers Gottes.

Beachte den Unterschied des Tempus.

35 X 7.

Ha há,

(21) *Der geheim schalk, sen wir yn da?*

Ha, ha, le meschant, ie le voi.

Há há / unser auge hat es gesehen (was wir wünscheten).

41 VI 1.

12. *Ich kenn' änt merk schon alberait dabei*

Wi ser lib ich dir sei,

Das mein feind nicht aus irgendeir ir/sach

Über mich jüchzend lách.

Mais quoi? desia par cela voir ie puis

Combien cher ie te suis,

Que mes haineux n'ont encore dequoi

Pouvoir rire de moi.

Dabei werde ich gemertelt haben / das du gefallen haben / das du nicht trümfieren
meinet haben.

Man beachte auch hier den Unterschied des Tempus.

44 II 7.

(4) *Sólche gúnt erzaigst yn zwar,*

Drum-das dir's also was gefellig.

darum das du wolgefallen zu hnen hättest.

Et leur as fait ceste faueur,

D'autant qu'il t'a pleu de ce faire.

44 VIII 7.

(16) *Also-dàs ich mein ängesicht
Für grosser scham' erblást verholle.*
*Si que de vergongne et d'esmoi
Contraint suis de couvrir ma face.*

ünt bi sçham meines ängesichts hat mich bebettet.

Derartige Fälle sind jedoch selten. Wenn Sch.'s Auffassung des Hebräischen, wie sie durch die Prosübertragung bezeugt ist, von der Marots oder Bezas abweicht, ändert er gewöhnlich auch im poetischen Text.

7 VI 5.

13. *Wo der gotlos also fort feret,
Ünt nicht sein bösen wiln verkeret,
Sonder schleiffet sein schwærd zium schlak,
Helt sein armbrüst gespânt, zielt strak:*

*Si l'homme qui tafche à me nuire
Ne se veut changer et reduire,
Dieu viendra son glaiue aiguifer,
Et bander son arc pour viser.*

VII 1.

14. *Ünt hat ym schon berait recht/schaffen
Döltlich geschos, sterb'same waffen:
Auch gerußt mit sein scharfen pfein
Di verfolgter, mich z'überein:*

*Defia le grand Dieu des alarmes
Lui prepare mortelles armes:
Il fait dards propres et seruans
A poursuiure mes poursuiuans.
Et l'autre engendre chose vaine.*

15. *Sih, do wë-greißt ær ain bös stukke etc.*

9 XIII 3.

(14) *æer-dü milt worden
Mich erhöest aus dotes pforten.*
Et du pas de mort me retire.

10 II 1.

3. *Dan ider yr nach méttwíln frei erlaubt
Den böswicht lobt, wi es seim lüst behagt.*

III 1.

5. *Ym seine weg alle zeit glúkháft seint.*

11 I 2.

- (1) *Wi dörfst yr dan zú meiner seie ján,
Auf ewren bærg fligt, wi ain vöglin, schnelle?*

I 6.

- (2) *Zú schiffen ab, von haimlichem end an,
Straks wider di so's hærtzen seint aufrichtig.*

16 II 1.

3. *An heiligen, di noch seint úf ærdrich,
Únt herlichen, hab al meins wiln gefallen.*

17 III 5.

6. *Ich hab dich angerúft mit fíen,
Weil dü mich erhórest in not.*

VI 7.

- (13) *Mein' sel vom gotlosen erlös,
Dær dein schwærd íst mich zú bekrygen.*

*Car le malin se vante et se fait seur,
Qu'en ses desírs n'aura aucun défaut:*

Tout ce qu'il fait tend à mal sans cesser.

*Ie m'esbahi comment de vostre mont,
Plus tost qu'o'seau dites que ie m'enfuye.*

*Pour contre ceux qui de cœur iustes sont,
Les descocher iuques en leurs cachettes.*

*Mon vouloir est d'aider aux vertueuz,
Qui de bien viure ont acquis les loilanges.*

*Mon oraison soit entendue,
Quand ie te prie en mon meschef.*

*Arrache mon ame au meschant,
Aueques le glaiue trenchant,
Dont aux meschans tu fais la guerre.*

28 II 2.

(2) *Wan ich, mit henden aufgerekket
Gen dein hailigen chor, zû dir schreie.*

31 VIII 2.

(11) *Fur keichen viel seint gar
Geschmêlert meine jar.*

32 VI 3.

(11) *Auch den yr hertz' aufrichtig ist, di al
Frôliches mits' saizet-an zû jûch-schal.*

35 VI 5.

(13) *In mein büßen ker' mein gebêt
Welchs ich, fur si, haubthengig têt.*

36 I 1.

2. *Gotlosem sagt di schêlmeri,
(Wi's mein hertz' denkt) kain' ûrsach sei
Gots fürcht zû han fur augen.
Dan si macht's ym liblich so vâst,
Bis ym endlich selbs wærn verhâst
Sein' schalkstûk, so nichts taugen.*

37 I 1.

1. *Nit meng dich ein, gefellig aus nach-eiser,
Mit böswichtern ûf dijer schmodz wêlt.*

*Quand à mains iointes ie te prie,
Venant en ton saint lieu me rendre.*

*En mes souspirs cuisans
J'ai passé tous mes ans.*

*Chacun de vous, qui avez le cœur droit,
menez ioye orendroit,*

*Pour eux en mon sein j'ai versé
Mainte priere à chef baissé.*

*Du malin le meschant vouloir
Parle en mon cœur, et me fait voir
Qu'il n'a de Dieu la crainte:
Car tant se plaît en son erreur,
Que l'auoir en haine et horreur
C'est bien force et contrainte.*

*Ne sois fâché, si durant ceste vie
Souvent tu vois prospérer les meschans.*

37 IV 2.

(7) *Dæm sein weg giukt, ûnt dæm zû tûn gefaln*
Schêlmische tuk, zû dæn gfelt sein nit dûlte.

XIX 1.

37. *Frommes hab acht.*

40 III 9.

(7) *Dan*

42 II 5.

5. *Zerflis, denkend w'in der rei*
Ich mit gfang' ûnt lob zôch frei,
Zûm haus Gottes fûtsam gingē
Samt der schar, di's fest begingē.

45 VI 1.

12. *So wird mit lûft der Kûnig girig innen*
Gen deiner schön prinnende lûb gewinnen.

49 II 1.

6. *Warum solt' ich zû böser zeit faisg sein?*
Mich wird rings-um di mistat schliffen-ein,
Folgende strac mir uf der sersfen nach,
Wo ich hinging fur solcher fürchte zag.

et ne te donne
Souci aucun, regret ne desplaisir
Du prosperant qui à fraude s'adonne.

Garde de nuire.

Mais

Je fons en me souuenant
Qu'en troupe i' alloy' menant,
Friant, chantant, grosse bande
Faire au temple son offrande.

Car nostre Roi, nostre souuerain Sire,
Mout ardemment ta grand' beauté desire.

Pourquoi serai-ie en mes maux estonné,
Quoi que ie soï clos et entouronné
D'en dur souci, me talonnant mes pas,
Pour me surprendre et renuerfer en bas?

49 IV 1.

12. Dennoch der wdn im hertzen ynen haßt,
Yr' heuser wern für unt für sein werhaft,
Auch yre sitz von kind zü kind bekant:
Dryn nennen si mit yrn namen di länd.

VII 3.

20. Doch wan si's ziel erraicht' yrer vorfern,
Wern si das licht nit sehn ewiger jern.

VII 5.

21. Es war der mensch' in warden gros geacht,
Är aber solchs in seim sin nit betracht:
Sondermacht sich den thyren gleich unt ainlich.

Oeffters weicht Sch. im Gebrauch der Tempora vom frz. ab. So steht ind. präs. statt perf. (défini) 18 IX 7-8, X 1-3; statt fut. 37 XI 1, 2; imp. (konj.) statt fut. 22 X 1-3; 25 I 6; 40 VI 1, 3. Perf. (prät.) statt präs. 28 V 4; 29 V 5; 48 IV 4; statt fut. § III 1-5; 28 V 5, fut. statt perf. 48 IV 1, statt imp. 13 V 3. In etlichen andern Fällen ist die Veränderung des Tempus für den Sinn bedeutungslos, so 4 IV 10; 19 VI 2, 5; 34 V 6; 50 III 5 (präs. statt fut.), 24 II 6 (präs. statt perf.), 37 II 2, 3 (imp. statt fut.), 50 VIII 3 (perf. statt präs.).

Das Streben sich näher an den Urtext anzuschliessen als das frz. liegt vielleicht vor in Fällen wie den folgenden.

22 VIII 7.

(17) Han mir durchhört gleich tewischem zernaschen
Mein' fu/s' unt händ.

Venuë elle est me transpercer et fendre
Mes pieds et mains.

Et toutesfois tout le discours qu'ils font,
C'est qu'à iamais leurs maisons dureront,
Que leur logis et places de leur nom
De fils en fils porteront leur renom.

Mais ils suivront leurs peres aux bas lieux,
Sans voir iamais lumiere de leurs yeux.

Conclusion, quand un homme auancé

En grands honneurs, en devient insensé,
Il n'est plus homme, ains aux bestes ressemble.

24 II 4.

4. *Das hertz rain ist, on schuld di hend,
Dær's Herr sel nit zû misbrauch wend,
Ûnt der kain aid' aus betrüg schworet.*

29 IV 3.

8. *Macht wildnûs fur wî schüttern,
Di Kades-wuste zittern.*

31 VII 4.

(10) *Mein gûcht fur ûnmût ist schabfresig.*

VIII 6.

(11) *Meine bain seint zernâget.*

33 I 8.

(2) *Macht den psalter klingên,
Dem Herr tût lobsingên
Ûf zen saiten schön.*

34 V 5.

11. *Verhängret lëwen jûng.*

35 I 5.

3. *Zuk den spis, vor yñ schleus den pás.*

VII 1.

(14) *Ging trawër-schwartz gebukt.*

*L'homme de mains et cœur loué,
En vanité non eleué,
Et qui n'a iuré en fallace.*

*Et les grands deserts profonds
Fait trembler iusques au fonds.*

L'en ai la veuz toute morte.

Mes pauvres os s'abaissent.

*De luts, d'espinettes,
Sainctes chanfonnettes
A son Nom iouéz.*

Le lion affamé.

Charge les, et marche au devant.

T'alloy' courbé.

40 IV 1.

(7) *Brandopfer* haſt noch opfer für di ſünd
Gefordret nicht.

*Tu n'as requis oblation de moi
Pour le peché.*

VII 8.

16. *Verhért* ſöln ſein zü lön,
Für yr geſpött' ünt hön,
Di mir ſagen Ho hó.

*Soient tous recompensez
Des maux qu'il m'ont brasses,
De vergongne et d'esmoi.*

42 VI 1.

10. *Sprechen* wiel, Got mein felsmauer

*Je dirai, Dieu ma puissance,
.....
Pourquoi vi-ie en desplaisance.*

War'm müs ich ſchwartz gen in trauer.

VII 7.

(12) *Mach* angeſichts zü gewæren,
Ünt ſich mein Got zü bewæren.

*Bref, pour conclurre, mon ame,
C'est te Dieu que ie reclame.*

45 II 5.

5. *Auch* iſt dir's er' änyrif zü tün mit ſtreitē,
Ünt kryg furend wol ſtaffirt einher reiten.

*Entre en ton char, triomphe à la bonne heure
En grand honneur.*

48 III 3.

8. *Als* wan der oſtwind in's mers diſſe
Zerſcheitret von Tharſis di ſchiffe.

*Comme quand d'un terrible orage
Tu brises tout un naufrage.*

50 I 6.

3. *Unser Got wird, nit taub, nit stül herkommen.*

Nostre grand Dieu viendra, n'en faites doute.

IV 6.

(11) *Ünt was sich regt am feld ist mir zür hande.*

Et Seigneur suis du bestail des campagnes.

VIII I.

20. *Sitzend rêdest dein brüder übel nach,
Verleumst den sün deiner müter mit schmach.*

*Causant assis pour ton prochain blasmer,
Et pour ton frere ou cousin diffamer.*

Endlich hat Sch. an zahlreichen Stellen geändert, ohne dadurch eine Annäherung an den Grundtext zu erzielen. Die Motive lassen sich nicht im einzelnen aufzeigen, Vers- und Reimbedürfnis mag die Hauptursache sein. Nur auf ein stilistisches Moment möchte ich noch hinweisen, nämlich die Variierung refrainartiger Wiederholungen. Vgl. 24 IV 1—3 und V 1—3; 42 III 1—4 und VII 1—4; 46 IV 3, 4 und VI 3, 4. Sowol in Sch's. Prosaübersetzung als im Frz. sind die Stellen in jedem Psalm gleichlautend, nur dass 42 III 4 und VII 4 im Frz. mit den Wörtern *chanté* und *loué* abgewechselt wird. 46 IV 1. 2 (V. 8) und VI 1. 2 (V. 12) lauten nur in der Prosa, nicht im Frz., einander gleich, das Umgekehrte ist 18 VII 7. 8 (V. 21) und VIII 7. 8 (V. 25) der Fall. Beidemale hat Sch. variiert.

Die Prosaübertragung erstrebt eine philologisch getreue Widergabe des hebräischen Urtextes. Man thut unrecht sie mit Luthers Uebersetzung dem stilistischen Wert nach zu vergleichen; sie war nicht zum Erbauungsbuch bestimmt — dazu waren ja die poetischen Psalmen da —, sondern steht in einer Linie mit den zahlreichen lateinischen Versionen des 16. Jhs. Dass Sch. vom Text der Lutherbibel ausgeht, sieht man leicht, freilich hat er oft auch dort geändert, wo es der Sinn nicht erforderte. Ein Einfluss der Züricher Uebersetzung lässt sich meines Erachtens nicht wahrscheinlich machen.

V. Verskunst.

Mit den Melodien behielt Sch. auch die Strophenformen des Originals bei. Seine Uebersetzung ist der erste Versuch romanische Versmasse im Nhd. nachzubilden. Er ist mit grosser Ueberlegung unternommen worden.

1. Silbenzählung. Der romanische Vers beruht auf dem Princip der festen Silbenzahl. Freilich war auch der deutsche Vers des 16. Jhs. silbenzählend, aber man fand sich sehr äusserlich mit der Regel ab. Ausgehend von der vulgären Ansicht, dass jede Silbe notwendig einen Vokal enthalten müsse, glaubte man ein Wort um eine Silbe zu verkürzen, wenn man im Druck einen Vokal ausliess. Unter

gewissen Bedingungen werden aber auch Konsonanten, vornehmlich die Liquiden und Nasale, silbengebend; eine Form wie *hattn* etwa kann nach gewöhnlicher deutscher Aussprache kaum anders als zweisilbig hervorgebracht werden. Ja wenn wir eine Angabe Ickelsamers¹⁾ verallgemeinern dürfen, so unterschied sich *hattn* von *hatten* lautlich gar nicht, auch in *hatten* wurde nicht Vokal + *n*, sondern silbengebendes *n* gesprochen.

Sch. vermeidet alle nur fürs Auge berechneten Synkopen. In den Endungen *-el*, *-em*, *-en*, *-er* gestattet er sich nur in folgenden Fällen Verkürzung:

1. Nach Vokal, z. B. *Greul* 5 VI 4, *jünkfraun* 45 VII 3, *cur* W 1 6.²⁾

2. Nach mit dem Endlaut identischem Konsonanten. Die ganze Silbe geht dann spurlos verloren. Für *-el*, *-em* kein Beispiel, für *-er* nur *duster* = *dusterer* 18 V 4, für *-en* vgl. z. B. *schön* W 1 9; 16 III 5, *wetterstain* 18 V 5.

3. Bei *-em*, *-en* auch nach *l* und *r*. Z. B. *yrn* 17 V 6 u. ö., *faln* 1 II 4 u. ö., *Hern* W 1 1 u. ö., *knorn* 18 XII 4. In allen diesen und ähnlichen Fällen ist einsilbige Aussprache in der That möglich; *knorn* ist ganz gleichwertig mit *korn*, *zorn*, die von jeher normal einsilbig gesprochen wurden. Niemals wird *e* vor *m*, *n* nach Geräuschlaut ausgeworfen, weil dann *m*, *n* sonantisch werden müssten. Bei der Endung *-er* ist Synkope nur zweimal zu belegen, beidemal beginnt das folgende Wort vokalisch: *Sondr' erhört* 6 IX 3, *Sondr' al* 18 VIII 3. Durch die Setzung des Apostrophs nach dem *r* wird Verschmelzung der beiden Wörter zu einer Einheit angedeutet, nach den Regeln Sch.'s über die Silbentrennung

¹⁾ J. Müller, Quellschriften und Geschichte des deutschsprachlichen Unterrichts S. 127.

²⁾ In den folgenden Citaten bedeutet W 1 das Akrostichon Neudruck S. 4, W 2 die Widmung an den Kurfürsten, Neudruck S. 5, D die zehn Gebote, S Simeons Gesang. In den beiden letztgenannten Stücken sind Strophen und Verse wie sonst durch römische und arabische Ziffern bezeichnet. In den Abschnitten über den Reim ist zwischen die Zahlen der Verse, welche die Reimwörter enthalten, ein Doppelpunkt gesetzt. In Klammern beigesezte Ziffern geben die Zahl der Belege an.

kommt dann *r* in den Anlaut der folgenden Silbe. Das *e* von *-el* fällt nach Konsonant niemals aus.

Ebenso wie die Endsilben, werden auch die einsilbigen Enkliticae mit sonorer Schlusskonsonanz behandelt. Sch. gestattet sich Verkürzungen wie *So'r* 22 IV 8, *war'm* 42 VI 3, *ær'm* 9 XII 1, *dær'n* 15 V 2; 18 XVI 5 u. dgl. aber kein *aufm*, *nachm*.

Auch bei Endsilbenvokalen, denen Geräuschlaut folgt, sowie bei Mittelvokalen wird darauf geachtet, dass nicht durch ihre Synkope ein benachbarter Sonorlaut sonantisch wird. Es kommen also Fälle vor wie *haily* 19 IV 10, *weng* 8 V 2, *breutgam* 19 III 3, *hailge* (*m*, *n*) ö., *hailgte* 46 II 8, *hüldselges* 4 III 8, *selger* 33 VI 5, *wengsten* 2 VII 2, *maistr' int* 9 XX 2, *scheinbrem* 21 V 6, niemals aber gestattet sich Sch. den Vokal von *-lich* zu synkopieren, wenn dem Suffix ein Konsonant vorhergeht, oder in Nominibus und Verbis, deren Stamm auf *-el*, *-er* ausgeht, sowohl das *e* der Ableitungssilbe als auch das der konsonantisch schliessenden Endung auszuwerfen (*wandelt* und *wandelt*, aber nicht *wandlt*).

Von Verbalpräfixen verliert *er-* den Vokal nur nach *zä*. *ge-* wird häufig vor sonorem Konsonanten (*l*, *m*, *n*, *r*, *w*) und *s* verkürzt, vor *f* nur in *gfélt* W 28. Vor Verschlusslaut wird die Auswerfung des *e* vermieden; *gdank* 17 II 4 ist eine einzelne Ausnahme, in *grundet* 24 I 4 ist die ganze Silbe verschwunden. Auch hier liegt die richtige Empfindung zu Grunde, dass der Zweck der Synkope durch das Zusammenstossen zweier Verschlusslaute vereitelt würde.¹⁾

Mitunter bedient sich der Dichter kürzerer dialektischer Formen, die er in Prosa vermeidet. Hierher gehören *wærn*, *worn*, *wurn* für *wærden*, *worden*, *wurden*; *gewest* statt *gewesen*, *han* für *haben*. Dass für die Anwendung von *han* nur metrische Rücksichten massgebend waren und nicht etwa die Tradition der poetischen Sprache, zeigt der Umstand, dass als einsilbige Form der 1. P. Sg. niemals *han*, sondern nur *hab* auftritt. Anders scheint es sich mit *lan* zu verhalten, denn 27 IV 1 und 42 IV 7 wird in der 3. P. Sg. *læt* gebraucht, obwohl das viel öfter belegte *lêft* ganz gut hätte gesetzt werden können.

¹⁾ Vgl. Sièvers, Grundzüge der Phonetik⁴ S. 187.

2. Versschluss und Cäsur. Nach romanischer Metrik gilt als Reim nur der Gleichklang der Accentsilben zweier Wörter, eventuell der Accentsilben und der ihnen folgenden nichtaccentuierten. Die Haupttonsilbe des letzten Wortes im Vers muss daher am Reim teilnehmen.¹⁾ Ebenso ist im Inneren längerer Verse an gewissen Stellen eine accentuierte Silbe erforderlich.

Dieses Grundgesetz des romanischen Verses befolgt Sch. nicht. Er macht oft genug minder betonte Silben, ja sogar solche mit schwachem *e* zu Trägerinnen des Reims. Es fragt sich, was war die Ursache, Ungeschicklichkeit oder eine von der unsrigen abweichende Auffassung des frz. Versbaus? Eine nähere Untersuchung lehrt, dass von Ungeschicklichkeit keine Rede sein kann.

A. Die Reimsilbe ist von der Haupttonsilbe durch eine unbetonte getrennt.²⁾ Für unser Gefühl kaum anstössig.

1. Weiblicher Reim. Ca. 66 Fälle. Meist ist die Reimsilbe Stammsilbe eines zweiten Compositionsteiles, *-kait* 5 mal, *-bar* 1 mal: */charen : offenbaren* 35 IX 3 : 4.

2. Männlicher Reim. Ca. 168 Fälle. Von Suffixen und Endungen kommen vor: *-hait, -kait* (28), *-lein* (2), *-haft* (6), *-üng* (2), *-isch: ri/ch : henkerisch : mörteri/ch* 37 VII 2 : 4 : 6, *-ift : ist : furnemist : bist : förderist* 22 I 8 : II 1 : 2 : 3, *-lich* (15), *-sam : lobesam : nam* 24 V 4 : 5, *-bar : offenbar : schâr* 40 V 7 : 10, *sun-altâr : wunderbar : aldâr* 43 IV 2 : 5 : 6, *ün-*

¹⁾ Ausnahmen kommen ja vor, sind aber auf die ältere Zeit beschränkt und selten, vgl. Mussafia, Altfranzösische Gedichte aus venezianischen Handschriften I, p. VII, II, p. VI und die dort angeführte Litteratur; Stengel, Grundriss der romanischen Philologie 2, 12 f.

²⁾ Aus Gründen der Uebersichtlichkeit habe ich hier und im Folgenden keine besondere Rubrik für die Fälle gemacht, in denen die der Reimsilbe an Tonstärke übergeordnete Silbe selbst wieder geringeres Tongewicht hat, als eine andere Silbe desselben Wortes, wie z. B. in *hochfurtreflikaite* 22 XIV 7. Die Zahlen beziehen sich natürlich auf die Reime, nicht auf die Reimwörter; wenn also zwei minderbetonte Silben derselben Art auf einander reimen, ist das nur einmal gerechnet, zweimal nur, wenn die Reimwörter verschiedenen Kategorien angehören wie in *Gothaite : herlikaite* 22 XIV 5 : 6 (B 1 und A 1).

winkelbar : *ûnwandelbar* 33 VI 2 : 4, *ôffenbar* : *ûnkûntbar*¹⁾ 38 IX 3 : 6, *-eft* : *zûchtigeft* : *zûnichtigeft* 39 VII 1 : 2, man beachte das Mitreimen der vorhergehenden Silben, *-er* : *Hér* : *verfténdiger* 25 II 2 : 4, *lugener* : *flatterer* 26 IV 1 : 2.

B. Die Reimsilbe folgt unmittelbar auf die Haupttonsilbe.

1. Weiblicher Reim. 185 Fälle,²⁾ darunter Reime von *-hait* (4), *-haft* (7), *-haftig* (5), *-fchaft* (2),³⁾ *-and* (1), *-ûng* (7), *-fal* (2), *-fam* (1), endlich *-end*; in der Mehrzahl der Fälle handelt es sich um flektierte Formen von *blend* (5), will man dies Wort nicht hierher stellen, bleiben 2 Beispiele, in denen Participien reimen: *blenden* : *libenden* 35 X 3 : 4, *lebende* : *schwêbende* 38 XIX 1 : 2. Man beachte in dem letzten Beispiel das Mitreimen der Stammsilben.

26 mal reimen zwei, 3 mal drei nicht haupttonige Silben auf einander, z. B. *gotlofer* : *haillofer* 12 VIII 1 : 3, *libûngê* : *bleibûngê* : *verwandûngê* 5 IV 1 : 4 : 5.

2. Männlicher Reim.

a) Die Reimsilbe ist eine Wurzelsilbe z. B. *woltat* : *gnad* 5 XII 2 : 3. 73 Fälle, 7 mal sind beide Reimsilben nichthaupttonig z. B. *ûmfang* : *rûmgang* 19 I 4 : 5.

b) Die Reimsilbe ist die Endsilbe eines Fremdworts: *nation* : *Sion* : *Orion*⁴⁾ W 1 6 : 7 : 9.

c) Die Reimsilbe ist eine Endung mit vollem Vokal.

a) *-hait* (7), 1 mal blosser Suffixreim: *dorhait* : *nârhait* 49 V 1 : 2, *-lein* (2), *-haft* (5), *-and* (1), *-ûng* (4), 1 mal Suffixreim bei mitreimender Stammsilbe: *verflûchûng* : *schadenflûchûng* 10 IV 1 : 3. Hieran schliesse ich das isolierte Beispiel *also* : *itzo* 27 V 2 : 4.

¹⁾ Ich nehme an, dass nicht nur *ôffenbar*, sondern auch *ûnkûntbar* nach dem Schema $\acute{x} \times \grave{x}$ betont wurde, denn *-bar* erscheint sonst nur bei vorausgehender unbetonter Silbe mit \acute{a} geschrieben. Auch würde, wie aus dem weiteren hervorgehen wird, das Wort sonst nicht männlich reimen können.

²⁾ Einige Fälle, in denen Composita mit *ûn-* reimen, sind unsicher.

³⁾ Nur im Reim auf *-haft*, daher nicht in die Gesamtzahl einzubeziehen.

⁴⁾ Es handelt sich nur um *Orion*, *Sion* hat Sch. wohl nach hebräischer Art auf der Ultima betont. Deshalb sind auch 22 XII 2; 42 IV 2; 48 V 1 nicht hierher zu ziehen.

β) *-bar: ün̄erbarn: nächbarn* 44 VII 5:7, *-ift* (3), *-ling: nachköm̄ling: ding* 49 V 3:4, *-isch: leun̄isch: argheun̄isch* 35 VIII 1:2, also Suffixeim bei mitreimender Stammsilbe, ebenso in dem Beleg für *-igt: behéndigt: gebéndigt* 47 II 1:2.

d) Die Reimsilbe enthält schwaches *e*. 32 Fälle. Ausnahmslos folgt mehrfache Konsonanz.

a) Das schwache *e* reimt auf volles *e*. 17 Fälle: *gewándelt: gefélt* 1 IV 5:6, *verblénd: ðlend: hénd* 10 VII 2:4:5, *vêft: erhélteft* 16 III 1:3, *Hérn: álbern* 19 IV 4:5, *wêrd: gefeübert* 19 VII 4:5, *gefélt: wélt: beftélt: fúzelt* 22 IV 8: V 1:2:3, *hénd: énd: verwénd: ðlend* 22 VIII 8: IX 1:2:3, *behénd: spréchend* 30 VI 3:4, *hüngêrn: Hern* 34 V 6:7, *wêrd: geplündert* 35 V 5:6, *lêft: réft: jätmerlicheft* 37 XI 2:4:6, *übel: ün̄gefels* 38 XVI 3:6, *ün̄wissend: énd* 39 IV 5:6, *erftaigert: wêrt* 44 VII 3:4, *hérft: óberft* 47 IV 3:4, *ümcirkelt: zélt* 48 V 5:6, *wêrn: grábêrn* 49 V 5:6.

β) Zwei oder mehrere Reimsilben enthalten schwaches *e*. 15 Fälle, 13 mal reimt die vorbergehende Silbe mit: *wándelt: hándelt: ün̄verwándelt* 15 II 1:3:4, *aüffspreiffend: reifféd: zæn-greiffend: béiffend* 22 VI 8: VII 1:2:3, *hándeln: wándeln* 25 VI 2:4, *tándeln: hándeln* 26 IV 3:6, *fáufend: bráufend* 29 II 1:2, *cédern: zerfchmétern* 29 III 3:4, *fchüttern: zittern* 29 IV 3:4, *verwéilend: éilend* 31 II 2:3, *kümmers: füm̄mers* 32 II 7:8, *ðlend: ðlend* 34 III 5:8, *begêrend: gewêrend* 38 XV 3:6, *entlédeft: belédeft* 44 IV 5:7, *wáltend: erháltend* 48 VI 1:2.

Der Reim der Stammsilbe fehlt nur in 2 Fällen: *zánkern: bálgern* 35 I 1:2, *grünend: blüénd* 45 III 7:8, hier ist wenigstens Assonanz vorhanden.

Bevor ich in der Untersuchung fortfahre, mache ich darauf aufmerksam, dass auch in den unter c β zusammengestellten Beispielen auf den Endvokal mehrfache Konsonanz folgt, *fch* in *-isch* wird dabei als Doppelkonsonanz betrachtet.¹⁾

Die auf den ersten Blick befremdende Erscheinung, dass schliessende mehrfache Konsonanz eine unbetonte Silbe

1) Vielleicht ist auch darauf Gewicht zu legen, dass die männlich reimenden Endungen *-haft* und *-and* auf mehrfache Konsonanz ausgehen.

mit schwachem Vokal befähigen soll den männlichen Reim zu tragen, wird durch zwei andere Instanzen gestützt, nämlich durch die Art der Behandlung der Cäsur und des weiblichen Reimes.

Sch's Werk enthält 1009 Zehnsilbler (*vers communs*). Dieser Vers hat im Frz. eine Cäsur nach der vierten Silbe und zwar galt im 16. Jh. nur die männliche Cäsur für erlaubt, d. h. die Silbe vor der Cäsur musste den Wortton tragen.¹⁾ Es zeigt sich nun, dass der Uebersetzer die Cäsurstelle ebenso behandelt wie den männlichen Versausgang. Auch vor der Cäsur erscheinen oft nicht haupttonige Silben und diese sind von genau derselben Beschaffenheit, wie die im männlichen Reim verwendeten.

A. Die Cäsursilbe ist von der Haupttonsilbe durch eine Mittelsilbe getrennt.

53 Fälle, darunter *-hait*, *-kait* (9), *-lich* (2). Von Suffixen, die im Reim zufällig nicht belegt sind, kommen hier vor *-tüm*: *aigentüm* 2 IV 8 und *-nis*: *finsternis* 18 IX 8. *-e* in dem Fremdwort *aloë* 45 IV 5 und in den deutschen Wörtern *jenigen* W 2 6, *iglichen* 12 VII 4, *haitigen* 16 II 1, *herlichen* 16 II 2, *préchtigen* 45 VII 1.

B. Die Cäsursilbe folgt unmittelbar auf die Haupttonsilbe.

a) Die Cäsursilbe ist eine Stammsilbe z. B. *erbgüts* 16 III 4, 31 Fälle.

b) Die Cäsursilbe ist eine Suffixsilbe mit vollem Vokal.²⁾

α) *-hait* (5), *-and*: *hailand* 27 V 8, *-üng* (5). Suffixe, die zufällig im männlichen Reim nicht vorkommen: *-schaft*: *gemainschaft* 50 VII 4, *-tüm*: *reichtüm* 49 II 6, *-nüs*: *zeugnis* 27 VI 7.

β) *i* + mehrfacher Konsonanz 5 mal: *mörtri/ch* 10 IV 5,

¹⁾ Ueber den Kampf gegen die weibliche Cäsur vgl. Stengel a. a. O. 2, 50 ff. Die Verstöße gegen die Regel kommen für uns nicht in Betracht, da die Theorie gegen die weibliche Cäsur Stellung nahm. Auch könnte man Sch's Reihenschlüssen mit unbetonter Silbe nur die lyrischen Cäsuren vergleichen, die nach Marots Zeit auch in der Praxis nicht vorkommen, vgl. Stengel a. a. O. 2, 52.

²⁾ Wegen *Dauids* W 1 7, *Cherub* 18 IV 7 vgl. oben S. LVI, Anm. 4.

nachkömmling 22 XV 5, *iglichs* 32 IV 5, *begünstigt* 45 IV 3, *Kunigs* 45 VII 8.

c) Die Cäsursilbe enthält schwaches *e* + mehrfacher Konsonanz. 28 Fälle: *zertrauend* 1 III 3, *ainest* 2 III 1, *dempfest* 8 II 4, *denkest* 8 IV 3, *got/schēders* 10 I 5, *fasseft* 10 VII 5, *naigend* 10 IX 4, *dōrfeft* 16 I 6, *nindert* 16 VI 3, *auslendern* 18 XIV 7, *antworsteft* 22 I 6, *stets-bleibend* 22 II 2, *hörnern* 22 XI 3, *denkend'* 22 XIV 1, *vōlkern* 22 XIV 7, *erhörend* 27 IV 8, *erinnend* 27 V 2, *ēlend* 32 II 1, *bōswichtern* 37 I 2, *verdærbens* 37 VII 3, *rēttend* 37 XX 5, *dækend* 39 II 5, *fūrend* 45 II 6, *trittest* 45 IV 7, *geringern* 49 I 3, *laßend'* 49 III 7, *rēdest* 50 VIII 1, *vermainest* 50 VIII 4.

Ferner wird, wie schon angedeutet, die gefundene Regel durch die weiblichen Reime bestätigt. In der zweiten Silbe des weiblichen Reimes erscheinen die Endungen *-e*, *-el*, *-en*, *-er*, *-es*, *-et*, ferner sehr häufig *-ig* und *-lich*, von anderen Suffixen mit vollem Vokal *-bar* 2mal: *ūnwankbar*: *dānkbar* 27 IV 1:3, *hoch-achtbar*: *wāchtbar* 33 IX 8:9, *-sam* 3mal: *ūnbedacht/sam*: *ūnacht/sam* 9 XVII 3:4, *gefarsam*: *be-war/sam* 20 I 1:3, *hōch-acht/sam*: *ūnbedacht/sam* 44 XI 1:2, *-nis* 2mal: *gedēchtnis*: *dūrchēchtnis* 9 V 3:4, *grūndnis*: *būndnis* 25 VII 1:3. Niemals erscheint in dieser Stellung eine Silbe die befähigt ist, den männlichen Reim zu tragen, niemals geht — bei einer Gesamtzahl von 635 weiblichen Reimen — ein weibliches Reimwort auf *i* oder *e* + mehrfacher Konsonanz aus. Ein Wort wie *wandeln* kann nur männlich reimen, braucht der Dichter derartige Verbalformen für den weiblichen Reim, so synkopiert er nicht den Flexions- sondern den Ableitungsvokal: *handlen*: *wandlen* 17 II 5:8, *zittret*: *erfshyttret* 18 III 5:6, *gewiblet*: *niblet* 18 IV 5:6, *nach-zū-wandren*: *andren* 35 III 3:4, *zertrütlet*: *zerfshütlet* 38 VIII 1:2.

Man beachte den Gegensatz von *-bar* im weiblichen und *-barn* im männlichen Reim, von weiblich reimendem *-ig*, *-lich* und *-nis* gegenüber *-igs*, *-igt*, *-lichs*, *-nūs* vor der Cäsur und *-igt* im männlichen Reim.

Die bisher erörterten Thatsachen machen es unzweifelhaft, dass wir es hier mit einem wohldurchdachten System und nicht mit einer Ungeschicklichkeit des Dichters zu thun haben. Eine weitere Bestätigung giebt die Orthographie.

Es wird sich zeigen, dass Sch. mit Vorliebe die Reimwörter accentuiert, darunter sehr häufig solche, die mit einer minderbetonten Silbe reimen. Besonders streng ist aber die Accentuation derjenigen Wörter durchgeführt, in denen ein schwaches *e* den männlichen Reim trägt. Von den 17 Belegen der Rubrik B 2 d α sind nur 4 nicht accentuiert, nämlich *ēlend* 10 VII 4; 22 IX 3, *fūzelt* 22 V 3, *ūnwissend* 39 IV 5 und diese Ausnahmen sind in Wahrheit keine, da *ū* und *ē* aus typographischen Gründen kein Accentzeichen haben können. Gern werden auch die Reimwörter mit vollem *e* accentuiert. In der Rubrik B 2 d β tragen alle Reimwörter den Accent, scheinbare Ausnahmen sind *kūmmers* : *fūmmers* 32 II 7 : 8, *ēlend* : *ēlend* 34 III 5 : 8, *ūnverwandelt* 15 II 4, die einzige wirkliche Ausnahme liefert der Reim *aūffpreissend* : *reissēd* : *zœn-greissend* : *bēissend* 22 VI 8 : VII 1 : 2 : 3, wo von vier Reimwörtern zwei nicht accentuiert sind.

Aus der beinahe ausnahmslos durchgeführten Accentuierung der Wörter, die mit schwachem *e* männlich reimen, geht hervor, dass es Sch. gerade hier besonders notwendig schien vor falscher Aussprache zu warnen. Man sollte ja nicht *wandēt*, *handēt* lesen, wozu man durch die correspondierenden Reime der anderen Strophen leicht verführt werden konnte. Ein Dichter, der bloss aus Ungeschicklichkeit unbetonte Silben zu Trägerinnen des Reimes machte, hätte nun und nimmer durch die Bezeichnung des richtigen Worttons auf seine Schwäche besonders aufmerksam gemacht.

Wie ist nun aber die eigentümliche Praxis Sch's zu erklären? Man könnte daran denken, dass er die Tradition der deutschen Dichtung fortgesetzt hat. Von jeher war es üblich gewesen nebetonige Stammsilben und Suffixe mit vollem Vokal den Reim tragen zu lassen und die gesunkene Verskunst des 15. und 16. Jhs. hatte es sogar gewagt Silben mit schwachem *e* in den stumpfen Versausgang zu stellen.¹⁾ Es liesse sich annehmen, dass Sch. hier einfach angeknüpft und sich nur die Beschränkung auferlegt hat unbetontes *i*

¹⁾ Vgl. die Zusammenstellungen bei F. Vogt, Von der Hebung des schwachen *e*, Forschungen zur deutschen Philologie (Festgabe für Rudolf Hildebrand) S. 150 ff., insbes. S. 161 — 164.

und *e* nur bei folgender mehrfacher Konsonanz reimen zu lassen. Diese Beschränkung würde sich ganz gut erklären; ein Reim *gewändelt : gefélt* ist besser als etwa *gewandelt : het*, weil die Zahl der gleichen Laute in beiden Reimwörtern grösser ist. Von einer richtigen Empfindung hat sich ja der Dichter offenbar leiten lassen, wenn er in dem Falle, dass zwei oder mehrere Reimsilben schwaches *e* enthalten, immer die vorhergehenden Stammsilben mitreimen oder assonieren lässt, also zweisilbige männliche Reime schafft, die den mhd. Reimen *Uoten : guoten* u. s. w. ganz analog sind.

Allein die Annahme, dass Sch. auf nationalem Boden steht, reicht nicht aus. Sie erklärt weder die Behandlung der Cäsur noch die des weiblichen Reimes. Denn bei der Cäsursilbe handelt es sich doch nur um die absolute Beschaffenheit, nicht wie beim Reim um den Grad der Aehnlichkeit mit einer anderen Silbe. Und was den weiblichen Reim betrifft, so sind in der älteren deutschen Dichtung klingende Reime mit vollem Vokal in der zweiten Silbe zwar selten, aber nicht ganz unerhört¹⁾ und von einer Vermeidung schliessender mehrfacher Konsonanz ist nichts bekannt, wie denn überhaupt die Dichter, welche Wörter mit schwachem *e* stumpf reimen liessen, ganz unbedenklich dieselben Wörter auch in den klingenden Reim setzten.²⁾ Endlich müssen wir aus Erwägungen allgemeiner Natur annehmen, dass sich Sch. irgendwie mit der französischen Theorie und Praxis abgefunden hat.

Nun hat man bei der Erörterung des Einflusses der französischen Metrik auf die deutsche ganz allgemein übersehen, dass die Kenntnis der Bedeutung des Accents im Vers bei den Franzosen nicht sehr alt ist. Das hängt mit der Natur des frz. Accents zusammen. Zwischen accentuierter und nicht accentuierter Silbe bestehen keine so grossen Unterschiede der Tonstärke wie im Italienischen oder gar im Deutschen. Dazu kommt die Neigung Tonhöhe und Tonstärke auseinanderfallen zu lassen und im Satzzusammenhang den Accent zu versetzen. Das hat bewirkt, dass heute noch

¹⁾ Paul, Grundriss II, 968.

²⁾ Vogt a. a. O. S. 162.

unter den Gelehrten Streit über den Sitz des Worttons besteht.¹⁾ Sicher ist, dass die alten frz. Grammatiker mit wenigen Ausnahmen Theorien über den Accent aufgestellt haben, die von der der historischen Grammatik gänzlich verschieden sind.²⁾ Die Regel von der notwendigen Accentuierung der Reim- und Cäsursilben scheint im 16. Jh. niemand ausgesprochen zu haben.³⁾

Es bestand dazu infolge der Natur des Frz. auch keine Nötigung. Das Italienische unterscheidet *parole piane, tronche* und *sdruciole* und dementsprechend *versi piani, tronchi* und *sdruciolati*. Eine Definition ihres Unterschieds ist ohne Zuhilfenahme des Begriffes Accent einfach nicht möglich. Im Frz. dagegen ist die Accentsilbe entweder die letzte oder die vorletzte Silbe des Wortes, im zweiten Fall enthält die Ultima immer einen und denselben Laut ganz bestimmter Qualität, den man früher *e féminin* nannte und der jetzt *e muet* heisst. Dieses *e féminin* kam wieder in der Accentsilbe der Oxytona nicht vor. Man hatte also nur zwischen *mots masculins* und *mots féminins*, *rimes masculines* und *rimes féminines* zu unterscheiden und zu der Definition dieser Begriffe brauchte man den Accent nicht. Alle Wörter mit *e féminin* in der Ultima waren *mots féminins*, alle mit *e masculin* (= *e ouvert* und *e fermé*) oder einem andern Vokal *mots masculins*.

So konnte etwa Ronsard von den *mots féminins* einfach sagen:⁴⁾ '*Tu dois icy noter que tous motz François qui*

¹⁾ Vgl. die Zusammenstellungen von Schwan, Herrigs Archiv 85, 203 ff.

²⁾ Vgl. G. Paris, *Étude sur le rôle de l'accent dans la langue française* p. 15 f. und insbesondere Ch. Thurot, *De la prononciation française depuis le commencement du XVI^e siècle* II, 727 ff.

³⁾ H. Zschalig, *Die Verslehren von Fabri, Du Pont und Sibilet* S. 25 will den Worten Fabris '*Rithme n'est autre chose que langaige mesuré par longueur de syllabes en conveniente termination, proportionnellement accentué*' eine Beziehung auf den Accent der Cäsur- und Reimsilben geben. Aber der Ausdruck ist doch zu unbestimmt.

⁴⁾ *Abrege de l'art poetique francoys. Œuvres de P. de Ronsard . . . par Ch. Marty-Laveaux, Paris 1893, 6, 458.*

se terminent en es ou en e lente sans force & sans son, ou en ent pluriers de verbes, sont fœminins: tous les autres de quelque terminaison qu'ils puissent estre, sont masculins.¹⁾ Und den Reim definiert er²⁾ als '*vne consonance & cadance de syllabes, tombantes sur la fin des vers, laquelle ie veulx que tu obserues tant aux masculins qu'aux fœminins, de deux entieres & parfaites syllabes, ou pour le moins d'une aux masculins, pourueu qu'elle soit resonante & d'un son entier & parfait*.' resonante bezeichnet hier den Gegensatz zum *e lente sans force et sans son*, der Sinn der Stelle ist einfach: stelle kein *e féminin* in den männlichen Reim. Vom Accent ist nicht die Rede.

Die Bedeutung dieses Faktors für den frz. Vers konnte also Sch. von den frz. Theoretikern nicht lernen. Und aus den Versen, die er kannte, hat er sie nicht abstrahiert, was sich leicht begreift, wenn man die oben besprochene, schwebende Art des frz. Worttons erwägt. Ich meine, dass Sch. Reime wie *eux : ioyeux* (Ps. 35 XI 1 : 2)³⁾ so aufgefasst hat, als ob in dem zweiten Wort eine minderbetonte Silbe den Reim trüge, *eux : ióyeux*. Das erinnerte ihn an ähnliche Erscheinungen der deutschen Dichtung und so reimte er etwa *woltät auf gnäd*. Den für das moderne Gefühl guten Reimen Sch's entsprechen im Französischen männliche Reime einsilbiger, resp. weibliche Reime zweisilbiger Wörter oder Reime solcher Wortformen, die vor der etymologischen Accentsilbe *e féminin* enthalten, z. B. *monts : bons* (36 II 4 : 5), *die : vie* (17 II 5 : 8), *front : feront* (3 III 7 : 8), *ire : retire* (9 XIII 3 : 4), die zweisilbigen männlichen und die dreisilbigen weiblichen Reime wie *wándelt : hándelt, lébende : /schwébende* haben in frz. reichen (leoninischen) Reimen wie *tiendront : viendront*

¹⁾ Aehnlich drückt sich die alte Fleur de Rhetorique aus, vgl. Zschalig a. a. O. S. 76:

*Tous vers toujours se masculinent,
S'ilz ne se terminent en .e.,
Ou en .es. ou .ent. u. s. w.*

²⁾ A. a. O. 6, 455.

³⁾ Wenn ich die frz. Beispiele dem Psalter entnehme, will ich natürlich nicht damit sagen, dass sich Sch. seine Auffassung des frz. Verses gerade nur nach den Gedichten Marots und Bezas gebildet hat.

(1 IV 5 : 6), *environnerent* : *estonnerent* (18 II 5 : 6) ihr Gegenstück.

Aber wenn Sch. auch der frz. Theorie und Praxis nicht über die Rolle des Accents im Verse entnehmen konnte, eines musste er doch lernen, nämlich die strenge Trennung männlicher und weiblicher Reime. Wie Michael Beheim *maister* bald mit *äffenpér*, bald mit *läister* zu reimen,¹⁾ das wäre 'nach Französischer sylbenart' ein böser Fehler gewesen, man denke, dass ein frz. Dichter *aime* als *mot masculin* gebraucht hätte. Sch. musste also die Kategorien der männlichen und der weiblichen Wörter streng scheiden. Dem frz. *e féminin* 'sans force et sans son' stellte er im allgemeinen die Vokale *a, e, i* wortschliessender, unmittelbar auf die Tonsilbe folgender Endungen gleich, den *syllabes resonantes* Ronsards parallelisierte er nicht nur haupttonige Silben, sondern auch alle Silben, die von der haupttonigen durch eine unbetonte getrennt waren, oder auf die eine unbetonte folgte (Rubrik A und B 1), in der Stellung am Wortschluss unmittelbar hinter dem Hauptton nebentoniige Stammsilben und Suffixe, ferner auf mehrfache Konsonanz ausgehende Endungen mit den Vokalen *a, e, i* (B 2). Durch mehrfache Konsonanz gedecktes *e* u. s. w. muss ihm eben schallkräftiger erschienen sein als das im unmittelbaren Auslaut oder vor einfacher Konsonanz stehende.

Die Behandlung der Cäsur erklärt sich einfach dadurch, dass die frz. Theorie des 16. Jhs. nur die *coupes masculines* anerkannte, d. h. ein *mot masculin* vor der Cäsur forderte.²⁾

¹⁾ Vogt a. a. O. S. 162.

²⁾ Die herrschende Auffassung der voropitzischen Metrik ist wohl noch immer die von Höpfner, Reformbestrebungen S. 25 vorgetragene. Darnach hatte der nationale Vers des 16. Jhs. streng jambischen Rhythmus bei Vernachlässigung des prosaischen Wortaccentes. Die Nachahmung der Franzosen brachte den Fortschritt, dass vor die Cäsur und in den Reim nur nach natürlicher Betonung accentuierte Silben gestellt wurden. In den übrigen Teilen des Verses herrschte 'Arrhythmie', d. h. kein regelmässiger Wechsel von Hebung und Senkung bei Festhalten an der prosaischen Betonung. So sehr ich von diesem letzten Satze überzeugt bin, für so falsch halte ich die Lehre von den fixen Accenten. Sie ist

3. Reim. Konsonantische Ungenauigkeiten kommen kaum vor. Wohl reimt oft *d* auf *t*, z. B. *haiden: erbraiten* 2 IV 5: 7 (44 Fälle im weiblichen Reim). Allein Sch. hat *d* und *t* gleich ausgesprochen.

Reim von *-g* auf *-ch* ist 7 mal zu belegen, z. B. *lig: mich* 6 IV 3: 6, ausserdem 3 mal mit Angleichung in der Schreibung: *gag* (= *gäch*): *fag: niderlag* 13 IV 1: 2: 5, *blaich: faich* 18 XIV 7: 8, *fleug: zeug* D VII 2: 4. In allen Fällen handelt es sich um ursprünglich inlautendes *g*. Auch diese Reime sind als rein zu betrachten.

Ursprünglich auslautendes *-g* wird heute im Hennebergischen teils als Spirant, teils als Verschlusslaut ausgesprochen, unter welchen näheren Bedingungen ist mir unklar geblieben.¹⁾ Es könnten daher einige Reime von primär auslautendem *g* auf sekundär auslautendes Bedenken erregen; meist handelt es sich um die Endung *-ig*, ausserdem kommen nur noch in Betracht *weg* (acc. sg.): *ähweg* 26 XII 3: 6, *uf ál weg: nemen-weg* 31 XI 2: 3.

7 VI 7: 8 reimt *schlak* (Dat.) auf *strak*. Hier hat der Dichter dem Reim zu Liebe eine von seiner sonstigen abweichende Aussprache gewählt, das Wort lautet heute in Mellrichstadt *schläch*.

Reim von primär auslautendem *-ng* auf sekundär auslautendes liegt vor in *jüng* (nachgestelltes Adj.): *manglüng* 34 V 5: 8. Ich bin nicht sicher, ob der Reim rein ist.²⁾ Nicht in Betracht kommen die Reime einsilbiger Dativformen: einerseits *gesang* acc.: *klang* dat. 33 II 2: 4, *lóbgesang* acc.: *klang*

zwar von Opitz im Aristarch ed. Witkowski S. 101 und deutlicher von Tobias Hübner in der Vorrede zur Uebersetzung der zweiten Woche des Bargas (Bl. 2^b, 3^a, 3^b) ausgesprochen, aber die eigene Praxis dieser Männer stimmt nicht zur Regel. Ich behalte mir vor an anderer Stelle ausführlicher auf diese Fragen einzugehen.

¹⁾ Vgl. den folgenden Abschnitt.

²⁾ Mir liegt nur eine Angabe Brenners vor, nach der in einigen Ortschaften in der Nähe von Mellrichstadt *ng* im Inlaut als gutturaler Nasal, im Auslaut als Gutturalnasal + *g* gesprochen wird, doch weiss ich nicht, ob sich das letztere auf den etymologischen Auslaut beschränkt.

dat. 47 III 7 : 8, andererseits *zwang* dat.: *bang* 31 VII 2 : 3, *báng*: *zwáng* 33 X 2 : 4, *nachkömmling* n. pl.: *ding* dat. 49 V 3 : 4. Im Dativ lagen Doppelformen vor, die lautgesetzlichen, auf alte *-e-* Formen zurückgehenden und analogische, nach dem Nom.-Acc. gebildete. *ng* reimt einmal auf *nk*: *schenkt*: *entfengt* 24 III 1 : 2.

In dem Reim *hérst*: *óberst* 47 IV 3 : 4 ist für beide *f* die Aussprache *sch* anzunehmen.

Was die Vokale betrifft, so meidet Sch. durchaus die Reime von *ei* und *ai*, ebenso von *eu* = mhd. *iu* und *eu* = mhd. *ou*. Dagegen reimt er altes auf neues *au*: *augen*: *saugen* 8 II 1 : 2, *wanft*-*bauch*: *auch* 17 VII 6 : 7, *beschaut*: *traut* 34 IV 5 : 8. Wegen *hauffen*: *gelauffen* 7 VIII 5 : 6; 42 V 1 : 3 gegenüber *auf*: *zúhauf* 9 XX 1 : 2; 21 XIII 1 : 4, *hauffen*: *ánchnauffen* 25 IX 6 : 8 sei an die alten Doppelformen *houf* und *háfe* erinnert.

Reime von gerundeten auf nicht gerundete Laute. Altes *ei* und *ou* hat Sch. sicher gleich gesprochen. Im Reim auf *ai* = mhd. *ei* erscheint altes *ou* nur in Wörtern, in denen es niemals anders als durch *ai* wiedergegeben wird z. B. *frólikait*: *fráid* 9 II 1 : 2, *brait*: *stráit* 18 IV 3 : 4. 8 Fälle.

eu = mhd. *iu* reimt auf *ei* in *erleuchte*: *villeichte* 13 III 3 : 4, mit orthographischer Angleichung *feinden*: *freinden* 31 IX 1 : 4, *freindlich*: *feindlich* 38 XVI 1 : 2, *gleiffen*: *spreiffē* 45 III 1 : 2, *aúffspreiffend*: *reiffēd*: *zæn-greiffend*: *bēiffend* 22 VI 8 : VII 1 : 2 : 3; *eu* erscheint in *spreiffen* niemals.

Reime von *i* auf *u* sind 8 mal zu belegen, z. B. *schüttern*: *zittern* 29 IV 3 : 4, *sünd*: *sint* 32 I 3 : 4. Dazu kommen *zittret*: *erschyttret* 18 III 5 : 6 und *dinmutig*: *erbytig*: *gutig* 4 III 1 : 3 : 4, wo *y* statt *u*, resp. *i* geschrieben ist. In dem Fall *ruren*: *thyren* 36 II 3 : 6 reimt ein Wort, in dem der *i*-Laut nie anders als durch *y* bezeichnet wird. Vollständige orthographische Gleichheit ist vorhanden in *prunt*: *sünd* 38 III 3 : 6, zu beachten ist, dass in dem Wort *prinnen* auch ausserhalb des Reimes *u* neben *i* vorkommt. Nicht hierher gehört *ünterfungēn*: *umrungēn* 3 III 9 : 12; *ünterfungēn* setzt einen ind. præf. *fung* voraus, vgl. *gung* 18 III 4. — Reime von *o* auf *e* kommen nicht vor.

Gegen die Reinheit der Reime von *ei* auf *eu*, *i* auf *u* spricht der Umstand, dass diese Laute in der Mundart getrennt

gehalten werden,¹⁾ für die Reinheit, ihre gelegentliche Vermischung in Sch's Orthographie.

Sicher ist die Unreinheit des Reims in gewissen Fällen, in denen verschieden bezeichnete Vokale gebunden sind. *

1. *a* : *a* 25 mal im männlichen, 7 mal im weiblichen Reim. Z. B. *laßt* : *läßt* 2 II 1 : 3, *maffen* : *haffen* 11 III 1 : 3. Hierher gehört vielleicht auch der Reim *da* : *ja* 10 VII 1 : 3; *da* kommt auch mit *a* geschrieben vor.

2. *d* : *a* *mächt* (potestas) : *macht* (facit) 44 IV 3 : 4, *lachten* : *mächten* 35 VII 3 : 4. In 11 Fällen werden alle Reimwörter mit *a* geschrieben, obwohl eines *d* haben könnte, z. B. *wân* : *an* 2 V 6 : 8, *betracht* : *gemacht* 46 IV 7 : 8. Ueber die Reinheit des Reims läßt sich hier nichts feststellen, vgl. den Abschnitt Orthographie.

3. *ę* : *ę* a) männlicher Reim: *ęr* : *hęr* : *męr* : *vermęr* 22 XV 8 : XVI 1 : 2 : 3, *hęr* : *ęr* 29 I 3 : 4, *gebęt* : *tęt* 35 VI 5 : 6. Auch der scheinbar reine Reim *bestęn* : *dęn* 5 V 2 : 3 fällt hierher, da in dem ersten Wort *ę* wohl Druckfehler für *ę* ist.

b) weiblicher Reim: *sęle* : *angst-quele* 31 V 5 : 6, *aufmęrken* : *węrken* 46 IV 5 : 6, *stęrke* : *bawęrke* 48 V 7 : 8.

4. *ę* : *e* a) männlicher Reim: *hern* : *ęrn* 29 I 1 : 2; 49 IV 5 : 6, *Hern* : *vermęrn* 34 II 1 : 4, *lęft* : *ręft* : *jåmerlicheft* 37 XI 2 : 4 : 6, *ęrn* : *Hern* 40 II 1 : 4. In *lęft* : *vęft* 41 VI 5 : 6 enthält das zweite Reimwort einen Laut, der sonst durch *ę* bezeichnet wird. *majestet* (8 I 3 : *stet* I 4) kommt auch mit *ę* geschrieben vor.

b) weiblicher Reim: *bequęme* : *verneme* 20 V 1 : 3, *-bęben* : *begęben* 48 II 9 : 10.

5. Reime von vollem auf schwaches *e*, s. o. S. LVII.

6. *ę* : *e*. *erhębt* : *schwebt* 47 V 5 : 6. Unsicher ist *helt* : *held* 19 III 4 : 5; das erste Reimwort kommt niemals, das zweite einmal mit *ę* geschrieben vor. Auch kommen je vier Fälle in Betracht, in denen *gegen* und verschiedene Formen von *legen* reimen. 21 VIII 2 : 3, wo die beiden Wörter auf einander reimen, sind beide mit *ę* geschrieben, während in den 8 Fällen, in denen sie mit andern Wörtern gebunden sind,

¹⁾ Vgl. bei Spiess, Beiträge zu einem hennebergischen Idiotikon *lecht*, *leicht* S. 150 gegenüber *löcht*, *läucht* S. 151, *fänd*, *fěind* S. 58 gegenüber *frönd* S. 65, *schmęss* S. 219 gegenüber *spręssel* S. 238.

sowohl in ihnen als in den correspondierenden Reimwörtern *e* gebraucht wird.¹⁾

Die Reime von *ę* auf *e* sind wahrscheinlich als rein zu betrachten, s. den Abschnitt Orthographie. Die Belege sind a) *Hern* : *begęrn* 20 III 2 : 4, *Hern* : *fęrn* 35 II 7 : 8, *Hęr* : *fęr* 50 I 1 : 2, b) *fęrtig* : *gęwęrtig* W 2, 1 : 3, *Hęrre* : *fęrre* 6 VIII 4 : 5; 13 I 3 : 4, *ęrmęssen* : *ęssen* : *ęnveręssen* : *dęssen* 22 XIII 4 : 5 : 6 : 7.

Reime zwischen Lauten gleicher Bezeichnung, aber verschiedener etymologischer Herkunft führe ich nicht an.

Die verhältnismässige Reinheit des Reims in qualitativer Beziehung erreicht Sch. durch Benutzung einer Anzahl dialektischer Formen, die er im Innern des Verses vermeidet.²⁾ Nur im Reim erscheinen die Formen *gan* und *stan*, sonst heisst es immer *-gę(e)n*, *stę(e)n*, auch dort, wo diese Wörter mit einander reimen. 2 I 6 wird *ston* gebraucht (: *fron*). Statt *jęn* heisst es 11 I 2 im Reim *jęn* (: *han*, *an*), statt *stękke* 8 III 2 (*tękke* (: *begękke*), statt *komme* 28 I 4 *kęmme* (: *erstęmme*), statt *węn* 48 V 2 *węn* (: *Sion*), statt *besonder* 26 VII 5 *besęnder* (: *węnder*), statt *verhęlle* 44 VIII 8 *verhęlle* (: *węlle*). Zu *woffen* 18 II 2 (: *hoffen*) halte man *waffen* 7, 14 (ausserdem erscheint *waffen* 2 mal im Reim 7 VII 2; 35 I 3), zu *sęne* 45 VIII 1 (: *schęne*) *sęn* 17 VII 7, *sęne* 29, 1 und die durchstehende Singularform *sęne*. *schlak* 7 VI 7 (: *strak*) ist schon erwähnt.

Schwierig ist die Frage nach der Reinheit des Reims in quantitativer Hinsicht. So viel ist sicher, dass im weiblichen Reim niemals einfacher Konsonant mit geminiertem gebunden wird. Sch. verwendet nicht nur je nach Bedürfnis Doppel-

¹⁾ In drei Fällen, in denen *gegen* und in einem, wo *lege* reimt, ist das *e* dieser Wörter accentuiert, was sich mit dem Zeichen *ę* nicht verträgt.

²⁾ Bei derartigen Annahmen ist freilich Vorsicht geboten. Sch. braucht auch ausserhalb des Reimes Doppelformen, aber z. T. in verschiedener Häufigkeit. So ist z. B. *-lin* durchaus die reguläre Form des Diminutivsuffixes im Innern des Verses und in Prosa, während im Reim ausschliesslich *-lein* vorkommt. Aber 35 VIII 4 steht doch auch im Innern des Verses *Nes/bislein*. Oder *sint* scheint zunächst auf den Reim beschränkt zu sein, erscheint aber 28 IV 8 auch im Versinnern. So könnte die eine oder die andere der oben erwähnten Formen bloss zufällig ausserhalb des Reims nicht belegt sein.

formen, die auch ausserhalb des Reims erscheinen, wie *treten* und *tretten*, sondern bedient sich auch in einem Fall einer Form, die ausserhalb des Reims niemals erscheint: D II 1 steht *Gote* im Reim auf *note*, während es sonst immer *Gotte* heisst. Vgl. auch *zerſchmētern* 29 III 4, das wohl nur dem Reim zu Liebe mit einfachem *t* geschrieben ist, da es 3 IV 5 *Zerſchmettreſt*, 3, 8 *zerſchmettert* heisst. Also im weiblichen Reim hat Sch. jedenfalls quantitative Unreinheit des Reims vermieden.

Es fragt sich nun, ob nach Sch's Absicht im männlichen Reim, etwa in der 8mal vorkommenden Bindung von *Got* und *not*, der Reinheit des Reims zu Liebe von der gewöhnlichen Aussprache *Göt* abgewichen werden sollte, oder ob der Dichter hier Unreinheit des Reims nicht scheute, weil sie dem Auge nicht ersichtlich war. Eine gewisse Rücksichtnahme auf die graphische Aehnlichkeit der Reimwörter zeigt sich nämlich auch sonst, in dem z. B. bei Reimen auf *e* und *ε* niemals *æ* geschrieben wird, sondern *ε*. Doch ist es mir wahrscheinlicher, dass auch die männlichen Reime rein sind und der Dichter zu diesem Zweck öfters von der gewöhnlichen Aussprache abwich. In einzelnen Fällen lassen sich Doppelformen nachweisen. In *ſchäl* dat. (: *érenſal*) 45 VII 7 ist durch den Circumflex die Länge, in *ſchäl* dat. (: *dl*) 47 I 2 durch den Acut die Kürze bezeugt, die Kürze ist auch durch Schreibungen wie *ſchall* *ſchalle* sichergestellt. Welches Reimwort die gewöhnliche Quantität aufgab, lässt sich natürlich nicht immer mit Sicherheit sagen, es lässt sich z. B. nicht entscheiden, ob in den Reimen *vol* : *hol* 5 IX 2 : 3; 16 V 1 : 3, *man* (dat.) : *an* 18 XV 7 : 8, *Hern* : *begern* 20 III 2 : 4, *Hern* : *vermern* 34 II 1 : 4 die sicher bezeugte Kürze der ersten oder die Länge der zweiten Reimwörter aufgegeben werden sollte. Von Wichtigkeit für die ganze Frage ist die Thatsache, dass die z. T. als Quantitätszeichen fungierenden Accente überwiegend in den Reimwörtern erscheinen. Das deutet doch wohl darauf hin, dass Sch. die Reinheit des Reims für das Ohr bezweckte; die Accente sollten wohl in zweifelhaften Fällen die Quantität des Reimvokals sicherstellen. In dem Fall *bét* : *ligerſtet* 6 VI 3 : 6 lehrt also der Accent, dass das zweite Reimwort mit kurzem statt mit langem *e* zu sprechen, in *dærn* : *wærn* 34 XI 1 : 4, dass die Länge des ersten Wortes zu verkürzen ist.

Gleichheit der den reimenden Vokalen vorausgehenden Konsonanten ist häufig und vom Dichter in Nachahmung der französischen reichen Reime beabsichtigt.¹⁾ Es reimen sowohl verschiedene Wörter gleicher Lautgestalt, als auch verschiedene Formen desselben Wortes, ferner Simplex und Compositum oder verschiedene Composita desselben Simplex. Häufig muss blosser Suffixreim erhalten.

Auf Nachahmung der Franzosen beruht auch das häufige Mitreimen der Silben, die den reimtragenden Silben vorhergehen. Ein Hauptfall ist oben S. LVI f. besprochen.²⁾ Oft reimt auch in dem Fall A die unbetonte Silbe mit, besonders häufig bei Reimen auf *-ikait* (14 männliche, 1 weiblicher), dann bei solchen auf *-iglich* (5), *-erlich* (37 IX 2:4:6), *-erisch* (1) *-erung* (1). Dreisilbiger männlicher Reim liegt vor in *züchtigest: zünchtigest* 39 VII 1:2, viersilbiger mit Ungleichheit eines Konsonanten in *ünwänkelbar: ünwänkelbar* 33 VI 2:4. Dass das Mitreimen der Präfixe in Fällen wie *gewært: bewært* 12 VI 2:4, *zerbrochen: verbrochen* 11 II 1:3, *verlassen: verlassen* 10 VII 7:8 beabsichtigt ist, scheint mir nicht ganz sicher.

4. Hiatus. Das Zusammentreffen von auslautendem *e* und anlautendem Vokal innerhalb des Verses ist durchaus vermieden. Sch. ist also der erste nhd. Dichter, der das frz. Hiatusverbot beachtete. Den Zusammenstoß voller Vokale

¹⁾ In den 40 Psalmen, in denen der Reim nur je zwei Verse bindet, sowie in D und S ist bei einer Gesamtzahl von 1273 Reimen 231 mal d. i. in 18.15% Gleichheit des dem Reimvokal vorhergehenden Konsonanten vorhanden. Läge keine Absicht vor, so wären nur 85 Fälle oder 6.68% zu erwarten. Bei dieser Rechnung sind *b* und *p*, *d* und *t* als gleichwertig, *z* und *s* als verschieden angenommen. Bei zweisilbigen und dreisilbigen männlichen und dreisilbigen weiblichen Reimen ist nur auf den Konsonanten vor dem eigentlichen Reimvokal d. i. dem Vokal der letzten resp. vorletzten Silbe Rücksicht genommen. Unter den erwähnten 231 sind 31 Fälle, in denen dem gleichen Konsonanten ein oder zwei ungleiche vorhergehen z. B. *gleich: leich* 28 I 5:6, *ausbrach: sprach* 39 II 5:6, *schlegt: pflegt* 34 IV 1:4.

²⁾ Zweisilbiger männlicher Reim, wobei eine Stammsilbe und eine stark nebetonige Silbe den Reim tragen, findet sich 43 IV 2:6 *sun-altâr: aldâr*.

gestattet sich Sch. ebenso wie die frz. Dichter vor Malherbe. -e vor *h* wird nicht gemieden.¹⁾

VI. Orthographie.²⁾

Da die Introductio verloren gegangen ist und die Commentatiuncula nur über ein paar Punkte Anschluss gewährt, müssen wir Sch's Grundsätze aus dem überlieferten Text erschliessen. Dass dabei sein Heimatsdialekt gebührend zu berücksichtigen ist, bedarf keiner Ausführung. Doch ergeben sich Schwierigkeiten objektiver und subjektiver Art. Objektiv, weil Sch. eben nicht Dialekt, sondern Schriftsprache schrieb, ausserdem in früher Jugend von Mellrichstadt wegkam, und daher in ganz evidenten Fällen von der heutigen Mundart abweicht,³⁾ subjektiv, weil meine Kenntnis des Dialekts höchst unvollkommen ist. Ich habe vielfach die Schrift von Balthasar Spiess, die Fränkisch-Hennebergische Mundart, Wien 1873, die freilich den heutigen Anforderungen nicht durchaus entspricht, zu Rate gezogen. Sie ist im folgenden immer als ‚Spiess‘ citirt. Ueber den Dialekt von Mell-

¹⁾ Sch. kannte genau den Unterschied der beiden frz. *h* und wusste, dass das deutsche *h* dem *h* aspiré entsprach. Vgl. die Bemerkung in der Commentatiuncula a. a. O p. 75. ‚Nulli autem magis ridiculi quam vulgus Gallicum, quibus *Ûlteber* vel *Heldebert* corruptissimè nominatur. Germanis contra masculè intégrè effertur *Haidelberga*. ac certum est medius fidius atque indubitatum, nulli unquam vocabulo Germanos præponere *H* adspirationem, nisi eam dilucidè planèque inter proferendum expriment; quemadmodum Galli suum *Haine*, odium. *hair*, odio profèqui. *hanter*, frequentare. *hardi*, audax.‘

²⁾ Vorarbeiten: Ph. Wackernagel, Ueber deutsche Orthographie, Erster Teil. Einladungsschrift des Realgymnasiums Wiesbaden 1848. S. 10 f., Bibliographie zur Gesch. d. deutsch. Kirchenliedes S. 377, Taubert, Diss. p. 19—21, Progr. S. 14 ff., Michaelis, Herrigs Archiv 65, 406 ff. Müller, Das Doberaner Anthyrlid, Göttingen 1895 (Abh. der Kgl. Gesellsch. der Wissenschaften 1894. 40. Bd.) S. 56 ff. passim.

³⁾ Ein solcher evidenten Fall ist, dass er das Subst. *arm* von dem Adj. *arm* unterscheidet, während heute die beiden Wörter gleich gesprochen werden. Die Konstatierung dieser Abweichung vom heutigen Dialekt hat mit den Speculationen über den Lautwert des *z* nichts zu thun.

richstadt und der benachbarten Ortschaften Oberstreu, Stockheim und Eussenhausen verdanke ich zahlreiche Aufschlüsse Herrn Präparandenlehrer Blass in Neustadt a. d. Saale. Auf seine Mitteilungen stützt sich, was ich im folgenden ohne weiteres Citat als Mellichstädtisch bezeichne. Verschiedene Angaben machte mir Wrede aus dem Material des deutschen Sprachatlasses. Für die Ortschaften Stockheim und Nordheim v. d. Rhön standen mir auch einige Mitteilungen Brenners zur Verfügung. Allen Herren bin ich zu lebhaftem Dank verpflichtet, doch blieb mir vieles unklar, da ich nicht durch allzuhäufiges Fragen lästig fallen wollte.

Ich erörtere zunächst einen Punkt, der in der folgenden Darstellung oft zur Sprache kommen wird. Die Ma. kennt, wie es scheint, ein Kürzungsgesetz, nach dem in ursprünglich mehrsilbigen Formen alte Längen und Diphthonge vor den Doppelspiranten *ff ch zz* verkürzt werden, ferner ein Dehnungsgesetz, nach dem in ursprünglich einsilbigen Formen alte Kürzen vor einfachen oder aus Geminatio vereinfachten Konsonanten gelängt werden. In derselben Stellung bleiben natürlich auch alte Längen vor *f ch z* erhalten. Das Dehnungsgesetz erleidet zahlreiche Ausnahmen. Ein Teil derselben erklärt sich ohne weiteres dadurch, dass die Mundart analogisch durch *-e* erweiterte Formen voraussetzt, so im Plural der Neutra und im Imperativ der starken Verba. Ein Imp. wie *vergäss* zeigt schon durch seinen Vokal, dass Analogiebildung nach den schw. Verben vorliegt. Hier ergibt sich nun gleich die Möglichkeit einer Abweichung von Schriftsprache und Mundart. Die Schriftsprache bewahrte die alte lautgesetzliche Form *vergiz*, diese musste aber Dehnung des Stammvokals erfahren, daher bei Sch. *vergís* mit Länge. In andern Fällen hatte auch die Schriftsprache Analogiebildung eintreten lassen, und eventuell durch Beibehaltung der lautgesetzlichen Form Doubletten entwickelt. Die Länge des alten Imp. *stôz* musste erhalten bleiben, das *ô* des analogischen *stôzze* verkürzt werden. Bei Sch. lassen sich beide Quantitäten nachweisen.

In einem andern Fall ist die lautgesetzliche zweisilbige Form auf dem Wege der Analogie durch eine einsilbige verdrängt worden. In der Ma. ist im allgemeinen der Dativ der starken Masc. und Neutra dem Nom. und Acc. gleichlautend,

doch kommen in spärlichen Resten noch die lautgesetzlichen Formen vor. So hat nach Spiess S. 44 *fäss* im Dativ neben *fäss* auch *fass*, vgl. auch Spiess S. 14, Hertel, Die Salzunger Mundart S. 90f. Auch hier hat Sch. z. T. Doppelformen.

Die Möglichkeit die Quantität einsilbiger Formen in Sch's Sprache festzustellen ergibt sich aus dem Vorhandensein längerer, auf *-e* ausgehender Formen. Ihnen stehen die apostrophierten Formen gleich. Schreibungen wie *stimme* oder *stimm'*, *Gotte* oder *Gott'* lehren, dass der Vokal der einsilbigen Formen *stim*, *Got* kurz ist, Schreibungen wie *wäle* oder *fas'* bezeugen die Länge von *wal* und *fas*. Es ist dabei ganz gleichgiltig, ob das geschriebene oder durch den Apostroph vorausgesetzte *e* lautgesetzlich oder wie man sagt paragogisch ist.

Im folgenden beschränke ich den Terminus 'paragogisches *e'* auf die Fälle, in denen *-e* in der Ma. nie vorhanden war, sondern erst nach Vollzug des Dehnungsgesetzes in der Schriftsprache angetreten ist. Dagegen bezeichne ich als 'analogisch' die *-e*, die im mhd. nicht vorhanden sind, aber durch die Ma. vorausgesetzt werden. Ich nenne also das *-e* von *vergifte* paragogisch, das *-e* von *stoffe* analogisch. Die Scheidung geschieht natürlich nur zu praktischen Zwecken, für das Sprachgefühl Sch's waren die längeren Formen ganz gleichberechtigt, gleichgiltig, ob ihr *-e* 'lautgesetzlich', 'analogisch', oder 'paragogisch' ist.

Die Dehnungen, die in der Ma. ohne Rücksicht auf die Silbenzahl vor gewissen Konsonantenverbindungen eintreten, lassen sich für Sch's Sprache nicht nachweisen.

Unterschiede in der Orthographie zeigen sich innerhalb des Psalters zwischen den mit Fraktur und den mit Antiqua und Cursiv gedruckten Teilen. Der Frakturtext hat keine Accente und Diäresezeichen, keine besonderen Zeichen für die verschiedenen *a*-Laute, kein *ç* und schreibt *ü* für das *u* des Cursiv-Antiquatextes. Ausserdem bestehen eine Reihe anderer, minder durchgreifender Unterschiede. Es bieten sich zwei Möglichkeiten der Erklärung. Entweder wollte Sch. dem Publikum zwei Orthographiesysteme vorlegen, eines das nur die ärgsten Missbräuche der vulgären Schreibung beseitigte, ein anderes, das feinere Lautbezeichnungen anstrebte. Dass er für dieses zweite die lat. Typen wählte, würde sich da-

durch erklären, dass die Druckerei wenigstens einige accentuierte Typen in Cursiv und Antiqua schon besass. Oder er wählte für die Prosaübersetzung die Fraktur, damit die Glossen und exegetischen Bemerkungen in Antiqua sich vom Text abhoben, dann hat er aus Gründen der Sparsamkeit auf die Herstellung accentuierter Typen auch für den Frakturtext verzichten müssen. Das *u* des Cursiv-Antiquatextes erklärt sich auf jeden Fall dadurch, dass *ü* als *u* mit dem Diäresezeichen aufgefasst worden wäre.

Im folgenden behandelt der erste Hauptabschnitt die gemeinsamen orthographischen Eigentümlichkeiten des ganzen Werkes, der zweite die Besonderheiten des Cursiv-Antiquatextes. In diesen zweiten Abschnitt musste auch die Uebersicht über die Verwendung von *e* und *á* im Frakturtext aufgenommen werden. Die geringfügigen Abweichungen des Antiqua- vom Cursivtext — Fehlen von *d* und *ê* — erfordern keine gesonderte Behandlung.

Natürlich ist die Reform Sch's am Gebrauch seiner Zeit zu messen.¹⁾

¹⁾ Quellen für die Darstellung der Orthographie des 16. Jhs. waren mir zunächst die Angaben der gleichzeitigen Orthographiebücher und Grammatiken. Erstere sind, soweit es möglich war, nach den Seitenzahlen von Johannes Müller, Quellenschriften und Geschichte des deutschsprachlichen Unterrichts bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts citiert. Dass ich auch Schriften herangezogen habe, die nach dem Psalter erschienen, wird hoffentlich niemand tadeln. Ausserdem benutzte ich v. Bahder, Grundlagen des neuhochdeutschen Lautsystems, und Franke, Grundzüge der Schriftsprache Luthers. Endlich verwertete ich eine Reihe von Beobachtungen, die ich an einer grösseren Zahl von Drucken des 16. Jhs. angestellt habe. — Im folgenden wird nur auf den Durchschnittsgebrauch der Zeit Rücksicht genommen, veraltetes und provinzielles übergangen. Dass sich von allen als regelmässig bezeichneten Erscheinungen Ausnahmen finden, brauchte ich wohl nicht jedesmal ausdrücklich zu sagen. — Betreffs der Citate bitte ich folgendes zu beachten. Die Proömien und Gebete sind durch ein der Zahl des Psalms nachgesetztes *pr.* resp. *g.* bezeichnet. Die Prosaübersetzung wird nach Verszahlen citiert. Wo es nötig schien ist auch die Zeile angegeben. *tit.* 1 und 2 bedeutet die Titel Neudruck S. 1 und 9, *Reg.* das Register. Der Deutlichkeit zu Liebe sind auch die den Proömien und Gebeten sowie den Glossen

I.

Eigentümlichkeiten des ganzen Werkes.**1. Buchstabenverdoppelung.**

a) Vokale. Im Gegensatz zu seinen Zeitgenossen meidet Sch. die Verdoppelung von *a* und *e* als Längebezeichnung. Heer 33, 6 fällt dem Setzer zur Last.

b) Konsonanten. Abweichend von der mhd. Schreibung tritt im späteren Mittelalter Konsonantengemination auch im Auslaut und im Inlaut vor und nach Konsonanten ein. Den nächsten Anstoss gab wohl das Nebeneinanderbestehen von synkopierten und apokopierten Formen einerseits und Vollformen andererseits, man schrieb etwa *rennt* wegen *rennet*, *bürr* wegen *bürre*. Von da aus drang Doppelschreibung auch in den Auslaut ursprünglich einsilbiger Wörter ein, wenn Inlautformen mit Gemination vorhanden waren: *mann* wegen *manneß*. Auf diese Weise verlor die Buchstabenverdoppelung ihre ursprüngliche Bedeutung die phonetische Geminata anzudeuten, und sie wurde auch angewendet, wo keine verwandten Formen sie rechtfertigten: *bnnb*, *hafft* u. dgl. Daneben kommt in allen besprochenen Fällen einfache Schreibung vor.¹⁾

entnommenen Belege cursiv gedruckt. Gehören die Beispiele für eine orthographische Erscheinung sowohl dem Cursiv-Antiqua- wie dem Frakturtext an, werden sie in der Regel in der Schreibung des erstern gegeben, für den Frakturtext ist dann natürlich von etwaigen Accenten, Punkten u. dgl. zu abstrahieren. Wo es nicht auf die gerade belegten Formen ankam, sind verschiedene Formen desselben Wortes unter der Nominativ- resp. Infinitivform vereinigt, ein ‚usw.‘ nach einem Worte bezieht sich auf die Ableitungen von diesem Worte. Eingeklammerte Ziffern bedeuten die Zahl der Belege, fehlt die Ziffer, so heisst das, dass die betreffende Erscheinung mindestens 2 mal vorkommt. — Abweichungen von diesem Verfahren sind besonders angegeben. — Unter ‚nhd.‘ ist, soweit es im Gegensatz zu Sch's Sprache gebraucht ist, die heutige Sprache zu verstehen.

¹⁾ Es wäre nicht uninteressant zu untersuchen, inwieweit dabei etwa ein Unterschied zwischen Wörtern wie *bürr* und *mann* gemacht wird. Eine solche Scheidung hätte ihre lautliche Begründung darin, dass viele Mundarten in ursprünglich einsilbigen Formen den Vokal dehnen, in ursprünglich zweisilbigen alte Kürze bewahren. — Wie weit war der von

Regelmässig erscheinen im In- und Auslaut in allen Stellungen ff und die den Geminaten gleichgeachteten Verbindungen ð und ꝥ. Doch ist der Unterschied zu beachten, dass in der ersten Hälfte des 16. Jhs. ꝥ abwechselnd mit ꝥ innerhalb des typographischen Komplexes auch zur Bezeichnung des etymologischen Anlauts verwendet wird: *bartu*, *juꝥalen*, während ff ð nur im etymologischen Inlaut vorkommen. Mitunter zeigt sich das Streben mhd. *v* und *f* als *f* und ff zu unterscheiden.¹⁾

Dem gegenüber gilt bei Sch. die Regel: Doppelkonsonanz wird nur im Inlaut zwischen Vokalen geschrieben. Dem Inlaut gleichgeachtet wird die Stellung im Auslaut vor Apostroph und vokalischem anlautendem folgendem Worte, z. B. *Gott' ûnt* 10 VII 1.

Die Regel gilt für alle Buchstaben, welche überhaupt geminiert werden, ausser *z*, also für *l, m, n, r; p, k, t; f, s*.

Ausnahmen. Nach Konsonant erscheint einmal aus versehen ff: *ausgeholfen* 22, 5. Vor Konsonant erscheint in folgenden Fällen Geminatio: *selber* 4, 4, *erschakket* 46 I 7, *büt-Het* 38, 7, *waffleten* 46, 3, *Dopplet* 18 VI 2, *Supplicir* 5 II 4; 27 IV 5. Auffallend oft erscheint *t* geminiert: *bittren* 13 III 5; 22 IX 3, *erschyttret* 18 III 6, *erschüttreten* 18, 8, *Zerfcheittret* 48 III 4, *Zerschmettrest* 3 IV 5, *zittren* 27 II 2; 29 V 3, *zittret* 2 VI 4; 4 II 6; 18 III 5, *zittreten* 18 XIV 8, *zittreten* 46, 4. Formen mit einfachem *t* kommen bei diesen Wörtern nicht vor.

Diese Ausnahmen sind nicht alle gleich zu erklären. *selber* ist nichts als ein übersehener Druckfehler, *Supplicir* kommt als Fremdwort nicht in Betracht. In den anderen Fällen ist es aber immerhin möglich, dass Sch. absichtlich Doppelkonsonanz schrieb, weil er die Silbengrenze in dem Konsonanten wahrzunehmen glaubte; darauf führt die Worttrennung *buf-Het* 38, 7. Konsequenter ist aber die Beibehaltung verdoppelter Tenuis, die durch junge Synkope vor Liquida

Fabian Frangk, Müller S. 103 gebilligte Brauch verbreitet etymologisch nicht berechtigtes *nn* zur Bezeichnung der Kürze des vorhergehenden Vokals zu benützen?

¹⁾ Vgl. Fabian Frangk, Müller S. 100. Auch in österreichischen Drucken habe ich Ansätze zu einer solchen Scheidung beobachtet, doch kommt auch dort ff für mhd. *v* vor.

zu stehen kommt, keineswegs: vgl. *entwiklet* 28 pr., *záplest* 42 VII 2, *Schütten* 22 IV 3, *schütten* 22, 8, *zerſchütlet* 38 VIII 2, *ſpötten* 30 I 4. Unsicher sind die Fälle *betten* 37 XIII 3, *zertrütlet* 38 VIII 1, da keine Formen mit intervokalischer Doppelkonsonanz zu belegen sind.

Vor *n* erscheint niemals Geminata, vgl. dagegen *Vertrüknet* 22 VIII 1, *eingetrüknet* 22, 16. — Im Wortauslaut ist die Regel ausnahmslos durchgeführt.

Die den Geminaten gleichzuhaltende Buchstabenverbindung *tz* steht regelmässig im Inlaut, auch vor Konsonanten, sowie nach *l n r* und im Auslaut. Unter Inlaut ist der etymologische Inlaut zu verstehen. Ausnahmsweise steht *z* statt *tz* in *entſetzt* 7 II 7, *füzelt* 22 V 3, *félzamer* 33 V 6, *geſſmelzet* 12, 7, *ainzig* . . 21 X 6; 22 XIV 5, *güt-hærzer* 12 I 2, *hærz* 34 I 7, *barmhær-rikait* 41 pr. Nur bei *füzelt* und *félzamer* sind keine Schreibungen mit *tz* zu belegen, zu *ainzig* vgl. *aintzlen* 27 II 1. Bei den übrigen Wörtern ist *tz* die Regel. Zum mindesten bei ihnen sind die sporadischen *z* als Druckfehler zu betrachten.

Dagegen ist *z* mit Absicht gesetzt in den Fremd- oder Lehnwörtern *Frantzöſiſcher tit.* 1 und 2, *Franzöſiſchen Reg. prophезeizung* 2 pr. *Prophezei* 22 pr. *prophезeizet* 50 pr. Ferner in *Herzogen W.* 1 und 2. Sch. hat offenbar die Etymologie des Wortes gekannt und deshalb *z* in *-zog* als Wortanlaut betrachtet.¹⁾

Ausnahmslos steht *z* nach anderen Konsonanten als *l n r*. Vgl. *jüchzen* 41, 12, *jüchzend* 41 VI 4, *jüchzet* 47 I 4, *rechzet* 42 I 1, *zerlechzet* 42 I 3, *klefzen* 12 III 3, *lefzen* 12 III 1; 16 II 6; 21 II 4; 34 VII 3; 12, 3; 16, 4; 17, 1; 31, 19; 40, 10; 45, 3, *ſewfzen* 6 VI 1; 6, 7; 12, 6; 31, 11; 38, 10, *rugzen* 22 I 3.

Die verschiedene Schreibung von *z* je nach dem vorhergehenden Konsonanten erklärt sich folgendermassen. Wie die Teilung der Wörter am Zeilenschluss lehrt (s. u.), glaubte Sch. bei der Lautverbindung *tz = tts* die Silbengrenze im *tt*

¹⁾ Dass Sch. das *e* von *Herzog* nicht unterpungiert (vgl. *hær*), erklärt sich einfach daraus, dass das Wort an beiden Stellen, wo es vorkommt, mit einer sonst nicht verwendeten Typengattung gesetzt ist; es verlohnte sich daher nicht, für diese Typengrösse eigens *ç* zu giessen.

wahrzunehmen. In Wörtern wie *jüchzen* lag dagegen für ihn die Silbengrenze vor dem in *z = ts* enthaltenen *t*. Dafür lassen sich leicht sprachgeschichtliche Gründe beibringen. Nur in den Verbindungen *lz nz rz* stand *z* von jeher (d. h. nach der hd. Lautverschiebung) hinter dem Konsonanten, in allen andern Fällen ist die Konsonantenverbindung durch Synkope eines Mittelvokals (*jüchzen* aus *jüchezen*) oder durch andere sekundäre Lautveränderungen (*seufzen* = mhd. *siuften*, *lefze* = *lefs*) entstanden. — Nicht unmöglich ist, dass auch in den oben erwähnten *füzelt*, *ainzig* das *z* nicht fehlerhaft ist, sondern auf Beobachtung der Silbengrenze nach dem Vokal beruht, *füzeln* gehört zu einem vorauszusetzenden *sügezen*,¹⁾ *ainzig* beruht auf ahd. *einazēm*. Die Schreibung *aintzlen* müsste dann als Fehler betrachtet werden.

Wenn es richtig ist, dass die Verwendung von *z* oder *tz* nach Konsonant mit der Lage der Silbengrenze zusammenhängt, so ist es als Inkonsequenz zu rügen, dass Sch. dem herrschenden Gebrauch folgend vor Konsonant und im Auslaut *tz* beibehält. In Fällen wie *fitz* (z. B. 26 XII 1) *entsetzt* (z. B. 26 XII 1) kann ja von einer Silbengrenze nicht die Rede sein.

Gemination im Inlaut zwischen Vokalen. Nach ursprünglich kurzem Vokal erscheint in folgenden Wörtern Gemination an Stelle mhd. einfacher Konsonanz: Vor *l* in *doll* . ., vor *m* in *fromm* . ., *kemmet* 31 III 1 (im Reim), *kommen*, *nimmest* 8, 5; 50, 16, *genommen*, *fümmer*, *tümmeleſt* 42, 6, vor *n* in *ſenne*, *tonner*, vor *t* in *bitte* (*bitten*), *bletter*, *glatte* 45 III 1, *Gott* . ., *ausjetten* 37 V 1 (im Reim), *matt* . ., *rotte* ([*aus-*] *rotten*), *ſchatten*, *ſchutten*, *ſchüttern* 29 IV 3 (im Reim), *ſchüttelung* 44, 15, *ſchritte* 37, 23, 31, *ſetten*, *ſettigen* usw., *ſitten* 45 VI 5 (im Reim), *ſtatte* 46, 5, *geſtatten*, *tritte* 17, 5; 40, 3, *tritteſt* 10 I 2; 45 IV 7; 45, 9, *wetter* (*üngewitter*).

Schwanken zwischen einfacher und Doppelschreibung: *nimmet* 41, 2; 49, 17 aber *nimet* 16 pr.; 15, 5, *zūſammen* 26 V 2; 35, 15 bis, 16 dagegen *alleſame* 5 XI 1; *alfamen* 18 XVI 1; 29 I 5 allemal im Reim, *capittels* 34 pr. aber *capitel* 16 pr.; 44 pr., *zerſchmettert* 3, 8 aber *zerſchmétern* 29 III 4 (Reim). Stark ist das Schwanken bei *treten*: inf. und 3 pl. mit *t*: 5 VII 1

¹⁾ Vgl. Beitr. 14, 461.

(Reim); 39, 12, mit *tt*: 37 IV 5 (Reim), V 3 (Reim); 44 III 8; 44, 6, ptc. praet. nur mit *t*: 5 VII 4 (Reim), 1, 1; 14, 3; 17, 3; 18, 43, 1. p. sg. präs. *trete* 25 II 1 (Reim), 3. conj. präs. *trete* 7, 6, *übertreter* mit *t*: 6 VIII 1 (Reim); 37, 38, mit *tt*: 37 XIX 4, *übertretung* 5, 11; 25, 7; 32, 1, 5, *Übertretung* 32 I 2. Da das ptc. praet. an dem Schwanken nicht teilnimmt, ergibt sich, dass die *tt*-Formen auf das schw. Verbum ahd. *trettôn* (*tretten*) zurückgehen.

N. sg. *Gote* D II 1 ist eine ganz vereinzelt, durch den Reim veranlasste Variante zu ungemein zahlreich belegtem *Gotte*.

Die Verdoppelung unterbleibt gegen den nhd. Gebrauch in *himmel*, *kamer*, *nime* (*nim'*), *trum'* 29 V 7, *baner* 20, 6, *stete* (plur.) 9, 7, (sg.) 24, 3; 26, 8; *d* gegenüber nhd. *tt* zeigen *geliden* 5 pr., *geschnäder* 31 XVI 5 (Reim).

Alte Geminatio erscheint vereinfacht in *gewimel* 33 VII 3 (Reim) und in *meniglich*, das sich an *menig* angelehnt hat.¹⁾

Verdoppelung von *f*. Hier gilt die Regel: einfaches *f* steht für ndd. *v*, *ff* für ndd. *p*.²⁾ Es steht also *f* in *eifer* (5) *frefel* (8) *ho-fe* 12 pr. *höfe* 10, 8 *zertifet* 31, 11 *lifern* (2) *ofen* (3) *prüfen* (6) *schwefel* 11 III 5 (*ün*)*zweifel*(hafte) 2 pr. *ff* erscheint auch nach Diphthongen: (*ge*)*schwaffet*, *hauffen*, *heuffig*, *kauffen*, *lauffen*, *anleuffe*, *leuffig*, *greiffen* 3 III 8, *ergreiffe* (3. conj.) 7, 6, *schleiffet* 7 VI 7, *anschnauffen* 25 IX 8, *treuffet* 19, 11, nach *i* & *u* aus mhd. *ie* *uo* *üe*: *tiff* . . ., *rüffen*, *ruffen*, *Schüffest* 8 V 1, nach *a* = mhd. *â* in *schlaffen* (6) *straffe* (2) *straffen* (7) *waffen* (*woffen*) (4) nach *e* = mhd. *æ*: *schléffest-dû* 44 XII 5, *ün*/*streffelich* 34 g., endlich in dem Fremdwort *staffirt* 45 II 6.

Einfaches *f* erscheint gegen die Regel in *Ergreife* (imp.) 35, 2, *Rief'* 34 III 6 und in allen vorkommenden Formen von *schaf*: *schafe* (n. sg.) 44, 23; 49, 15, (acc. pl.) 8, 8; 44, 12, *schafe* (acc. pl.) 44 VI 6, *schafen* 1 g.

Die Unterscheidung von *f* = ndd. *v* und *ff* = ndd. *p* beruht darauf, dass vor dem ersten Laut Dehnung des Vokals eingetreten ist, während umgekehrt vor *ff* = ndd. *p* ursprüngliche Längen verkürzt wurden: *strafen schlafen* lauten heute

¹⁾ Diese Anlehnung scheint weit verbreitet zu sein. In österreichischen Drucken des 16. Jhs. ist *menigflisch* durchaus das reguläre.

²⁾ Vgl. oben S. LXXVI

in Sch's Heimatsdialekt *stroffe schloff*e. Auch monophthongierte Länge wird gekürzt: *säffa* = *Seife*, *verkäff* = *verkaufen*¹⁾ vgl. auch Spiess S. 16f. Sch. hat natürlich nicht Monophthong gesprochen, wohl aber die Silbentrennung *kauf-fen* wahrgenommen. Auch ist es wahrscheinlich, dass er vor *ff* die Diphthonge kürzer gesprochen hat, als vor *f*.²⁾

Die oben erwähnten Ausnahmen erklären sich leicht. Das *-e*, dessen Wegfall der Apostroph von *Bief* 34 III 6 andeutet, ist ein paragogisches, daher ist auch die Länge des *i* erhalten. Auch das *e* von *Ergreife* 35, 2 kann nach dem oben gesagten paragogisch, nicht analogisch, sein. Paragogisch ist natürlich auch das *-e* im sg. des Wortes *schaf*; der Dialekt hat heute Länge: *schäff*. Im plural erscheint freilich Kürze *schoaff* mit kurzem Diphthong.³⁾ In der Aussprache dieser Wortform wich eben Sch. von der Heimatsmundart ab; dass nicht etwa Druckfehler oder Inkonsequenz der Bezeichnung vorliegt, macht die Schreibung mit *a* wahrscheinlich. Dieses Zeichen erscheint niemals vor *ff*, worüber unten noch zu sprechen sein wird.

Sonstige Geminationen nach etymologischer Länge. In Uebereinstimmung mit dem nhd. hat Sch. Geminatio*n* in *immer*, *hatte*, *hette*, abweichend vom nhd. im praet. von *fallen*: *fill* 31 VI 2, *fillen* 46, 3, ferner in den je einmal erscheinenden Wörtern *pfatte* 22, 21 und *stette* (= mhd. *state* acc. sg. fem.) 40 VIII 7. Bei *bestetten* (inf. 48, 9, ptcp. praet. *bestettet* 41 VI 8; 37, 23; 40, 3; 41, 13) dem *bestetiget* 21 g. gegenübersteht, könnte man an Anlehnung an *stat* denken, vgl. die oben angeführten Formen *statte* und *stete*. Das *tt* von *ererbittung* 2 g., *trützbittende* 3 g. beruht sicher auf Verschreibung oder Druckfehler; die Länge des Stammvokals von *bieten* ist durch die Schreibung *ie* gesichert, vgl. unten S. LXXXI.

In folgenden Fällen erscheint *tt* nach Diphthong: *Aitter*-38 V 2, *eittelen* 26, 4, *haitter* 37 III 6, *raitt'* 18 IV 7, *ausreutt'* 34 VIII 4, *ausgereuttet* 21 X 3, *schäit:tel* 7, 17, *scheittern* 37 XVII 6, (vgl. auch das oben citierte *Zerscheittret* 48 III 4)

¹⁾ Mitteilung Wrede's. Natürlich ist *verkäff* = *verköufen*.

²⁾ Kurze Diphthonge kommen in der heutigen Mellrichstädter Mundart vor; ebenso — vor Fortis — im bair.-öst.

³⁾ Die Quantität ist mir ausdrücklich von Blass angegeben worden.

weitters 49 III 3, erweitert 25, 17. Auch diesen Doppelschreibungen kann eine sprachliche Beobachtung zu Grunde liegen; vgl. bei Spiess S. 17 die ‚Kürzungen‘ *schèttel wètters öttel*. Doch darf nicht übersehen werden, dass nicht dieselbe Konsequenz herrscht wie beim *ff*. Dem *rait* 18 IV 7 entspricht an der korrespondierenden Stelle der Prosa (18, 11) *raite*, umgekehrt dem *schaittel* 7, 17 im Vers (7 VIII 8) *schaftel(spitz)*. *eitel* und *weit* werden in der Regel mit einfachem *t* geschrieben, vgl. z. B. 4 I 8; 25 V 2; 39 IV 1, VII 6; 49 pr.; 4, 3; 31, 7; 39, 6, 12; 8 IX 4; 18 VII 5, XII 3; 20 g.; 31. VI 5; 47 pr.; 4, 2; 31, 9.

Abweichend vom nhd. unterbleibt die Geminatio ausnahmslos in *jamer* (*jæmerlich*) und *müter*.

2. Stumme Buchstaben.

ie, h, mb, gk, dt u. ä.

a) Im Mitteldeutschen war der Diphthong *ie* zu *i* geworden. Die alte Schreibung wurde aber häufig beibehalten und *ie*, wenn auch noch nicht konsequent, auch als Zeichen für den aus mhd. *i* gelängten Laut verwendet.

Sch's Verfahren ist nicht ganz gleichmässig. Es kreuzen sich die Tendenzen einerseits den stummen Buchstaben *e* ganz wegzulassen, andererseits in einsilbigen, auf Konsonant ausgehenden Wörtern die Quantität des *i* zu bezeichnen.

Einfaches *i* wird selbstredend überall dort geschrieben, wo das aus *ie* entstandene *i* verkürzt worden ist, also vor *ch, ff, ff, ll*, natürlich auch bei Apokope oder Synkope in Formen wie *verdiſt* 44 X 7, *ſpis* (pl.) 46 V 3, *überfiln, niderfiln* 27 I 5, 8 u. ä. Verkürzung ist auch wohl anzunehmen in *dinſt, ſing, ging, hingē, hilt, licht*.

Aber auch vor einfacher¹⁾ Konsonanz ist in mehrsilbigen Wörtern *i* die Regel, ob nun mhd. *i* oder *ie* zu Grunde liegt. *ie* erscheint nur in *viel*.. (mit Ausnahme von *viler* 13 pr.), *biegen* 5 VI 1, *Bieten* 42 VII 6, *entbieten* 42 V 5, *gebieten* 42, 9, *liedes* 45, 1, *liegen* 5 VI 5, *triegen* 5 VI 4. Zum Teil erscheinen von diesen Wörtern auch Formen und Ableitungen mit blosser

¹⁾ Resp. vor mehrfacher Konsonanz, die erst durch junge Synkope entstanden ist.

i geschrieben, vgl. *bigen* 17 VI 5; 22, 30, *bigt* 10 V 5; 29 I 8, *gebite* 11 II 5, *gebiter* 24 g., *ererbittung* 2 g., *trützbittende* 3 g., *Ligt* 12 IV 4, *trigt* 12 IV 4, *trigung* 34 VII 4, *betrigungen* 38, 13, *trigerei* 50, 19, *(be)triglich* 12 II 1; 50 VII 6; 17, 1; 33, 17; 35, 20, *trighaften* 43, 1.

In einsilbigen Formen steht *ie* für altes *ie* ausnahmslos in den Wörtern *banier*¹⁾ 20 III 3, *lied* 18 I 4; 28 V 6; 40 II 1; 45 pr., 45 I 1; 47 pr.; 33, 3; 40, 4; 46, 1; 48, 1, *lieds* 22, 1, *genies* 12 g.; 37 II 6, *Rief'* 34 III 6, *fietch-* 41 II 3; 41, 4, *stier* 22 VI 6; 50 IV 2, *striem-* 38 V 1. Neben *verdries* 37 II 4 steht *(un)verdrislich* 12 pr., 25 V 3, wo Verkürzung anzunehmen ist, neben *schier* 2, 12; 42, 5 *schir* 31 VI 6, neben *tief* 38 II 3 *dif* 16 V 3, *tif* 30 II 3; 46 I 8.

Altes *i* vertritt *ie* in den ungemein oft belegten Wörtern *viel* und *wiel* (*volo*, *vult*). Nur in der Zusammensetzung *vi(e)lleicht(e)* herrscht Schwanken, vgl. 13 III 4 und 50 V 4. *wil* 18, 3; 50, 23 sind sicher Druckfehler. Ausserdem erscheint *ie* in *bies* (= mhd. *biz*) 32 V 4, *gebies* 32 V 3, *kiel* 45 I 4, *stiel* (sbst.) 37 XIX 6, *ziel* 13 I 1; 21 XII 3; 37 XIX 2; 39 III 2; 49 VII 3, *zieln* 10 IV 7, *zielt* 7 VI 8. Neben *bies* (*esto*) 9 XIII 1; 22, 20 steht *bis* 25 III 7; 28 VI 5; 30 VII 6; 25, 16, neben *ries* 11 II 2 *ris* 50 I 3, neben *(wider)spiel* 1 pr., *(bei)spiel* 44, 15 *(saiten)spil'* 33 II 3 und *gespiln* 45 VII 4, neben *Stiel* (imp.) D VII 3 *stilt* 10 II 3, neben *gewies* 2 IV 8; 10 III 6; 16 V 3; 38 II 10; 37 II 2, VI 4; 46 III 1; 48 g.; 41, 4 *gewis* 16 pr. 28 pr. 40 pr.; niemals steht *ie* in *gewislich*.

In allen nicht hier angeführten einsilbigen Formen steht *i*. Es heisst²⁾ *di*, *hi*, *i*, *ni*, *fi*, *wi*; *tri-*, *zwi-*; *bigt*, *dib(s)*, *din*, *dint'*, *dinmutig*, *fligt*, *erkißt*, *lib*, *libst*, *libt*, *ligt*, *nirn*, *schisziel*, *schmig*, *spis* (sg.), *trigt*, *zir'*, *zird*; *dis*, *frid*, *gir*, *lig*, *ligst*, *ligt*, *schwig*, *fig*, *fih*, *fiht*, *fißt*, *vich*. Langes *i* ist auch anzunehmen in *vergis*, *hin*, *gewin*, möglicherweise auch in *bin*, *sin*.

b) *h* war im Inlaut verstummt, wurde aber in der Regel

¹⁾ Ich führe dieses Wort unter den einsilbigen auf, da es dem Accent nach die Gestalt einer Zusammensetzung mit unbe-
tontem Präfix hat. Der Bequemlichkeit halber stelle ich hier-
her auch die apostrophierten Formen.

²⁾ Die nur einmal belegten Formen sind nicht besonders
kenntlich gemacht.

in der Schreibung beibehalten. Nach Analogie von Wörtern wie *sehen gedeihen* etc. wurde es auch, wo es etymologisch nicht berechtigt war, im Hiatus geschrieben: *ruhe blühen ehe* etc. Aus Fällen wie *gemah(e)l stah(e)l* entstand die Vorstellung, dass *h* Dehnungszeichen sei. Als solches wurde es höchst inkonsequent verwendet.¹⁾ Teilweise setzte man es auch vor den langen Vokal: *þar rhat*.

Im Auslaut wurde überhaupt nie *h* gesprochen. Ursprünglich entsprach inlautendem *h* auslautendes *ch*: *fliehen-flöch*. Als *h* im Inlaut verstummte, entstanden Analogiebildungen wie *flo*; der Orthographie des Inlauts zu Liebe, schrieb man dann auch im Auslaut *h*: *floh*.

Sch. verwirft das stumme *h* durchaus, nicht nur wo es Dehnungszeichen, sondern auch, wo es etymologisch berechtigt ist. Ausnahmen sind selten: *eþ* (adv.) 39, 14 vgl. dagegen *ǣ* 5 III 1 *E.* 39 VIII 6, *nah* (adv.) 32 V 4; 38 XI 4; 50, 20, *beinah* 30 II 5, *nah* (3. conj.) 36 III 7, dagegen *na* (adv.) 22 VI 2; 34 IX 1; 40 I 3; 50 I 2; (imp.) 38 XXII 1, *nae* (adv.) 22, 12; 34, 19; (3 conj.) 32, 9, vgl. auch *neþer* 22 X 2, *ah* (interj.) 44, 24, *oh* (interj.) 32 I 5; 44 XII 5 neben sehr oft vorkommendem *o*, *sehn* 40 II 3; 49 VII 4, *ansehn* 49 VI 1 dagegen 12 mal *sen*.

Ausnahmslos steht *h* in *siht* 24 I 2; 34 VII 7 und im imp. *sih* (14 Belege), beinahe immer in der längeren Form *siþe* (5 Belege, denen nur ein *si* 37, 37 gegenübersteht). *siht* ist so selten belegt, dass sich einfach Unachtsamkeit annehmen lässt, bei den Imperativformen waltete dagegen offenbar die Absicht einer Scheidung vom Pronomen *si* ob; wenn auch die längere Form *h* zeigt, so ist dies aus der Rücksichtnahme, auf die an die vulgäre Orthographie *si* statt *fi* gewöhnten Leser zu erklären.

Alle übrigen z. T. sehr oft belegten Formen von *sehen* haben der Regel gemäss kein *h*: *se'* (1. ind.) 26 XII 1, (3 conj.) 21 XIII 2, *sist* 27 V 4; 38 IX 3, *sieft*, *siet*, *seet*, *seën*, *gesǣ(e)n*, *seend*, *se*, *vorseung*, *anseelig* 38 XVII 2.

c) Im etymologischen Inlaut, vielleicht auch z. T. im

¹⁾ Doch wurde ebenso wie heute *þ* selten vor anderen Buchstaben als *r l m n* angewendet.

Auslaut, hatte sich *b* an vorhergehendes *m* assimiliert. Da man aber in Wörtern wie *mb* das *b* traditionell fortführte, entstand die Vorstellung, dass *mb* eine Bezeichnung für auslautendes *-m*, vornehmlich nach kurzem Vokal sei. Man schrieb daher, wenn auch nicht konsequent, *fomb* *fromb* u. ä. Ziemlich fest scheint *-b* in *-thumb* zu sein. Ferner war es im 16. Jh. üblich den zwischen *m* und Dental entstehenden Uebergangslaut auszudrücken, man schrieb *ſambt* *nimbt* *fombt* oder auch *ſampt* *nimpt* *fompt*. Traditionelle Schreibungen wie *ambt* (mhd. *ambet*) mögen dazu den Anstoss gegeben haben.

Bei Sch. erscheint *mb*, *mp* niemals.

d) *gk* ist graphische Variante zu *ck*. In der Inlautstellung ist sie wohl auf die erste Hälfte des Jhs. beschränkt, sehr lange erhält sie sich dagegen im Wort- und Silbenauslaut gewisser Wörter mit inlautendem *g*, vornehmlich in den Adjektiven und Adverbien auf *iglic̄* und auch sonst, meist nach Konsonant und vor schweren Ableitungssuffixen wie *lic̄*, *nuß*.¹⁾

Sch. vermeidet *gk* durchaus. Die reguläre Bezeichnung des auslautenden *g* ist *g*, er schreibt *-iglich*, *anfenglich*, *zergenglich*, *gefengnûs*, *zeugnûs*, *hinwég*. Ganz sporadisch ist *-k*: *Iunkhern* 4 I 6, *junkfraun* 45 VII 3, dagegen *jungfrauen* 45, 15. — In *schlak* 7 VI 7 steht *k* dem Reim zu Liebe. Auch in mit *-kait* von Adjektiven auf *-g* abgeleiteten Wörtern wird *gk* durchaus vermieden. Es heisst z. B. *gutikait*, *trawrikait*, *listikait*, *widerspenstikait*, ebenso natürlich auch in den Analogiebildungen wie *frömmikait*, *gerechtkait*. Auch die Ableitungen von Adjektiven auf *-lich* haben einfaches *k*: *frölikait*, *herlikait*, *hochfurtreflikait*, *dörlikait*, *freuntlikait*, *gebrechlikait* u. ä. Hier wurde im 16. Jh. — so weit nicht die lautgesetzlichen Formen auf *-lichkeit* erhalten waren — abweichend von der heutigen Sprache das *-ch* vor *k* nicht gesprochen, wie aus der vulgären Orthographie *-igheit* hervorgeht. Uebrigens ist im 17. Jh. die Aussprache *-ikeit* für diese Wörter sicher bezeugt.²⁾

¹⁾ Vgl. v. Bahder a. a. O. S. 264 ff. Nach *n* hatte offenbar *gk* (*ck*) die Funktion den erhaltenen Verschlusslaut zu bezeichnen. Man schrieb *jungffratw* weil *jung* .. die Aussprache *juwi* angedeutet hätte.

²⁾ Diederich von dem Werder an Ludwig von Anhalt

c) Die Buchstabenverbindung *dt* wurde geschrieben 1. beim Antritt einer mit *t* beginnenden Endung an einen auf *-d* ausgehenden Stamm, 2. im Auslaut für inlautendes *d* z. B. *lanbt*, seltener für *t*, 3. im Inlaut mancher Wörter, vornehmlich dort, wo das mhd. *d* und das nhd. *t* hat, so namentlich im prät. und ptep. prät. der rückumlautenden Verba, deren Stamm auf *-n* ausgeht: *brandte fanbte nanbte fonbte* etc.¹⁾

Bei Sch. kommt *dt* in den Fällen 2. 3. gar nicht, im Falle 1. nur in den folgenden Beispielen vor: *entzündter* 21 IX 1; *verwandten* 31 IX 4; 31, 12; 50, 20. Dagegen steht 38 XI 4 *verwandten*. Es scheint, dass Sch. im Prinzip nicht abgeneigt war, etymologisch berechtigtes *dt* im Inlaut zuzulassen. Im Auslaut dagegen kommt es niemals vor; es wird vielmehr *-d*, seltener *-t* geschrieben. Näheres unten beim *d*.

f) Das etymologisch berechnigte, aber nicht gesprochene *t* der synkopierten Form der 2. p. sg. ind. von *halten* ist durchaus getilgt: (*er*)*helst* 10 I 3 (reimt auf *stelst*); 36 II 6; 41 VI 5; 44 XIII 1; 50 VII 3. Aehnlich heisst es *verleumst* 50 VIII 2. Hierher gehört auch wohl *zaigst* = *zaigtest* 22 V 7.

Schreibungen wie *węrstū* = *węrst du* haben im 16. Jh. nichts Auffallendes. Uebrigens kommt auch getrennte Schreibung des Pronomens vor.

Das Fehlen von *s* resp. *f* in *ęrbgenoschaft* 37 V 3, *erstrümf* 31 VII 6 beruht wohl auf Druckfehlern.

3. Einheitliche Lautbezeichnung.

Ich hebe zunächst das am meisten Charakteristische hervor.

ü - u - (ü) - v - w.

v und *u* sind von Haus aus graphische Varianten. Im 16. Jh. galt die Regel, dass *v* im Anlaut, *u* im Inlaut und Auslaut gebraucht wurde; beide Zeichen drückten jedes sowohl

ddo. 20. IV. 1645 bei Krause, Der fruchtbringenden Gesellschaft ältester Ertzschrein S. 173; Zesen im 10. Sendeschreiben der Deutschgesinneten Genossenschaft (E,^a^b).

¹⁾ Noch Gottsched erwähnt im Rechtshandel der doppelten Buchstaben die Schreibungen *brandte nanbte*, Sprachkunst 5. Aufl. S. 708.

den Vokal *u* als den Konsonanten *f* aus: *ymb* wie *vor*, *bunb* wie *graue*. Unter ‚Inlaut‘ ist die Stellung innerhalb des typographischen Komplexes zu verstehen; man schrieb *ymb*, aber *barumb*, *vor*, aber *zuor*. Doch zeigt sich gegen Ende des Jhs. die Neigung *u* auf den etymologischen Inlaut zu beschränken. Man findet etwa neben *Reichstatter* auch *Reichstatter*, neben *ainundzwainzig* auch *ainvndzwainzig*, vgl. das oben S. LXXVI über *g* gesagte.¹⁾

Gewöhnlich wurde *v* im Anlaut auch für *ü* gebraucht, einfach deshalb, weil es sich nicht lohnte für die wenigen mit *ü* anlautenden Wörter eine eigene Type zu giessen. Doch wurde auch das Inlautzeichen *ü* verwendet, vgl. die instruktive Bemerkung Meichasners, Müller S. 162f.²⁾ Uebrigens lässt sich auch punktiertes *v* nachweisen.³⁾

w wurde häufig statt *u* in den Diphthongen *aw*, *ew* verwendet, ziemlich regelmässig im Auslaut und vor Vokal. Alte Tradition mag nachgewirkt haben: *new* = mhd. *niuwe*, oder in nachlässiger Schreibung *nive*. Allein der Hauptgrund war die Verwendung von *u* für *f*, man schrieb *newen*, weil *neuen* wie *nefen* gelesen worden wäre.⁴⁾

u statt *w* wurde regelmässig in der Verbindung *qu* gebraucht.

Bei Sch. sind *v* und *w* ausschliesslich Konsonantzeichen,

¹⁾ Ölinger bemerkt p. 12: ‚Et fit *v* confonans ante uocalem eadem in syllaba positam, sed quidam tum malunt illud differentiae causa ea figura exprimere, qua in principio dictionis notari solet, nelti *Der Keller ist wol beuäft / vnb ist der wein noch vnvertaufft pro beuäft / vnüertaufft.*‘ Wie man sieht handelt es sich in beiden Beispielen um etymologischen Anlaut. Doch ist es immerhin möglich, dass Ölinger schon die Regel im Auge hatte, die Clajus ed. Weidling p. 13 ausspricht, ohne sich an sie zu kehren, die aber im 17. Jh. eine Zeitlang galt, dass nämlich der Konsonant nur durch *v* bezeichnet wurde, während für den Vokal je nach der Stellung *v* und *u* verwendet wurden, vgl. Weller, Annalen I S. VII, DWb. 12 Sp. 1.

²⁾ Dieselben Verhältnisse herrschten noch im Anfang des 17. Jh. Vgl. Sattler, Teutsche Orthographe Basel 1617 S. 9.

³⁾ Mir ist es aus Ölinger bekannt.

⁴⁾ Vgl. Ölinger S. 13. Er versteht *w* = *u* mit einem Haken. Dasselbe findet sich bei Hueber, Müller S. 13. Vgl. auch Rückert, Entwurf einer systematischen Darstellung der schlesischen Mundart S. 71, 77, 78.

v steht auch im etymologischen Inlaut: *Pfaltzgraven* W. 1 und 2, *David, Evangelij* 50 pr. ü wird im Anlaut und Inlaut gleich bezeichnet, in dem Frakturtext durch das herkömmliche ü, sonst durch u. Für den Monophthong u wird in allen Stellungen ü gebraucht, dagegen wird für denselben Laut als Bestandteil eines Diphthongs u gesetzt. Es handelt sich dabei in der erdrückenden Mehrzahl der Fälle um *au eu*, ausserdem kommt in Betracht *ui: hui* 2 VII 1; 33 V 2 und *lang-ruigen* 25 VI 6, wo das Metrum einsilbige Aussprache des *ui* fordert; wo durch das Metrum zweisilbige Aussprache erwiesen wird, steht der Regel gemäss *ü: rüig* 30 V 1, *ünrüig* 39 IV 4, *ünrüig* 43 V 2. Wie man sieht ist zum Ueberfluss in den ersten beiden Fällen die Zweisilbigkeit auch durch das Diäresezeichen angedeutet. In Prosa steht ü, vgl. *rüikait* 46 g.

In der Verbindung *qu* ist die herkömmliche Verwendung von u für w beibehalten. Hier ist also das Prinzip der einheitlichen Lautbezeichnung durchbrochen.

Ausnahmen. Im Frakturtext erscheint keine dem u entsprechende Majuskel. Die Druckerei hatte sie natürlich nicht vorrätig und neue Typen wurden nur für den Antiqua- und Cursivtext hergestellt. Sch. verwendet bis einschliesslich zum 31. Psalm Ꝣ, vom 33. Psalm an die Antiquatype Ū. Schon vorher erscheint diese in Ꝣ Ū 28, 1. — Auch als Majuskel zu ü wird die entsprechende Antiquatype Ū angewendet.¹⁾

Aus typographischen Gründen steht u statt ü in dem accentuierten *zü*.

Andere Ausnahmen sind als übersehene Schreib- oder Druckfehler zu betrachten. u statt ü steht in *mitteleidung* 41 V 5, *durch* 44 II I und einigemale in Fremdwörtern; aus-

¹⁾ Die gleichen Erscheinungen treffen wir auch noch im 17. Jh. Jacob Brückner, *Teutsche Grammatic* (1620) unterscheidet in der Minuskel schon u und v in der heutigen Weise, gebraucht jedoch Ꝣ auch für den Vokal. Antiqua-U findet sich z. B. bei Bellin, *Teutsche Orthographie* (1642), Schneuber, *Gedichte* (1644), Zesen, *Rosen-mänd* (1651). Ū und Ꝣ bei Schottel, *Teutsche Sprachkunst* (1641, Ꝣ selten), Harsdörfer, *Gesprächspiele* 3. Teil (1643). Ausdrücklich bezeugt ist die Verwendung von U wegen Mangels einer Frakturtype von Zesen, *Hoch-deutsche Sprach-übung* (1643) S. 36.

nahmslos in dem 9 mal belegten *instrument* . . dann in *Cherub* 18 IV 7; 18, 11 *Chuf* 7, 1 *Ierusalem* 47 pr. 48 pr. *Samuels* 21 pr. 31 pr. 34 pr. *Supplicir* 5 II 4; 27 IV 5, in *Iefus* 1 g. *Iefu* 2 g. 3 g. 4 g. 7 g. gegenüber oft belegtem *Iefü(s)*, in *Iuda* 48 V 3 gegenüber *Jüda* 48, 12, vgl. auch *Iüdas* 41 pr. Alle anderen Fremdwörter haben der Regel gemäss nur *ü*.

ü statt *u* steht in *aüs* 4, 2, *bürchleüterer* 12, 7; *u* statt *ü* in *Zu* 10 V 3, statt *u* in *Haimfucht* 41 III 5, *fürend* 45, 5; *ü* statt *u* in *fürnemister* 9 pr.; *ü* statt *ü* in *für* 21, 1, *Rünig* 47, 8; *ü* statt *ü* in *gerüüfait* 30, 7, *ünt* 25, 18; 42, 3; 46, 7 (S. 180 Z. 14), *ünß*¹⁾ 40, 6, *gerünnen* 46, 7 (S. 180 Z. 16), wohl auch in *wüfte* 35, 15; *ü* statt *ü* in *für* 21, 10.

i - j - y.

i und *j* verhielten sich ähnlich wie *u* und *v*; *j* wurde im Anlaut, *i* im Inlaut gebraucht, beide sowohl in konsonantischer, als in vokalischer Funktion. Doch ist die Regel nicht so streng durchgeführt. Auch *i* erscheint im Anlaut, ganz gewöhnlich in *iß* im *in*. Der Verwendung von *i* für den Konsonanten waren dadurch enge Grenzen gezogen, dass, wenn man von lokal beschränkten Formen absieht,²⁾ kein deutsches Wort im etymologischen Inlaut *j* hatte. Es handelte sich also nur um Fremdwörter oder Komposita wie *beriazen*, bei diesen machte sich aber ähnlich wie beim *v* die Neigung geltend den etymologischen Anlaut überall gleichmässig zu bezeichnen.³⁾

y wurde statt *i* oft in den Diphthongen *ey*, *ay* verwendet, vornehmlich im Auslaut und vor Vokal. Auch für monophthongisches *i* erscheint *y*, je später, desto seltener.⁴⁾ In den ersten Decennien des Jhs. wurde es gerne im Anlaut der Pronominalformen gebraucht, während später *j* dafür üblich wurde.

¹⁾ Daran, dass hier wirklich *ü* gemeint sei (vgl. bair.-öst. *ins*) ist nicht zu denken.

²⁾ Das alem. hat das *j* der *verba pura* erhalten.

³⁾ Ölinger p. 14: „Sic etiam effertur i consonans . . . et ad differentiam uocalis quidam in medio dictionis pingere solent, ut in his uocabulis gejagt / verjart.“

⁴⁾ Manche Drucke setzen *y* mit Vorliebe vor *n*, wohl in Nachahmung eines Schreiberbrauchs, bei dem es auf die Vermeidung einer Verwechslung von *in* und *in* abgesehen war.

Sch. verwendet *i* und *j* nach dem heute geltenden Prinzip. Die seltenen Ausnahmen sind: *ia* 16 g., *ia* 21, 5, *iamer* 10 VII 4, *idemerlich* 22 I 3, *ienigen* 17 pr., *maie/ſtet* 29 pr., *dj* 5 pr. (3 mal). Ein Majuskelzeichen für *j* hat weder der Antiqua-Cursiv- noch der Frakturtext.

In der Setzung von *y* weicht Sch. vollständig vom Gebrauch seiner Zeit ab. Gerade in den Diphthongen vermeidet er es durchaus;¹⁾ die einzige Ausnahme bildet *reymen* 33 II 2 und auf den beiden Titeln. Einen dreimaligen Fehler anzunehmen kann ich mich nicht entschliessen, besonders, da das Wort nie mit *ei* geschrieben vorkommt; vermutlich ist die Etymologie *reym* = ῥυθμός an dem *y* Schuld. *y* steht

1) in den mit *i* anlautenden Pronominalformen: *ym*, *yn*, *ynen*, *yr* (pers. und poss.). Die nächste Veranlassung war das Streben nach Unterscheidung von den Präpositionen *im*, *in*, die übrigen Formen folgten der Analogie von *ym* und *yn*.²⁾ Fehlerhaft steht *i* in *in* 10 V 4; 18 X 6; 2, 12; 20, 7; 37, 33.

2) in *flyen* (3) und *zyen* (6). Die Schreibung *ie* hätte leicht zu einsilbiger Aussprache verleitet. *i* steht fehlerhaft in *volzien* 9 g. Der Analogie der mehrsilbigen Formen von *zyen* folgen die verkürzten: *einzy'* 24 IV 3, *Einzyn* 24 V 3, *zÿn* 37 VII 4, XVI 3; S. I 1. Ebenso zu beurteilen ist wohl *kny'* 29 I 8, *knÿ* 22, 30; die volle Form hiesse eben *knye*. Doch ist es möglich, dass das Wort zur folgenden Gruppe gehört, vgl. *yónv*.³⁾ Konsequent durchgeführt ist die Schreibung von *y* vor *e* nicht, vgl. *gefchrien* (6), *fie* 37, 37, *fieſt* 10, 14; 37, 10, *fiet* (4). In diesen Formen erscheint *y* niemals.

3) steht *y* ausnahmslos in den z. T. oft belegten Wörtern *kryg* usw., *kyrche*, *gepyrg* 42 IV 3; 46 II 4, *thyr* usw. In *kyrche* und *gepyrg* ist *y* wegen des wirklichen oder vermeinten griechischen Etymons (κυριαχόν, πύργος) gesetzt, bei *kryg* und *thyr* wird ein ähnlicher Grund vorliegen, doch ist mir das Einzelne nicht klar geworden. Natürlich steht *y* auch in wirklichen Fremdwörtern z. B. *tyrannei* 7 g., *tyrannifch* 43 I 3.

¹⁾ Vgl. seine Bemerkung in der Commentatiuncula, o. S. VII.

²⁾ Möglich, aber nicht gerade wahrscheinlich ist, dass *yr* von *ir* = *irre* geschieden werden sollte.

³⁾ C. Kraus hat mich darauf aufmerksam gemacht.

4) *y* kommt endlich noch in folgenden, durch kein gemeinsames Band zusammengehaltenen Beispielen vor: *byder*-(*leut*) 1 III 6, *erbytig* 4 III 3, *nymals* 9 g.; *erschyttret* 18 III 6, *syndflüt* 29, 10. *byder* kommt im Druck überhaupt nur einmal vor,¹⁾ von den andern Wörtern sind dieselben oder nahe verwandte Formen mit *i*(*e*) und *ʏ* belegt. Die Beispiele für *bieten* s. o. S. LXXXI f., *ni*, auch *nimals* sind recht häufig, zu *erschyttret* halte man *erschüttreten* 18, 8 und *schüttern* 29 IV 3, zu *syndflüt* *syndflüte* 29 V 5. Beachtenswert ist, dass *erbytig* im Reim auf *dinmutig* und *gutig*, *erschyttret* im Reim auf *zittret* steht; in beiden Fällen hätte die reguläre Schreibung die Unreinheit des Reims offenbar gemacht, vielleicht wurde *y* als zwischen *i* und *ʏ* vermittelnde Bezeichnung gewählt. Konsequenter durchgeföhrt wäre dieses Prinzip nicht, vgl. oben S. LXVI.

c.

Sch. gebraucht *c* nur in Fremdwörtern wie *capitel*, *circlet* 22 VIII 6, *creatür* . . 8 g. 25 g. 29 pr., *scepter* 45 III 7, 8; 45, 7, *practiken* 31 g. *punct* 18 VIII 4 etc. In deutschen Wörtern setzt er nur *k*, auch vor Konsonant im Anlaut, wo hin und wieder im 16 Jh. *c* verwendet wurde; *Clar* W 1, 7 ist durch das Akrostichon veranlasst. Statt *ck* schreibt er — soweit er nicht einfaches *k* braucht, s. oben S. LXXVI — *kk*. *ch* als Zeichen für den Spiranten ist beibehalten, ebenso *sch* für *š*.

Bei der folgenden systematischen Uebersicht wird es die Hauptaufgabe sein, zu untersuchen, inwieweit Sch. sein Ideal einer phonetischen Orthographie erreicht hat.

Vokale.

a) Bezeichnung der einzelnen Laute.

Ueber *i* *ü* *u* *ʏ* *ü* s. o. S. LXXXV f. Hier ist nur noch zu erwähnen, dass Sch. für den Cursivdruck eine Majuskeltypen zu *o* hat machen lassen, ein *O*, das in seinem Kreise ein kleines *e* einschliesst. Im Neudruck musste es durch *Ö* wiedergegeben werden. Der Frakturtext hat kein eigenes Zeichen. 5, 2 ist in *ſöbre* gegen den sonstigen Gebrauch an zweiter Stelle die Minuskel gesetzt, 49, 2 in *ſörc* das Cursiv-Antiquazeichen gebraucht. Vgl. die analogen Verhältnisse beim *Ü*.

¹⁾ Im 128. Psalm 3, 2 steht *biderman*.

b) Diphthonge.

Sch. unterscheidet streng zwischen *ai* = mhd. *ei* und *ei* = mhd. *f*. Die Ausnahmen, die sicher dem Setzer zur Last fallen, sind höchst selten: *ein* 18 X 8; *ein'* 21 IV 3; *ein/same* 22 X 6; *eines* 49 pr.; *schweig* 50 VIII 3; *ein* 5, 10; *einer* 39, 6. Ueber die Aussprache des *ai* s. oben S. VII.

Dagegen werden mhd. *û* und *ou* gleichmässig durch *au* wiedergegeben. Da beide Laute auch miteinander reimen, ist es möglich, dass Sch. im Gegensatz zur Mundart beide gleich gesprochen hat.

eu steht sowohl für mhd. *iu* wie für mhd. *ou*. Auf verschiedene Aussprache deutet aber der Umstand, dass *eu* = *iu* mit *ei*, *eu* = *ou* mit *ai* wechselt. Auch werden die beiden Diphthonge nicht im Reime gebunden.

Wir sehen, dass Sch. nur dort in der Schrift scheidet, wo ihm die vulgäre Orthographie vorgearbeitet hatte. Die Scheidung zwischen *ai* und *ei* bestand seit langem in den schwäbischen und bairisch-österreichischen Drucken; Sch.'s Neuerung bestand nur darin, dass er sie an einem mittel-deutschen Druckort konsequent durchführte.¹⁾ Die beiden *eu* wurden aber in der Regel nicht geschieden,²⁾ und so liess auch er es dabei bewenden.

c) Berührungen zwischen gerundeten und nicht gerundeten Lauten.

ai-eu. ai erscheint ausnahmslos für mhd. *ou* in allen Formen und Ableitungen von *fraien* und *straien*, ferner in *aiget* 29 II 6, *aigt'* 39 II 3, *verjacht* 38 XXI 3, *hönigtraif* 19 V 12, *beträiung* 18, 16, *zaim'* 32 V 3. Hierher gehört auch *abschaichend* 27 I 4, das nicht als Druckfehler zu betrachten ist. Die mhd. Wörterbücher kennen freilich nur ein Verb *schiuhen* in trans. wie in intrans. Bedeutung; allein Spiess verzeichnet S. 18 *schèch* ‚scheuchen‘ mit demselben Vokal wie *rècher* ‚räuchern‘. Dieses *è* ist auch das reguläre Kürzungsprodukt von altem *ei* vor *ch* vgl. S. 17, dagegen ergeben

¹⁾ Sporadisch kommt *ai* für mhd. *ei* auch in mittel-deutschen Drucken vor, vgl. v. Bahder a. a. O. S. 40, 42, 44.

²⁾ Helber bemerkt, dass sorgfältige Drucker *eu* = mhd. *ou* und *eü* = mhd. *iu* scheiden, giebt aber selbst zu, dass dies oft vernachlässigt werde, ed. Roethe 29, 21 ff.

gekürzte *ei* = mhd. *î*, und *eu* = mhd. *iu é* (geschlossenes *e*) und *ö*. *Schaichen* wäre ein got. *skauhjan*, das ganz gut denkbar ist.¹⁾

ai wechselt mit *eu* in folgenden Wörtern: *zerhait* 46 V 3, *hait* 46, 10: *heuet*, *zerheuet* 29, 7; (*be*)*laift* 12 VIII 1; 34 III 1, 4: *Leuft* 19 III 9, *anleuffe* 4 g., *leuffig* 19 I 9; *saig-amme* 22 V 4: *feuglingen* 8, 3.

eu steht ausschliesslich in *cederbeum* 29 III 2, *aufbeumet* 3 g., *gleubet* 28 pr., *gegleubet* 27, 13, (*un*)*gleubigen* 16 g. 20 pr. 44 pr., *heuffig* (6)²⁾, *heufflin* 12 VII 2³⁾, *heupter* (4), *verleugnet* 44, 18, *reubern* 35 V 5, *reüchwiblich* 45 IV 5, *steubige* 35 II 5.

Es scheint offenbar, dass Sch. für mhd. *ou ai* gesprochen hat; die Verwendung zweier Bezeichnungen für denselben Laut verstösst also gegen das Prinzip phonetischer Orthographie.

ei-eu. *ei* steht für mhd. *iu* ausnahmslos in *spreiffen* 22 VI 8; 45 III 2; ausserdem in *freinden* 31 IX 4 (im Reim auf *feinden*), *freinde* 38 pr. 41 pr., *freindlich* 38 XVI 1 (im Reim auf *feindlich*), *eu* überwiegt in *freund* durchaus. Das *ei* von *keichen* 31 VIII 2; 38 IX 5 und *gescheid* 22 XIV 1 geht auf altes *î* zurück. Man beachte auch den nicht durch die Orthographie verdeckten Reim von *eu* auf *ei* 13 III 3: 4. Der Zusammenfall von *ei* und *eu* in der Aussprache Sch.'s ist demnach nicht ganz unwahrscheinlich.³⁾

i-y(ü). *i* steht für mhd. *ü* in dem einmal belegten *spritzt* 29 IV 2. Schwanken herrscht in *tribsal*, *tribselikait*; *i*: 9 IX 4; 20 I 2, III 5; 25 VIII 5; 31 VII 2; 37 XX 3; 40 I 4; 46 I 1, *y* (ü): 3 g. 4 g. 13 g. 30 pr. 42 g. 44 XIV 4; 49 pr.; 9, 10; 41, 2; vgl. ausserdem *betruyt* 6 III 2, *trübes* 30 VI 2, *trübniß* 31, 11, *trübeten* 46, 4. Wohl nur ein Druckfehler ist *wird* statt *wurd* 27 VI 2, *y* ist in dieser Form durchaus das reguläre *y* statt und neben *y* in *erschyttret*, *syndflüt* ist schon besprochen.

¹⁾ In der Commentatiuncula führt Sch. unter den Wörtern, die sich nur durch den Diphthong *ai* resp. *ei* unterscheiden auch an: *daien* cibum coquere in ventriculo: *deien* emolumento cedere, proficere, *fraien* laetari, gaudere: *freien* liberum reddere, item matrimonio jungere, *hai* fenum: *hei* hei.

²⁾ Möglicherweise liegt hier mhd. *iu* zu Grunde.

³⁾ In der Melrichstädter Mundart sind *i* und *iu*, *i* und *ü* nach einer Mitteilung von Wrede nicht zusammengefallen, während dies bei *ei* und *ou* allerdings der Fall ist. Dasselbe ergibt sich aus den Angaben von Spiess.

Auf Analogiewirkung ist wohl das ständige *i* von *(be)triglich* (5), *trighaften* 43, 1 zurückzuführen.

u statt *i* steht in *Anprunnen* 2 VII 2, *prünt* 38 III 3, dagegen erscheint *i* in *anprinnen* 2, 12, *prinnende* 45 VI 2.

Altes *i* ist durchaus erhalten in *wirde* und Ableitungen, ebenso in *schlipfrig* 35 III 2, *i* aus *ie* in *li(e)gen tri(e)gen* und Ableitungen. *hilfe* und *hülfe* gehen auf alte Doppelformen zurück, *ünterfungen* 3 III 9 (Reim) setzt ein praet. *füng* neben *fiug* voraus, vgl. *güng* 18 III 4 und Spiess S. 63.

e-æ. Schwanken zwischen *e* und *ø* im selben Wort kommt nicht vor, wohl aber in verwandten Formen: *scheppet* 3 pr., *scheppen* 12 V 4; 19g. dagegen *geschöpf* 8 VI 2; DV 4. *ø* statt mhd. *e* erscheint in *öpflein* 17 IV 6 und in den *e*-Formen des Verbums *wellen*, *æ* statt *ø* steht in *stærrisch* 36 I 8. Altes *e* ist erhalten in *ergetzen* usw., *helle*, *lêw* usw. *gelekt* 41 V 4, *schwêret* 24 II 6; 24, 4.

Konsonanten.

Allgemeines. Die Bezeichnung des Auslauts richtet sich nach dem Inlaut. Die Ausnahmen siehe bei den einzelnen Buchstaben. Ein Widerstreit gegen das phonetische Prinzip ergibt sich beim *ng*, da Sch. im Inlaut gutturalen Nasal, im Auslaut vermutlich gutt. Nasal + Verschlusslaut sprach.

Sonorlaute.

Ueber *w*, *j* s. oben S. LXXXVI, LXXXIX. Für *r* ist im Frakturtext die phonetisch bedeutungslose Doppelheit *r-2* beibehalten.¹⁾ *n* wurde seit jeher als Zeichen sowohl für den dentalen als auch für den gutturalen Nasal verwendet. Später hatte sich *g* vorausgehendem *n* assimiliert. Die Buchstabenverbindung *ng* stellte also einen einheitlichen Laut dar. Andererseits konnte sie aber in gewissen Fällen die Lautverbindung *ng*, event. sogar *ng* bezeichnen, nämlich in Kompositis wie *angemem*. Sch. hat alles das wohl erkannt (s. u. S. CVf.), aber trotzdem die vulgäre Orthographie beibehalten. Im Cursiv-Antiquadruck scheidet er das stammhafte *ng* von dem *ng* der Kompositionsfuge durch das Diäresezeichen, worüber unten. — Die Beispiele für *-nk* statt *-ng* s. oben S. LXXXIV.

¹⁾ Im Neudruck ist *2* beseitigt s. o. S. XII.

Geräuschlaute.

Labiale.

b-p. Für alle Dialekte, die germ. *p* verschoben haben, sind *b* und *p* ursprünglich Zeichen für denselben Laut.¹⁾ Im späteren Mittelalter aufgenommene Fremdwörter richteten sich nach der Orthographie der Originalsprache. — Der heutige Mellrichstädter Dialekt unterscheidet nirgends zwischen *b* und *p*. Sch. behält die überlieferte Doppelheit bei; dass sie für ihn keine phonetische Bedeutung hatte, lehren die folgenden Schwankungen: *entbor* 7 IV 4; 10 VI 6; 24 IV 2, *entbæring* 4 pr. dagegen *entpôr* 24 V 2; 40 I 7; 47 III 2; 7, 8, *entpærendz* 3 g. *entporet* 46, 7; *bûben(tat)* 41 IV 5: *pûben* 1 I 2; *haubt*, *heubter* *b*: 23 III 1; 24 IV 1; 27 IV 2; 35 VI 6; 3, 4, *p*: 3 II 6; 5 g; 18 XIV 2; 21 III 6; 24 V 1; 40 VI 9; 18, 44; 21, 4; 23, 5; 24, 7, 9; 27, 6; 38, 5; 40, 13. Sonst steht *p* in den Fremd- und Lehnwörtern *palast*, *widerpart*, *unparteiisch* (1), *pas*, *peche* 11 III 5 (*verpicht* 17 g; 36 I 11), *pein* usw., *person*, *pilgrim*, *plage* usw., *platz*, *pöbel* (1), *posauue*, *practik* (1), *prædigen*, *prôb* 12 VI 4, (*probiren*), *preis* usw., *prophete* usw., *prüfen*, *pûnct* (1), *pûr*. Von deutschen Wörtern haben *p*: *par* 10 VIII 2, (*Hand*)*platzet* 47 I 2; 47, 2, *plaudren* 12 III 3, *plekt* 18 VI 3, *plér* 17 I 4, *plötzlich* 6 X 6; 6, 11, *plümpen* 9 XVII 2; 46 I 8, *plündern* 35 V 6; 44 VI 4, *pracht* (3), *prechtig* (5), *préchtlich* 31 XIV 5, *prangèn* (3), *gepreng* 45 VII 3, *prinnen* (6), *prennen* (3), *prünst* usw. (5), *gepyrg* 42 IV 3; 46 II 4. Eine Regel, dass *p* etwa immer vor *l*, *r* stehe, existiert nicht: es heisst *blaich* (1), *blápt* (1), *erbláft* (1), *blasen* usw., *blat*, *Aufgeblét* (1), *verblénd* (1), *blik* usw., *blintzlender* (1), *blitz*, *blöd* (1), *blos*, *bluen*, *blümen* (1), *blüt* usw., *brait* usw., *brallen*, *brand*, *brauch* usw., *braus* usw., *braut* usw., *brechen* usw., *bremst* (1), *gebrist* (1) [*bréste* usw., *wasserbrüst* (1)], *bringen*, *brot*, *brüder* usw., *brümt* (1) [*brümle* (1)], *brünne*, *brüft*, *brullen*. Man beachte insbesondere *brand* (6) gegenüber *prinnen*. *gepyrg* neben *bærg* erklärt sich durch die Ableitung aus *πύργος* s. o. S. LXXXIX Gegen den nhd. Gebrauch haben *b*: *banier* 20 III 3, *bochen* 10 IX 6, *boldern* 10 IX 6; 35 XII 6, vgl. auch *bürtz* 9 XVII 2.

f-v. *f* und *v* bezeichneten von jeher im Anlaut denselben

¹⁾ Von Notker's Anlautgesetz ist dabei abgesehen.

Laut.¹⁾ Im 16. Jh. galt schon die negative Regel, dass *v* nicht vor *r l u* stehen dürfe, doch erhielt sich in *vleiß v* neben *f*, den Anfeindungen der Orthographen zum Trotz. Sonst kann man nur sagen, dass *v* in den Wörtern, die es heute noch haben, ziemlich fest ist und dass es ausserdem in manchen anderen Wörtern neben *f* erscheint.

Sch. behält auch hier die zwecklose Doppelheit bei. Er schreibt in Uebereinstimmung mit dem nhd. *v* in *vater* usw., *ver-*, *vich*, *viel*, *vogel*, *volk*, *vol* usw., *von*, *vor*, ausserdem in *vēst* (21), *vestung* (3). Schwanken herrscht beim Adverbium *vaft* (5 *v* 2 *f*) und dem Substanda *vēste* (3 *v* 2 *f*). Auffälligerweise steht *f* durchaus in dem Verbum *befēsten* 24 l 5; 31 XVII 5; 48 IV 1; 31, 3. *v* erscheint natürlich auch in Fremdwörtern: *verfikel*, *Virginal* 46, 1.

f steht nicht nur in *fullen* sondern auch in der Nebenform *föllen*, dagegen heisst es immer *völlig*. Erwähnt sei noch *förderist* 22 II 3.

Im Inlaut steht von Fremdwörtern abgesehen *v* nur in *Pfaltzgraven* W. 1 u. 2, sonst *f* vgl. oben S. LXXIX.

ph steht in Fremdwörtern aus dem griechischen und in hebräischen Namen, *triümf* wird immer mit *f* geschrieben.

Dentale.

d - t. Auch diese Doppelheit hatte für Sch. keinerlei phonetische Bedeutung. In seinem Heimatsdialekt sind beide Laute in allen Stellungen zusammengefallen; bei ihm selbst treffen wir dem entsprechend Schwankungen. Im Anlaut, abgesehen von *notdürft* 23 II 5 gegenüber *nottürft* 37 II 3 bei *tief* usw., *t* steht 18 VI 3; 22 pr., 30 II 3; 33 IV 3; 38 II 3; 46 I 8; 9, 18; 33, 7; 36, 7, *d* 7 VIII 2; 16 V 3; 44 X 7; 48 III 3, bei *tochter*, *t* 48 V 3; 45, 10, 11, 13, 14; 48, 12, *d* 45 pr., 45 V 2, 5, im In- und Auslaut bei *gelt*, *t* 15 V 1; 15, 5, *d* 37 XI 1; 49 II 8; 49, 8, neben herrschendem *milte* (ca. 14) steht 46 II 6 *milde* (im Reim auf *wilde*), den Formen *tät*, *-teter* 5 IV 3; 6 VIII 2; 36 III 10; 6, 9; 36, 13, *mistätigen* 25 III 6 steht *woltedig* 26 XI 4 (Reim) gegenüber, neben regulärem *hinder*, *hinden* erscheint *hinter(wertz)* 7 V 7, *hintren* 10 IV 5, neben *irgender* 28 IV 3; 37 g., 41 VI 3; 50 pr. *irgender(lai)* D III 2.

¹⁾ S. oben S. XCIV, Anm. 1.

Im übrigen weicht die Setzung von *d* und *t* stark vom Gebrauch des mhd. und nhd. ab. Im Anlaut steht *d* = mhd. gegen nhd. in *dan* 2 V 4, = nhd. gegen mhd. in *dalmetschüng* 19 II 2, *Dampfe* 18, 9, *dempfen* (3), *dicht* 3 p. 36 I 10 (*gedicht* 45 I 2), *dok* 45 VI 7, *Dopplet* 18 VI 2, *drachen* 44 X 5; 44, 20, *düft* 18 IV 6, *düm* 31 XIV 2, *dünst* 21 IX 4 (*dunstig* 18 IV 1), *dünkle* 18 IV 6, gegen mhd. und nhd. in *dapfer*, (*ver*)*dilgen* usw., *difch* 23 II 5; 23, 5, *dol* 5 V 1; 22 X 8, *dore* usw., *dot* (subst. und adj.) usw., *dumpfel* 33 IV 3.

t steht = mhd. gegen nhd. in *Teutisch*, *tromete*, *tukken* (*tükmeuffer* usw.), = nhd. gegen mhd. in *-ton* 9 XI 1 (*getön* 33 I 7), *trüm'* 29 V 7, gegen mhd. und nhd. in *tonner* usw., *betraüung* 18, 16, *treet* 38, 11, *trifach* 34 IV 7, *tringen* usw., *trukken* usw. Auch hier kann man nicht als Regel aufstellen, dass vor *r* immer *t* steht, es heisst *drät* 40 IV 2 und *verdries*, *verdrüs*, *ünverdroffen*.

Im In- und Auslaut steht *d* = mhd. gegen nhd. in *boldern* 10 IX 6; 35 XII 6, *münder* usw., *gescheid* 22 XIV 1, *geschnäder* 31 XVI 5 (Reim), *sibenden* D V 2, = nhd. gegen mhd. in *bord* 48 I 5, *hærde* 23 I 1; 49 V 5, *schild*, gegen mhd. und nhd. abgesehen von *geliden* 5 pr. in *rend* 16 III 2, *schwærd*. *t* steht = mhd. gegen nhd. in *dülten* (*gedült* usw.), *flainot* 16, 1, *taufent*, = nhd. gegen mhd. in *ünter*, *wært*, sowie im Praet. und Ptcp. der Verba, deren Stamm auf *n* ausgeht, gegen mhd. und nhd. in *abentß* 30, 6, *dot* usw., *jügent*,¹⁾ *mort* usw., *Nort*, *tügent*. Endlich seien noch die Wörter *brot* und *stat* erwähnt.

Im Auslaut wird der Dental, wo keine Inlautsformen zur Seite stehen durch *t* bezeichnet: *seit* (estis), *seint*, *ſint*, *ünt*. Fehlerhaft steht *d* in *ünd* 4 IV 5; 8 IV 3; 37 XIX 6. *t* ist auch, wenn Inlautsformen mangeln, die Bezeichnung des epithetischen Dentals, eine Ausnahme macht *allendhalben* 36 pr.; 12, 9; 31, 14.

In Verbalformen (3. sg., 2. pl., ptcp. praet.) wird für *-d(e)t* nur in folgenden Fällen *t* geschrieben: *verleumt* 15 III 2, *Vielgemelts* 19 IV 7, *verkünt* (ptcp.) 35 XIII 6 (Reim), *verwânt* 50 VII 3. Dagegen halte man *verkünd* (ptcp.) 40 V 1; (3 p.) 19 I 5, *gewând* 7 I 7, (*áb*)*gewend* 22 VI 1; 30 VI 1; 34 IX 1; 41 II 3; 44 XI 4, (*ver*)*wend* (3. p.) 9 X 2; 22 IX 2; 24 II 5; 40 II 8. In allen

¹⁾ Nur Auslautsformen belegt: 25 III 5; 25, 7.

andern Wörtern steht nur *d*: *entbind* (1), *verblénd* (1), (*gē-*, *vol-*) *énd*, *find*, *befreúnd* (1), *beklaíd* (1), *leid* (1), *lénd* (1), *réd*, *geréd* (1), *schénd*, *zerschründ* (1), *zúsend* (1), *wærd* (1), *wird*, *verwúnd* (1), *entzünd* (1).

Die Regel, dass der Auslaut sich nach dem Inlaut richtet, wird bei einigen Wörtern verletzt, wenn ein Suffix mit vollem Vokal antritt. In *freuntlich*, *freuntlikait* überwiegt *t* (9), *d* erscheint nur 38 XVI 1, ferner steht *t* in (*ün*)*küntbar* 9 I 3; 38 IX 6, *küntschafft* 49 III 8. In allen andern Wörtern steht unter ganz gleichen Bedingungen der Regel gemäss *d*, z. B. *endlich*, *feindlich*, *grundlich*, *schendlich*, *sündlich*.

th. Abgesehen von Fremdwörtern und fremden Namen steht *th* in dem Lehnwort *thron*, ferner in den deutschen Wörtern *thor* (5), *threnen* (3), *thyr* (4), *thyr* usw. (10). Diese hat Sch. offenbar für Entlehnungen aus dem Griechischen gehalten, er dachte an *θύρα*, *θηῆνοι*, *θηρῶν*. Sonst erscheint *th* niemals, gegen den Gebrauch der Zeitgenossen, die es in manchen Wörtern wie *thun*, *-thumb* schon regelmässig, in andern häufig setzten.

Die *s*-Laute. Dem allgemeinen Brauch folgend setzt Sch. im An- und Inlaut *ʃ*, im Auslaut *ʒ*. Unter Auslaut ist der etymologische Auslaut zu verstehen, doch steht *ʃ* in dasselbe 27, 4, dasselbige 44, 22. Schwanken zwischen *ʃ* und *ʒ* nur bei der Wortteilung; *ʃ* steht immer am Zeilenschluss, wenn die Gruppe *ʃʃ* getrennt wird, bei der Trennung von *ʃt* überwiegt dagegen *ʒ* (5 *ʒ*, 2 *ʃ*). Das Zeichen *ʒ* kennt Sch. nicht.

Im Cursiv-Antiquatext hat *s* eine weitere Verwendung als das *ʒ* der Fraktur. Es steht mit Ausnahme von Fällen wie *dasselbe dasselbige dæsselden weissaget* im Auslaut, kommt aber auch neben *ʃ* im Inlaut, mitunter sogar im Anlaut vor. Eine Regel lässt sich nicht aufstellen. Zu bemerken ist, dass als Inlaut auch die durch Synkope hervorgerufene Stellung vor Konsonant gilt, vgl. z. B. *ünfre* 12 IV 3; 17 V 7; 20 IV 1; 22 II 5; 44 VI 3, XI 3; 47 II 3, *ünfrem* 40 II 2; 44 XII 6, *ünfren* 12 IV 2, *ünfrer* 46 IV 1, *Bewisner* 22 XVI 4, *gleisneri* 32 I 8, *Verflosnes* 39 VI 2. Natürlich kann hier wie sonst im Inlaut auch *s* stehen, z. B. *ünsre* 41 VII 6, XIII 6; 46 I 2, *Ünsrem* 47 III 10, *ünserig* 44 VI 4, *gleisneri* 12 g. 50 g., *winslend* 32

II 3, *verhaisne* 43 III 1. Auch die Stellung vor dem Apostroph gilt hier wie sonst als Inlaut, vgl. *lof* 4 I 9, doch ist hier *s* Regel. Die Ligatur von *f* und *s*¹⁾ (im Neudruck aufgelöst) vertritt *ff* 1. vor Apostroph mit Ausnahme von *bûff* 4 III 3, *Dürchnafs* 6 VI 5 (hier hat schon das Original die Auflösung). 2. vor *i*. G. Michaelis hat zuerst auf diese Erscheinung, die sich in vielen lateinischen Drucken zeigt, aufmerksam gemacht und giebt als Ursache an, dass *f* mit dem *i*-Punkt leicht in Kollision gerät.²⁾ 3. Sporadisch in anderen Fällen: *grofsem* 8 IV 1 *grofse* 9 I 4 *fufse* 40 I 9.

Die beiden deutschen *s*-Laute — mhd. *s* einerseits, mhd. *z*, *ss* andererseits — werden im Inlaut zwischen Vokalen als *f* und *ff* geschieden, im Auslaut und vor Konsonant steht natürlich für beide einfaches *s* (*f*). Vermischung von *f* und *ff* kommt im Allgemeinen nicht vor, denn vor mhd. *s* wurden alte Kürzen gelängt, vor mhd. *z* alte Längen gekürzt, wegen der Diphthonge vgl. oben S. LXXX, wegen mhd. *â* weiter unten. Der Dialekt hat in beiden Fällen Kürzen, vgl. Spiess S. 1, 11, 16, 17. Die folgenden Ausnahmen erklären sich leicht. *afe* 41, 10, *gebise* (dat.) 32, 9, *gefese* 31, 13, *fleise* tit. (Ndr. S. 1), *überflüfe* (acc.) 49, 7, *bergise* 10, 12; 45, 11, *verlase* 27, 9; 38, 22, *lise* 18, 14, *umkraifes* 20 g., *genise* 27 VII 3, *raife* 18, 20, *rauser* 18 VI 6, *fas* 29 V 5, *verfchleufe* 35, 3, *beschlüfe* (dat.) 18 pr., *verstofe* 4 I 4 (Reim); 27, 9; 44, 24, *gewise* 27 VII 1.

Man erinnere sich an das oben S. LXXII f. gesagte. Beinahe alle Wörter haben paragogisches *e*, das die Quantität der einsilbigen Form nicht verändert. Der Vokal aller dieser Wörter ist lang;³⁾ die Länge ist bei einigen durch die Orthographie der Formen ohne paragogisches *e* direkt bezeugt, vgl. *gebies* (dat.) 32 V 3, *vergis* 25 III 5, *genies* 12 g.; 37 II 6, *befäs* 30 VI 2, *gewies* ü., bei den anderen mit Sicherheit anzunehmen. Wenn wir neben *verstofe* auch (*ver*)/*stoffe* 4 g.; 5, 11 finden, so erklärt sich das so, dass die erste Form das ursprüngliche *stôz*, die zweite ein analogisches *stôz* fortsetzt, der heutige Mellrichstädter Dialekt kennt nur die zweite Form.

¹⁾ Nur im Cursivtext.

²⁾ Die Ergebnisse der orthographischen Konferenz Berlin 1876 S. 6, 16, Herrigs Archiv 65, 236 ff.

³⁾ Wegen der Diphthonge s. oben S. LXXX.

Ebenso ist *līse* gleich dem alten *liez*, während *Li/s'* 3 III 3 ein **liezze* voraussetzt, das nach Analogie der schwachen Verba zum Plural *liezzen* gebildet ist. *rauser* ist durch späte Composition aus (*he*)*rüz* + *'her* entstanden, daher hat der erste Bestandteil langen Diphthong und das *s* wird dementsprechend zur zweiten Silbe gezogen. Die einzigen wirklichen Ausnahmen sind demnach *gefeſe* = mhd. *gewæze* und *umkraifes*. *ff* statt *f* steht in *tükneuffer*.

f statt *sch*. Mhd. *s* war im Anlaut vor Konsonanten und im Inlaut nach *r* zu *sch* geworden. Aber während in der zweiten Hälfte des 16. Jhs. die Schreibung *ſch* vor *l m n w* und wohl auch nach *r* vor Vokal fest geworden ist, hielt man in den Verbindungen *st sp rst*¹⁾ an der Bezeichnung *f* fest. Sch. folgt im Allgemeinen mit Verletzung des phonetischen Prinzips dem Gebrauch seiner Zeit, er unterscheidet sich insofern, als er auch für stammschliessendes *sch* nach *r* / setzt: *herſen* usw. (12) *knirſen* (3) *zermürſet* 44 X 6 *zermürſete* 44, 20. Auch in *hirſen* 18 XI 3, *gehirſe* 42 I 1; 42, 2 sowie in *færſe* und *räterſe* 49, 5 hat er sicher *sch* gesprochen. Dass nicht etwa an die Erhaltung des alten Lautes zu denken ist, wird dadurch bewiesen, dass nach *r* *f* auch als Zeichen eines *sch* ganz anderer Herkunft steht, nämlich in *forſen* (4), *tarſe* 35 I 3; 35, 2 und in *ünwirs* 37 g.

Berührungen von *s* und *z*. *tz(z)* steht für etymol. *ts* ausnahmslos in *-wærtz* (4), dann in *félzamer* 33 V 6 und dreimal in *ſtetz* 1 IV 3; 19 IV 2 (Reim); 25 VII 5 (Reim), die reguläre Schreibung ist aber *ſtets* (19). Sonst ist die etymologische Schreibung durchaus beibehalten; *tz* erscheint niemals im gen. sg. der subst. masc. und neutr. auf *-t*, *-d* oder im n. a. sg. ntr. der adj. auf *-t* (*güts*, *fats*) noch in Verbalformen wie *beraitſt*, *tētſt* noch in Kompositis wie *ſitſam*, *fridſam*.

Auffällig ist *-ts* in *antlits* 16 VI 4 (gen.). Ein Nom. *antlit* wäre zwar denkbar, aber bei Sch. erscheint sonst nur *antlitz* und *antzlit*.

¹⁾ Der heutige, allen hochdeutschen Mundarten widersprechende Gebrauch der Schriftsprache im Inlaut nach *r* und vor *t s* zu sprechen, hat sich erst in diesem Jh. festgesetzt, s. Zeitschrift für die öst. Gymnasien 1893 S. 1088.

Gutturale.

Die Zeichen des *k*-Lauts. Ueber *c* s. o. S. XC. Die traditionelle Schreibung *qu* für *kw* ist beibehalten. *ch* für *k* im Anlaut steht nur in Fremdwörtern *chor*, *Christ*, dagegen *k* in dem deutschen Wort *Kürfürsten* W 2. Ndr. S. 5. *ch* in *schabernach* 39 V 5 muss wohl die Spirans bezeichnen.

Im Inlaut war in der alten Lautverbindung *hs*, die später ϕs geschrieben wurde, der erste Spirant zum Verschlusslaut geworden. Dieselbe Lautgruppe entstand aus *-kes*, mitunter auch aus *-ges*, durch Synkope des *e*. Ausser den traditionellen Schreibungen stand zur Bezeichnung auch das lat. *x* zur Verfügung.¹⁾ Sch. setzt *x*, wo die Lautverbindung *ks* stammhaft ist, d. h. für altes *hs*: *fûx*(*schwentzer*) 12 pr.; 35 VIII 2, *oxen* 50 V 3; 8, 8; 22, 13, *sex* D V 1, *wax* 22 VII 7; 22, 15, *wegel* 44, 13, die traditionelle Orthographie ist beibehalten in *wûchs* 37 XVIII 2, *wêchset* 37, 35. Ferner steht *x* in dem isolierten *fûx* (4). Schwanken in *strax*: *x* 21 XII 4; 25 VII 6; 32 IV 8; 49 II 3, *ks* 11 I 7; 30 VIII 4 (Reim); das Wort war nicht ganz isoliert, vgl. *strak* 7 VI 8. Dreimal steht *x* für *ks* im Genitiv von Substantiven: *boxblût* 50 V 4, *schalxnarren* 39 V 6, *schalxstük* 41 IV 5, dagegen erscheint *ks* in *getranks* 11 III 7, *schalks* 10 VIII 2; 37 VII 2, *striks-schlingên* 12 V 3, *traurfaks* 39 VIII 3, *ûnglûks* 40 VII 7, *volks* 14 VII 3; 44 I 6; S II 6; 9, 1. Man beachte übrigens, dass *x* nur in Kompositis erscheint, vielleicht liegt dem ein Prinzip zu Grunde.

Berührungen von *k* und *g*. Auf Zusammenfall beider Laute im Anlaut vor Konsonant deuten folgende Abweichungen von der traditionellen Schreibung. *k* für *g* steht in *klût* 12 VI 3; 17 II 2; 18 V 5; 18, 9, *Klûende* 18 IV 4, *Knappen* 44 VIII 4 vgl. mhd. *gnaben*, *gnappen*. *g* für *k* erscheint in *gleffend* 5 IX 3, *wę-greift* 7 VII 5, *greiften* 7, 15. Schwankungen zwischen *g* und *k* innerhalb desselben Worts finden sich nicht. Alle hier nicht erwähnten Wörter haben die traditionelle Orthographie. Ueber *k* statt *g* im Auslaut s. o. S. LXXXIV.

Berührungen von *g* und *ch*. *g* ist in der Mundart

¹⁾ Es wurde auch hin und wieder im Deutschen gebraucht, vgl. Schryfftspiegel, Müller S. 388, Kolross, Müller S. 77f., Olinger p. 18.

in gewissen Fällen in- und auslautend Spirant.¹⁾ Dadurch erklären sich Schreibungen wie die folgenden. a) *g* für *ch* *fleug* 34 VII 5; D VII 2 (Reim), *gag* 13 IV 1 (Reim), dagegen *gach* 44 IX 3 (Reim), *jog* 2 II 3, *jogs* D II 3, *raug* 18 IV 1; 37 X 5, dagegen *rauϕ* 37, 20, *üngemag* 32 pr., dagegen (*ün*)-*g(e)mach* 4 I 5 (Reim); 18 V 1; 32 IV 3 (Reim); 38 I 3 (Reim); 45 VI 7; 18, 12; 42, 5, *verzeugstü* 6 III 6, *Digten* 19 V 9, mögte 22, 18, dagegen *möcht'* 22 IX 1; öfters in unbetonter Silbe, so in allen Formen von *billig*, *anselig* 38 XVII 2, *auskerig* 22 g., *fittigen* 18, 11, *ünzeligen* 17 g., dagegen ist *ch* bewahrt in *adelich* 45 V 5, *greulich* 6., *fres-meulich* 17 VI 3, *Reismeuulich* 35 VII 7. b) *ch* für *g* in *faich* 18 XIV 8 (Reim), dagegen *faig* 49 II 1.

4. Gebrauch der Majuskeln.

Im Gegensatz zu dem höchst inkonsequenten Gebrauch der Drucke des 16. Jhs. zeigt sich bei Sch. nur in einigen Einzelheiten Schwanken.

1. Die Majuskel steht zu Beginn einer Periode. Dagegen erscheint die Minuskel am Anfang eines selbständigen Satzes nach Schlusspunkt, wenn der Satz mit dem vorbergehenden in einem engen logischen Zusammenhang ist, vgl. 5 XI 4; 10 II 6, VIII 6; 33 pr.; 41 III 7; 42 III 3, VII 3; 14, 1. Die Grenzen sind natürlich fließend; in ganz gleichartigen Fällen steht statt des Punktes Doppelpunkt oder Virgel, vgl. die den eben angeführten Beispielen entsprechenden Stellen der Prosa, resp. der Poesie.

2. Die Majuskel steht zu Beginn der Oratio directa nach Komma (Virgel).

3. Zu Beginn der Verszeile.

¹⁾ Näheres kann ich nicht angeben. In Mellrichstädt heisst es *äch* = *ouge*, *schläch* = *slac*, aber *bärk* = *berc*. Für die benachbarten Orte Stockheim und Nordheim v. d. Rhön giebt mir Prof. Brenner als Aussprache des inlautenden *g* stl. palatale Spirans an; im Auslaut scheint Explosiva vorzukommen: nach Mitteilung des Herrn Blass wird in Stockheim *bärk* gesprochen. Spiess führt S. 20 mehrere Beispiele für den Uebergang von *-g* in *-k* an, darunter auch *schlāk*, also abweichend vom Mellrichstädter Dialekt. In der Salzunger Mundart ist *-g* im etymol. Inlaut Spirans, im etymol. Auslaut Explosiva, Hertel S. 63 f.

4. In Eigennamen.

5. In Adjektiven, die von Eigennamen abgeleitet sind, z. B. Teutische Ndr. S. 1. hoch-Teutische Ndr. S. 9. Französische Ndr. SS. 1. 9. Fränkischem W 1, 2. Christlich W 2, 3.

6. In dem Worte *Got*, selbst dann wenn es rein appellativisch gebraucht ist, z. B. ainem anderen Got 16, 4, wo ist ain Got / on der Herre? 18, 32, ainem fremden Gotte 41, 21, ebenso an den entsprechenden Stellen des poetischen Textes. *Kais andren Got hab weder mich* D II 4. Ableitungen schwanken, vgl. *Gætlicher* 3 pr., aber *götlich* 26 VIII 1; *Gothait* 22 XIV 5, aber *gothait* 24 pr. Komposita mit *Got* als erstem Bestandteil haben nie die Majuskel, wenn der Gesamtsinn ein tadelnder ist;¹⁾ es wird immer *gotlos* geschrieben, vgl. auch *gots-verechter* 7 VI 3; dagegen steht die Majuskel in *Gots-furchtig* 25 VI 2, *Gotßfürchtigen* 15, 4, *Gottes-dinst* 50 pr. Die Majuskel wird ferner gebraucht in den Wörtern *Herre* und *Künig*, wenn sie sich auf Gott oder Jesus beziehen, u. zw. nicht nur wenn sie schlechtweg für diese Begriffe stehn, sondern auch bei appositiver oder prädikativer Verwendung, z. B. *Der Herre ist Künig* 10, 16, *Dü bist derselbig mein Künig / o Got* 44, 5,

¹⁾ Einfluss des begrifflichen Werts eines Wortes auf die Schreibung zeigt sich auch, obschon in anderer Weise, in Luthers Bibel, vgl. Franke S. 108. Hierher gehört auch eine Bemerkung Harsdörfers, die meines Wissens bis jetzt nicht richtig verstanden worden ist. Er sagt im *Specimen philologiae germanicae* p. 209: *A natura rei talis ratio ducitur, ut gravia et fortia durioribus, mitia et blandia, mollioribus litteris exprimentur, sic rectius videtur b in dapfer / bruffen / bringen / quam t / sed haec ratio multis displicet et non est catholica.* *litteris* bezieht sich auf die Buchstabenform. Harsdörfer meint, man solle Kraftwörter wie *dringen* usw. mit dem kräftigern Buchstaben schreiben, und *b* ist kräftiger, weil es vor dem schwächern *t* die Schlinge voraus hat. Auf die Aussprache kann sich der Passus nicht beziehen, da die antike Tradition und die romanischen Sprachen doch *t* als das härtere erscheinen lassen mussten. Auch war schon p. 207 von der *natura literarum* als erstem Prinzip der Orthographie gehandelt worden und in diese Rubrik gehört alles, was sich auf einheitliche Lautbezeichnung bezieht. — Die Stelle lehrt vielmehr, dass für den gebildeten Nürnberger des 17. Jhs. der Gebrauch von *d* und *t* im Anlaut etwas eben so Willkürliches war, wie für uns etwa die Verwendung von *f* und *v*.

Gott' ist ain Künig des ganzen erbbodens 47, 8, *Herre Got*, *Künig aller künige* 47g. künig 29, 10 ist eine vereinzelte Ausnahme. Dagegen steht Minuskel in den Kompositis *gnadhër* 33 XI 7, *lènhern* 47 V 2.

In der Schreibung anderer Bezeichnungen Gottes und Jesu herrscht Schwanken: *Der Ewig* 18 X 3, *den Almechtigen* 33 pr. *Got der Herrre der Almechtige* 50, 1, *der Hailig* (präd.) 22 II 1; 22, 4, *der Höchste* 18, 14, *des Höchsten* 18 V 7; 21 VII 4; 21, 8; 46, 5, *Dem Höchsten* 50 V 6; 50, 14, *Messias* 16pr.; 40pr., dagegen *des aller-höchsten* 7 IX 3; 7, 18 (appos.), *aller-höchster* 9 II 3; 9, 3, *der höchst* (präd.) 47 I 7; 47, 3. *Sün(e)* 2 IV 3, VI 5; 2 g. Z. 2 und 8; 2, 7, 12, sonst immer *süne*, *Richter* 11g. sonst stets *richter*. Alle anderen Bezeichnungen Gottes und Jesu haben ausnahmslos die Minuskel, darunter Wörter wie *erlæser*, *hailand*, *herfer*, *vater*. Auffällig ist die Inkonsequenz besonders dann, wenn ein derartiges Wort mit *Herre* oder *Künig* copulativ verbunden ist, z. B. *O Gott' ünser Künig ünt seligmacher* 5 g. *O Gott' allain Herr' ünt regént* 20 g. *ain Herre ünt gebiter* 24 g. udgl.

7. Schwanken zeigt sich auch bei Titeln. Im Grossen und Ganzen kann man die Regel aufstellen, dass der grosse Anfangsbuchstabe dann gesetzt wird, wenn die durch den Titel bezeichnete Person dem Sprechenden (in dem éinen Beispiel *Herr'* 45 VI 3 dem Angesprochenen) übergeordnet ist. Vgl. die Titel in den beiden Widmungen, ferner *Künig* 20 V 2; 20g.; 21 I 1, VII 1, XI 2; 45 I 2, VI 1, 7, VII 2, 6, 8; 20, 10; 21, 2, 8; 45, 2, 6, 12, 14, 15, 16, *Künigin* 45, 15.

Auch sonst wird *Künig* mit Majuskel geschrieben, wenn es sich ausdrücklich auf den von Gott eingesetzten König David bezieht: 2 III 6, IV 1; 4 II 2; 18 XVI 4; 2, 6; 18, 51. Sonst steht Minuskel z. B. *künig(e)* 2 III 5, V 5; 20pr.; 33 VIII 7; 45 V 2; 47g.; 48 II 3; 2, 2. 10; 33, 16; 45, 10; 48, 5, *fürsten* 2 I 6; 20pr.; 29 I 1; 33pr.; 2, 2. Aber das ist nicht konsequent durchgeführt, vgl. *Iünkhern* 4 I 6, *Fürsten* 45 VIII 4; 47 IV 7; 45, 17; 47, 10; Reg. 29. Schwanken herrscht auch in der Schreibung von *Gefalb(e)ten*, Majuskel 2 I 8; 28 VI 2; 2, 2; 18, 51; 28, 8, Minuskel 18 XVI 5; 20 III 6; 20, 7.

Adjektiva, die von titelbezeichnenden Substantiven abgeleitet sind, haben bisweilen die Majuskel: *Kaiserlicher*

Ndr. S. 1, *Kürfürstlichen* Ndr. S. 201, dagegen *kuniglichen* 45 II 4; 45, 14.

8. Endlich erscheint die Minuskel in einigen anderen Wörtern; sie nähern sich beinahe alle der Natur von Eigennamen. *Apostel* 16 pr. *Cherub* 18 IV 7; 18, 11, *Engel* 34 g.; 8, 6, dagegen *engel* 8 V 2; 34 IV 1; 35 II 7, III 3; 34, 8; 35, 5, 6. *dein Hailiger* 16 V 6, dagegen an der entsprechenden Stelle der Prosa (16, 10) Minuskel. *Prophet(e)*: Majuskel 33 pr. 42 pr. 48 pr., Minuskel 28 pr. 47 pr. 49 pr. *Epistel* 40 pr. *Evangeliö* 50 pr. *Psalmen* Ndr. S. 9, sonst immer Minuskel. *Nort(s)* 48 I 6; 48, 3, dagegen *ostwinde* 48 III 3; 48, 8. *Sonnestærn* 19 II 12, dagegen *son* 37 III 6, *sonnen* 19, 5. *Musik-instrument*: Majuskel 4, 1; 7, 1; 8, 1; 22, 1; Minuskel 45, 1; 46, 1. Schliesslich sei noch auf den grossen Anfangsbuchstaben in dem Adjektiv *Biblischen* Ndr. S. 1 hingewiesen.

9. Einem Brauch der Zeit folgend steht unmittelbar hinter der Initiale, also gewöhnlich als zweiter Buchstabe des ersten Worts, Majuskel. Initialen erscheinen regelmässig am Beginn des poetischen Textes, der Gebete, sowie der prosaischen Psalmen,¹⁾ nicht aber in den Proömien. — Ueber die Ausnahme *höre* 5, 2 s. o. S. XC.

5. Wortteilung.²⁾

Der Gebrauch der Drucke des 16. Jhs. ist ziemlich willkürlich. Die Angaben der Orthographen sind nicht erschöpfend und weichen vielfach unter einander ab. Uebereinstimmung herrscht nur darin, dass geminierte Konsonanten auf beide Silben verteilt und Komposita in ihre Bestandteile zerlegt werden sollen.³⁾ Sch. geht nach folgenden Regeln vor:

¹⁾ Als Anfang des Psalms gilt nicht die — in die Verszählung einbegriffene — Ueberschrift mit ihren historischen Notizen. Sie ist in der poetischen Bearbeitung regelmässig übergangen; nur im 18. Psalm ist sie versificiert und auch hier fehlt die Initiale.

²⁾ Es sei daran erinnert, dass die Beispiele für die Worttrennung aus dem Neudruck nicht verificiert werden können, s. o. S. XII.

³⁾ Kolross, Müller S. 82 sagt dieses Letztere nicht ausdrücklich, doch stimmen seine Beispiele. — Ueber das Verhältnis von Schedes Praxis zu Ickelsamers Vorschriften handle ich weiter unten.

1. Komposita werden nach ihren Bestandteilen getrennt, z. B. *aug-appeß* 17, 8, *ain-ander* 41, 8.

Als Komposita gelten auch die Zusammensetzungen mit Verbalpräfixen z. B. *be-trüg* 10 pr., *er-fraiet* 21, 7, *ge-schwertet* 38, 7, *mis-brauchen* 30 g., *ver-achten* 16 g., *zet-schmeiffen* 2, 9.

Dagegen werden die Zusammensetzungen mit *dar*, *war*, *hin* wie *Simplicia* behandelt: *da-rauf* 5, 4, *da-rum* 9 g., *dar-um* 25, 8; 30, 2, *wa-rum* 43, 2, *hi-nauß* 41, 7, ebenso auch *al-lain* 5 g.

2. Für mehrsilbige *Simplicia* mit inlautender Konsonanz gilt die Regel, dass die neue Zeile mit einem Konsonantenzeichen eröffnet wird, z. B. *blei-bet* 19, 10, *besche-mung* 7 pr., *ernide-rung* 22 pr., *elen-ben* 9, 19, *erret-tungen* 42, 6, *baß-ten* 3, 8, *füß-ßen* 18, 10, *hauf-fe* 35, 15, *mishand-lungen* 25 g.

st und *tz* werden nach der allgemeinen Regel behandelt: *palas-tes* 45, 14, *træs-tet* 49 pr., *vertræs-tung* 49 g., *beß-te* 19, 2, *wiß-ten* 29, 8, *weß-tung* 31, 4, *neß-ten* 38, 12, *singmaiß-ter* 39, 1, *obers-ten* 23 g., *daselbs-ten* 42 pr., *güns-te* 48 g., *höchß-ten* 21, 8, *blütbürs-tigen* 26, 9; *geset-ze* 1 g. 37 g., *wetz-ze* 7, 13, *hit-ze* 19, 7, *gant-zen* 11 g., *grent-zen* 2, 8, *gant-zen* 9, 2, *hert-zen* 15, 2, *stolt-ze* 17, 10, *stolt-zen* 19, 14, *barmhert-zitait* 25, 7. Für *sp* fehlen Beispiele.

Ausnahmen: a) *neß-ßen* 15, 3, *büß-flet* 38, 7, *kotßumpfe* 40 I 6; ein anderes Beispiel für die Behandlung von *pf* kommt nicht vor.

b) *bedenk-en* 9, 17. Sonst wird *nk* der Regel gemäss behandelt: *gewan-tet* 18, 37, *gezen-ten* 18, 44, *geschen-ten* 26, 10. Die Erklärung der Ausnahme gleich später.

3. Buchstabenverbindungen, die einfache Laute bezeichnen, werden nicht getrennt. Hierher gehören *ng ch sch*.

ng wird immer zur ersten Silbe gezogen: *verfichrung-è* 7 I 2, *bring-en* 10 g., *heng-ët* 21 pr., *sung-è* 24 pr., *Eng-ël* 34 g., *gefang-en* 10, 2, *sing-en* 13, 6, *ding-e* 44, 22. Wir verstehen jetzt auch die Trennung *bedenk-en* 9, 17. Zwei Erkenntnisse verwirrten sich in Sch's Kopf. Er bemerkte erstens, dass *n* vor *k* einen anderen Laut vorstellt als vor Dentalen, zweitens dass *ng* ein einfacher Laut ist von eben der Beschaffenheit wie *n* vor *k*. So glaubte er zuerst, dass auch die Buchstabenverbindung *nk* einen einfachen Laut repräsentiere, sah aber

später seinen Irrtum ein. Nicht mit Sicherheit lässt sich ausmachen, ob er wirklich glaubte, dass die Silbengrenze hinter, statt in das *ng* falle. Die Art der Trennung könnte ein Notbehelf sein; *din-ge* verbot sich durch die einfache Natur des *ng*, *di-nge* durch die offenbare Unrichtigkeit der Silbentrennung.¹⁾ Doch vgl. unten die Bemerkung über das Diäresezeichen.

ch und *sch* kommen auf die zweite Zeile, wenn ihnen ein Konsonant vorhergeht. *wel-che* 1 pr. u. ö., *wel-ches* 2 g., *kyr-chen* 45 pr., *wel-chen* 45, 9, *men-schen* 47 pr., *fal-schen* 5, 7, *men-sche* 9, 20, *wün-sche* 21, 3.

Nach haupttonigem Vokal und Diphthong wird *ch* = germ. *k* zur ersten Silbe gezogen: *mach-en* 13 g., *schwech-en* 18 XI 5, *fuch-en* 28 g., *erwach-en* 17, 15, *zerbrich-et* 48, 8, *schmaich-el-meuler* 12, 4. Nach unbetontem Vokal kommt es auf die zweite Zeile: *er/chrékli-chi/t* 47 I 8, *sterbli-che* 9, 21, *schönbli-chen* 10, 2. *ch* = germ. *h* wird auch nach haupttonigem Vokal zur zweiten Silbe gezogen: *hō-cheft* 47, 3.

sch wird in der Stellung nach Diphthong verschieden behandelt: *flai-sche* 38, 8 aber *rausch-enden* 40, 3.²⁾ Wie es bei intervokalischer Stellung behandelt wird, lässt sich wegen Mangels an Beispielen nicht sagen.

6. Der Bindestrich.

Dieses Zeichen hat die Gestalt einer wagrechten Linie, im Cursiv- und Frakturtext ist es vom Trennungszeichen getrennt gehalten, da dieses aus zwei parallelen schiefen Strichen besteht, im Antiquatext fallen dagegen beide Zeichen zusammen, so dass am Zeilenschluss Zweifel entstehen können, welches gemeint ist.³⁾

¹⁾ Vgl. die Erwägungen Ickelsamers, Müller S. 145. Die offizielle bairische Orthographie schreibt die Trennung *Fing-er* vor. Michaelis hat das gleiche vorgeschlagen.

²⁾ Auch diese Discrepanz wird ihren guten Grund haben. Spiess verzeichnet S. 16 f. verschiedene Kürzungen vor *sch*: die Entsprechung von *fleisch* hat aber Länge S. 10.

³⁾ Ich stelle hier die einigermaßen zweifelhaften Fälle zusammen. Der Strich steht im Original am Zeilenschluss zwischen den Bestandteilen folgender, im Neudruck zusammengeschriebener Komposita: *anschlege* 2 g., *darnach* 5 pr., *abgrau-*

Der Bindestrich ist nicht sonderlich konsequent angewendet, statt seiner tritt oft Zusammenschreibung ein oder es werden die sonst durch ihn verbundenen Wörter getrennt neben einander gestellt. Das gesammte Material vorzuführen verbietet der Raum. Es kommt nur darauf an, zu zeigen, in welchen Fällen das Zeichen angewendet wird. Die Trennung der einzelnen Kategorien ist nicht in voller Schärfe möglich, da Komposita und syntaktische Verbindungen vielfach in einander übergehen.

1. Substantivkomposita.

a) eigentliche. Z. B. *wærk-stücke* 8 III 2, *her-scharen* 24 V 5, *füs-pfede* 25 II 3, *fümmer-bürre* 32, 4. Ableitungen von Kompositis werden irrig wie Komposita behandelt, vgl. *stat-halter* 8 VI 1, *kopf-schüttelung* 44, 15, *ganß-frömmigkeit* 41, 13.

b) uneigentliche. Z. B. *Adams-kind* 8 IV 3, *heres-machte* 33 VIII 5, *lams-faist* 37 X 6, *menschen-kinder* 33, 13; 45, 3, *schleg-frimen* 38, 6.

2. Adjektivkomposita.

a) das erste Glied ist ein Substantiv, z. B. *neid-trechtig* 18 VII 1, *blüt-risig* 38 V 1, *Gots-furchtig* . . 15 IV 3; 25 VI 2.

b) das erste Glied ist ein Verb: *fres-meulich* 17 VI 3; eigentlich liegt hier Ableitung von *fresmaul* vor.

c) das erste Glied ist ein Adjektiv, a) von gleicher Bedeutung wie das zweite Glied. *Pür-lautre* 12 VI 1, *Schön-rain* 19 V 1, *glat-ebnen* 26 XII 3, *recht-billig* 33 II 7. β) Es modifiziert die Bedeutung des zweiten Glieds. *güt-hærzer* 12 I 2, *fus-stimmig* 33 I 6.

d) das erste Glied hat lediglich steigernde oder mindernde Bedeutung: *al-teglich* 7 VI 4, *-meniglicher* 10 g. *aller-*

fen 12 g., *tailhaftig* 15 g., *allerlai* 16 pr., *gegenwært* 17 pr., *ab-schreiten* 19 g., *hærnach* 20 pr., *nachjagen* 21 pr., *auskerig* 22 g., *misbrauchen* 30 g., *dahin* 30 g., *ansenglich* 31 pr., *Almechtigen* 33 pr., *hochtragende* 35 g., *gewaltübung* 35 g., *wiwol* 38 g., *ünter-trukker* 43 g., *abkundende* 50 g. Dasselbe gilt für die im Neudruck getrennt geschriebenen Wörter *wi-dan* 32 g., *di-dā* 41 pr., *ser-gelibten* 43 g., *nün-an* 44 g. Von dem im Neudruck am Zeilenschluss getrennten Kompositis sind *wünder-herliche* 8 pr. und *truk-ein* 36 g. im Original getrennt, die übrigen zusammen-geschrieben, bei *fur-bild* 2 pr. trifft ein Zeilenschluss des Originals mit dem des Neudrucks zusammen.

höchst . . 7 IX 3; 9 II 3, *-gütigster* 45 g., *-liebsten* 45 g., *-minste* 16 I 6, *ganz-from* 37, 18, 37, *gros-mechtig* 21 I 2, *hoch-achtbar* 33 IX 8, *-streflich* 38 IV 1, *-achtsam* 44 XI 1, *recht-frommen* 49, 15, *ser-grosser* 33 III 4, *viel-gütig* 3 II 12, *-gemelts* 19 IV 7, *-wærte* 22 X 6, *-lind* 25 III 2, *-befünder* 26 VII 5, *wol-bequemner* 10 I 4, *zû-gering* 40 III 4, *-viel* 49 III 1. Isoliert ist das Beispiel *auf-richtig* 15 II 2.

3. Verba.

a) Zusammensetzungen mit Nomina. α) das Nomen geht voraus, z. B. *wę-greißt* 7 VII 5, *Aug-zilen* 17 V 8, *zæn-knirsten* 35 VIII 1, *dank-sagen* 16 pr. 22 g. 43 V 4, *sprach-halten* 37, 30, *fit-schweige* 30, 13. β) Das Nomen folgt nach: *nem(e)t-wær* 46 IV 5; 48 V 7.

b) Zusammensetzungen mit modalen und temporalen Adverbien z. B. *hoch-achten* 19 g., *wôl-zû-leben* 4 IV 3, *gewies-verferen* 41, 4, *gewißlich-reben* 50, 1, *stets-bleibend* 22 II 2; 22, 4, *widerum-erlangter* 41 pr., *saget-zûvor* 14 pr.

c) Zusammensetzungen mit Lokaladverbien.

α) Das Adverb geht voraus, z. B. *hær-rint* 22 XIII 1, *hærbei-machet* 37 VII 3, *hin-gên* 35 XI 2, *nider-gefêlt* 37 I 4, *rings-umlegt* 17 V 7, *rum-schwaiſſet* 38 X 1, *Weg-nim* 25 IX 3, *ab-zû-sænderen* 26 pr., *aus-zû-rotten* 47 g., *bei-zû-stên* 38 XXII 4, *nach-zû-wandren* 35 III 3.

β) Das Adverb folgt nach, z. B. *Stę-ab* 37 IV 4, *schaust-an* 10 VII 4, *merket-auf* 49, 2, *leſſet-auß* 50, 19, *furen-ein* 43 III 6, *kommen-hęr* 22 XVI 1, *Halt-inn'* 46 V 5, *folgen-nach* 45 VII 4, *nemen-weg* 31 XI 3, *nam-zû* 37 XVIII 2.

4. Partikeln.

a) beide Glieder sind Partikeln oder erstarrte Casus. Es kommen vor:¹⁾ *als-bald*, *als-dan*, *also-däs*, *anders-wo*, *auf-däs*, *darum-däs*, *dürch-aus*, *fort-an*, *fort-hin*, *frisch-auf*, *gleich-wi*, *hær-fur*, *hær-zû*, *hi-niden*, *hi-ünten*, *nimmer-męr*, *nün-an*,²⁾ *rings-um*, *ründ-hær*, *so-bald*, *so-lang*, *so-viel*, *so-wol*, *viel-męr*, *von-hinne*, *vorn-an*, *wi-lang*, *wi-viel*, *wol-auf*, *zû-gegen*, *zû-gleich*, *zû-wider*.

¹⁾ Die nur einmal vorkommenden Schreibungen sind hier nicht besonders gekennzeichnet.

²⁾ 44 g; *nün* am Zeilenschluss.

b) Syntaktische Verbindungen, die als solche erstarrt sind und adverbelle Bedeutung haben.

dær-halben 12 VII 1, *dær-maßsen* 2 g.; 26 V 5, *Dæs-gleichen* 31 XVII 5, *Dæs-wegen* 45 VIII 7, *dis-måle* 38 XXII 1, *ider-zeit* 26 V 3, *kainer-feit* 37 XVIII 6, *mit-nicht* 38 IX 6, *Ünter-dæs* 38 XIX 1, *von-hånd* 40 VII 2, *von-stünd-an* 17 g., *von-wegen* 9 pr.; 31 IX 1; 38 III 6; 50 III 5, *von-weit* 42 IV 6, *zû-handen* 35 IV 1; 39 VI 3, *zû-hauf* 33 IV 2, *zû-ruk* 35 II 3; 44 VI 1.

5. Freiere syntaktische Verbindungen.

Es lassen sich kaum grössere Gruppen aufstellen. *dær-ich* 22 IX 6, *dær-dû* (9), *dær-felbs* 9 VIII 1; 25 VII 7, *si-felbs* 9 XV 4; 10 I 6, *sich-felbs* 34 pr., *sich-felber* 42 pr., *ûns-felbsten* 45 g., *di augen-felbs* 38 X 6, *'s gûte-felbs* 39 II 2, *di Engël-felber* 34 g.; *dær-da* ö., *welcher-da* 15 II 1, *Wir-dā* 44 XI 2, *si-da* 49 V 8, *was trûbsal-da* 4 g., *dæn psalmen-dā* 34 pr., *ûnser hærtz-dā* 44 X 2; *verleßt-dû* 22 I 1, *vergißfest-dû* 42 VI 2, *schléffest-dû* 44 XII 5; *Iesû-Christ* ö., *fur-ûnt-fur* 23 III 6; *ain-ider* 41 IV 3, *al-feinem* 34 III 8, *Al-yrer* 34 VIII 8, *Manch-grosser* 19 VII 6, *dæs-fein* . . 11 pr.; 37 XVII 2.

7. Der *n*-Strich.

In Uebereinstimmung mit der Praxis der Zeit bedeutet ein Strich über einem Vokal soviel wie *n*. Als Abkürzung von *m* erscheint der Strich niemals. Einmal steht der Strich statt auf dem Vokal auf dem folgenden *n* teñet 44, 22. *güter* 39, 7 ist wohl nichts als ein übersehener Druckfehler.

Die Anwendung des Abkürzungszeichens lag in dem Ermessen des Druckers und wurde durch Raumverhältnisse innerhalb der Zeile bedingt. Der Autor hat sie nur gut geheissen, nicht veranlasst. Anders steht es mit dem Zeichen *-n̄*. Es drückt aus, dass eigentlich auf das *n* die Silbe *en* folgen sollte, es ist ein Zeichen für vollzogene Synkope. Es findet sich in *schôn* W 1, 9; 16 III 5, *wetter-stain* 18 V 5 und sehr häufig in *ain̄*, *kain̄*, *mein̄*, *dein̄*, *sein̄* als Formen des Acc. sg. masc. resp. des Dat. pl., ferner in *dæn̄*, *yn̄* als Dat. pl. Es sind damit vom historischen Standpunkte verschiedene Dinge unter einen Hut gebracht, da die einsilbigen Formen *dæn̄*, *yn̄* nicht durch Synkope entstanden ist, aber wir lernen, dass für Sch.'s Sprachgefühl *dænen* und

ynen die Normalformen waren, denen gegenüber die kurzen als Verstümmelungen erschienen. Damit stimmt, dass in Prosa niemals diese kurzen Formen auftreten. In der Prosa ist überhaupt die Anwendung des *n̄* als Zeichen für weggefallenes *-en* sehr beschränkt: es erscheint nur in *ain̄* 30, 6, 12; 34, 13; 50, 9. Das Reguläre ist auch hier *ainen*. Uebersehene Druckfehler sind *fein* dat. pl. 18 III 4, *yn* dat. pl. 26 V 6; 37 X 2, *dæn* dat. pl. 34 V 2.

Ferner steht der Strich auf dem auslautenden *n* von Präpositionen als Ersatz für den fehlenden Artikel *den*. *an* 22 V 3; 36 II 2; 1, 3; 44, 20, *in̄* 17 II 1; 22 VIII 3; 26 II 3; 26 g.; 28 IV 5; 33 III 3; 44 XIII 6; 48 II 10; 50 IV 3; 10, 2; 22, 30; 26, 12; 37, 19; 44, 26, *von̄* 9 XIII 3; 17 VII 1; 18 I 2, II 4, VII 2; 19 V 11, VI 10; 22 XI 3; 23 pr.; 34 X 4; 50 IV 2; 42, 7; 44, 1; 45, 1; 47, 1. Auch hier liegt historisch betrachtet in sehr vielen Fällen keine Synkope vor, sondern Bewahrung alter Freiheiten in der Setzung und Weglassung des Artikels, Freiheiten, deren sich Sch. auch oft bedient, wo es sich nicht um die Form *den* handelt. Eben deshalb ist die Setzung des Zeichens nicht so konsequent wie in dem früheren Falle. Vgl. z. B. *in rat* 1 I 1; 1, 1,¹⁾ *von widerwärtikaiten*, di... 42 g. uäm.

Das Zeichen *n̄* ist natürlich gewählt, weil theoretisch aus einer Lautfolge *-nen* nach der Synkope *-nn* werden müsste.²⁾ Es ist aber gefehlt dieses *n̄*, wie dies W. Wackernagel in seinem Abdruck des 37. Psalms gethan hat, durch *nn* wiederzugeben, da ja nach Sch's Prinzipien Geminatio im Auslaut nicht stehen darf. Bei vokalischem Anlaut des folgenden Wortes sollte freilich die theoretische Doppelkonsonanz zur Geltung kommen; Sch. hat dies aber nur einmal angedeutet in *Fann' unt banier* 20 III 3, sonst ist *n̄* auch vor Vokalen beibehalten.

8. Der Apostroph.

Zum Verständnis ist eine Uebersicht über die Behandlung des auslautenden *-e* in Sch.'s Prosa nötig.

I. Singularformen der Substantiva. Bei Masc.

¹⁾ Dagegen im Register *in̄*.

²⁾ Was auch thatsächlich mitunter geschrieben wurde, vgl. denn pro denen Albertus ed. Müller-Fraureuth p. 44.

und Neutris mit einsilbigem Stamm herrscht im Nom. Acc. grosses Schwanken. Mit *-e* erscheinen: ¹⁾ *bette, brünne* (2), *dore* (2), *ende, erbe* (2), *felse* (2), *fride* (5), *gebæte* (55), *gefese, gehirfe, gemechte, geschraie, gesetze* (7), *gespötte, gethyre, gezelte, glukke* (2), *ünglücke, hauffe* (2), *hærtze* (13), *here, Herre* ð., *mensch*e (6), *name* (7), *narre, netze, prophete* (3), *psalme* ð., *rife, same* (5), *schmertze* (2), *stükke, schalkstükke, stümme, süne* (38), *vorbilde, wille*. Ohne *-e*: *antlitz* (2), *antzlit* (2), *aug* (3), *elend* (4), *end* (3), *erb, fels* (2), *gebdt* (3), *gemüt, gericht* (3), *geschlecht* (2), *geschrai* (4), *gesetz, gesicht, angeficht* (11), *gluk, ünglük, hærtz* (21), *heer, hirt, knab, lew* (6), *mensch* (7), *netz, or* (5), *prophet* (3), *reich* (2), *kunigreich* (2), *sig, vich* (2), *vorbild*.

Im Dat. sind die Verhältnisse ganz ähnlich. Ich führe nur die Belege für die *j-* und *u-*Stämme an: *elende, ende, erbe* (2), *fride* (4), *furbilde, geschwære, geschlechte, gesetze* (3), *here, netze* (2), *öle, fraidenöle, reiche, zû rukke* (2), *siechbette, stükke, süne* (3), dagegen: *angeficht* (4), *end* (4), *frid, gericht* (3), *geschlecht* (2), *mer* (2), *zû rük* (2), *sig, sün, ünglük, vich* (2).

Bei den Femininis mit mehrsilbigem Stamm ist *-e* 4 mal in der Endung *-unge* erhalten; doch überwiegt *-ung* weitaus. Bei einsilbigem Stamm zeigt sich Abfall des *-e* in folgenden Fällen:²⁾ *acht, ban, fraid* (1:5), *forcht, fürcht* (13), *begird* (1:1 *rachgirde*), *gnad* (1:12), *hab, huld* (1:1), *pein, person, qual, rach* (1:1), *raft, rû* (1:3 + 2 *ünrûe*), *sach* (1:5), *ursach* (10:1), *scham, richtschnür, schuld* (3:1), *ünschuld* (2:3), *sprach, sterk* (1:17), *ftet* (1:2), *ftim* (3:20), *sünd* (1:12), *treu, gefangweis* (1:1 + 7 *weise*), *zal, anzal, zird* (1:2). Alle anderen Feminina mit einsilbigem Stamm haben

¹⁾ In diesem Abschnitt bedeutet das Fehlen einer Belegzahl oder der Bemerkung ‚ð.‘, dass die betreffende Form nur einmal belegt ist. Gesperrter Druck macht darauf aufmerksam, dass Formen mit und ohne *-e* vorkommen. Ausnahmsweise sind hier auch die nur im Frakturtext vorkommenden Wörter in Cursiv gegeben, wobei natürlich *ü* statt *z*, *e* statt *æ* udgl. beibehalten wurde.

²⁾ Stehen zwei Ziffern in Klammer, so giebt die erste die Zahl der Belege ohne *-e*, die zweite die der Belege mit *e* an.

-e, abweichend vom nhd.: *forme, gefare* (2), *hüte, letzte* (2), *lobe, maffe* (2), *scheue, schlachte* (2), *ware*.

Passend wird hier auch die unflektierte Form der Adjektiva behandelt. -e ist erhalten in *müde, süsse*, Schwanken herrscht bei *elende* (1:1) und *stille* (2:2). Die übrigen *j*-Stämme haben kein -e, abweichend vom nhd. auch *bös* 5, 5 und *weiß* 19, 8. Die Partizipia praes. verlieren bei attributivem Gebrauch das -e immer; dagegen sind Apokope und Erhaltung gleich häufig, wenn das nachgestellte Partizip nach Art des frz. Gérondif verwendet wird (ca. 33 -e, 35 mal Apokope).

Mit dem Schwanken in der Apokope hängt innig zusammen die Anfügung des paragogischen -e. Es erscheint neben den normalen Formen in *abgründe, arme* (2), *baume, berge* (3), *bünde* (3), *dampfe, danke, lobdanke* (2), *dische, dote, freunde, gaisfe* (3), *gemale, gewande, Gotte* (8), *grafe, grimme* (3), *hailande, haufe* (2), *horne, kopfe, kryge, lande* (6), *lichte, lone, lösgelde, münde* (6), *ostwinde, passfe, reichtüme, roffe* (2), *schafe, schlachtschafe, schilde* (3), *staube, stoltze, taile, tranke, überflüße, verstande, volke* (14), *krygsvolke, wærke* (3), *wege* (4), *wünsche, würme; angfte* (3), *flüchte, flüte, gewalte* (2), *günfte* (2), *hande* (5), *krafte* (2), *prünfte, schlachtbanke, statte, trübale, welte, zükünfte; fromme, krümme, volle*.

Wir haben aus alle dem zu schliessen, dass nach Sch.'s Sprachgefühl jedes Substantiv mit einsilbigem Stamm im Sg.¹⁾ und jedes Adjektiv in der unflektierten Form -e haben oder entbehren konnte.

II. Pluralformen der Substantiva. Ausfall des -e ist selten: *feind* (acc.) 10, 5, *tag* (acc.) 7, 12; 25, 5; 38, 7, *leut* (gen.) 7g.; 35, 15. Oefter im Nom. Acc. der Neutra: *ding* (3), *kny, ort* (könnte auch masc. sein), *wort* (3), *schmechwort; end* (3), *gericht, geschlecht* (2), doch überwiegt auch hier -e bedeutend (ca. 43 Belege, darunter 15 von *j*-Stämmen).

III. Schwache Adjektivdeklinaton. Im Masc. und Neutrum halten sich Ausfall und Bewahrung des -e die Wage (ca. 23:24), dass beim Neutrum die Apokope seltener

¹⁾ Den einsilbigen stehen mehrsilbige mit nebentonigem Suffix gleich; an -el, -er, -en tritt -e niemals.

belegt ist, beruht wohl auf Zufall. Im Fem. ist *-e* immer erhalten.

IV. Starke Adjektivdeklination. *-e* steht beinahe durchgehends im Nom. Acc. Sg. Fem. (auch *aine, kaine, meine, deine, seine* als Nom.) und im Nom. Acc. Pl. aller Geschlechter. Ausnahmen: *Ranich große farren* 22, 13, *al mein begird* 38, 10, *tain jal* 40, 13, *yr hab* 49, 11. Kaum hierher zu rechnen ist das ganz zur Conjunction gewordene *baid* 6g. neben *baide* 11 pr. 25 pr. 48g.

V. Verbalformen. In der 1. P. Sg. Ind. zeigt sich Apokope nur bei *hab* (16 mal, darunter 9 mal vor *ich*), *wird* (13 mal, darunter 5 mal vor *ich*), *werd* (*id*) 19, 14. Daneben erscheint *habe* (34 mal, darunter 3 mal vor *ich*), *werde* (5 mal, darunter 2 mal vor *ich*). Alle anderen Verba haben die nicht apokopierte Form. Das fehlende *-e* ist durch den Apostroph vertreten in *sprech' ich* 8, 5, *sag' ich* 29, 1; 35, 10; 49, 13.

Im Konj. Präs. wird *-e* niemals apokopiert; Apostroph in *hab' yn* 28 pr., paragolisches *-e* in *feie* (34 neben 9 *fei*).

In der 2. Sg. Imp. der schw. V. zeigt sich 14 mal Apokope, ca. 148 mal Erhaltung des *e*. Dazu kommen 5 Belege für *erhebe*. Bei den starken Verben ist paragolisches *-e* geradezu Regel. Ohne *-e* erscheinen: *verlei*, *zeuch* (2), *zerbrich*, *vernim* (3), *sprich* (2), *gib* (7), *sih* (6), *halt*, *las* (26), mit *-e*: *bleibe*, *ergreife*, *verleie* (5), *streite*, *weiche* (2), *weise* (3), *gebente*, *scheube*, *verschleuse*, *zeuche* (2), *verbirge* (2), *vergilte*, *hilfe* (8), *wirfe* (2), *komme* (2), *nime* (2), *gibe* (7), *vergise* (2), *si(h)e* (6), *schlage*, *fæe*, *falle*, *halte* (3), *rüffe*, *stos(f)e* (4), *verlase* (2). Von Anomalis erscheinen die Formen *Ste* 3, 8, sonst immer *stæe* (8), *tû* und *tûe* (2:7), *fei* ð., *bies* (2).

Im Sg. Ind. Prät. der schw. Verba fehlt *-e* 4 mal und ist 39 mal erhalten. Beim st. V. ist paragolisches *-e* Regel, ohne *-e* erscheinen *schos*, *zoch*, *sprach* (4), *fas*, *was* (2), *ging*, mit *-e*: *raife*, *raite*, *schraie* (3), *traibe*, *floe*, *floge*, *zoe* (2), *hünke*, *entpranne*, *fünge*, *-würfe*, *würde* (2), *kame* (2), *-name*, *erschrakke*, *afe*, *bate*, *fæe* (2), *wafe*, *ware* (26), *füre*, *-fingë*, *gingë* (2), *hille* (3), *hingë*, *lîfe*; *tate*. Wir haben demnach für den Imp. und den Ind. Prät. der st. V. dasselbe zu konstatieren, wie für die Singularformen der Substantiva.

Im Konj. Prät. der schw. V. ist *-e* 5 mal apokopiert,

16mal erhalten, bei den st. V. findet sich kein Beispiel für Apokope.

VI Partikeln. *-e* erscheint in *darumme* (5) neben regulärem *darum*, *warum* usw., *darinne*, *ferne* (4), *ferre* (2) neben einmaligem *fern*, *früe* neben *frü* (3), *nae* (2). Die Adjektivadverbien haben kein *-e* mit Ausnahme von *folte* 17, 10. Im übrigen stimmt alles zum nhd., nur dass es regelmässig *on* heisst.

Der Apostroph bezeichnet den Ausfall eines Vokals, gewöhnlich eines *-e*. Daneben hat er die Funktion, die Verbindung zweier Nachbarwörter zu einer Einheit (liaison) anzuzeigen. Es ergibt sich dies aus der Behandlung der Wörter mit stammbahter Geminata. Bei vokalischem Anlaut des nächsten Wortes behalten sie die Geminata bei, es heisst regelmässig *all'* für *alle* (6); dagegen tritt vor Konsonant die Form *al* ohne Apostroph ein (ca. 26 mal). Denn *al'* hätte auf eine Vollform *ale* schliessen lassen, *all'* gegen die Regel verstossen, dass vor folgendem Konsonanten Geminata vereinfacht wird; *all'yre* etwa war aber eben so zulässig wie *allen*. Ferner erklärt sich so, dass in drei Fällen der Apostroph nicht an der Stelle des synkopierten *-e*, sondern hinter dem auslautenden Konsonanten steht: *Sondr'* *erhört* 6 IX 3, *Sondr'* *al* 18 VIII 3, *Fann'* *ünt* 20 III 3. Es soll dadurch die Silbentrennung *Sond-r'al Fan-n'ünt* angedeutet werden. Ein *sondr-*verstiesse gegen Sch.'s metrische, ein *fann-* gegen seine orthographischen Prinzipien, vgl. oben S. LIII f. und S. CX.

A. Der Apostroph als Stellvertreter von *-e*.

a) Vor folgendem Vokal.

Schwankt in der Prosa eine Formkategorie zwischen Erhaltung und Abwurf des *-e*, so ist für die Setzung des Apostrophs die vollere Form massgebend. Es ist dabei gleichgiltig, ob das *-e* historisch berechtigt oder paragogisch ist. So erklären sich die Apostrophe bei den Nominativ- und Accusativformen *aid'* 24 II 6, *arm'* 37 IX 1; 44 II 5, *dank'* 13 V 4, *feur'* 18 IV 2, *Gott'* 2 I 8 u. ö., *hafs'* 31 XII 4, *laid'* 31 V 6, *preis'* W 1, 6, *schatz'* 49 VI 7, *schwaerd'* 37 VII 4, *schrütz'* 45 II 2, *thron'* 45 III 5, 6, *trüm'* 29 V 7, (*Schlacht*)*vich'* 40 III 7; 50

IV 4, (*land*)*voll* 44 VII 1; 45 V 8; DI 2, *oftwind* 48 III 3, bei den Femininis *angst* 14 V 2; 38 XVIII 4, *schmach* 12 VIII 2; 15 III 5; 35 XII 8. bei den Adjektiven *fromm* 7 V 8; 25 IV 1, *hell* SI 6, *krümm* 38 VI 3, *Dürchnafs* 6 VI 5, *voll* 33 III 3; 38 VII 8; 48 III 7, bei *sei* 19 II 3, VII 9, bei den Imperativen *gib* 28 III 6; DI 4, *komm* 31 II 3; 38 XXII 1, *nim* 43 I 2; 45 II 2, *Scheub* 37 III 1, bei den Präteritis *bat* 21 IV 1, *gab* 18 XIII 6; 34 II 6, *wolging* 30 V 1, *half* 34 III 7, *kam* 18 XIII 5, *Lis* 3 III 3, *Nam* 18 VI 8, *prann* 39 II 4, *raitt* 18 IV 7, *Rief* 34 III 6, *Sang* 18 I 4, *fas* 29 V 5, *schrai* 30 VI 3, *sprach* 39 I 1; 40 IV 2; 41 II 5, *staig* 18 IV 1, *stünd* 35 VI 2, *auswurf* 18 IV 4. — *dekkeft* 44 X 7 erklärt sich durch die Formen der Prosa *germürsefte*, *bedeffeste* 44, 20.

Ungemein oft fehlt der Apostroph, wo er stehen sollte, in den ersten drei Psalmen zähle ich 25, in den letzten drei 24 Fälle. Insoweit das Fehlen des Apostrophs bei Formkategorien statthat, die auch vor Konsonant Apostroph haben, wird es weiter unten besprochen.

Fehlerhaft ist der Apostroph in *Dein* or 10 IX 4.

b) Vor folgendem Konsonanten.

Der Apostroph wird regelmässig gesetzt bei Formen der starken Adjektivdeklinat. (ca. 134 Fälle). Ausnahmen sind selten: *mein* 6 VI 6; 18 XV 1; 42 VI 1, *Döttlich* 7 VII 2, *Verhängret* 34 V 5 und *sein* 30 III 5, wenn *laun* nicht Masc. ist, vgl. auch *Baid* 45 V 8. — Vor Vokal fehlt der Apostroph bei *Mein* 30 VIII 5. Ueber *al* vgl. oben S. CXIV.

Ofters erscheint der Apostroph auch beim Konj. Präs. (17 Fälle), doch ist Nichtsetzung das häufigere (ca. 44 Fälle, von denen jedoch 15 abzurechnen sind, da der Wortstamm auf Geminat. ausgeht). Vor Vokal fehlt der Apostroph niemals.

Beim schw. Prät. erscheint der Apostroph erst vom 33. Psalm an (4 Fälle), vorher fehlt er durchaus (28 Fälle), später noch oft (7 mal). Vor Vokal fehlt er 5 mal, während er 16 mal gesetzt ist.

Formen des Konj. Prät. der starken Verba kommen überhaupt nicht oft vor Konsonant vor. 2 mal steht der Apostroph, 5 mal fehlt er, 2 weitere Fälle kommen wegen der

stammhaften Geminata nicht in Betracht (*betréf* 13 IV 5, *úf* 32 III 7). Vor Vokal fehlt der Apostroph nie.

Im Konj. Prät. der schwachen Verba überwiegt die Nichtsetzung (11 Fälle), Apostroph nur 2 mal (*kónt'* 32 III 8, *kúnt'* 37 VI 3), 3 *het* kommen wieder nicht in Betracht. Vor Vokal fehlt das Zeichen 2 mal.

Participia Präs. sind 5 mal apostrophiert, ca. 54 mal fehlt der Apostroph. Auch bei vokalischem Anlaut des nächsten Worts ist die Nichtsetzung etwas häufiger (16 : 10).

Ganz selten ist der Apostroph im Sg. von Substantiven: *háertz'* 38 X 1, *ærd'* (am Strophenschluss) 47 III 12, *stærk'* 39 VIII 5, im Plural: *weg'* 18 X 3, im Ind. Prät. starker Verba: *schrai'* 31 XVIII 6, *War'* 46 IV 2.¹⁾ Ein ganz offener Fehler ist *gut únt'* statt *gut' únt* 25 V 2.

Diese Thatsachen sind sehr lehrreich. Wir sehen, dass vor Konsonant der Apostroph immer oder doch häufig nur bei solchen Formkategorien steht, die in Prosa so gut wie immer -e haben.²⁾ Die Verkürzung der Wortform ist hier und nur hier eine poetische Freiheit, die als solche durch den Apostroph ausdrücklich hervorgehoben wird. Dabei ist es natürlich wieder gleichgiltig, dass vom historischen Standpunkt Formen wie *mein'* (N.Sg.F.) nicht aus *meine* verkürzt sind.

B. Der Apostroph als Zeichen der Apokope voller Vokale.

a) Vor Vokal.

Verkürzt erscheinen: *dæ*: *Dær-d'* *erhelt* 7 V 7, *di*: *d'in* 25 VII 2, *D'yn* 34 V 4, *d'im* 34 IX 3, *ni*: *n'ift* 31 XVII 5, *fi* 22 III 2; 26 X 3; 35 XI 8; 37 I 5, VIII 2; 38 XII 6; 40 III 5; 49 V 5, VII 1; D III 4, *wi*: *w'in* 42 II 5, *fo*: *S'on* 25 I 8, *s'ift* 37 V 4, *dû*: 38 XXII 2; 50 VII 2, *zû*:³⁾ 7 VII 4; 9 VII 4; 20 II 4; 35 X 1; 39 I 5; 44 VII 5.

¹⁾ Es ist wohl kein Zufall, dass beinahe alle diese Fälle sich in den letzten 20 Psalmen zusammendrängen. Sch. scheint hier, wie sonst, während der Arbeit in seinen Prinzipien schwankend geworden zu sein.

²⁾ Aber nicht umgekehrt. Vgl. den Pl. der Substantiva.

³⁾ Natürlich ist nicht *zû*, sondern *ze* verkürzt worden, aber diese Form erscheint nie bei Sch.

b) Vor Konsonant.

/i: 18 XII 7; 21 XI 4; 22 X 7; 38 XVI 2, zù: W 2, 8; 37 XVI 5; 40 III 4.

C. Der Apostroph als Zeichen der Synkope.

Bei Ausfall von nachtonigem *e* nur in *sei'n* 9 XX 4; 35 XI 8, *lei't* 15 V 1, offenbar zur Unterscheidung von *sein* Ind. und Inf. und *leit* = *ligt* (vgl. 10 IV 4; 41 II 1, IV 7). Bei *verleit* 37 XIV 3 war keine Verwechslung zu fürchten. Sonst wird bei den *Verbis puris* die Synkope nie durch den Apostroph bezeichnet. Der Ausfall des *-e* im Präfix *ge-* ist nur in folgenden Fällen angedeutet, *g'recht* . . . 11 III 1; 37 III 4, VI 5, VIII 4; XI 2, XV 1, 4. Wie man sieht stehen alle Belege mit Ausnahme eines einzigen im 37. Psalm.

Der Ausfall von *z* ist bezeichnet in *War'm* 42 VI 3.

D. Der Apostroph als Zeichen der Aphärese.

In Betracht kommen vor allem die Formen des Artikels *dem, den, der, des* nach einer Präposition. Zu belegen sind *an's* = *an das* (2), *auf's* = *auf das* (2), = *auf des* 27 VII 8, *Bei'm* 26 VI 1, *dürch's* = *durch des* (2), *fur'm* (2), *fur'n* (2), *Fur's* = *fur des* 44 VI 2, *in's* = *in das* (5), = *in des* (3), *Nach's* 20 II 6, *Mit's* 44 X 8, *über's* = *über das* (2), *ûf's* = *ûf das* (3), = *ûf des* (3), *um's* = *um das* 12 V 1, *unter'm* (2), *unter'n* (5), *von's* (5), *Vor'm* S I 5, *wider'n* (2), *Wider's* = *wider das* 43 I 3, *zû'm* (5), *zû'n* (4), *zû'r* = *zû der* Dat. (10), = *zû der* Gen. 48 IV 8, *zû's* (2). Mitunter fehlt der Apostroph: *Beim* 3 IV 7, *bein* 9 XIV 1, *furn* (3), *Furs* = *fur das* 2 IV 8, *hintren* 10 IV 5, *ins* = *in das* (2), *unterm* 36 g., *intern* (2), *Üntren* 22 XIV 7, *vons* (4), *zûm* (ca. 40 mal), *zûn* (2), *zûn* = *zû der* Dat. (ca. 22 mal), = *zû der* Gen. 9 XVII 1; 46 V 2.

Auch sonst steht *'s* häufig für *das des* sowie für *es*. Die Nachsetzung des Apostrophs in *S'ist* 49 III 2 deutet die Verschmelzung mit dem folgenden Wort an; da *s* die Verszeile und den Satz eröffnet, kann es sich nicht wie sonst an ein früheres Wort anlehnen. Vgl. dagegen *'S nachts* 42 V 6. *Mirs' leben* 31 XI 2 ist wohl fehlerhaft. Der Apostroph fehlt in *mâns* 2 VII 2.

Sonst findet sich noch: *'m* = *dem ær'm* 9 XII 1, *'n* = *den dær'n* 15 V 2; 18 XVI 5, *'r* = *ær So'r* 22 IV 8, *'r* = *er* . . . immer nach *zû* 10 V 3; 21 VIII 2; 39 IV 5; 48 V 9; S II 4.

Im Frakturtext ist der Gebrauch des Apostrophs sehr eingeschränkt. Als Zeichen der Apokope steht er nur und — auch da nicht konsequent — nach Geminata vor vokalischem Anlaut des folgenden Worts: all' 33, 6, Gott' 7, 12; 25, 22; 46, 2, 6; 47, 6, 8; 48, 4, 15, voll' 42, 1. Als Zeichen der Aphärese findet er sich in werden's 34, 3 und bü's 50, 18; die Nichtsetzung des Apostrophs ist jedoch hier durchaus das Regelmässige.

II. Die Besonderheiten des Cursiv-Antiquatextes.

Zur Bezeichnung der Vokalqualitäten dienen im Cursivtext folgende Buchstaben:

a a d d æ e e e e i o o æ u u û y.

d steht nur dreimal u. zw. ohne ersichtlichen Grund für *æ*, *æ* vertritt *o* nur, wenn für einen Accent Platz geschafft werden muss.

Im Antiquatext kommt ausschliesslich *æ* vor, *â* *ê* und *ë* finden sich nicht. Offenbar aus Ersparungsgründen, denn Gelegenheit zu ihrer Verwendung wäre reichlich vorhanden gewesen.

Eine nähere Besprechung erfordern nur die Zeichen der *a*- und *e*-Laute.

1. Die *a*-Laute.

a

Als Majuskel steht *A.* in *A.rm* 40 VIII 5, sonst blosses *A.*

1. *a* = mhd. *â* in *as* (Subst.) 16 V 5, *atems* 18 VI 5, *-bar*, *blasen* 41, 12, (*bläst* Subst. 10 III 4), *da*, *dän* 2 V 4, *faen*, *gefare* usw., *fragen* (*frage* 42 II 3), *ünflat*, *fras* 7 I 7, *gabe* usw., *gan*, *gnade* usw., *hâr* 40 VI 9, *haft*, *hat*, *jamer*, *jan* 11 I 2, *jar*, *klar*, *lan*, *lassen*, (*âblas* 32 III 4), *mal*, *malen*, *mas*, (*dærmassen*, *armassen* Verb. D IV 1), *na* usw., *nächbarn* 44 VII 7, *plage* usw., *quat* 34 VIII 3, *rat* usw., *same*, *schabe*, *schaf*, *stan*, *straln* 25 VII 5, *straffe*, (*ge-*, *unter-*) *tan*, *tat*, *wagt* 10 II 4, *war* (*warlich* 39 IV 1, 3, *zwar*).

In den folgenden Fällen ist sicher schon in alter Zeit *â* entstanden: *lar* 2 V 8, *egemals* 45 pr., *kam* 18 IV 5, XIII 5; 48 III 2, *ver/æ* 5 pr., *tate* (*feci*) 35, 13, *ware* 47, 1 (*â* in allen diesen Präteritis nach Analogie des Plurals).

a statt *ā* steht *a*) durch Druckfehler in *hat* 18 pr., *lassen* 28 V 2, *einlassen* 37 g., *lassen-ab* Reg. 34, *Las* 17 III 8, *unterlas* 35 pr., *warhait* 5 VI 1. Blosser Druckfehler liegt wohl auch vor in *straln* 18 V 8.

b) in *jare* Ndr. S. 1, *Pfaltzgraven* S. 4, *Pfaltzgravø* S. 5. Der Grund liegt einfach darin, dass hier im Original Typen-Grössen vorliegen, die sonst in der Psalmentübersetzung nicht in Anwendung kamen; es verlohnte sich nicht wegen der wenigen Wörter punktierte Lettern zu giessen.

c) Sehr häufig ist *da* neben *dā*. -*bar* steht ausnahmslos, wenn haupttonige Silbe vorhergeht; wegen *ünküntbar* 38 IX 6 vgl. oben S. LVI, Anm. 1. Auch nach unbetonter Silbe erscheint oft -*bar* statt *bar* (ca. 10 mal *a*, 6 *ā*). Hier waren offenbar Accentverhältnisse von Einfluss. Auch *etwa* hat nie *ā*.

d) *a* steht regelmässig vor gewissen Konsonanten.

α) vor *p*: *ergrapt* 7 III 2, *Gewapnet* 48 II 4.

β) vor *ch* = germ. *k*: *rache* (6), *Mütersprach* 19 II 2.

γ) vor *ch* = germ. *h*: *gag* 13 IV 1, *gach* 44 IX 3, *nach* (ca. 30), *schmach* (5). Die einzige Ausnahme macht das oben citierte *nachbarn* 44 VII 7, dem *nachbarn* 31 IX 2 gegenübersteht. *ā* dürfte Druckfehler sein.

δ) vor *f* = germ. *p* in *schlaffen* (3), *straffe* Subst. (4), *straffen* Verb. (9), *waffen* 7 VII 2; 35 I 3. *ā* nur in *schaf*. -Wegen *gebracht*, *gedacht* s. beim *ā*.

e) *a* = mhd. *ā* steht ferner in den oft belegten Wörtern *han*, *ja*, *waren*, dann in *drāt* 40 IV 2, *gaben* (3. Pl. Prät.) 18 XIV 5, *majestat* 38 g.,¹⁾ *striem-mafen* 38 V 1. Ueber *qual*, *wan* vgl. unten. — Im Sg. des st. Prät. stehen dem *ēnen* *ware* mindestens 20 Schreibungen mit *a* gegenüber. Alle oben S. CXVIII nicht aufgezählten Präterita haben *a*, darunter auch *as* 41 V 3.

2. *ā* = mhd. *ā* vor *r*: *dar*, *faren*, *vorfarn* 44 I 3; 49 VII 3, *gar*, *par* 10 VIII 2, *schar*, *spårn* 40 VI 1, *war(e)* (in *w. nemen*), (*be-*, *ver-*) *waren* (*bewar[sam]* 20 I 3), *gewar* 44 VIII 3 (*Gwar[sam]* 18 XI 4).

Fehlerhaft steht *a* in *vorfarn* 22 II 5. Sonst erscheint es noch in dem Fremdwort *altår* 26 VI 6; 43 IV 2.

¹⁾ Auch auf tit. 1, was aber wegen der grösseren Typen nicht entscheidend ist, vgl. oben b.

3. *a* = mhd. *a* vor *r* + Kons. in *arm* (Adj.), (*erbarmen*, *barmhertzig*), *art* usw., *wolfart* (4). Fehlerhaft ist *a* in *wolfart* 1 IV 3; 1 g. Nicht sicher ist, wo der Fehler liegt bei *schwarme* 2 I 1 neben *schwarm* 26 IV 1 und *zärt* 17 IV 6 neben *zarte* 45 VI 7. In allen nicht hier aufgeführten Wörtern mit *r* + Kons. steht *a*, auffälligerweise auch in *arm* Subst. (6) und *armbrust* (2).

4. *a* = mhd. *a* vor *sch*: *aſchen* (2), *haſchen* (4), *zemaſchen* (2), (*über*-, *ob*-) *raſchen* (2).

5. *a* = mhd. *a* vor *hs*: *wax* 22 VII 7.

6. Sonst steht noch *a* regelmässig in *manich* und in den je einmal belegten *Fann'* 20 III 3 und *pfät* 22 X 6. Blosser Druckfehler sind *augen* 36 I 3, *haben* 9 g., *gemacht* 44 g., *ſchand* 4 I 7.

a

Die Anwendung dieses Zeichens ist nicht sonderlich konsequent. Es steht:

1. vor altem *ht*.

a) = mhd. *á* in *brácht* 47 II 4, *gedáchten* 20 IV 3. Dagegen steht *a* in *bracht* 9 VI 2, *gebracht* W 2, 5; 9 V 4; 35 XII 5, *verbracht* W 2, 2, *bedacht* Ptcp. W 2, 4; 48 IV 4, *gedacht* W 2, 7, (*ün*-) *bedacht* Subst. 37 XVIII 5; 39 I 1; D I 2, *ünbedachtſam* 9 XVII 3; 44 XI 2.

b) = mhd. *a* in *mácht* 8 mal, dagegen 5 mal *macht*. — In allen anderen Wörtern mit *ht* steht ausnahmslos *a*, nicht *á*.

2. vor altem *cht* in *mácht* (Prät.) 7 VIII 4, *máchte* 18 VI 2, *máchten* 20 IV 1; 35 VII 4, *gemácht* 9 V 2. Dagegen *a* in *machten* 21 XI 4 und 8 mal in *gemacht*, dann in *Macht* 2 Pl. Imp. 33 I 8 und immer in *macht* 3 Sg. (11). Vgl. auch *lachten* 35 VII 3, (*er*-, *ge*-) *wacht* 3 III 4, 5.

3. vor einfachem Konsonanten.

a) = mhd. *á* in *quáde* 25 IX 1; 32 V 6 und *wáñ* 49 IV 1. In *quáde* 41 V 8, *wáñ* 2 V 6; 41 III 2 hat der Accent den Kreis verdrängt.

b) = mhd. *a* in *überáde* 25 IX 3, *fáde* 20 III 7, *tribfáde(n)* 9 IX 4; 20 III 5; 37 XX 3, *wáde* 9 IX 3, *záde* 32 V 5. Dagegen steht *a* ca. 5 mal in *überal*, dann in *irfale* 19 VI 8, *tribfal(n)* 25 VIII 5; 31 VII 2; 40 I 4; 46 I 1, *frenfal* 45 VII 8, *sal* 10 V 7; 45 V 1. (*zál* 40 III 6, VI 5 kommt wegen des Accents nicht in

Betracht.) In allen anderen Wörtern steht vor einfacher Konsonanz nur *a*.

Was für Laute sollten *a* und *ä* bezeichnen? Die heutige Mellrichstädter Mundart unterscheidet im grossen und ganzen zwischen altem *ä* und gedehntem *a*. Jenes ist ein Diphthong *äa* oder *oa*, dieses langes *ä*, z. B. *oas* = mhd. *äs*, aber *gräs* = mhd. *gras*, *schäaba* = *schäben*, aber *schäbe* = *schaben* usw. In einzelnen Wörtern ist freilich *ä* oder *a* für *äa* eingetreten, doch zeigen z. T. benachbarte Ortschaften den Diphthong: *fräge*, aber in Oberstreu *fräege*, *gnäd*, Oberstr. *gnoad*, *jämmer*, *gfähr*. Sch.'s Sprache hat hier die alten Unterschiede noch bewahrt. Doch deuten die unter 1e) aufgeführten Wörter darauf, dass in andern Fällen die Vermischung eingetreten war.¹⁾

In ursprünglich mehrsilbigen Formen tritt vor altem *z* Verkürzung zu *a* ein: *lasse*, (*ihr*) *lasst*, *sträss*, (dagegen *mäss* = mhd. *mâz*), vor *ff* entsteht *ö*: *ströffe*, *schlöffe*, dagegen lautet der Pl. von mhd. *schâf* *schoaff* mit kurzem Diphthong. Vor *ch* = germ. *h* ist der lange Diphthong bewahrt in *noach* = *nâch*, dagegen *nöchbr* = *nachbar*, *ö* erscheint in *schmöch*.²⁾ Verkürzung ist auch eingetreten in *häst*, *hät*, *wärlich* gegenüber *zwäar*.

a vor *r* zeigt denselben Laut wie altes *ä* in *bevdährn*, dagegen wird mir für mhd. *varn fährn* angegeben, benachbarte Ortschaften haben Kürze: *förrn*.³⁾ Spiess verzeichnet S. 7 *föer*, vgl. daselbst auch *böer*, *göer*, *gewöer*, *spöer*. In Uebereinstimmung mit Sch. zeigt auch *a* in *art*, *artig* dieselbe Entsprechung wie *ä* (Mellrichstadt: *öart*, *öartig*), dagegen ist keine Spur von Diphthongierung in *arm*, *erbarmen*, *schwarm*. Ein Unterschied zwischen dem Subst. und dem Adj. *arm* besteht nicht.

asche lautet in der Ma. *ösche* und *ösche*, *überraschen* = nhd.,⁴⁾

¹⁾ *jä* lautet heute *jo* (gegenüber *doa* = *da*). *han* gebraucht Sch. für *haben*, in der Ma. heisst es in der 1 Pl. *mir hömm*, was natürlich aus *haben* entstanden ist, in der 1. Sg., wo die Ma. *eich hō* bietet, hat Sch. nur *hab(e)*. *war* zeigt in der Ma. den Diphthong.

²⁾ Vor *ch* = germ. *k* ist nach Spiess S. 3 Länge vorhanden in *spräch(e)*.

³⁾ Bezieht sich vielleicht nur auf den Infinitiv.

⁴⁾ Bestimmter kann ich mich nicht äussern.

wachs wird *wächs* gesprochen, doch vgl. Spiess S. 6, wo daneben als veraltete Form *wöes* angegeben wird.

Wollte Sch. mit *a* einen Diphthong bezeichnen? Diese Annahme ist nicht unbedenklich, doch ist andererseits kaum ausfindig zu machen, worin sonst der Unterschied zwischen *a* und *ä* bestanden haben soll. Eine andere Frage ist, ob *a* immer eine Länge bezeichnet. Dafür spricht, dass vor *ff* nur *a* erscheint und in dem einzigen Wort, in dem *a* vor *f* = germ. *p*. auftritt, der Konsonant gegen den sonstigen Gebrauch nicht geminiert wird: *schafe* 44 VI 6, *schafen* 1 g., vgl. auch *schafe* 8, 8; 44, 12. Dagegen spricht aber *a* vor *ff* in *lassen*, *straffe*, *massen*. Es ist mir doch wahrscheinlich, dass hier Kürze vorhanden war. Wir hätten also anzunehmen, dass vor *ff* die Qualität des *ä* sich trotz der Kürzung erhalten hat, während sie vor *ff* verloren ging. Man beachte die Differenz in den mundartlichen Formen *strOffe* und *lAse*. Im Plural *schoeff* ist die Qualität offenbar durch den Singular beeinflusst; in Sch.'s Sprache ist nicht nur die Qualität, sondern auch die Quantität aus dem Sing. eingedrungen, daher das einfache *f*.

Mit *ä* ist sicher ein Laut gemeint, der zwischen *a* und *o* liegt. Ein solcher erscheint in der Ma. nicht nur bei Dehnung, sondern auch bei erhaltener Kürze oder Kürzung vor gewissen Konsonantengruppen. Spiess verzeichnet S. 6 *ä* vor *cht* in *ächt*, *nächt*, *brächt*,²⁾ *wächtel*, *gemächt*, *gedächt*, *schächtel*. Für Mellrichstadt wird mir *gemocht* aber *mächt* (Subst.) angegeben. Da Sch. dieselben Wörter bald mit *a*, bald mit *ä* schreibt, so ist nicht auszumachen, ob die Wörter mit *cht*, in denen niemals *ä* auftritt, reines *a* haben, oder ob *a* hier nur eine ungenaue Bezeichnung ist. Dasselbe gilt natürlich auch von den Wörtern, in denen *a* vor einfacher Konsonanz steht; bei diesen ist übrigens aus typographischen Gründen

¹⁾ Die Abweichung der Sprache Sch.'s von der heutigen Ma. lassen sich natürlich nicht in allen Punkten aufklären. Einzelnes ist aber ohne weiteres verständlich, so *wärlich* nach Analogie von *wär*, *hast* *hat* als volltonige Formen, doch könnte in allen diesen Fällen kurzes *a* vorliegen. Am auffälligsten bleibt, dass *nach* niemals, *war* so gut wie niemals mit *a* erscheint, trotz des *noach*, *wär* der Ma.

²⁾ Subst. = *pracht*.

die Schreibung *ð* in allen den Fällen unmöglich, in denen Zirkumflex erscheint.¹⁾

2. Die e-Laute.

Von den 5 Zeichen der e-Laute sind *æ* und *ǣ* nur graphische Varianten. Das ergibt sich 1. aus der Praxis der lateinischen Drucke, 2. daraus, dass *ǣ* beinahe nur in solchen Wörtern erscheint, die regulär mit *æ* geschrieben werden. Volle Evidenz bringt der Umstand, dass das Akrostichon S. 4 in den Schediasmatum reliquiae p. 159 wieder abgedruckt ist und dabei alle *æ* durch *ǣ* ersetzt sind. *ǣ* steht regelmässig im Reim auf anderes *ǣ*, z. B. *Herre: ferre* 6 VIII 4:5, die Schreibung *færre* hätte die Unreinheit des Reims für das Auge zu sehr hervorgehoben. Sonst vertritt *ǣ* sporadisch *æ*.

æ (*ǣ*)

1. In allen e-Casus des Pron. *dær* steht *æ* zum Unterschied vom Artikel *der*,²⁾ auffälligerweise auch in *dærselbe*. *ǣ* erscheint in *dēn* 5 V 3, *dēffen* W 2, 3; 22 XIII 7; 32 I 3. Fehlerhaft ist *der* 38 XIV 3; 39 VI 1; 43 I 5, 33, 20, *des* 38 XIV 4, *denen* 41, 7. *æ* erscheint ferner in allen Casus von *wær* und in *ær*. Fehlerhaft ist *er* 45 VI 3; 22, 32. *æs* und *es* wechseln je nach der Bedeutung: *es* steht als Subjekt der Impersonalia oder als Vorläufer des Subjekts, *æs* bei Beziehung auf ein bestimmtes Substantiv. In anderen Gebrauchsarten herrscht Schwanken; *es* als unpersönliches Objekt: *Helt es mit yn* 14 V 4, *wiwol es etliche deuten* 21 pr., *Damit es di frommen nit wünder neme* 37 pr., dagegen *Lis' æs den Herren walten* 3 III 3. Vgl. auch noch *Dû bist æs, zû welchem ich schreie* 28 I 2. Fehlerhaft ist *æs* als Subjekt von Impersonalien 10 II 2; 42 VI 5; 45, 5.

¹⁾ In der Ma. erscheint *ð* oder *o* auch vor anderen Konsonantenverbindungen als *cht*, so in *kröft*, *söft*, *löst*. Hier haben wir gar keinen Anhaltspunkt für die Bestimmung der Aussprache Sch.'s.

²⁾ Instrukтив ist *der Kunig* 24 IV 3, V 3 im Vergleich mit *dær Kunig* 24 IV 4, V 4. — Bei folgendem Relativsatz herrscht übrigens Schwanken.

³⁾ Auch in unbetonter Stellung ist *hær* Regel (ca. 45 Fälle, darunter 7 *hærnider*).

2. *æ* = mhd. *ë* vor *r* + Kons. in *ærde*, *ærnst*, *bærg*, (*ver-*) *bærgen*, *verdærben* intrans. (*verdærbnis* 14 g., *ünverdærblichen* 15 g.,) *færn*, *færßen*, *gærn*, *hærde*, *hærtze* usw., *lærnde* 40 II 3, *quærtzen* 31 VIII 4 (*quærtzig* 6 III 5), *schmærtze*, *schwærd*, *stærben*, *stærn*, *wærden*, (*wærn*), *wærk*, *wærlet*, *wært*, *-wærtz*, *Hinderzwærge* 38 XI 2. — Auf mhd. *ë* geht wohl auch das *æ* von *einschærret* 49 VI 8 zurück.

ę erscheint in *fęrn* (2), *fę(re)* (3), *lucęrn* 18 IX 7, *stęrn* 18 IX 8, *węrd* (2), *węrn* 49 V 5, *węrk* (4), *węrt* 44 VII 4.

e steht fehlerhaft in *ferner* 48 g., *werden* 45, 6, 15. Dagegen ist *e* ausnahmslos in *werfen* (4).

3. *æ* = mhd. *ë* vor einfachem Konsonanten.

a) vor *r*: *gebærn* 7 VII 7 (*bærwamme* 22 V 5), (*be*)*gæren*, *hær*, *geschwære* 38 pr., *schwæren* 38 V 4, *wæren* (*dauern*), (*wærhaft*), *gewæren*.

ę in *begęrn* 20 III 4, *hęr* (3). *e* steht fehlerhaft in *hernider* 11 II 6.¹⁾

b) vor andern Konsonanten. Hier nur in gewissen Wörtern und nicht immer konsequent: *gebæt(e)* immer so ausser *gebët* 35 VI 5, *bæten* 22 XV 1, *anbæten* 31 g., *üngebæten* 21 III 1, *bætet* 35, 13; *befæl* 19 IV 7, *hælender* 50 VII 2, *kæger* 34 IV 2, *auf lænet* 10 g., *auf lænen* 17 IV 3, *auf lænig* 2 I 5, hieran schliesse ich das Fremdwort *prædigen* (4).

ę erscheint in *gebęten* 27 II 5, *anbęten* 45 VI 4, *gebët* 35 VI 5, *dęgen* (*spatha*) 44 IV 3, *ęben* (*itidem*) 50 VI 3, *befęł* 31 IV 1, *verhęlen* 4 II 1, *Verhęlestü* 13 I 4, *verhęlt* 32 III 2, *verhęł* 40 V 9, *angstquęlen* 4 II 4, *angst-quęle* 31 V 6, *gequęlt* 18 III 1, *schęł* 35 IX 8.

e steht in *beten* 5 VII 5; 5 g., *betet* 27 pr.; 30 VI 4; *eben* 44 X 1; 35, 8; 50, 16. Die Wörter, die immer *e*, niemals *æ* zeigen s. unten.

4. *æ* = *ë* vor Doppelkonsonanz nur in *ræchet* 9 pr., dagegen *rechen* 18 XV 3; 19 VI 12.

5. *æ* = (sekundärem) Umlauts-*e* in *æltern* 8 g.; *ængsten* (Subst.) 22 g.; 25 VIII 8, *ængstige* (Adj.) 22 VI 2, *ængsten* (Verb.) 3 I 3; 25 VIII 6, *beængstiget* 16 pr., *ünænderlich* 37 IX 6,

¹⁾ Auch in unbetonter Stellung ist *hær* Regel (ca. 45 Fälle, darunter 7 *hærnider*).

Ænlich 38 XIV 2, *bæche* 18 II 6, *bæchlin* 46 II 6, *erbærnis* 25 III 2; 27 IV 8, *gefærbeten* 41 pr., *Frænkischem* W 1, 2, *gæmlichem* 42 III 8, *græbern* 49 V 6, *hændel* 9 VIII 3, *hærben* 13 III 5; 23 II 2, *belæftigen* 44 g., *næcht* 6 VI 2, *nærrisich* 2 V 6; 38 V 6, *palæsten* 48 II 1, *pfæden* 18 g., *Pfæltzischen* W 1, 8, *pfærd* 20 IV 2, *widerfæcher* (7), *schædlich* 10 pr.; 26 V 2, *beschæmet* 41 g., *stællen* 50 IV 2, *stælnæ* 18 XI 6, *stærkeren* 35 V 3, *opfertrænk* 16 II 5, *væter* (3), *væterlich* (5), *wælder* 29 IV 7; 50 IV 3, *gegenwært* (4), *gegenwærtig* 42 pr., *widerwærtigkeit* (3), *zæn* (4), *zæren* (lacrimae 3), *mitzærret* 49 VI 7. Angereiht seien *wæschen* 26 VI 1 und die Fremdwörter *schærmützlen* 13 pr.; 46 V 1, *schærmützlung* 27 II 3.

d erscheint in *manichfdlt* 50 IV 3, *Wågen* 46 V 4, *ungesdlt* 50 IV 4, *ç* in *frefel(müt)* D IV 2, (*ent-, be-*) *lêdest* 44 IV 5, 7, *schelke(zünft)* 26 V 1; *Geschmelert* 31 VIII 3, *erwælen* 4 II 3, *gewærtig* W 2, 3, *zêln* (numerare) 22 IX 1, *zêlt* (numerate) 48 V 6.

e steht statt æ in *engsten* (Verb.) 13 II 3; 33 IX 4, *vielfeltig* 42 IV 1, *frefel* usw. (5), *fûs-pfede* 25 II 3, *schelk* (3), (*be*)*schemen* (3), *beschemung* 7 pr., *schemig* 38 XVIII 1, *erwelen* (3), *ûnzelligen* 17 g., *zerren* (4).

6. æ = mhd. æ in folgenden Wörtern: *fæl* 19 IV 8, *fælt* 34 V 3, *fæler* 7 VII 7, *gefær* usw. (4), *jæmerlich* (3), *erklæren* (7), *lær* 31 XIII 4, *ræte* 46 g., *mistætigen* 25 III 6, *bewæren* (3), in den Fremdwörtern *Hebræer* 40 pr. *Ægypten* D II 2.

ç steht in *fçl* 31 I 5; 35 IX 7, e statt æ in *felern* 19, 13, *woltedig* 26 XI 4, anderes s. u.

7. æ = ø in *stærrisich* 36 I 8. Fehlerhaft ist ç in *bestçn* 5 V 2.

ç

Bei Anwendung der Majuskel wird der Punkt nachgesetzt in *E.rwirdigt* 22 XII 2, *E.* 39 VIII 6, gewöhnlich steht aber einfaches *E.*

1. ç = mhd. ê : ç (Adv.), ç (Subst.), çre usw., çrst . . , çwig, *stçn* usw., *gçn*, *kçren* usw., *lçnhern* 47 V 2, *lçre* usw., *mçr* usw., *fçle*, *fçr*, (*ûn*)*versçr(e)t*, *stçn*, *wç*, *wçnig*.

Blosse Druckfehler sind *bestçn* 5 V 2 und *auferstçung* 16 pr.; *erste* Ndr. S. 11 Z. 1 erklärt sich durch die im Original angewandte Typengattung, in der es keine punktierten Lettern gab.

In *herre*, *herlich*, *hererschaft*, *herfen* ist ê schon in sehr alter Zeit verkürzt worden.

In Fremdwörtern ist *ę* nicht so konsequent gesetzt wie in den einheimischen: *prophet(e)* (6), *prophezeit* 50 pr., dagegen *Prophezei* 22 pr., *propheziung* 2 pr.; *maiestet* 29 pr. aber *majestet* 8 I 3. Nie erscheint *ę* in *trometen* (4), *ceder* (2).

2. *ę* = mhd. *æ* in den Wörtern *Aufgeblet* 25 VIII 6, *gefęs* 2 V 4, *leſſeſt*, *leſſet*, *leſt* (2. u. 3. Sg.), *leť*, *abmeřen* 37 I 5, *ünmer* 30 VII 1, *vermęren*, *nęer* 22 X 2, *nęchſt* . ., *angenęm(e)*, *bequęm*, *Geręť* (3. P.) 1 II 6, *ſchmęen*, *-ſchmęcht* (3 Sg., 2 Pl., Ptcp.), *ſchmęlich*, *ſchmęungęn* 44 IX 1, *ſchweę* usw., *ſelig*, *teť* 14 I 4, III 4, *teťſt* 44 X 6, *betřef* 13 IV 5, *verweť* 1 III 3, *węre(ſt, n)*.

bequęmner 10 I 4 ist an *bequęm* angelehnt, *-ſelig* in *glükſelig* usw. an *ſelig* beatus. Durch Analogie entstandenes *æ* liegt der Indikativform *teť* zu Grunde.

3. *ę* = mhd. *ě* vor *h*: *jęen*, *geſchęn*, *ſpeť* 37 XVI 4, *ſęen* (*vorſęung*, *ánſęlig* 38 XVII 2), *zęn* 33 I 10.

4. *ę* = Umlauts-*e* vor *r* + Kous. in folgenden Wörtern: *verderben* (trans.), *ęrbe*, *ęrben*, *męren* usw., *trauęrſchwertze* 43, 3, *ſtęrbſame* 7 VII 2, *ſtęrke* (Subst.), *ſtęrken* (Verb.). Vielleicht blosser Druckfehler ist *ę* in *aufgeſpęrt* 22 VII 3, denn der Punkt fehlt in *ſperren* 22 IV 7, *ſpęrt* 32 V 3.

5. *ę* = Umlauts-*e* vor einfachem Konsonanten.

a) vor *r*: *ſęr(e)ť* (3. P.), *hęr* (*verhęrt* 37 X 4), *auſkęrig* 22 g., *męr*, *nęr* 37 II 3, *beſchęren*, *ſchweęret* 24 II 6, *węrhäft* 37. XX 4, *verzęren*. *e* statt *ę* in *mer* . . 8 VIII 2, 3; 24 I 4; 31 pr.; 33 IV 1 also auffallend oft, das reguläre *męr* . . erscheint nur 4 mal: 33 IV 3; 46 I 8, II 1; 48 III 3. Ueber *Herzogen* (2) vgl. oben S. LXXVII Anm. 1.

b) sonst nur in *jęnig* 7 II 1; 7 g.; 36 g., *męn(i)g* 5 VII 2; 12 I 1, *męniglichen* 40 g., *męcht* *faceret* 29 V 3. *e* steht statt *ę* in *jenig* W 2, 6; 17 pr.; 37 pr.; 50 pr., *meniglich* 10 g.; 12 pr.; 31 XV 5.

6. *ę* = mhd. *i* in *bębet* 18 III 7, *bęben* 48 II 9. — Nicht sicher zu beurteilen ist *ſęſhaftig* 46 III 2. Auf einem Druckfehler beruht *ę* in *bauęn* 18 X 5.

ę.

In der Majuskel entspricht *E* ohne Kreis.

1. *ę* = Umlauts-*e*.

a) vor einfacher Konsonanz: *ędel* (2), *ęlend* Subst. (8), Adj. (12), *mül-ęſel* 32 V 1, *entgęgen* 21 VIII 3, *hęben* (11); *hęb-*

amme 22 V 6, *zürlegen* 21 VIII 2, *lêw* usw. (7), *rêd* (Subst.) (6), *rêden* (16) (*Afterrêdisch* 15 III 2, *rêdlos* 38 XIV 6, *rêd/sprech* 45 I 6), *Zêlen* (numerare) 19 VI 9, *erzêlen* (narrare) (5). Hierher gehört wohl auch *bezêbe* 25 I 3.¹⁾

In allen diesen Wörtern ist *ê* durchaus fest, nur in *gegen* und *legen* erscheint *e* u. zw. überwiegend, in *gegen* 4 mal, in der verkürzten Form *gen* 10 mal, in *gem* 48 I 6, in *legen* usw. 12 mal.²⁾

Durch den Accent ist der Kreis regelmässig verdrängt in der 3. Sg. *rêd* (4) und im Ptcp. *Gerêd* 41 III 2.

b) vor mehrfacher Konsonanz: *vêst* (16), *fêste* (2), *be-fêsten* (3), *gefrêttet* 18 I 2, *hêld* 45 II 1, *bellêsten* (2), *lêsterungen* 44 IX 2, *rêtten* usw. (21).

e statt *ê* in *fretten* 13 IV 3, *held* 18 XI 1; 19 III 5; 24 IV 6, *lestern* 10 II 4, *rett'* 3 I 11, *retter* 3 IV 2, *rettung* 33 IX 1.

Der Accent hat den Kreis verdrängt in *vêft* 41 VI 6, *rêf* 17 VII 1 und regelmässig in dem synkopierten und apokopierten *errêt* (4), *errêtten* 37 XX 4 ist Druckfehler statt *errêtten*.

2. *ê* = mhd. *ë*.

a) vor einfacher Konsonanz: *glat-êbnen* 26 XII 3. Der Kreis fehlt wegen des Accents in *êben* 31 VI 4.

b) vor mehrfacher Konsonanz: *brêste* Subst. 31 XVIII 5, *gebrêsten* 38 XVII 4, *brêsthafte* 38 VI 4, (*ün*)*kêk* 27 II 2, 4, *schêlm* usw. (4), *schêrben* 22 VIII 1. — Accent statt Kreis in *kêklich* 9 X 2.

e.

1. In unbetonter Silbe. Hierher gehören auch die oben besprochenen *der* und *es* gegenüber *dær*, *æs*.

2. und 3. *e* = mhd. *ä* und *e*. Da der primäre und der sekundäre Umlaut sich nicht durchweg mit Sicherheit scheiden lassen, bespreche ich beide zusammen.

a) vor mehrfacher Konsonanz:³⁾ a) Pluralformen: *bletter*

¹⁾ Das Wort wird doch irgendwie mit mhd. *entseben* zusammenhängen. Vielleicht wurde aus *entseben* durch unrichtige Teilung ein Simplex *tseben*, *zeben* abstrahiert.

²⁾ Die accentuierten Formen von *gegen* und *legen* sind nicht mitgerechnet.

³⁾ Es ist hier nur der Cursivtext berücksichtigt; bei seltener belegten Formen ist ausdrücklich auf die Fälle mit accentuiertem *e* aufmerksam gemacht.

1 II 4, *hend(e)* ö., *mengël* 8 V 1, *renken*, *schetz* 33 IV 4, *stet* 9 VI 3¹⁾, *Stemm'* 44 I 6, *tende* 31 IV 4.

β) Komparationsformen: *besser* 45 I 3, *besten* 19 V 8 (é 33 VIII 3; 39 IV 2), *ergfte* 9 III 1, *lengër* 42 V 7, *vorlengëst* 27 VII 4, *letzt* . . ö.

γ) 2. und 3. P. Ind. starker Verba: *entfengt* 24 III 2, *helst*, *helt(et)*. Von *(ge)fëlt* sind nur accentuierte Formen belegt.

δ) Substantiva und Adjektiva, denen verwandte Formen mit *a* zur Seite stehen: *leng* 43 II 2, *üngefel*, *gepreng* 45 VII 3, *-geschwetze* 37 XV 5, *-verechter* 7 VI 3, *anfengër* 42 V 8, *auslendern* 18 XIV 7, *got/schëders* 10 I 5, *füx/schwentzern* 35 VIII 2, *gefengnüs* 14 VII 3, *gengën* 5 VIII 5; 25 II 3, *ünbendig* 32 V 1,²⁾ *gefellig* 44 II 8, *kümmerfellig* 9 XIX 2, *haubthengig* 35 VI 6, *verhefsig* 10 VI 6, *keltig* 42 IV 3, *kreftig* 6 II 4; 33 III 6 (é 16 I 1), *mechtig*, *Hartnekkig* D I 2, *prechtig*, *scheftig* 33 III 5, (*an-, be-, ge-, ver-*)/*stendig*, *-trechtig* 18 VII 1; 33 IV 5, *zenkischem* 31 XVI 5, *verechtlich* 21 VIII 5; 22 III 7 (é 31 XIV 6), *gentzlich* 21 VII 5; 26 I 5, *préchtlich* 31 XIV 5, *schendlich* 2 VI 8; 38 XVIII 3.

ε) Verba und ihre Ableitungen: *verblënd* 10 VII 2, *dekken*, *dempfen*, *denken* usw. (*ingedenk* 25 III 7), *enden* 46 V 1 (é 9 VI 1; 41 II 4), *abetz'* 49 V 6, *fellen*, *ergetzen* usw., *gleffend* 5 IX 3, *glentzen* 19 II 12; 50 I 4, *verheftet* 41 IV 6, *verhem(me)t* 9 XV 3; 31 III 4, *henkerisch* 37 VII 4, *behëndigt* 47 II 1, *Verhërgt* 40 VII 8, *kempfe* 18 XIII 1, *kennen* usw., *klefzen* 12 III 3, *gelekt* 41 V 4, *lenden*, *verlängt* 21 IV 4, *ablenken* 33 VI 1, *ünverletz(et)* 17 IV 5; 31 III 5, *mengen* 37 I 1, IV 5, *mesten* 17 VII 4, *metzget* 18 XII 7, *metzell(bank)* 44 VI 5, *nekket* 38 XIV 4, *nennen* usw., *gepfretzt* 13 I 5, *plekt* 18 VI 3, *plér* 17 I 4, *prent* 42 I 5 (é 46 V 4), *zerquet/schet* 18 XIII 8, *rechnen*, *rekken*, *rent* 34 III 1, *schen-den*, *schenken* usw. (*geschenk*), *schepfen* 12 V 4, *schetz'* 26 VIII 6, *schmekket* 34 IV 5, *schrekken* 2 III 3; 27 I 4, *eingeschrenkt* 12 II 2, *schwoechen* 18 XI 5; 38 VIII 3, *schwömmend* 6 VI 2, *-schwërmender* 49 V 2, *gesëln* 34 XI 2, *gesëlt* 40 II 10, *senden*, *séngt* 46 V 4, *Sëttest* 36 II 10, (*setlich* 42 II 2, *settung* 37 X 2), *setzen* usw. (*gesetzt*), *sprengten* 35 V 7 (*zerspréngt* 46 V 3), *stokken*, *stellen*, *bestettet* 41 VI 8³⁾, *strekken*, *anstrengët* 31 X 6, *betrengët*

¹⁾ Fraglich, ob hierher gehörig vgl. oben S. LXXIX.

²⁾ Dazu das Ptcp. des abgeleiteten Verbum *gebëndigt* 32 V 6; 47 II 2.

³⁾ Vgl. oben S. LXXX.

31 X 5 (é 21 IV 1), *trenken* 23 III 1; 36 II 12, *zertrennet* 22 VII 6, *tretten* usw., *wenden* usw. (aus-, in- notwendig), *Weſt* 6 VI 6.

ζ) Isolierte Substantiva und Adjektiva: *-bet* 41 II 3 (é 4mal), *dek* 27 III 6, *ek* 27 III 7; 48 IV 8 (é 19 III 7), *emſig* 18 XII 5; 40 VIII 2 (é 14 II 1), *end* usw., *eng* 4 I 3; 43 II 6, *engél*, *fels*, *fertig* W 2, 1 (é 10 IX 5), *fremd*, *grentze* 19 II 9; 44 VII 6, *heftig* 6 II 5 (é 18 III 7), *hellen* 9 XVII 1 (é 30 II 3), *behende* 6 IV 1 (é 30 VI 3), *hengſt* 33 IX 2, *hért* 31 XVIII 6, *kemmet* 31 III 1, *lenden* 38 VII 1; 45 II 2, *letzt* (Subst.), *menſch* usw., *netz* 31 III 4; 35 III 6 (é 25 VII 7), *geſchlecht*, *geſelle* usw., *ſtecken* 23 II 4, *ſpenſtig* 5 X 5, *ſtet*¹⁾ 6 VI 6; 8 I 4, (ge)ſtreng.

η) sch-Umlaut: *Nefchbislein* 35 VIII 4.

b) vor einfacher Konsonanz:²⁾ *hegen* (4, darunter 2 é), *hürnjegern* 50 VII 3, *kleglich* 44 XII 2 (é 5 I 5), *nemlich* (ca. * 10) *regen* usw. (* 2 + 7, darunter 1 é 27 II 3), *ſchlege* (* 5 + 5), *ſchlégt* 34 IV 1, *ratſchlegen* Verb. 31 XI 1, *teglich* (* 4 + 8 darunter 2 é), *threnen* (2), *tregeſt* (* 2), *treg(e)t* (* 1 + 5), *üntregig* 38 IV 4, *ünvertreglich* 13 II 4, (be-, ent-)weg(e)t (3). Man sieht, dass in allen Fällen, in denen primäres Umlauts-*e* wahrscheinlich ist, *g* folgt.

4. *e* = mhd. *ë*.

a) vor mehrfacher Konsonanz ausser *r* + Kons. in allen Wörtern mit Ausnahme von *brēste*, *kēk*, *ſchēlm*.

b) vor einfacher Konsonanz in *dēgen* (vir) 33 VIII 8, *geben* usw. (ca. 56), *kleben* (3), *leben* usw. (ca. 60), *erledigt* (2), *gelegen* (4), *Umlegret* 22 VI 7, *lesen* (2), *nemen* usw. (ca. 22), *pflegen* (4), *reben* 4 IV 4, *regnen* 11 III 5, *zerſchmētern* 29 III 4, *ſchweben* (4), *ſchwefel* 11 III 5, *ſegen* usw. (11), *ſenen* usw. (4), *ſteg* 11V 1, *ſtreben* usw. (3), *treten* usw. (4), *weder* (6), *weg* (29), *wegen* Pröp. (19), *weg* Adv. (5), (er-, ver-)wegen usw. (5), *wefen* usw. (14), *Zeter*- 35 X 7 (?).

5. *e* = mhd. *æ*.

a) vor mehrfacher Konsonanz, *ff*, *ch*, *zz*, *tt*: (an-, be-) *dechtig* (4), *gedechtnis* (3), *echten* 25 I 8, *dürchéchtnis* 9 V 4, *ſchlēffest* 44 XII 5, *ünſtreffelich* 34 g., *ünſtrefflich* 37 IX 5,

¹⁾ Vgl. jedoch oben S. LXXIX.

²⁾ Die Ziffern, welche die Zahl der Belege aus dem Antiquatext angeben, sind besternt.

hoch-streflich 38 IV 1, *rēdsprech* 45 I 6, *gēch* 27 I 6, *gechling* (3), *ünablefsig* (2), *gemēs* 33 g., *hette* 3., *stette* 40 VIII 7. Hierher auch *schabfresig* 31 VII 4?

b) vor einfacher Konsonanz in *furnem* (5), *gnedig* (ca. 12), *verretereien* 41 pr., *stets* (19), *bestetiget* 21 g., doch vgl. oben S. LXXX, *üntertenig* 47 g., *-teter* (3), *weger* (2).

Ich lasse eine Uebersicht über die Vertretung der mhd. e-Laute folgen.

1. ä = æ und e.

2) ē a) vor mehrfacher Konsonanz = æ in *dæffen*, *ræchet* und vor r + Kons. ausser *werfen*, *schërben*, = ē in *brēste*, *kēk*, *schēlm*, *schërben*, sonst = e.

b) vor einfacher Konsonanz = æ vor r, = ē vor h, sonst teils = æ, teils = e, = ē in *ēben* (planus).

3) e a) vor mehrfacher Konsonanz = ē vor r + Kons. in gewissen Wörtern, in *jēnig*, *mēnig*, *mēcht*, sonst teils = ē, teils = e.

b) vor einfacher Konsonanz = ē vor r, = e vor g, sonst = ē.

5. ē = ē.

6. e in unbetonter Silbe = e.

Schwanken zwischen zwei mit Signaturen versehenen e findet sich innerhalb desselben Wortes nur bei *zelen* numerrare (2 ē, 1 ē), *zelen* narrare hat immer ē; verschiedene Bedeutung haben auch *ēben* itidem und *ēben* planus. Wechsel innerhalb verwandter Formen bei *belæstigen*: *belēsten*, *stærker*: *stērke*, *stērken*, *ræte*: *gerēt*.

Keinem Zweifel unterliegt es, dass æ einen offenen, ē einen geschlossenen Laut bezeichnet. Wegen *kēk*, *schēlm*, *schërben* vgl. v. Bahder a. a. O. S. 152 f. Auch die Differenz zwischen *ēben* und *ēben* hat ihre Analogie in modernen Dialekten. *bresten* reimt mhd. auf Umlauts-e, Grimm Gr. I 334. Für die heutige Mellrichstädter Ma. wird mir *schelm* angegeben (e = ‚hellem‘ e), aber *käk*.

Im übrigen zeigt die Ma. für Sch's æ teils ä, teils a: ä für Umlauts-e in *ältern*, *ängstigen*, *ändern*, *bäch*, *bächli*, *färbe* (Verb.), *händel*, *belästigen*, *närrisch*, *nächt*, *pfärd*, *stall*, *tränke*, *wälder*, *widewärtig*, *zählen*, *zürren*, a in *harb*, ɔ in *wösche*, ä für mhd. ē vor r + Kons. u. zw. Kürze in *färn*,

schwärt, wärn (= *werden*), *wärk*, Länge in *verdärb*, *ä* in *garn, harz, larn* (= *lernen*), *schmarz, starb* (= *sterben*), *starn, rückwärts*, *ä* in *barg, arde, farsche, hard* (= *herde*).

Sch's *ê* entspricht ‚helles‘ *e* in *esel, fest, haben, legen, räden, retten*. Vgl. im übrigen Spiess SS. 4, 7, 8, 35 f., 39 ff.

Schwieriger ist die Frage, was *ç* bedeutet. Mhd. *ê* erscheint in der Ma. teils als Diphthong *æ*, teils als ‚helles‘ *e*: *äewig, säele, zhere, wënic, wëhe, gënn, stënn, kërrn.*¹⁾ Mit Sch.'s Orthographie stimmt es überein, dass *z* vor *h* und *e* vor *r* teilweise dieselben Entsprechungen haben wie *ê*: *sënn, g'schënn* wie *gënn, zëhn* und *zëhd, heer, kehricht, meer, verzëhren, æ* für mhd. *æ* in *säelig*. Abweichend sind *nähren, beschären, mähen, angenähm* mit offenem *e*. Vgl. dagegen bei Spiess S. 4 *beschër, mëhüp* wie *stëhd* und *geschëhd*. *ø* hat die Ma. in *föhrt*. Ganz im Gegensatz zu Sch. werden offenes und geschlossenes *e* vor *r* + Kons. nicht geschieden: es heisst *ärbe* wie *stärb, stürk* wie *wärk*; langes *ä* in *märk* Verb., *stürk* Verb.²⁾

Dafür dass mit *ç* ein Diphthong gemeint ist, liesse sich die Analogie des *ç* anführen. In den meisten Wörtern ist *ç* lang; Kürze liegt wahrscheinlich vor in *leffest, leffet* (Ma. *lässt*) und in *gerët* (vgl. *rätt* bei Spiess S. 59). Vor *r* + Kons. zeigt die Ma. teils Länge, teils Kürze.

Dass *e* abgesehen von der Stellung in unbetonter Silbe eine besondere Vokalanuance bezeichnet, ist mir nicht wahrscheinlich. Ich glaube vielmehr, dass *e* im allgemeinen mit *æ* gleichbedeutend ist. Für *e* = mhd. *ä* und *ê* ist dies von vornherein wahrscheinlich; man beachte, dass in denselben Wörtern mitunter Schwanken zwischen *æ* und *e* herrscht, es ist also möglich, dass auch in den Formen, die niemals *æ* zeigen, *e* bloss ungenaue Bezeichnung ist. Man könnte freilich versucht sein die Doppelheit *æ* - *e* mit der in der Ma. vorhandenen zwiefachen Vertretung von *z* in Verbindung zu bringen. Aber in Wahrheit ist es keineswegs möglich Sch's *æ* dem *a*, Sch's *e* dem *ä* der Ma. gleichzusetzen. Denn ganz

¹⁾ Die Kürze vielleicht nur im Infinitiv; ich hatte bloss nach dieser Form gefragt.

²⁾ *schwärze* könnte auf Verdrängung des alten Lauts durch sekundäres Umlauts-*e* beruhen.

abgesehen davon, dass für \tilde{e} vor $r + \text{Kons.}$, wo Sch. konstant α hat, sowohl \tilde{a} als α erscheint, hat sekundäres Umlauts- e , das von Sch. sehr oft durch α bezeichnet wird, in der Ma. so gut wie nie die Entsprechung a . Und endlich hat die Ma. nach den Angaben von Spiess für \tilde{e} in offener Silbe sehr oft a , wo Sch. niemals α setzt, vgl. bei Spiess S. 7 *nám, läbe, gáb, wák, sták, drát*.

Es bleibt dann nur noch zu erklären, warum das Zeichen α gerade vor r und $r + \text{Kons.}$ mit so grosser Konsequenz steht. Der Grund dürfte darin liegen, dass in diesem Fall der e -Laut entgegengesetzter Qualität φ war. Es lag Sch. mehr daran α und φ mit Bestimmtheit zu sondern, als α und \tilde{e} . Darauf deutet, dass er im Antiquatext auf eine besondere Type für \tilde{e} verzichtete und überhaupt für diesen Laut ein Zeichen wählte, dessen Signatur eventuell durch einen Accent verdrängt werden konnte.

Was $e = \text{mhd. Umlauts-}e$ betrifft, so ist daran zu erinnern, dass in offener Silbe diese Bezeichnung nur vor g erscheint, es ist möglich, dass hier ein Lautwandel eingetreten ist. Schwierigkeit macht nur *legen, gegen*, wo neben überwiegendem e doch je einmal \tilde{e} auftritt. Für Mellrichstadt wird mir *legen* mit 'hellem' e angegeben, Spiess verzeichnet aber *ld* S. 4. Die Aussprache Sch's hat hier vielleicht geschwankt, nicht unmöglich ist es aber, dass er auch hier offenes e sprach und \tilde{e} Druckfehler für \hat{e} ist.

e vor mehrfacher Konsequenz ist, ganz abgesehen von der häufigen analogischen Verdrängung durch \tilde{a} , in weitem Umfang lautgesetzlich zu offenem e geworden. Das scheint mir aus den freilich nicht sonderlich klaren Angaben von Spiess S. 2 hervorzugehen. Für Sch's Sprache ist es übrigens möglich, dass in einem und dem anderen selten belegten Wort e nachlässige Schreibung statt \tilde{e} ist; nur für die oft vorkommenden Wörter ist diese Annahme unzulässig, da \tilde{e} sonst mit ziemlich grosser Konsequenz gesetzt wird.

Dass auch $e = \text{mhd. } \alpha$ nichts als den offenen e -Laut ausdrückt, ist mir nicht im geringsten zweifelhaft. Vor mehrfacher Konsonanz (wohl auch in *stets*) ist Verkürzung eingetreten. Für φ steht e wohl in keinem einzigen Worte, denn die Setzung jenes Zeichens ist die allerkonsequenteste.

Im Frakturtext erscheinen nur zwei Zeichen, *e* und *ä*; *e* entspricht *ɛ*, *ē* (*e*), *ä* dem *æ* (*ɛ*), doch hat es eine viel beschränktere Verwendung. Es steht = mhd. *ē* vor *r* + Kons. in *verbr̄rben* 49, 11, *sch̄w̄arb* 37, 14, 15; 44, 4, 7; 45, 4, *st̄rben* 49, 11, 18, *st̄rne* 8, 4, *w̄art* 36, 3; = mhd. *ē* vor *r* in *geb̄ren* 7, 15; 29, 9, *b̄arm̄ter* 22, 11, *geb̄rerin* 48, 7, *beḡaren* (5), *h̄ar* (7), *w̄arenber* 41, 4; = mhd. *ē* vor sonstiger einfacher Konsonanz in *geb̄at(e)* usw. (9), *l̄ager* 4, 5; 6, 7, *l̄anen* 2, 2; = mhd. *æ* in *änḡsten* 46, 2, *k̄anelen* 42, 8, *k̄ästen* 45, 9, *pal̄ästen* 45, 9; 48, 4, 14, *st̄ällen* 50, 9, *tr̄ären* 6, 7; 42, 4, *v̄äter* (5), *w̄ägen* 46, 10, *w̄älbe* 29, 9, *z̄äne* 3, 8; 35, 16; = mhd. *æ* in *erkl̄aret* 40, 11, *Bew̄äre* 26, 2, *r̄äterse* 49, 5; in der Interjektion *h̄ä h̄ä* 35, 21. In denselben oder nahe verwandten Wörtern erscheint z. T. *e*: *sch̄werb* 7, 13; 17, 13; 22, 21, *st̄erben* 41, 6, *werte* 12, 9; *begeret* 17, 12; 20, 5, *her* (8); *beten* (5), *legern* (3); *enḡsten* (3), *jenen* 37, 12. *e* steht ausnahmslos in *berg*, *verbergen* 27, 5, *herbergen* 30, 6, *erbe*, *ferne*, *ferre*, *ferse* 41, 10; 49, 6, *gern* 34, 13, *herge* usw., *sch̄merze*, *werben*, *werf*; *gewere* 20, 6, *befele* 19, 9, *verhelet* 32, 5; 40, 11, *prebigen* 22, 23; 40, 10; *besse* 1, 3; 18, 5, *besclin* 46, 5, *frefel*, *belestigte* 7, 5, *widersecher* 13, 5, *sch̄elle* 26, 5, *sch̄emen*, *st̄erker* 12, 5, *erwelet*, *jelen*; *felen* 5, 11; 19, 13.

3. Das Diäresezeichen. (Trema).

Es steht meist über *e*, mitunter über *i* (wobei es den *i*-Punkt verdrängt), einmal über *u*. Seine Funktion ist anzudeuten, dass der betreffende Laut die Silbe beginnt. Nur einmal steht es auf dem silbeschliessenden Vokal, weil der folgende Buchstabe accentuiert ist, was sich mit dem Diäresezeichen nicht verträgt: *ḡeënd* 41 II 4. Die Setzung des Zeichens geschah in den meisten Fällen mit Rücksicht auf Leser, die an die vulgäre Schreibung gewöhnt waren, es soll z. T. Missverständnisse verhüten, die dem Kenner von Sch's Orthographie nicht begegnen konnten. Es wird in folgenden Fällen angewendet:

1. Ausnahmslos nach stammhaftem *ng*. Die Beispiele für *ī* sind *zwizungig* 12 II 2, *haubthengig* 35 VI 6. *z̄unḡschmirer* 12 g. ist eine bloss scheinbare Ausnahme, *n*-Strich und Diäresezeichen vertragen sich nicht mit einander.

Um die Anwendung des Tremas zu verstehen, muss man sich an Sch's Wortteilung erinnern. Nach seiner Meinung

fiel die Silbengrenze hinter stammhaftes *ng*, der folgende Vokal eröffnete eine neue Silbe. Das Trema ist ein Mittel um stammhaftes *ng* von dem *ng* der Kompositionsfuge in Wörtern wie *angenehm*, *ingedenk* zu unterscheiden, indirekt deutet es an, dass die vorhergehende Buchstabenverbindung einen einzigen Laut bezeichnet.

2. Ganz selten u. zw. erst gegen Schluss des Werkes findet sich *ë* nach *ch*: *flachër* 44 XIII 7, *misbrauchèn* D IV 2, 4, *gehorchèn* D IX 4. Die Nichtsetzung ist durchaus das Reguläre, auch in den Stücken vom 44. Psalm an. Das Sch. nicht von allem Anfang an *ch* wie *ng* behandelte, erklärt sich wohl daraus, dass *ch* immer stammhaft, niemals durch Zusammentreten von *c* und *h* in der Kompositionsfuge entstanden war, also immer denselben einheitlichen Laut bezeichnete, während *ng* bald *n* bald *n + g* bedeuten konnte. In dem Beispiel *gehorchèn* ist übrigens das Trema entgegen seinem eigentlichen Sinne gebraucht, denn Sch. würde das Wort *ge-hor-chen* teilen. Das Trema bezeichnet hier nichts, als dass *ch* einen einzigen Laut ausdrückt, eine Funktion die es erst indirekt durch seine Verwendung nach stammhaftem *ng* erhalten hat. Nach *sch* findet sich das Trema niemals.

3. Das Trema steht mit einer einzigen Ausnahme (*vertrauen* 11 pr.) regelmässig auf *e* hinter *au* und *eu*, z. B. *auèn*, *frauèn*, *euër*, *neuë*. Sein Zweck ist die Aussprache *aven*, *neve* zu verhüten, die sich infolge der Gewöhnung an die vulgäre Schreibung leicht ergeben konnte, vgl. oben S. LXXXVI.

4. Das Trema steht beim Zusammentreffen zweier *e*, auch hier wieder nur aus Rücksicht auf die vulgäre Schreibung, in der *ee* langes *e* vorstellen konnte. Meist handelt es sich um Fälle, in denen das stammhafte *e* vorausgeht wie *flëèn*, *gëèn*, *jëèn*, *abmëèn*, *nëër*, *sëèn*, *schmëèn*; das Trema ist um so überflüssiger, als das *e* der Stammsilbe regelmässig punktiert ist. Es wird denn auch nicht konsequent gesetzt, die Fälle, in denen es fehlt sind sogar etwas zahlreicher als die seiner Anwendung. — Das stammhafte *e* steht an zweiter Stelle in *gëèngft* 33 IX 4, *gëènd* 41 II 4, das Trema fehlt in *hochgëèret* 16 VI 4.

5. Das Trema steht in *flÿèn* 31 XVIII 1, *(An)zyèn* 35 XII 8; 43 II 4. Auch hier ist es eigentlich überflüssig, da

die Zweisilbigkeit schon durch die Schreibung mit *y* statt *i* angedeutet ist. Es fehlt in (*ent*)*flyen* 11g.; 31, 23, *volzien* 9g., *zyen* 14g.

6. In (*ün*)*rüg* 30 V 1; 39 IV 4 soll das Trema die zweisilbige Aussprache sichern, obwohl einsilbiges *ui* gar nicht mit *ü* geschrieben würde vgl. oben S. LXXXVII. Das Trema fehlt in *ünrüg* 43 V 2, *rükait* 46g.

7. Nach *u* steht *z* in *Khüende* 18 IV 4, *blüend* 45 III 8 solchen Lesern zu Liebe, die an diphthongisches *ue* (das Sch's Sprache nicht kennt) gewöhnt waren und den Punkt des *u* übersehen konnten. Das Trema fehlt in *blüen* 37 pr. Die falsche Lesung mit diphthongischem *eu* soll das Zeichen in *geübt* 44 III 4 verhüten. Niemals erscheint das Trema beim Zusammentreffen von *e* und *ü* (*geüneret* 28 pr., *aufferstüung* 16 pr., *vorstüung*; *rüe*, *tüe* usw.) auch nicht in *Samuels* 21 pr., 31 pr., 34 pr. wo *u* fälschlich für *ü* steht.

8. Endlich findet sich das Zeichen in *erhöst* 9 XIII 4, *aloz* 45 IV 5, *I/raël* (9). In allen diesen Fällen ist es ganz überflüssig.¹⁾

4. Die Accente.

Es begegnen drei Zeichen, Gravis, Akut und Zirkumflex. Sie stehen nur über Minuskeln. Der Gravis unterscheidet Homonyma, resp. Wörter in verschiedener syntaktischer Funktion. Er steht regelmässig in *das* Konj. zum Unterschied von *das* Art. und Pron., in *màn* Pron. zum Unterschied von *man* Subst. und in der Infinitivpräposition *zù* im Gegensatze zu *zû*, das für alle anderen Gebrauchsweisen gilt. (Man beachte insbesondere den Unterschied von Verbindungen wie *zù geben* dare und *zûgeben* concedere). Fehlerhaft ist *das* st. *dàs* 5g. 23g., *dàs* st. *das* 40 V 3, *Zu* st. *Zù* 10 V 3, *zû* st. *zù* 37 II 1, *zù* st. *zû* 41 pr. Z. 9.

Schwankend ist der Gebrauch bei *es*; der Accent findet sich 14 mal, er fehlt 15 mal.²⁾ Seine Setzung hat auch keinen rechten Sinn, da das Pronomen *es* schon durch das *e* unter-

¹⁾ Ebenso unnötig waren übrigens im lateinischen Schreibungen wie *aër poëta*, da einsilbiges *ae*, *oe* durch die Ligaturen *æ* *œ* ausgedrückt wurde.

²⁾ Die Fälle in denen Majuskel steht, sind natürlich nicht mitgezählt.

schieden wird. Ein Unterschied der Bedeutung zwischen *es* und *es* lässt sich nicht aufzeigen.

Sonst kommt der Gravis noch vor in *bàs* Adv. 35 I 6, dagegen *bas* 34 II 2, *dràt* Adv. 40 IV 2, *Laut* Adv. 38 XIII 3, *aigèn* Adv. 50 IX 5. Von welchen Substantiven, Adjektiven und Verben diese Adverbia unterschieden werden sollen, liegt auf der Hand.

Die Zeichen des Akuts und des Zirkumflex können nicht über Buchstaben stehen, die über der Zeile eine Signatur haben. Sie fehlen daher regelmässig beim *è*, beim *i* verdrängen sie den Punkt, seltener beim *â* und *ê* den Kreis, statt *ô* wird im Fall der Accentuierung *œ* gebraucht. Die Diphthonge *ai*, *ei*, *au*, *eu* ziehen den Akut bald auf den ersten, bald auf den zweiten Bestandteil¹⁾, irgend eine sprachliche Bedeutung hat dieses Schwanken nicht. Der Zirkumflex steht über dem zweiten Vokal; es kommen übrigens nur Belege für *êi* und *âi* vor.

Die Accente bilden das schwierigste Problem der Schede'schen Orthographie. Nach langem Erwägen aller Möglichkeiten hatsich mir die folgende Auffassung als wahrscheinlich ergeben.

Die römischen Grammatiker lehrten, dass die Monosyllaba acuiert oder zirkumflektiert seien, je nachdem sie einen von Natur kurzen oder langen Vokal haben; in mehrsilbigen mit von Natur langer Paenultima, sei diese acuiert, wenn die Endsilbe lang, zirkumflektiert, wenn die Endsilbe kurz sei, die Tonsilbe der Proparoxytona habe immer den Akut.

Danach hat Sch. sein System eingerichtet. Erwägt man nun noch, dass im deutschen auch mehrsilbige Wörter auf der Ultima betont sein können und der Accent auch über die drittletzte Silbe hinausgehen kann, so ergibt sich folgendes. In einsilbigen Formen sind Akut und Zirkumflex nichts als Quantitätszeichen, in mehrsilbigen Oxytonis, sowie in Paroxytonis mit kurzer Ultima sind sie sowohl Quantitäts- als auch Worttonzeichen, in allen anderen Fällen erscheint nur der Akut und bezeichnet nichts als den Sitz des Wortaccents. Dabei ist zu beachten, dass als lang auch Endsilben mit Vokal + Konsonantenverbindung gelten; in der Auffassung

¹⁾ 1 *âi*, 8 *âi*, 6 *êi*, 9 *ei*, 8 *du*, 14 *âi*, 3 *eu*, 9 *ei*.

von *-lich* zeigt sich Schwanken. Eine gewisse Inkonsequenz herrscht auch bei Kompositis, deren Bestandteile durch den Bindestrich verbunden sind. In *hóch-acht/sam* 44 XI 1 erklärt sich der Akut, wenn man keinen Druckfehler annehmen will, nur so, dass das Kompositum als ein einziges Wort betrachtet wurde, das auf der Antepaenultima eben nur den Akut haben kann. Dagegen ist *wól* in *wól-zú-leben* 4 IV 3 und *wól-gan* 41 I 6 als selbständiges Monosyllabum betrachtet, da sonst der Zirkumflex nicht stehen könnte. Im allgemeinen wird in solchen Kompositis der Hauptton der ganzen Verbindung bezeichnet, also das erste Glied accentuiert, doch steht in einigen Fällen der Accent auf der Tonsilbe des zweiten Bestandteils: *not-verhúlflich* 20 I 5, *nider-gefélt* 37 I 4, *sun-altár* 43 IV 2, *gleich-schwérmender* 49 V 2. Bei Zusammenschreibung nur in *Ausgerót* 37 XIV 6; *gnádhér* 33 XI 7 dürfte Druckfehler sein.

Alle Wörter aufzuzählen, in denen der Akut nur als Tonzeichen steht, hätte keinen Zweck. Ich führe nur folgende interessante Betonungen an: *ál/samen* 29 I 5, *álweg* 26 XII 6, *álwegen* 28 VI 3, *fúrtreflich* 29 II 8, *únéndlich* 22 XI 6, *únverdrúlich* 25 V 3, *únwáinkelbar* 33 VI 2, *únwándelbar* 33 VI 4.

Der Zirkumflex steht als Ton- und Quantitätszeichen in folgenden Paroxytonis mit kurzer Endsilbe:¹⁾ *gebánten* (= gebahnten), *vergráben*, *entháben*, *háder*, *zernáget*, *geráde*, *geschnáder*, *zállen*, *gáerten* (= bekehrten), *bétet*, *dégen*, *ében* (2), *begében* (2), *gébet*, *dargégen*, *entgégen*, *zúgégen*, *hégén*, *gelégen*, *umlége*, *errége*, *beschémen*, *fégen*, *wégen*, *erwégen*, *begégen*, *verfén*, *verdúnten*, *verdúnter*, *hærwíder*, *zú-wíder*, *gebóren*, *verbóset*, *verbóster*, *erkóren*, *kósen*, *kóset*, *belónet*, *persónen*, *wónen*, *wónet*, vor *-lich* in *Vernémlich* 19 II 6. In allen diesen Fällen ist die Länge des Tonvokals zweifellos, *errétten* 37 XX 4 ist Druckfehler für *errétten*.

Der Akut steht trotz der Länge des Vokals vorwiegend vor *-lich*: *bewéglich*, *téglich* (3), *kléglich*, *stréblich*, *vergéblich*, ferner fehlerhaft in *begében* 48 II 10, *Hærgégen* 37 XX 1, *Von-wégen* 38 III 6, *níder* 42 III 1, *wíder* 42 III 3. Systemgemäss ist der Akut, wenn die Ultima einen langen Vokal oder Vokal + mehrfacher Konsonanz enthält: *bóshait*

¹⁾ In diesem Abschnitt bedeutet das Fehlen einer Belegzahl, dass die betreffende Form nur einmal vorkommt.

34 X 6, *wölfart* 1 IV 3, *nimal* 30 III 4, *gäbest* 30 II 2; 32 III 4, *zähhaft* 22 VII 8, *begärend* 38 XV 3, *gräbern* 49 V 6, *gewärend* 38 XV 6, *entlädest* 44 IV 5, *belädest* 44 IV 7, *cädern* 29 III 3, *lebhaft* 47 III 5, *zerschmétern* 29 III 4, *bisent* 45 IV 6, *oberst* 47 IV 4, *blüend* 45 III 8, *grünend* 45 III 7, *üfels* 38 XVI 3.

Von den Fällen, in denen der Akut auf kurzer Paenultima steht, führe ich nur an *schwärdes* 42 VI 6. Unsicher ist die Quantität in *érblich* 25 VI 8, *érbgüt* 37 XV 2 und einigen anderen. Diphthonge haben in Paenultima nur den Akut, auch *häilgen* 11 II 4.

In mehrsilbigen Oxytonis findet sich der Zirkumflex in folgenden Fällen: *altâr*, *sun-altâr*, *darân* (2), *Wolân*, *erhâl* (Prät.), *gerâd*, *zerrân* (Prät.), *besâs*, *gestâd*, *zertrân* (Prät.), *bezâln*, *bezâlt*, *aldâr*, *gefâr*, *ainmâl* (2), *zûmâl*, *bewârn*, *bewârt*, *gebâern*, *gebâet*, *gebêt*, *gefâer*, *begâer*, *begâern* (2), *verhêlt*, *gequêlt*, *bewâert*, *gewâert*, *verhêgt*, *verlêgt*, *begên*, *entgêt*, *vergêt*, *verhêrt*, *bequêm*, *geschên*, *beschêr*, *beschêrt*, *beschwêrt* (2), *gesên* (3), *versêrt*, *bestên*, *verstên*, *gestêt*, *ünterstêt* (2), *verzêrt* (2), *vergîs*; *gewîn* (Subst.), *staffirt*, *supplicir*, *entbôr* (5), *dûrchbôr* (2), *gebôt* (Sbst. Sg.), *verschlôs* (Prät.), *davôn*, *zûvôr*, *Bewôn*, *Erhân*, *gebûrt*, *hær-fûr*, *volfûrt*, *gemût*, *zerhâit*, *beweis* (Imp.), *beweist* (3), *überweis* (Imp.), *gewêtt*.

Die Länge von *erhâl*, *zerrân*, *besâs*, *zertrân*, *vergîs*, *gewîn* erklärt sich durch das Gesetz, dass in einsilbigen Formen vor einfachem Konsonanten Dehnung eintritt, die Geminatio von *erhellen* usw. wurde ja im Auslaut vereinfacht. Direkt bezeugt ist die Länge bei *vergîs* durch die Form *vergîse* 10, 12; 45, 11 mit paragogischem *e*, bei *besâs* durch die apostrophierte Form *fas'* 29 V 5. *verschlôs* setzt die alte Form fort, deren Länge vor einfachem *z* erhalten blieb. Von der heutigen Ma. weichen einige Formen ab: *vergîs* gegenüber *v(e)rgâss*, dieses natürlich aus analogischem **vergezze*, während *vergîs* das lautgesetzliche *vergîz* fortsetzt, auch das *gënn*, *stënn* der Ma. dürfte junge Analogiebildung sein.¹⁾ Dasselbe gilt von dem bei Spiess S. 63 angeführten *stät.*²⁾

¹⁾ Wohl nach dem Gerundium, vgl. Hertel, Salzunger Mundart S. 112.

²⁾ Vielleicht nach dem Muster von *rôet*, *rättst*, *rätt*; *blôes*, *blässt*, *brôet*, *brättst*, *brätt* bei Spiess S. 59.

Der Akut steht in *so-bald*, *erbláft* (= erblasset Ptcp.), *als-dán*, *gefáln*, *beháft* (2), *von-hánd*, *verháft*, *bekánt* (2), *gemách*, *ubermánt*, *metál*, *benánt*, *paláft* (2), *verschmácht*, *gespánt* (2), *verstánd* (2), *gewált*, *gewánd* (Ptcp.), *verwánt*, *gewárt*, *erbárm* (2), *verblénd*, *génd*, *volénd*, *gefélt* (placet 2, caesus 1) *nidergefélt*, *erhélt*, *behénd*, *Verhérgt*, *erként* (2), *verléngt*, *verprént*, *Geréd* (Ptcp.), *errét* (3. P. 1, Imp. 3), *geféln*, *gefélt*, *gefétz*, *zerspréngt*, *bestélt* (2), *gestélt* (2), *betréngt*, *gewénd* (4), *verwénd*, *hinwég*, *gezért*, *Gerét* (3. P.), *betréf* (3. Konj. Prt.), *entbánd* (3. P.), *uberfln*, *Zerfls* (1. P.), *gefríft* (Ptcp.), *begínt*, *Betrít*, *gebót* (Subst. Sg. 1, Pl. 2) *aldó*, *verfólg*, *Ausgerót* (Ptcp.), *verspót*, *vergún* (3. Konj.), *ungúrt*, *verhúlt*, *gehút* (Ptcp.), *verkúnt*, *gerúst*, *Verrút* (3. P.), *zerrút* (Ptcp.), *verschnúrft*, *ersúch*, *versúch*, *hærúm*, *entzünd*, *verjacht*, *beklaíd* (Ptcp.), *befreúnd* (Ptcp.), *Entzeúch*.

Die Kürze der Stammvokale von *betréf*, *zerfls*, (*er-*, *ver-*)*súch* erklärt sich nach dem Gesetze über die Verkürzung alter Längen vor *ff zz ch*, in allen diesen Formen standen *f s ch* ursprünglich im Inlaut. Spiess giebt freilich S. 61 als Konj. Prät. von *treffen dráf* an, das ist, wie schon der Vokal zeigt, durch den Ind. *dráf* beeinflusst. Zu *niderfln* vgl. *fillen* 46, 3, zu *gerét* oben S. CXXXVIII Anm. 2. Auch *verhút* ist durch ein Gesetz der Ma. gestützt, nach dem *-t(e)t -d(e)t* verkürzend wirkt, vgl. die Beispiele von Partizipien schwacher Verba auf *t* mit langem Vokal bei Spiess S. 63. *aldó* ist wohl fehlerhaft.

Unsere Unterscheidung zwischen kurzen und langen Diphthongen wird durch die Accentuation gestützt. In *verjacht* ist der Diphthong wegen des folgenden *ch* gekürzt, für *beklaíd* gilt dasselbe wie für *verhút*, zu *befreúnd* vgl. die Kürzung *frónd* ‚freund‘ bei Spiess 17. Schwierigkeit macht nur *entzeúch*, doch scheint es, dass Sch. abweichend von der Ma. teilweise auch vor *ch* = germ. *h* Kürzen gesprochen hat. In allen Beispielen für *aî*, *eî* steht der Diphthong ursprünglich vor einfachem Konsonanten, also unter denselben Bedingungen, unter denen alte Längen erhalten blieben, alte Kürzen verlängert wurden.

Sehr auffällig ist, dass *gebot* einmal den Zirkumflex, dreimal den Akut trägt. *gebót* Sg. steht 33 V 3 im Innern des Verses, *gebót* Sing. 34 VI 2 im Reim auf *Got*, ebenso *gebót* Pl. 50 VI 4, D I 4 erscheint dagegen *gebót* Pl. im Innern des

Verses. Man könnte annehmen wollen, dass das singularische *gebót* nur dem Reim zu Liebe gekürzt sei, dass im Plural dagegen die Kürze berechtigt war. Dagegen spricht aber die Schreibung *gebote* in der Ueberschrift und den Kolumnentiteln von D, ferner *gebóten* 17 g., wo übrigens das einfache *t* und der Akut einander widersprechen. Ist schwankende Aussprache anzunehmen?

Der Zirkumflex erscheint als blosses Quantitätszeichen in folgenden Monosyllabis: *bán* (7), *grâm*, *hál* (Subst. Dat. 2), *nás* (= Nase), *quáln*, *rân* (= heran), *schál* (Subst. Dat. 2 Acc. 1), *tál* (2), *wál*, *wân* (2), *wár* (fruit), *zál* (3), *zâm*, *zárt*, *hâr*, *schâr*, *spârn*, *fêlt* (= fehlt), *wær* (quis), *wêrn* (= wâhren), *zêlt* (numerate), *ê* (Subst.), *gên*, *jên*, *mêr* (Subst.), *mêr* (magis) (2), *mêr* (3. Konj.), *fên*, *fêr*, *stên* (3), *têt* (1. P. Ind. Prt.), *bis* (Imp. 3), *dîn*, *dînt'*, *gîr* (3), *hîn* (2), *nîrn*, *schîr*, *stîlt* (3. P. Präs.), *dôr'*, *grôs*, *hôch*, *hôn* (3), *lôn* (2), *ôr* (2), *stôs* (Subst. Nom.), *thôr* (2), *vôr*, *wôl* (7), *wônt*, *zôch* (Prät. 2), *fûl* (1. Präs.), *thÿr*, *zÿn* (3), *schreit*, *weis* (= Weise).

Bei *bis*, *schîr* ist die Länge auch durch die Schreibung mit *ie* bezeugt. Ueber das *gënn*, *stënn* der Ma. ist schon gesprochen.

Der Akut steht in *ách* (Interj.), *ál* (Sg. 2, Pl. ohne Subst. 2, dem Subst. vorangestellt 3, nachgestellt 5), *áls* (= alles 2), *báld* (2), *báng*, *blápt* (3 Ind.), *brált* (3. Ind.), *bránds* (Gen.), *fál* (1. Konj. 2, Subst. Acc. 1), *fáls* (Gen.), *fánd*, *fár* (= Farre), *flám*, *gál*, *gántz*, *há* (Interj. 2), *háft* (= haftet), *háls*, *hánd*, *hár* (1. Ind. 1, Imp. 1), *hárt* (5), *hás* (odium, Dat. 1, Acc. 1), *hát* (= hatte), *krách* (3. Konj.), *kráft*, *lách* (3. Konj.), *lánd* (Pl.), *láft* (Subst. 2), *mát* (2), *pás*, *prácht*, *rách* (Subst.), *ráft* (Subst.), *sách* (4), *sáft*, *sápt* (3. Ind.), *schál* (Dat.), *schánd* (Subst. 4), *schmách*, *schwách*, *stám* (Nom.), *stráf* (Subst.), *váft* (3), *zwáng* (Dat.), *érm* (2), *más* (Subst. 2), *pfát*, *strás*, *fér*, *gêrn* (Adv. 3), *hértz*, *schmértz*, *wêrn* (= werden), *bét* (Subst. 4), *ék*, *énd* (3), *fêld*, *fêlt* (caedit 1, cadit 1), *gfêlt* (placet), *fét* (2), *fréch*, *géch*, *hél* (Subst. 1, Adv. 2), *hêlst*, *hêlt* (3), *hénd* (5), *Hér* (3), *Hêrn* (2), *hêrft* (= herrscht), *hért* (Adv.), *hét* (3 Konj. Prt. 2), *lénd* (3. P.), *nétz*, *plér* (1. Ind.), *quél*, *réd* (= redet 4), *rénk*, *rêft*, *rét* (Imp.), *schlégt*, *schnél* (2), *séngt*, *spért*, *stéln* (= stellen 2), *stélt*, *stélt* (= stellt 2), *stéts*, *véft*, *wélt* (Subst. 7), *wénd* (3. P.), *zêlt* (Subst.), *zwék*, *léft* (2. P.), *frist* (Subst.), *kind*, *líf* (3. Konj. Prt.), *lünd*, *líft* (Subst.), *mít* (Subst.),

/pís (Pl.), */tíl* (= still 3), *wír*, *dórt*, *fórs* (Imp.), *fórt* (2), *fróm* (3), *hó* (Interj.), *kóm* (1. Ind. 1, 3. Konj. 1), *órt*, *rót* (= Rotte 3), *són* (sol), *spót* (2. Pl.), *stós* (3. Konj. 1, Imp. 1), *wón* (Subst.), *wórn* (= worden), *zörn*, *drým*, *dúr*, *fél* (Subst.), *grús* (1. Ind.), *gún*, *gúnt*, *prúnt*, *súnd* (2), *sús* (2), *trúk*, *wúst*, *fleis* (Imp. 2), *gleich* (1. Ind.), *gnéuſt*.

Die meisten von diesen Wörtern enthalten alte Kürze vor mehrfacher Konsonanz oder vor Geminatio, die erst durch junge Synkope und Apokope vereinfacht ist. Alte Längen sind nach dem oft erwähnten Gesetz gekürzt in *ſtráf*, *más*, *ſtrás*, *léſt*, *líſ*, *ſpís* (Pl.), *ſtós* Konj., *grús*, *sús*, *gleich*, *gnéuſt*, analogisches -e setzen *fleis* und *ſtós* Imp. voraus, für *ſtós* ist dies durch die e-Form (*ver*)/*ſtoſſe* 4g.; 5, 11 direkt bezeugt. Der Gegensatz von *ſtós* Imp. und *ſtós* Subst. ist demnach gerechtfertigt; die heutige Ma. bietet für die erste Form *stūs*, für die zweite *stūs*.

Was die Formen auf ursprünglich auslautende einfache oder durch alte (westgerm.) Apokope vereinfachte Konsonanz betrifft, so ist *ſchál* 47 I 2 die lautgesetzliche Dativform, vgl. mit *ſcháll* 27 IV 4, *ſchälle* 27, 6; 33, 3, *ſchál* 18 V 7 die lautgesetzliche Akkusativform; die Dative *ſchál* 45 VII 7; 47 III 3 sind Analogiebildungen nach dem Nominativ-Akkusativ. Uebrigens stehen alle vier Formen im Reim. Die Mellrichstädter Ma. hat *scháll*, im benachbarten Eussenhausen heisst es dagegen *schól*.

Die Kürze ist durch apostrophierte oder e-Formen bezeugt bei *hás*, vgl. *haſſ'* 31 XII 4, *pás*, vgl. *paſſe* 35, 3, *pfát*, vgl. *pfatte* 22, 21, *hél*,¹⁾ vgl. *hell* S I 6, *ſchnél*, vgl. *ſchnelle* 11 I 3, *ſchnell'* 18 IV 8, *fróm*, vgl. *fromme* 18, 26, *fromm'* 7 V 8; 25 IV 1. Dagegen steht *fál* (Subst. Acc.) 6 X 6 die e-Form *únfale* 23 II 2 gegenüber, allein beide Formen stehen im Reim, in Mellrichstadt heisst es heute *fáll*, in Eussenhausen *fól*.

Uebereinstimmend mit Sch's Accentuation zeigt die Ma. Kürze in *láſt* (*löſt*), *mát* (*mött*), *ſchwách* (*ſchwöch*), *fét* (*fätt*), *fréch* (*fräch*) und in *réd* 3P., dessen Kürze nach dem oben S. CXXXIX gesagten zu beurteilen ist.

¹⁾ Auf das -e der alten Adverbialform *helle* möchte ich nicht recurririeren.

²⁾ Ebenso zeigt die Ma. Kürze in den früher besprochenen *hás*, *pás* *fróm*; nach *hél*, *ſchnél* hatte ich mich nicht erkundigt.

Dagegen zeigt die Ma. Länge in *schmäch* (*schmōch*), *stām* (*stōm*), *ört* (*ūrt*) und in *wüst*. Zu beachten ist, dass *schmäch*, *ört*, *wüst* nur im Reim vorkommen. (31 IX 3; 10 V 1; 2 I 1).

Ein durchgreifender Unterschied zwischen Sch.'s Sprache und der heutigen Ma. besteht darin, dass er vor alten Konsonantenverbindungen ausser *rt* (*zärt*) keine Dehnung kennt. In Mellrichstadt heisst es dagegen *gānz*, *hāls*, *hānd*, *zwāng*, *hēnd*, *fēst*. Nachbarorte gehen noch weiter; den kurzvokalischen *soft*, *fāld*, *wālt*, *zālt* von Mellrichstadt entsprechen in Oberstreu, Stockheim und Eussenhausen *sāft*, *fēld*, *wēlt*, *zēlt*.

Auffällig ist der Akut von *schlegt* 34 IV 1 (im Reim auf *tregt*). Die Form dürfte keine mundartliche Grundlage haben; Spiess verzeichnet S. 59 *schlēt*, was mhd. *slæt* wäre. *wir* 44 I 1 ist sicher Druckfehler statt *wir*. *gēch* 27 I 6 steht im Reim auf *frēch*.

Alle bisher gemachten Angaben bezogen sich nur auf den Cursivtext. In der Prosa sind Accente sehr selten. Sie erscheinen in den Fremdwörtern *Ajéleth* *Hafschāhar* 22, 1, *capitel* 44 pr., *regēt* 20 g., dann in *allerlai* 33 g., *ānwenden* 18 g., *dānkbarlich* 40 g., *gēgenwært* 17 pr., *hērchaften* 47 pr., *gebōten* 17 g., *gehōrsamen* 20 g., *verständ* 14 pr., *gemēs* 33 g., *wōl* 4 pr.

Zu beachten ist, dass auch im Cursivtext nur die Minderzahl aller Wörter accentuiert ist, und dass oft dieselben Wörter, die an einer Stelle mit Accent erscheinen, ihn an anderen Orten entbehren. Eine durchgreifende Bezeichnung des Worttons und der Quantität, wie etwa Notker, hat Sch. nicht beabsichtigt, jede Auswahl ist aber mehr oder minder inkonsequent. In vielen Fällen sollen Wörter geschieden werden, deren Laute abgesehen von der Quantität des Vokals gleich oder ähnlich waren, vgl. *hār*:*hār*, *wāern*:*wāern*, *fēlt*:*fēlt*, *zēlt*:*zēlt*, *fāl*:*fāl*, *rēd*, das immer accentuiert ist, soll von *rēd* getrennt werden, *bān*, das gleichfalls nie ohne Accent erscheint, wohl von *Bann*, das bei Sch. übrigens nicht vorkommt und über dessen Quantität sich nichts Sicheres sagen lässt. Sehr wahrscheinlich ist ähnliches beabsichtigt bei *fār* (: *far*), *hāt* (: *hat*), *pfāt* (: *pfad*), *rāst* (: *rast* insanit), *bēt* (: *bet* ora), *hēl* (: *hēl* celo), *hēlt* (: *hēlt* celat), *Hēr* (: *hēr*), *quēl* (: *quēl* crucio), *stēln* (: *steln* furari), *wēlt* (: *welt* eligit), *līf* (: *lif* cucurrit), *stīl*

(:f*ti*(e)*l*), *rót* (:rot raber), *fón* (:fon filius), *wón* (:won habito), *nás* (:nas vgl. *Dürchna/s'* 6 VI 5), *wán* (:wan quando), *stílt* (:stílt placat), *wól* (:wol, vgl. *woll'* 8 VII 1) und vielleicht noch bei mehreren anderen.¹⁾ Aber in manchen Fällen sieht man sich vergebens nach einem Hemihomonymen um, so bei *rán*, *wál*; das Prät. von *rinnen* hatte gleichfalls *á*, vgl. *zerrán* 46 III 8, *wal* vallum nach *wále* 9 IX 3 zu schliessen ebenfalls, und welcher Verwechslung soll bei den oft accentuierten *hárt*, *fách*, *énd*, *hénd*, *fróm*, *hôn* etc. vorgebeugt werden?

Dort, wo der Akut den Wortton mitbezeichnet, lassen sich mitunter die Gründe seiner Setzung ziemlich klar erkennen. Unter den 37 Fällen, in denen *e* in Oxytonis erscheint, folgen 24 mal die Konsonantenverbindungen *lt*, *nd*, *nt*, *rt*; offenbar fürchtete Sch., dass etwa in *volénd* die letzte Silbe für die Endung des Partizips gehalten, in Wörtern wie *gefélt*, *gezért* Formen der Verba auf *-el*, *-er* gesucht werden könnten. Von den übrig bleibenden 13 Belegen haben 5 *-ét*, nämlich *gerét*, *errét* (4), die überhaupt nie ohne Accent erscheinen; hier schien die Verwechslung mit der Verbalendung *-et* nahe zu liegen. Von den 26 Beispielen für *ê* (*ê*, *é*, *ê*) in Oxytonis gehen 7 auf *-ert*, 2 auf *-elt*, 7 auf *-en*, 6 auf *-et*, 1 auf *-em*, 1 auf *-er* aus; auch hier scheint Sch. Verwechslung mit Verbal- und Nominalausgängen befürchtet zu haben. Ohne weiteres begreift man die Accente von *erbláft*, *bésten*, *gêbet*. Es liessen sich noch einige andere Betrachtungen anstellen, allein in vielen Fällen scheint jede Verwechslung ausgeschlossen.

Eine Thatsache ist von grosser Wichtigkeit. Die Accente erscheinen ganz überwiegend in den Reimwörtern. Ca. 260 accentuierten Binnenwörtern stehen ca. 572 accentuierte Reimwörter gegenüber,²⁾ u. zw. ist im ersten Fall der Accent ca. 159 mal, im zweiten ca. 374 mal ausschliesslich oder nebenbei Worttonzeichen.

¹⁾ Etwa bei *brátt*, *fál*, *hás*, *láft*, *más*, *mat*, *pás*, *fét*, *lét*, *bis* (:bis donec, das Wort für morsus hat Länge vgl. *bies* 32 V 4).

²⁾ Ich habe wohl kaum nötig zur vollen Würdigung dieser Thatsache daran zu erinnern, dass die Zahl der Reimwörter bedeutend geringer ist als die der Binnenwörter. — Der Psalter zählt 3109 Verse; mehr als 18% der Reimwörter sind demnach accentuiert.

Das Wortton und Quantität gerade an der wichtigsten Stelle des Verses mit Vorliebe bezeichnet werden, giebt einen Fingerzeig für die Beurteilung der Accentzeichen. Sie sind nicht bloss ideographische Noten, die zur Feststellung der Identität der Wörter dienen, sondern vor allem Anweisungen für die vom Dichter gewollte Versrecitation. Es ist dies von ausschlaggebender Bedeutung für die Auffassung von Sch.'s Metrik und Reimkunst.

VII. Vorbilder und Wirkungen der Orthographie.

Das Verhältnis von Sch.'s Orthographie zum Durchschnittsgebrauch des 16. Jhs. ist im vorigen Abschnitt dargestellt worden. In manchen Punkten hat er das konsequent durchgeführt, was auch sonst neben anderen Schreibarten vorkommt. Hierher gehört die Vereinfachung der Geminatio im Auslaut und vor Konsonant, die Vermeidung des Dehnungs-*h*, des *dt* und *ß*, *i* für *ie* uam.

Einige Buchstaben, deren sich Sch. abweichend vom Durchschnittsgebrauch bedient, lassen sich auch anderwärts nachweisen. Die weiteste Verbreitung hat wohl *û*. Es ist auf alemannisch-schwäbischem, seltener auf bairisch-österreichischem Gebiet das Zeichen für den Diphthong mhd. *uo*, dringt auch nach Mitteldeutschland vor, wird aber dort vielfach auch für altes *u* verwendet.

Das Zeichen *â* oder *à* verlangt Kolross, Müller S. 66 ‚So ein silb ober wort ein stimm erfordert / in welcher weber a noch o volkumlich gehört würt / sonder halb vnd halb.‘ Fabian Frangk kennt eine Variante — mit nach unten geöffnetem *o*-Kreis¹⁾ — vgl. Müller S. 97. Es soll dadurch ein Laut ‚zwischen dem *â* vnd *â'* ausgedrückt werden. Ebenso erwähnt Laurentius Albertus das Zeichen, nennt es aber selten. Bei ihm ist der *o*-Kreis nach rechts geöffnet und hat die Gestalt eines griech. spiritus asper.²⁾

¹⁾ Nach Frangks eigenem Ausdruck ‚mit einem (frommen) birgel vberzeichnet.‘

²⁾ Bl. B,² des Originaldrucks. In Müller-Fraureuths Ausgabe p. 31 Z. 5 v. u. ist fälschlich *â* gedruckt und das Beispiel des Albertus als *ich mágte uolebam* wiedergegeben.

Durch Fabian Frangk ist auch *ē* bezeugt — wieder mit nach unten offenem Kreis — es bezeichnet ‚ein langē groḡ / obber ein dupplet ee.‘

Der Apostroph ist vor Sch. von Caspar Scheidt und Konrad Gesner angewendet worden.¹⁾ Auch Martin Crusius hat ihn gebraucht.²⁾

Auch das Diäresezeichen ist nichts ganz unerhörtes. Ölinger bemerkt p. 10 über die Lautfolge *ee*: *Sed in compositis dictionibus distinguntur, ut, ex hat geeffen / vnd sein mayl geendet. Orthographici in apicibus earum literarum notant duo puncta per diæresin, scilicet geëffen / geëndet.* Und p. 19 f. sagt er: *Duplicatio uocalium et diphthongi quoque disiunguntur, per diæresin, quod quidam malunt duobus punctis notare, ut in his geëhret / geërrret / geëmpft / ne legatur gee-ret / gei-ret / geü-mpft.* Oder sollte Ölinger gar auf Sch. anspielen? Vgl. die oben S. LXXXVI A. 1 und S. LXXXVIII A. 3 zitierten Bemerkungen über *v* und *j*.

Accentähnliche Zeichen hat zur Unterscheidung von Homonymis um die Wende des 14. und des 15. Jhs. Nikolaus von Cosel angewandt,³⁾ im 16. Jh. A. ventin, wenn ich Lexers Bemerkung Johann Turmairs Sämtliche Werke 5. Bd. 2. Hälfte p. XV richtig verstehe.

Ob Sch. die Orthographiebücher des 16. Jhs. gekannt hat, lässt sich nicht feststellen. Er hätte im Allgemeinen aus ihnen wenig Anregung für seine Reform schöpfen können. Den Verfassern dieser Schriften kam es nur darauf an das zu lehren, was sie für den guten Gebrauch hielten, ihre Polemik richtet sich gegen veraltete oder ihnen nicht genehme Gewohnheit. An die Durchführung eines Prinzips denken sie nicht. Ein einziger macht eine Ausnahme, nämlich Valentin Ickelsamer. Er prüft unerbittlich die herrschende ‚Cacographie‘ mit dem Massstab der Aussprache, er tadelt die unnützen Buchstabenhäufungen, die Verwendung verschiedener Zeichen für denselben Laut, die graphische Vermengung verschiedener

¹⁾ W. Wackernagel, Literaturgeschichte ³ IIS. 25, Anm. 68.

²⁾ Müller-Fraureuth in der Einleitung zur Ausgabe des Albertus p. VI.

³⁾ H. Rückert, Entwurf einer systematischen Darstellung der schlesischen Mundart im Mittelalter S. 56.

Laute, kurzum alles, was die vulgäre Schreibung von dem Ideal, der treuen Wiedergabe des gesprochenen Wortes entfernte. Sch. und Ickelsamer haben daher manche Berührungspunkte. Auch Ickelsamer billigt Doppelschreibung nur, wo die Konsonanz zu beiden Silben gehört (Müller S. 155). Er verwirft *bt* β und monophthongisches *ie* (S. 154), Dehnungs- h allerdings nur bedingungsweise (ib.). Er empfiehlt, wenn auch zweifelnd, die Silbentrennung *bing-en*, *trind-en* (S. 145). In diesem Punkt hat allerdings Sch. die Thatsachen richtiger erfasst. Ickelsamer hatte erkannt, dass in *ng* und *nk* nicht das gewöhnliche dentale *n* gehört werde, aber das rann ihm mit der Einsicht zusammen, dass *ng* ein einfacher Laut sei (S. 139). Er übertrug diese Erkenntnis fälschlich auf *nk* und forderte deshalb, dass auch diese Verbindung am Zeilenende nicht getrennt werde. Schede hat anfänglich denselben Irrtum begangen, aber später das richtige gesehen, Vgl. oben S. CV f.

Ickelsamer geht noch weiter als Sch. Er verlangt einfache Zeichen für \acute{a} , \acute{o} , \acute{u} und sch , weist auf das unverständige in dem Gebrauch der Verbindungen ph und ch für einfache Laute hin, bezeichnet v und z , oder wenn man z behalten wolle, t und q als unnötig, tadelt v für f uam.

So scharf aber Ickelsamer auch in der Kritik ist, so wenig denkt er an die Verwirklichung seiner Anschauungen. Er hält es für aussichtslos die deutsche Schreibung verbessern zu wollen, auch er verwirft nicht unbedingt die Autorität des Gebrauchs, nur sollte man sich ‚in etlichen groben vn-geschicklichkeiten‘, nach der Orthographia, d. h. nach Ickelsamers Ideal der richtigen Schreibung reformieren lassen. (SS. 138, 142, 152 ff.).

Anders stand es in den romanischen Ländern.¹⁾ In Spanien hatte Antonio de Nebrixa, in Italien Trissino,

¹⁾ Auf den Zusammenhang von Sch.'s und Trissinos Bestrebungen hat Borinski, Die Poetik der Renaissance S. 48 A. 5 hingewiesen, auf die Beziehungen Sch.'s zu Meigret und den Einfluss der romanischen Grammatik auf die deutsche im allgemeinen Burdach in seiner anregenden Abhandlung Zur Geschichte der nhd. Schriftsprache, Forschungen zur deutschen Philologie S. 291 ff., insbes. S. 305 ff., 317 f.

in Frankreich Meigret, Peletier, Ramus und andere, das was sie für richtig erkannt hatten, in That umgesetzt. Auch die Niederlande¹⁾ und England²⁾ waren Deutschland voraus. Dass Sch., der nach dem Zeugnisse seines Biographen so ziemlich alle germanischen und romanischen Sprachen beherrschte,³⁾ von diesen Reformversuchen Kenntniss gehabt hat, ist nicht unmöglich. Die Bestrebungen der frz. Grammatiker insbesondere werden ihm kaum verborgen geblieben sein. In Paris hatte er Petrus Ramus gehört, mit dem berühmten Philologen Henricus Stephanus und mit Beza, einem der Unterredner in Peletiers Dialogue de l'orthographe et prononciation françoëse, war er befreundet.

Ebenso wie Sch. wollen die romanischen Reformer nicht nur die Schreibung von dem Wust stummer Buchstaben befreien, sondern auch die feineren Lautnuancen zur Darstellung bringen. Trissino scheidet offenes und geschlossenes *e* und *o*, stimmhaftes und stimmloses *s* und *z*,⁴⁾ ebenso trennen die Franzosen ihre drei *e*-Laute und die beiden *s*. Im einzelnen findet sich die Uebereinstimmung, dass Meigret und andere ξ als Zeichen für den offenen *e*-Laut verwenden. An Sch.'s Polemik gegen *ey* in der Commentatiuncula erinnert es, wenn etwa Meigret die vulgären Schreibungen *ai*, *au* und *oi* verwirft und ξi , *ei*, *ao* und *o\xi* an ihre Stelle setzt, weil in der Schreibung der Diphthonge die beiden Bestandteile zur Geltung kommen müssen.⁵⁾

Für die Art der graphischen Darstellung ist es charakteristisch, dass Sch. keine fremden Lettern gebraucht wie Trissino (ε ω ζ) und Baïf (ω \mathcal{S}),⁶⁾ auch keine Veränderungen

1) Grundriss der germ. Philologie I 659.

2) Ellis On early english pronounciation² S. 34f.

3) *Praeter linguam vernaculam, quae est Teutonica superior, et eas, quae in scholis discuntur, maxime ei cordi fuerunt Italica, Gallica, Hispanica, Belgica, item et Anglica.* Melchior Adam a. a. O. p. 209.

4) Opere, Verona 1729, II 197 ff., 208 ff.

5) *Le trété de la grammaire françoëse*, hg. von W. Foerster, Sammlung frz. Neudrucke 7, p. 11 ff.

6) Vgl. Jean Antoine de Baïfs Psaultier, hg. von Groth, Sammlung frz. Neudrucke 9.

am Körper des Buchstaben vornimmt wie Peletier, Ramus¹⁾ und Baif, sondern sich mit der Setzung diakritischer Zeichen über und unter der Zeile begnügt. In Italien hatte ein Gegner Trissinos, Lodovico di Lorenzo Martelli mit Berufung auf das Hebräische dieses Verfahren vorgeschlagen,²⁾ während Trissino sich mit guten Gründen dagegen erklärte.³⁾ Meigret verwendet zur Differenzierung ausschliesslich cédille und tilde;⁴⁾ vor ihm hatte schon Dubois (Sylvius) die verschiedene Aussprache desselben Buchstaben durch über- oder nebensetzte Zeichen angedeutet.

Ebensosehr wie durch die zum Teil fehlgeschlagenen Versuche der eigentlichen Reformer musste sich Sch. durch die im 16. Jh. durchgesetzten Neuerungen in der Orthographie des Lateinischen und der romanischen Vulgärsprachen angeregt fühlen. Es kommen folgende Punkte in Betracht:

1. Die Unterscheidung von *v* und *u*, *i* und *j*.

In lateinischen und romanischen Drucken wurden entweder *u* und *i* in allen Stellungen für Vokal und Konsonant gebraucht, oder es wurde wie im deutschen *v* und *j* im Anfang, *u* und *i* im Innern der Wörter verwendet.⁵⁾ Der Erste, der die heute geltende Verteilung der Zeichen vorschlug, war der Spanier Antonio de Nebrixa.⁶⁾ Auf denselben

¹⁾ Vgl. Livet, *La grammaire française et les grammairiens au XVI^e siècle*, p. 191.

²⁾ Risposta alla epistola del Trissino delle lettere nuovamente aggiunte alla lingua volgare Fiorentina, im Anhang von Trissino's Opere Verona 1729, II p. 11 ff.

³⁾ a. a. O. p. 199 f.

⁴⁾ Foerster in der Einleitung zum Neudruck, S. XXVIII.

⁵⁾ Vom Standpunkt der Orthographie ist es natürlich gleichgiltig, dass in den romanischen Sprachen konsonantisches *u* nicht wie im deutschen *f*, sondern den sth. Spiranten bedeutete und konsonantisches *i* im span. und frz. ein Zischlaut war. Ueber die Praxis der Drucke vgl. E. Horn, *Centralblatt für Bibliothekswesen* XI 385—400. Dubois bezeichnete konsonantisches *i*, *u* durch einen nachgesetzten vertikalen Strich (In linguam Gallicam isagoge p. 2). Ueber andere Arten der Unterscheidung von *u* und *v* vgl. Stengel, *Zeitschr. für frz. Sprache und Literatur* 12, 264, Anm. 1.

⁶⁾ Gramatica sobre la lengua castellana (1492), fol. b₄^a f.

Gedanken kam dann Trissino.¹⁾ Zunächst begegnete die Neuerung Widerstand. Aber Petrus Ramus konnte in seinen *Scholae grammaticae* (1559) schon behaupten, dass einige Buchdrucker in lateinischen Drucken die Doppelheit von *v* und *w* zur Unterscheidung von Konsonant und Vokal benutzten.²⁾ Er selbst befürwortete dasselbe für das frz. und billigte Meigrets Verwendung von *j* als Konsonantzeichen. Nach Ramus wurden *j* und *v* in Frankreich *les lettres ramistes* genannt. Freilich drang seine Regel erst spät durch.³⁾

2. Der Bindestrich.

In diesem Punkte lässt sich am deutlichsten die Abhängigkeit Sch.'s von der frz. Orthographie zeigen. Der Bindestrich wird schon von Dolet (1540) erwähnt, in der zweiten Hälfte des Jhs. wird er allgemeiner üblich, Pilot verdankt er seine heutige Form.⁴⁾ Charakteristisch ist nun, dass Sch. das Zeichen nicht nur zwischen die beiden Teile von Kompositis setzt, sondern auch gebraucht, um die syntaktische Zusammengehörigkeit zweier Wörter zu bezeichnen. Die Anwendung des Zeichens in *sich-selber*, *fi-da*, *schléffest-dü*, *ser-grosser* entspricht ganz seinem Gebrauch im frz., vgl. *oy-mesme*, *ceux-la*, *dors-tu*, *tref-pure*.⁵⁾

3. Der Apostroph. Dieses Zeichen wurde im frz. schon von Dubois (1531), Geoffroy Tory, Salomon (1533) und Dolet (1540) angewendet⁶⁾ und setzte sich allmählich in dem Umfang seines heutigen Gebrauchs durch. Es diente also vornehmlich zum Zeichen der Elision des Vokals ge-

¹⁾ In der *Epistola al papa Clemente VII*, *Opere* II 198 f. und in den *Dubbj grammaticali*, *Opere* II 209 f.

²⁾ Livet a. a. O. p. 199 Anm. 2.

³⁾ Die holländischen Drucker gingen voran. Vgl. *Cornelies Avis au lecteur* vor der Ausgabe seines *Théâtre* 1664 bei Ambroise Firmin Didot, *Observations sur l'orthographe française* 1867 (die 2. Auflage steht mir nicht zur Verfügung) p. 66.

⁴⁾ Stengel, *Neuphilologisches Centralblatt* 4, 209, *Zeitschr. f. frz. Sprache u. Lit.* 12, 264.

⁵⁾ Ich kann alle diese Beispiele aus einem Psalter von 1567 belegen.

⁶⁾ Stengel, *Zeitschr. für frz. Sprache u. Lit.* 12, 263 Anm. 3.

wisser unbetonter, meist einsilbiger Wörter, daneben wurde es in alten einsilbigen Formen, die das Sprachbewusstsein als verkürzt empfand, auch vor folgenden Konsonanten gesetzt, z. B. *grand' peine*. Beachtenswert ist folgende Bemerkung Robert Estiennes (Stephanus) über den Apostroph, *Grammatica Gallica* p. 10: *Id fit autem ut ostendatur ablatam sive detractam esse literam quæ legi non debet, sed ita duo vocabula in unum iungi ut amborum unica fit pronuntiatio*. Damit vgl. man das oben S. CXIV gesagte. Einzelne Reformer gingen weiter. So verlangt Meigret den Apostroph an Stelle des *-e féminin* aller Wörter vor folgendem Vokal und gebraucht ihn auch als Ersatz für nicht gesprochenes aber etymologisch berechtigtes *s* und *t*.

Auch im Italienischen war im Laufe des 16. Jhs. der Apostroph ganz üblich geworden.¹⁾ Seine Anwendung stimmt insofern zu Sch.'s Praxis, als er im allgemeinen nur bei Elision und Aphärese, d. h. vor folgendem und nach vorhergehendem Vokal gebraucht wurde, während die Apokope kein eigenes Zeichen hatte. Doch findet er sich in ganz bestimmten Fällen auch vor Konsonanten zur Bezeichnung einer stärkeren Verstümmelung, z. B. *de'* für *dei*, *puo'* für *puoi*, *me'* für *meylio*.²⁾ Im Einzelnen scheint noch die analoge Behandlung der Geminatio beachtenswert, *all'* vor Vokal, aber *al* vor Konsonant, ebenso wie bei Sch.

4. Das Trema. Auch dieses Zeichen hat die frz. Orthographie im 16. Jh. der griechischen entlehnt. Es wurde übrigens auch in lateinischen Drucken gebraucht, in Fällen wie *aër*, *poëta*. An die frz. Praxis gemahnt bei Sch. die Setzung des Zeichens auf *e*, dem *u*-Diphthonge vorhergehen, man druckte etwa *veuë*, *jouë*, damit das *u* zwischen den beiden Vokalzeichen nicht als Konsonant gelesen werde.

¹⁾ Trissino, *Opere* II 21 f., 246, Dolce, *Le Osservazioni Vinegia* 1556 p. 157 ff., Rinaldo Corso, *Le osservazioni della lingua volgare di diversi huomini illustri*. In Venetia 1562 (appresso Francesco Sansovino) f. 336* f., Acarisio ib. f. 445^b, Lapinius *Institutionum florentinæ linguæ libri duo*, Florentiæ 1569 p. 170 ff.

²⁾ Dolce a. a. O. p. 159, Lapinius a. a. O. pp. 3, 177.

5. Die Accente. Anknüpfend an die Lehren der römischen Grammatiker hat die lateinische Orthographie des 16. Jhs. ein ausgebildetes System der Accentuation entwickelt. Es war dabei nicht darauf abgesehen in allen Wörtern die Tonsilbe zu bezeichnen, in den meisten Fällen stand das Zeichen über einem unbetonten Vokal und auch dort, wo es die Ictussilbe traf, war nur die Unterscheidung von Homonymis beabsichtigt. Man schrieb etwa *pérronas* 2. Ind. zur Unterscheidung von *personas* Acc. Pl., man bezeichnete die Tonsilbe der Endung *-ére* = *-erunt* zur Unterscheidung von den Infinitiven auf *-ere* u. ä. Indem man den Zirkumflex an Stelle des römischen Apex verwendete, unterschied man die Ablativendung *-â* von nominativischem *-a*. Die alten Grammatiker hatten gelehrt, dass kontrahierte Silben zirkumflektiert seien, daran anknüpfend schrieb man im Gen. Pl. *deûm*, das man aus *deorum* verkürzt auffasste, um einer Verwechslung mit dem Acc. Sg. *deum* vorzubeugen. Es war überliefert, dass gewisse Adverbien gegen die allgemeine Regel „differentiae causa“ auf der letzten Silbe betont seien, z. B. *poné* zum Unterschied von *pône* Imp., das gab die Anleitung zur durchgängigen Accentuierung der Indeclinabilia, die mit flektierbaren Wörtern gleichlautend waren, sie erhielten den Gravis u. zw. wenn sie mehrsilbig waren, auf der Ultima. Man unterschied also etwa die Adverbia auf *-è* und *-ò* von den Nominalcasus gleicher Endung, Adverbia und Konjunktionen auf *-ûm* von der gleichlautenden Accusativendung, *quòd* Konj. von *quod* Pron. uam. Auch innerhalb der Indeclinabilia unterschied man gleichlautende Wörter; etwa *quando* Interr. von *quandò* Indef., *ante* Präp. von *antè* Adv.

Auch in die Orthographie der Vulgärsprachen fanden die Accentzeichen Eingang. Unter Berufung auf Quintilian¹⁾ empfahl Antonio de Nebrixa die Verwendung des Apex als Tonzeichen in Wörtern, die von anderen sich nur durch den Accent unterscheiden, man solle etwa *ámo* ‚ich liebe‘, *amó* ‚er liebte‘ schreiben.²⁾ Doch scheinen diese Vorschläge zunächst

¹⁾ Gemeint ist Inst. orat. I, 7, 2—4.

²⁾ a. a. O. fol. C₃^a.

keinen Anklang gefunden zu haben.¹⁾ Im Italienischen dagegen waren die Accentzeichen in der zweiten Hälfte des Jhs. schon ganz gebräuchlich. Man setzte so wie heute den Gravis auf die Tonsilbe der Oxytona und unterschied durch dieses Zeichen einsilbige Homonyma, sowie einlautige Wörter (*à è ò*) von sinnlosen Buchstaben²⁾. Seltener wurden der Akut und der Zirkumflex angewendet. Das erste Zeichen fordern einige Grammatiker statt des Gravis vor den Affissi z. B. *amóllo*, andere wieder als Unterscheidungszeichen z. B. *fuggiro* ‚sie flohen‘ im Gegensatz zu *fuggirò* ‚ich werde fliehen‘.³⁾ Der Zirkumflex wurde mitunter als Zeichen einer vollzogenen Wortverstümmelung gebraucht, auch hier wird sein Wert als Unterscheidungszeichen betont: *córre* = *cogliere*, aber *corre* ‚lauf.‘⁴⁾

Im Frz. war es üblich geworden, das auslautende *e* masculin mit dem Akut zu versehen, auch hier war die Furcht vor Verwechslungen massgebend; man wollte Formen wie *aimé* und *aime* unterscheiden. Auch vor *-ment* wurde mitunter das *e* masculin accentuiert. Einzelne Fortschrittler verwendeten den Akut oder den Zirkumflex als Längezeichen an Stelle des allgemeiner üblichen stummen *s* (*méme*, *même* für *mefme*.⁵⁾ Der Zirkumflex wurde von einigen auch als Kontraktionszeichen verwendet.⁶⁾ Der Gravis wurde in Wör-

¹⁾ *nello scriuere, i Castigliani non hanno mai messo acenti nelle sue scritture*, Giovanni Miranda, Osservazioni della lingua Castigliana (2. Ausg.) Venetia 1595, p. 391. Doch finde ich Accente in einer Gramatica dela Lengua Vulgar de España Lovaina 1559.

²⁾ Dolce a. a. O. p. 153 ff. Rinaldo Corso a. a. O. f. 334^a, Lapinius a. a. O. p. 169 f., Francesco Priscianese Della lingua latina Venetia 1567 f. 7^b. In Einzelheiten weichen die Grammatiker unter einander ab.

³⁾ Dolce a. a. O. p. 155 f. Rinaldo Corso a. a. O. f. 334^b, Lapinius a. a. O. p. 170.

⁴⁾ Rinaldo Corso a. a. O. f. 335^b f. Er fordert auch *amàro* = *amarono*, wo andere den Akut vorzogen.

⁵⁾ R. Stephanus a. a. O. p. 6, H. Stephanus Hypomneses De gallica lingua (1582) pp. 7, 12, 13.

⁶⁾ Stengel, Phonetische Studien 2, 219 f., Neuphilologisches Centralblatt 4, 208 f.

tern wie à, là, lās, où als Unterscheidungszeichen gesetzt. Einen sehr ausgedehnten Gebrauch von den Accentzeichen machen die Reformer Meigret und Peletier.

Die Aehnlichkeiten mit Sch.'s Praxis springen in die Augen. Auch er verwendet ja den Gravis als Differenzierungsmittel und braucht ihn in unflektierbaren Wörtern, seine Unterscheidung von *das* und *dās* ist vollkommen der von *quod* und *quòd* nachgebildet, der Gravis auf der unbetonten Silbe von *aigèn* entspricht ganz der lat. Schreibung von Wörtern wie *verùm*, *tantùm*. Auch den Akut und den Zirkumflex verwendet er nicht in allen Wörtern, sondern mit Vorliebe dort, wo eine unrichtige Aussprache zu befürchten war. Freilich gebraucht er ihn oft, wo uns ein Missverständnis undenkbar scheint.

Allein ähnliches hat Sch. in der Orthographie seiner lateinischen Werke gethan, die nach der Psalmenübersetzung erschienen sind.¹⁾ Er gebraucht dort das Diäresezeichen in Fällen wie *antiquaï*, *Deï*, *meï(s)*, *rofeï*, *pluteis*, *Deüs*, *Deüm*, *eüm*, *eüntes*, *queünt*, *clypeüm* u. ä., die wohl kein des Lateinischen kundiger auch ohne das Zeichen missverstanden hätte. Er bezeichnet den Wortaccent nicht nur in Fällen wie *metuère*, *fugère*, *prædico*, *conditi*, *succidat*, *oblita*, *Perféa*, wo die Buchstabengruppe je nach der Betonung verschiedenes bedeutet, nicht nur in *tenébris*, *intégro* ua. um anzuzeigen, dass er abweichend von der gewöhnlichen Aussprache die Paenultima lang gebraucht, sondern auch in *Ænéam*, *gynæcéüm*, *Phæbéa*, *Phæbéo*, *Perféo*, *Eléos*, wo er offenbar aufmerksam machen wollte, dass die Regel ‚vocalis ante vocalem brevis‘ nicht gelte, und in Wörtern wie *édola*, *metútum*, *Fabricsi*, *érutæ*, *propágas*, wo ihn nur die unbestimmte Besorgnis vor falscher Aussprache geleitet haben kann. Er war eben auch, freilich in bescheidenen Grenzen, ein Reformator der lateinischen Orthographie. Auch hier unterscheidet er die Vokale *u* und *i* von den Konsonanten *v* und *j* und hat in den Schediasmstum reliquiae für *j* sogar ein eigenes Majuskelzeichen. An Stelle des Gravis gebraucht er den

¹⁾ Ich entnehme die folgenden Beispiele den Schediasmstum reliquiae (1575). Aehnliches findet sich auch in seinen späteren Werken sowie im Latein der Psalmenübersetzung selbst.

Akut, d. h. den Apex, wenn der betreffende Vokal lang ist, schreibt also wohl *modò* aber *meritó*. Freilich finden sich oft Rückfälle in die vulgäre Schreibung.

Hat Sch.'s Beispiel in Deutschland gewirkt? Es finden sich nur sehr unsichere Spuren.¹⁾ Will man, vereinzelt Ausnahmen und Nachzügler bei Seite lassend, die Geschichte der deutschen Orthographie in grossen Zügen darstellen, so lässt sich etwa folgendes sagen. Im Lauf des 17. Jhs. erfolgt die Durchführung der Konsonantenverdopplung im Auslaut und vor Konsonant nach etymologischen Gesichtspunkten, die Trennung von *v* und *u*, *i* und *j*, die Verdrängung von *w* aus den Diphthongen *aw* und *ew*, die Beseitigung von *mb* *gt* und nicht etymologischem *bt*, im 18. Jh. geschieht die Beschränkung von *ff* *ç* *ß* auf den heutigen Gebrauch, sowie die Trennung von inlautendem *ff* und *ß*, im 19. Jh. wird *y* in den Diphthongen *ay* und *ey* durch *i* ersetzt.²⁾ Mehrere dieser Veränderungen hat Sch. vorweggenommen, aber kein Grammatiker führt sie auf ihn zurück.

Der erste, der im 17. Jh. die Unterscheidung von *v* und *u*, *j* und *i* lehrt, ist Jacob Brücker in seiner Teutschen Grammatic, Frankfurt 1620. Aber sie erscheint ihm gar nicht als etwas revolutionäres.³⁾ Er sagt S. 15: „Daß *i* / und *u* / werdenn auch *bißweilenn* . . . zu Consonantenn / unñ alsßdann werdeñ sie gemeynlich / unnd zwar daß *i* / also / *j* / daß *u* / aber also *v* / gemahlet.

¹⁾ Die folgende Darstellung kann keinen Anspruch darauf machen erschöpfend zu sein. Ich habe vornehmlich benutzt was mir die Wiener Bibliotheken an die Hand gaben.

²⁾ Die chronologischen Angaben beziehen sich natürlich nur auf die Durchsetzung im allgemeinen Gebrauch. Die einzelnen Neuerungen sind schon früher angeregt worden. So ist, wie G. Michaelis, Die Ergebnisse der zu Berlin abgehaltenen orthographischen Konferenz S. 59 f. gezeigt hat, Zesen der erste, der die Unterscheidung von *ß* und *ff* im Inlaut mit einiger Konsequenz durchgeführt hat.

³⁾ Zesen bemerkt Hooch-Deutsche Sprach-übung S. 36, dass schon vor vielen Jahren die fürstliche Druckerei in Köthen die Scheidung von *u* und *v* durchgeführt habe. Thatsächlich sind in Hübners Uebersetzung der zweiten Woche des Bartas (Köthen 1622) *u*, *ü* und *v* nach heutigem Gebrauch gesetzt, nur in der Majuskel steht *ß* auch für die Vokale.

Auch Schottel Teutsche Sprachkunst 1641 S. 183, Bellin Teutsche Orthographie 1642 SS. 7, 15, 16 und Zesen Hooch-Deutsche Spraach-übung 1643 S. 36 besprechen die Sache ohne Sch.'s zu gedenken. Ebensowenig nennen sie ihn bei ihrer Polemik gegen *aw*, *ew* (Schottel SS. 185, 199, Bellin S. 8 und Vorrede, Zesen, Spraach-übung S. 44 ff, Helicon 1641, 1. Teil, S. 41) *m̄b*, *m̄p* (Schottel S. 144 f. Bellin SS. 18, 24, Zesen, Spraach-übung S 69 ff) *bt* (Schottel S. 185, Bellin S. 26, Zesen S. 36 ff).

Auf die Abschaffung dieser Schreibungen scheint also das Beispiel Sch.'s von keinem Einfluss gewesen zu sein. Auch für weitergehende Reformbestrebungen lässt sich die Abhängigkeit von ihm nur schwer nachweisen.¹⁾ Im 16. Jh. hat Fischart zeitweilig eine vereinfachte Schreibung durchgeführt.²⁾ In manchem stimmt er mit Sch. überein. Er vermeidet Konsonantenverdoppelung im Auslaut und vor Konsonant,³⁾ sowie *ff* und *đ* nach Konsonant, schreibt mit einigen Ausnahmen, die den Auslaut betreffen, *i* für *ie*, hat kein Dehnungs-*h̄* und kein *bt* *m̄b*, braucht kein *w* und *þ* statt *u* und *i*, und unterscheidet *ai* und *ei*. Zum Teil geht er über Sch. hinaus; er schreibt *z* statt *þ* nach Diphthongen, Konsonanten und im Auslaut und hat in einigen Wörtern *f* statt *v*. Dieser reformierten Orthographie bedient er sich erst seit 1574, also bald nach dem Erscheinen der Psalmentübersetzung, und es ist nicht undenkbar, dass er trotz seiner Abneigung gegen Sch. von ihm beeinflusst ist.

Möller sucht die Abhängigkeit des Schreibers der Hasel-dorfer Runenhandschrift des Anthyrlies (um 1620) von Sch. nachzuweisen.⁴⁾

Die Neuerer des 17. Jhs. haben das gemein, dass ihre Orthographiesysteme von etymologisierenden Bestrebungen durchdrungen sind und getreue Wiedergabe der Sprachlaute

¹⁾ Sollte Ernst Schwabe von der Heide den Apostroph von Sch. entlehnt haben?

²⁾ Vgl. Ph. Wackernagel, Ueber deutsche Orthographie S. 11 f, Vilmar, Zur Literatur Johann Fischarts² S. 50—55.

³⁾ In welchem Umfang ist mir aus Vilmars Angaben nicht ganz klar geworden.

⁴⁾ a. a. O. S. 58 ff.

erst in zweiter Linie für sie in Betracht kommt. Der älteste unter ihnen ist Jesaias Rompler von Löwenhalt.¹⁾ Mit Sch. gemein hat er die Scheidung von u und v, i statt æ nach Konsonanten, nach Vocal ff, vor Konsonant und im Auslaut auch i, z statt øß. In sehr vielen Punkten weicht er ab. So vermeidet er, um eines zu erwähnen, Konsonantenhäufungen gar nicht, sondern führt solche der Etymologie zu Liebe gegen den gemeinen Brauch ein in Fällen wie gillt, hältt, verreißt, schmeißt. Auch die Verwendung von å ist durchaus von etymologisierenden Tendenzen beherrscht. Ueber Sch. geht er hinaus, indem er z für þ sogar nach kurzem Vokal braucht, statt qu þv, und in mehreren Wörtern f statt v setzt. Uebrigens ist seine Schreibung durchaus nicht konsequent, sehr häufig schreibt er mit der vulgären Orthographie æ und þ uam.

Er verwendet den Akut als Längezeichen (obwohl er Dehnungs-þ nicht verschmäht), selten zur Bezeichnung des Satzaccents oder an Stelle des Tremas (geéndet). Den n-Strich braucht er ziemlich regelmässig in am̄, im̄, vom̄, mán̄þ̄ uä, wieder eine Folge seiner etymologisierenden Tendenz. Er kennt vier Bindezeichen, deren Funktion am besten aus Beispielen klar wird: bðð- und wiber- blußt, die ihr geþerigen, þer, þurtig, um, doch werden die beiden mittleren Zeichen oft vertauscht,²⁾ seltener tritt das erste für das zweite und dritte ein.

Es ist sehr fraglich, ob Rompler die Psalmenübersetzung gekannt hat. Er erwähnt in der Vorrede die Heidelberger

¹⁾ Ich habe das erste Gebüsch seiner Reim-geichte benutzt. Das Buch ist zwar erst 1647 erschienen, doch bemerkt er in der Vorrede, er habe schon vor ungefähr 20 Jahren eine verbesserte Schreibung gebraucht und seine Meinung über die Buchstaben c, i, w, u, v, f ausgesprochen.

²⁾ Es ist nicht unwahrscheinlich, dass R. durch den Franzosen Claude de Saint-Lien (Claudius a sancto Vinculo) beeinflusst ist. Dieser schlug in seiner Schrift *De pronuntiatione linguæ gallicæ* (1580) vor die beiden in den Druckereien üblichen Bindezeichen — und ~ so zu verwenden, dass das erste in wirklichen Kompositis, das zweite in syntaktischen Verbindungen wie *batez-le* gebraucht werde. Vgl. Livet a. a. O. p. 501.

Renaissancedichter, sagt aber sie hätten ihre Werke nicht publiziert.

Schneuber¹⁾ schreibt f statt ð in allen Stellungen, auch nach Kürze, für ð in Sur-fürst, z statt ðß, vermeidet mb und w in Diphthongen, trennt u von v, im übrigen ist auch seine Orthographie etymologisierend. Er nennt Sch's Namen nicht.

Es scheint, dass Harsdörfer der erste ist, der auf Sch's orthographische Bestrebungen aufmerksam gemacht hat. Freilich nicht dort, wo zuerst Gelegenheit gewesen wäre. Weder in der Schutzschrift für die Teutsche Spracharbeit noch im 145. Gesprächspiel wird er genannt, obwohl verschiedene orthographische Neuerungen, die auch in den Psalmen zu finden sind, besprochen werden. Erst 1646, im Specimen philologiae germanicae, taucht sein Name auf. Harsdörfer ruft ihn als Autorität an, um die Schottel'sche Schreibung f, ff statt ð zu verteidigen.²⁾ S. 212 f. ist die erste Strophe des ersten Psalms folgendermassen wiedergegeben:

Wer nicht in Raht Gottloser Leute get /
noch auf (non auff vel uff) dem Weg verwegner Buben stet /
noch auf der Banf (vulgò scrib. Band) der Spötter ist geseffen:
sonder bedenkt (non bedend) Tag und (non vnd) Raht ohn
[vergeffen zc.

Der Text ist arg verfälscht und die Tendenz ist deutlich. Harsdörfer wusste wohl, dass die wahre Orthographie Sch's bei der fruchtbringenden Gesellschaft nur Kopfschütteln verursacht hätte. Er lässt ihm das, was er durch ihn beweisen will und was ihn bei der Gesellschaft empfehlen konnte (und statt vnd), ja er halst ihm so nebenbei ein Schottelsches Raht auf. Aber die Aenderungen gingen nicht weit genug. Gueintz schreibt in seinem Gutachten über das Specimen:³⁾ *Melissus hat grob geredet nach Pfälzischer gewonheit, darum auch geschrieben, den wer wolte Get für gehet reden oder*

¹⁾ Ich konnte nur den ersten Teil seiner Gedichte (Strassburg 1644) benützen.

²⁾ Schottel hatte schon in der Sprachkunst S. 187 f nach Konsonanten zwar nicht vorgeschrieben, aber als ganz passlich bezeichnet, auch hier ohne Sch's zu gedenken.

³⁾ Krause, Ertzschrein S. 371.

schreiben? stet für stehet? von der fruchtbringenden Gesellschaft wird ihme hierinnen keiner Folgen.'

Auch bei Ludwig von Anhalt, den Harsdörfer noch vor dem Erscheinen seiner Schrift auf Sch. verwies, richtete er nichts aus.¹⁾

Zesen, der schon in der Sprach-übung S. 51 und in der Sprachschule S. 86 das *đ* verworfen sowie in einem Brief vom 8. Februar 1645²⁾ die Längenbezeichnung durch den Zirkumflex als sein Ideal hingestellt hatte, kommt erst 1651 im Rosen-mând S. 136 auf Sch. zu sprechen. Er erwähnt ihn unter denen, die die Quantität durch Accente bezeichnen. Sehr eingehend scheint er sich mit Sch.'s Orthographie nicht befasst zu haben.³⁾

Durch Harsdörfer wurde wohl Schottel auf Sch. aufmerksam. Er giebt S. 206 der Ausführlichen Arbeit von der Teutschen Haupt Sprache (1663) einen Auszug aus der Sch. betreffenden Stelle des Specimen. S. 686 bespricht er Sch.'s Auslassung über *ai* und *ei* in der Commentatiuncula ohne ihm jedoch beizustimmen. S. 173 erwähnt er Sch.'s verlorene Grammatik.

Hatte Harsdörfer Sch. das Lob erteilt, das er als der erste an der vulgären Schreibung gerüttelt habe, so wendete ihm das der konservative Bödiker zum Tadel.⁴⁾

Im 18. Jh. scheint die Kenntnis von Sch.'s orthographischen Bestrebungen verschwunden.⁵⁾ Reichard bringt nur Schottels

¹⁾ *'Hat Paulus Melissus für 74 Jharen das kk erfunden, so dürfte es leichtlich so wol gerahten sein, als seine rauhe deutsche reimart, die manchen das lachen verursacht.'* Krause Ertzschrein S. 353.

²⁾ Etlicher der hoch-löblichen Deutsch-gesinneten Genossenschaft Mitglieder / Wie auch anderer hoch-gelehrten Männer Sende-schreiben Ehrster teil . . . zusammen gelâsen / . . durch Johan Bellinen. Hamburg 1647, 3. Schreiben. Vgl. auch das 5. Schreiben.

³⁾ *'Es ist mir neulich ein Lieber-buch zu handen kommen / darinnen der treffliche Dichtmeister Melisse . . . auch überstrüchlein / aber meist runte / gebraucht.'*

⁴⁾ Grundsätze der Teutschen Sprache, S. 88 der Ausgabe Berlin 1746.

⁵⁾ Auch die noch ins 17. Jh. fallenden Neuerungen

Bemerkung über die verlorene Grammatik.⁴⁾ In dem Anhang über die orthographischen Neuerungen, den Adelung seiner Anweisung zur Deutschen Orthographie (1788) beigegeben hat, sucht man Sch's Namen vergebens.

Butschkys und Scherffers scheinen von Sch. unabhängig zu sein. Butschky, der den Akut als Längenzeichen verwendet, beruft sich auf die polnische Orthographie, vgl. Michaelis, Beiträge zur Geschichte der Deutschen Rechtschreibung S. 55. Scherffers Auslassung über *kk* ist abgedruckt bei Drechsler, Wencel Scherffer und die Sprache der Schlesier S. 38.

⁴⁾ Versuch einer Historie der deutschen Sprachkunst S. 16.

Text. S. 12, Z. 7 l. *gefält*; S. 17, Z. 1 v. u. l. *erhülte*; S. 37, Z. 14 l. *wærdens*; S. 44, Z. 1 l. *aber*, Z. 6 l. *ünt*; S. 60, Z. 1 v. u. l. *wærbodens*; S. 73, Z. 3 v. u. l. *fig st. lig*; S. 84, Z. 7 O ist im Orig. Initiale; S. 91, Z. 15 l. *welt*; S. 107, Z. 10 v. u. l. *ftil- st. ftil-*; S. 138, Z. 3 Spatium zwischen *s'* und *aineft*; S. 162, Z. 3 v. u. Komma nach *brot*; S. 175, Z. 1 l. *wærn*; S. 182, Z. 1 l. *Ünter*. Offenbare Fehler in den Spatien merke ich nicht an.

Einleitung. S. LXXVI, Z. 2 v. u. l. *büt-ftet*; S. LXXVII, Z. 8 v. u. l. 47 I 4; 47, 2, Z. 6 v. u. l. 12, 3, 5; S. LXXIX, Z. 12 l. *trüm'*; S. LXXX, Z. 1 l. *monophthongierte*; S. CX, Z. 6 flige nach 50, 9 ein: *ain* 35, 16. Zu S. XII f. bemerke ich, dass mir das Vorhandensein von Cursiv-*α* und -*μ* in der Druckerei erst gelegentlich der Korrektur der Einleitung bekannt wurde.

Uebersicht.

I. Schedes Leben und Werke	I.
II. Original und Neudruck	X.
III. Zur Geschichte der Psalmentübersetzung	XVI.
IV. Verhältnis der Uebersetzung zum Original	XX.
V. Verskunst	LII.
1. Silbenzählung	LII.
2. Versschluss und Cäsur	LV.
3. Reim	LXV.
4. Hiatus	LXX.
VI. Orthographie	LXXI.
I. Eigentümlichkeiten des ganzen Werkes	LXXV.
1. Buchstabenverdoppelung	LXXV.
2. Stumme Buchstaben	LXXXI.
3. Einheitliche Lautbezeichnung	LXXXV.
4. Gebrauch der Majuskeln	CI.
5. Wortteilung	CIV.
6. Der Bindestrich	CVI.
7. Der <i>n</i> -Strich	CIX.
8. Der Apostroph	CX.
II. Die Besonderheiten des Cursiv-Antiquatextes	CXVIII.
1. Die <i>a</i> -Laute	CXVIII.
2. Die <i>e</i> -Laute	CXXIII.
3. Das Diäresezeichen (Trema)	CXXXIII.
4. Die Accente	CXXXV.
VII. Vorbilder und Wirkungen der Orthographie	CXLIV.

DI
PSALMEN
Davids

In Teutische gesangreymen / nach Französischer melodeien ünt sylben art / mit sönderlichem fleise gebracht von



Samt dem Biblischen texte: auch iglicher psalmen kürzem inhalte ünt gebätlin.

Mit Kaiserlicher majestat
freihait auf sibem jare.



T Y P O G R A P H I S, L I - B R A R I I S, B I B L I O P O L I S

Cæsareo privilegio interdictum est, ne quis ea quæ vel in musica, vel poësi, vel artibus dicendi &c. a me in lucem edita sint, citra voluntatem meam aut excudere, aut operam aliis, præterquam cui a me potestas facta fuerit, committere aufit, idque spatio VII annorum, quod quidem initium sumere intelligatur a die cujuslibet operis absoluti. Quocirca & hanc ipsam editionem psalmodiarum meorum, sive ab eo qui jam primùm illos excudit, sive a quoquam alio, nisi me consentiente, omninó iterari nolo: ac proinde uná cum privilegio salvo etiam orthographia mea, quæ me non imitatore alterius cujuspiam, sed primum sané autorem agnoscat agnoscatque oportet, & qua cum in hac psalmodiarum translatione rhythmica, tum etiam in INTRODUCTIONE IN LINGVAM GERMANICAM usus sum, & quam denique in DITIONARIO meo GERMANICO, ut optimo jure, ita equidem stricté retinendam evicero, facta tecta esto. Qui secus faxit, & mulcta & pœna mulcator, quas irrogat violatori diploma Cæsareum, subscriptum MAXIMILIANI II. Imp. manu, datum veró Viennæ Aust. mense Septembri, anno Christi CIOOLXIII.

*Paulus Melissus Schedius,
Francus, P. Laureatus.*

AN DI DURCHLEUCHTIGE

HOCHGEBORNE DREI FÜRSTEN

ÜNT HERREN, HHH. LÜDWIGEN,

IOHAN CASIMIREN,

CHRISTOFEN, GE-

BRUDERE,

Pfaltzgraven bei Rhein, Herzogen

in Baiern. &c.

<i>LÖbliche Hern,</i>	<i>Kunigli</i>	<i>Ches gebluts,</i>
<i>Üraltes stams</i>	<i>Aus Frænkiſchem hærkommen:</i>	
<i>Dis wærk beſorgt</i>	<i>Sich, aus</i>	<i>Rat treus gemuts,</i>
<i>On euër licht</i>	<i>I mals an's</i>	<i>licht zü kommen:</i>
<i>Verhoff' yr wærd's</i>	<i>Mit eurem</i>	<i>Schein erleuchten:</i>
<i>Ist nicht eur preis'</i>	<i>In Teu</i>	<i>Tſcher nation</i>
<i>Clar, wi Davids</i>	<i>Rumlich</i>	<i>lob zü Sion?</i>
<i>Ünt euër glantz</i>	<i>Ünter'n</i>	<i>Pfæltziſchen leuchten</i>
<i>Schimmert wi drei</i>	<i>Stærn' am</i>	<i>ſchÖnOrion?</i>

*

*

*

An den durchleuchtig-
gigten hochgebornen Fürsten
unt Hern, hern

FRIDERICHEN

Pfaltzgravē bei Rhein, Kurfürsten,
 Herzogen in Baiern &c.

*WEil yr begært, gnedigster Her, dās fertig
 Zū seim end sei dis herlich wærk verbracht,
 Manch Christlich hærtz' auch deffen ist gewertig:
 Mit Gottes hilf bin ich's zū tūn bedacht.*

*Es bring' verdrūs, wēm's hab' verdrūs gebracht:
 Di jenigen, dæñ sölchs nit wiel gefallen,
 Gedenken sōln, han si's vor nit gedacht,
 Gefall' ich euch, so gfelt mir's yn z' misfallen.*

IEHOVAE DEO
SACRUM.

MENTEM, ANIMUM ATQ.
ANIMAM, DEÛS OPT. MAX.
VOTI

NEMPE REÛS VATES DE-
DICO IURE TIBI.

EST MIHI NIL MELIUS, NIL
MAIUS, NIL MAGE DIGNUM:
ANNE TRIUM POTIUS VIS
COR HABERE LOCO?

SUNT MEA QVÆ SACRAS, MEA
SUNT, AIS, ANTE. FATEN-
DUM EST

ULTRO. POST OBITUM
SINT PRECOR ERGO TUA.
SERVIAT INTEREA, DUM VI-
VO, TIBIQVE MIHIQVE
HÆC MENS, HIC ANIMUS,
HOC COR, ET HÆC ANIMA.

Meliffus pofuit.

PAULO MELISSO SCHE-
DIO, FRANCO.

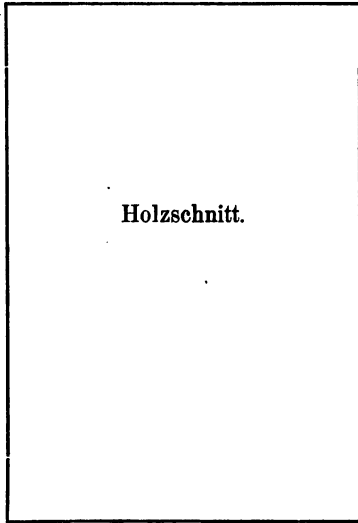
MELitifsime, quæso, mi MELISSE,
Quo mellita magis nec ipsa mella,
Nec ipsi lepidi magis lepores,
Nec est ipsa Venus magis venusta,
Quisnam hoc nomine te beavit augur?
Fallor, an tibi vel novem Camœnæ,
Vel ipsæ Charites tibi hoc, MELISSE,
Præfagæ puero dedere nomen?
Sed o parcite vos mihi, Camœnæ,
Et vos o Charites. MELISSUS iste
Quorsum? nam potius vel est mel ipsum,
Vel est ipsa opifex ΜΕΛΙΣΣΑ mellis,
Vel certé ipsius officina mellis.

Theodorus Beza Vezelius.

*Περιίδες σχεδιαζόμενον Σχέδιόν ποτ' ἰδοῦσαι,
σπουδάζων τί δ' ἔφαν οὔτος ἀπεργάσεται;*

Ioach. Camerarius Papeberg.

**INSIGNIA
MELISSI**



Holzschnitt.

**MANET IMMUTABILE
FATUM.**

Di Pfalmen
Davids

nach Französischer

melodei in hoch- Teu-
tische reymen
verfasset
durch

Meliffum.

Der erste psalme.

Beatus ille vir qui non amb.

Qui au conseil. M.

Diser psalme fingët davon, däs glükfelig seien, welche der gotlose üntüchtige art ünt böese ratschlege vermeiden, ünt sich begeben zü erkennen Gottes gesetze, auch dasselbige ins wærke zübringën: hærgegen seien ünselig, di das widerspiel tûen.

*WÆr nicht in rat gotloser leute get,
Noch auf dem weg verwegner pûben stet,
Noch uf der bank der spötter ist gefessen:
2. Sonder bedenkt tag ünt nacht [A₂] on vergeffen
Des Hern gesetz, ünt hat sein lûst darân,
Selig furwar preis ich dænselben man.*

II.

¶ 3. *Gleich wird ær sein aim hübschen baum gerád,
Lustig gepflantzt an klarer queln gestád,
Dær sein' frucht bringt beizeit in schönem wetter,
Dæs faln nicht ab noch welken seine bletter:
Auch alles was solcher tût ünt begint,
Gerët ym wöl ünt güt gedeien find.*

III.

¶ 4. *Nicht so, nicht so wird sein gotlos gefind
Sonder wi spreur ünt hulsen, di der wind
Leicht zerstraiend hin ünt wider verwæet:
5. Yr' arge sach dæshalben nicht bestset [A₂^b]
Für dem gericht: noch lasterhafte leut
Han platz im stand der frommen býderleut.*

III.

¶ 6. *Dan weg ûnt steg der gerechten alhi
 Got wais ûnt kent, tregt immer sorg fur si,
 Drum han si auch wölfart stetz ûnverferet:
 Unt weil der Her sich von gotlosen keret,
 Mûs yre bân, di si han gewândelt,
 Unt si gleich mit zûm abgründ sein gefêlt.*

WDI dem / der nicht gangen ist in rat der gotlosen / noch
 getreten auf den weg der sûnder / noch geseffen auf dem fûl der
 spôtter:

2. Sonder sein lûst ist zûm geseze des Herren / ûnt in sei-
 nem geseze trachtet er tag ûnt nacht.

3. Der ist wi ain baum gepflanzet an wasserbecken / der
 seine frucht bringet zu seiner zeit / ûnt seine bletter fallen nicht
 ab: ûnt was er machet / das geretet wol.

4. Aber um bi gotlosen steet es nicht also / sonder si
 seint wi klaine spreu / bi der wind hin ûnt dar verstraiet. [A₃]

5. Darûm werden bi gotlosen nit besteen im gericht / noch
 bi sûnder in der gemaine der gerechten.

6. Dan der Herre kennet den weg der gerechten: aber der
 gotlosen weg vergeet.

Gebæte.

HERRE Got, dær uns zur selikait ûnt hoechsten wolfart
 geschaffen, ûnt dein hailiges geseze, welches allain di richt-
 schnur ist recht zu leben, uns geben hast: verleie durch deine
 gnade, das wir, den flaischlichen lusten ûnt aller boesen ge-
 sellschaft abgelaget, also nach dem gaste frucht bringen, da-
 mit wir alzeit ûnter deiner beschirmung bleibhaft, vertreuliche
 zûverficht haben, wan Iesus Christ dein sune, di boecke von
 den schafen, welche ær mit seinem blut erkauffet hat, ab zu
 sonderen erscheinen wird. Amen. [A₃^b]

Der II pfalme.

Vtquid tumultuantur gentes.

Pourquoy font bruit. M.

Hi sicht mán, wi David ûnt sein künigreich wære furbild ûnt ûnzweifelhafte prophezeiung seint vom Herren Iesü Christ, ûnt seinem ewigen reiche: auch wi di feinde Christi ûnt seiner kyrchen mit schanden vergëen müssen.

Was schnürt ûnt bürt der haiden (schwarme wüst,

Was meuterei tût si zûhauf erregen?

Was denkt ûnt red das volk so vast gerüst

Sich zû verwirn in unnutzen anschlegen?

[A₄]

2. *Künig der land auflœnig sich verbinden,*

Ûnt fürsten gros vëst bei ainander ston:

Zû halten rat sich trützlich ûnterwinden

Al wider Gott' ûnt sein' Gesalbten fron.

II.

¶ 3. *Yr' strikk' ûnt band (sprechen si) ûns doch last*

Reissen entzwei, mit dæñ si ûns wöln knöpfen:

Last ûns yr jog ûnt aufgesailte last

Werfen hinwég von ûns ûnt unsern köpfen.

4. *Dær aber wönt in himlen hoch dort oben*

Yr lachen wird: hon, schand ist yr gewin:

Der ewig Got wird yr wuten ûnt toben

[A₄^b]

Verpotten nûr: dan nichts fragt ær nach yn.

III.

¶ 5. *Ær wird ainest zû yn grausame wort*

In seinem zorn rëden mit raucher stimme:

Si schrecken ser greulich ûnt ûnerhort

In seins gemuts unablesigem grimme.

6. *Yr künig hoch, was wölt yr ûnterfangen?*

Di rechte wål meines Künigs get fórt,

Hab yn geweit, sein' kron hat ær entfangen

Ûf meinem bærg Sion, dem hailgen ort.

* * *

III.

- ¶ 7. Ich, dærda bin sein Künig auserkorn,
 Verkündē wiel nach brauch des Hern rat/schlage:
 Zū mir sprach ær, Bist mein Sūn neugeborn,
 Hab dich gezeugt an disem hellen tage.
 8. Fordre von mir, so wiel ich dir di haiden
 Geben zūm erb, ūnt machen ūntertan:
 Ūnt der welt end, so weit sich di erbraiten,
 Furs aigentūm gewies sōlt von mir han.

V.

- ¶ 9. Ain eifren stab wirst tragen in der hand,
 Darmit dū si bezwingēn kōnst ūnt schmeiffen: [A₅]
 Ūnt so dū wilst, si zū stukken zūhand,
 Wi ain gefes bruchig von dan, zerpreiffen.
 10. So laßt euch nūn yr künig ūnt hern weisen,
 Braucht rechte witz, ūnt kaiñ nærrisohen wān:
 Yr richter auch der ærden, yr weltweisen,
 Nemt gūte lar, zūcht ūnt vermanūng an.

VI.

- ¶ 11. Dinet dem Hern, wi treuē knechte tūt,
 Furchtet sein zorn, tūt als ym zū gefallen:
 Ūnt frait euch sein, frolokt aus hærtzenmūt,
 Ūnt zittret doch fur fūcht, ym zū misfallen.
 12. Hūldet dem Sūn, kust yn zū euch gesendet,
 Ūf dās ær nicht erzurn mit ūngestum:
 Auch dās yr nicht vons lebens weg ablendet,
 Ūnt so verdærbt ūnt kommet schendlich um:

VII.

- ¶ Wan in ain hui der grimmig zorne sein
 Anprunnen wird, do māns am wengsten trauēt.
 Aber es seint ūnt wærn al selig sein,
 Wær auf yn hoft ūnt von hærtzen vertrauēt. [A₅^b]

Warūm toben di haiden / ūnt nemen hnen di leute so
 vergebliche bingē für?

2. Di künige der welt lānen sich auf / ūnt di fürsten rat-
 schlagen mit ainander / wider den Herren ūnt seinen Gesalbten.

3. Lasset uns sprochen si hre hande zerreißen / unt hre stricke von uns werfen.

4. Aber der im himel wonet / verlachet si: unt der Herre spottet hrer.

5. Dan wird er in seinem zorne mit hnen reden / unt mit seinem grimme wird er si schrecken.

6. Sagend, Ich habe dennoch meinen König eingesetzt / auf Sion meinen hailigen berge.

7. Ich wil erzelen ordenliche weise / daß der Herre zu mir gefaget hat / Du bist mein Sune / heute hab ich dich gezeuget.

8. Haische von mir / so wil ich dir di handen zum erbe geben / unt der welt grenzen zu deinem aigentum.

9. Du solt si mit ainem eisenen scepter schlagen: wi hafners töpfe soltu si zerschmeiffen.

10. So lasset euch nun weisen hr künige / unt lasset euch züchtigen hr richter auf erden. [A₆]

11. Dinet dem Herren mit fürcht / unt fraiet euch mit zittern.

12. Küffet den Sune / daß er nit zürne / unt hr umkommet auf dem wege / wan sein zorn schier anprinnen wird. Aber wol allen / di auf in trauen.

Gebæte.

Himelischer vater, almechtiger Got, dær uns deinen ainigen Sune geschenket unt geweiuet hast zu unserem König unt Herren: du wollest durch deine wunderbare weishait alle anschlege, welche durch di gantze welt sich wider yn erregen, zu nicht machen, unt verschaffen das wir in deiner hailigen lere dær-massen zunemen, das wir dir in aller fürcht unt ererbittung dinen kœnnen, endlich zu genissen des hœchsten gûts, welches wir verhoffen durch dænselben deinen Sune Iesu Christ. Amen. [A₆^b]

Der III psalme.

Iehova, quàm multiplicati sunt.

O Seigneur, que des gens. M.

David mit grosser heresmacht überfallen, erschriket an-
fenglich: bald aber schepfet ær mût ûnt sølech trœstlich ver-
trauën auf Got, däs ær nach anruffung Gætlicher hilfe sich
der siglichen überwindung vergewisset.

¶ *A 2. Ch Her, was grosse zäl
Ist der leut umberal,
Di mich ængsten ûnt plagen!
Wi han di feind zû feld
Gerußt so-viel der zelt,
Ûnt wider mich aufragen!
3. Mit worten [A₇] uf mich sicht,
Zû meiner sele spricht
Mancher, in meiner fluchte:
Ær hat kain hail bei Got,
Dær yn mer rett' aus not:
Find nit hilf, di ær suchte.*

II.

¶ *4. Aber dû Herre milt,
Bist mein schütz ûnt mein schild,
Ûnt meiner tûgent ere:
Dû bist's (mit kûrtzer (ag)
Dær machest däs ich trag
Mein haupt erhócht i mere.
5. Als oft mit meiner stim [A₇^b]
Zûm Hern ich schreiend ym
Mein' not geklagt dinmütig:
So bald di bitte mein
Vom hailgen bæрге sein
Hat erhórt der viel-gütig.*

III.

¶ *6. Darnach ich schlaffen ging,
Mein' rast ûnt rû entfing,*

*Lis' æs den Herren walten:
 Widrum bin ich erwacht,
 Ûnt hab on fürcht gewacht,
 Dan Got tût mich erhalten.
 7. Wan hundert tausent man
 Mich schon zù greiffen an
 Sich feindlich ûnterfungèn:
 Nichts fur yn förcht mir doch,
 Ob si gleich aineft noch
 Rings-weis mich gar umrungèn.*

III.

¶ 8. *Ste-auf, erklære dich
 Ain retter Her fur mich,
 Dær-dü mein feinden schmeisig
 Gibst dapfre bakkenstraich, [A_a]
 Zerschmettrest ûnt machst waich
 Der gotlosen zæn beisig.
 9. Beim Herren ist das hail,
 Welchs frommen wird zù tail:
 Di hilf von ym hærfleuffet.
 Dû bist dærself, Her mein,
 Dær uber's volke fein
 Gnadreichen segen geuffet.*

1. Ain psalme Davids / als er floe für seinem sün Absalom.
 2 b. Sam. 15 c. 14 v.

2. **H**erre / wi ist meiner feinde so viel: ûnt setzen sich so
 viel wider mich!

3. Viel sagen von meiner sele / Er hat kaine hilfe mer bei
 Got. Selah.

4. Aber dû Herre bist der schild für mich / meine ere / ûnt
 der mein haubt aufrichttet.

5. Ich hab geschrien mit meiner stimme zum Herren / ûnt
 er hat mich erhört von seinem hailigen berge. Selah.

6. Ich hab mich nidergeleget ûnt geschlaffen / ûnt bin er-
 wachet: dan der Herre erhilie mich. [A_a^b]

7. Ich fürchtet mich nit für viel hundert tausent volkes /
di sich rings herüm wider mich legreten.

8. Ste auf Herre / hilfe mir mein Got: dan du hast alle
meine feinde auf den baken geschlagen / unt zerschmettert der got-
losen gane.

9. Bei dem Herren findet man hilfe: dein segen ist ob
deinem volke. Selah.

Gebæte.

EWiger Got, dær zû prufen glauben unt gedult der
deinigen, si vielen trübsalen unterwerfen hæft wøllen: di weil
wir für so vielē feinden, sich wider uns entpørendē, nicht be-
stehen mugen, so verleie dās wir unter deiner beschützung
also lebē, damit di welt verstee du seiest unser schilde, durch
welches krafte wir trützbittende aller hochhait unt gewalte,
di sich wider dich unt deinen sūne Iesu-Christ aufbeumet,
obfigen. Amen. [B]


Der IIII psalme.

Quum clamo, exaudi me.

Quand ie t'invoque. M.

In meuterei unt entbøerung des Abfaloms bittet ær zû
Got: straffet di furnemisten in Israël, di sich wider yn rotteten:
ermanet si zûr hüffe: beschleuffet endlich, ær befinde sich
wøl, di weil ær uf Got trauët.

*R 2. Uff ich schreiend zû dir, auflose
O Got meiner gerechten säch:
Dær aus engem mich weit machst lose:
Von deiner gnad mich nit verstoffe,
Hör mein gebæt in ungemach.*

3. *Wi [B, b] lang yr Iünkhern unbeschaiden
Antastet yr mein' er mit schand?
Wi lang wölt yr schnöd' eitellaiten
Lib han, unt durch lof' uppikaiten
Nichts suchen als nür ligentand?* 

II.

- ¶ 4. *Wisset, däs Got (nichts zü verhehlen)*
Ym züm müt/ansten Künig fróm
Mich ünter aln hat wöln erwelen:
Wird mich erhörn in mein angstquellen,
Wan ich yn an zü rüffen kóm.
5. *Zittret, wider euch selbs beweget,*
Ünt tüt fort kaine sunden schwer: [B₂]
In eurem hærtzen sölchs erweget,
Auf eure bet zü rü geleget:
Seit still' ünt reget euch nit mer.

III.

- ¶ 6. *Dan opfret von hærtzen dinmutig*
Gerecht' ünt hail/am' opferung,
Nit gleisnerisch zür büß' erbytig:
Setzend' auf Got den Herren gutig
Ünwankelbare hoffnung.
7. *Yr viel sagen, Wær wiel üns ichtes*
Güts seën lassen in der tat?
Dü Herre vol hüld/elges liches,
Wöllest den schein deins angesichtes
Erhēben iber üns, aus gnad.

III.

- ¶ 8. *Viel mer hertzfraid hastü mir geben*
Ünt durch sölch mittel wün beschert:
Als nit han, dænen wöl-zü-leben
Der weinsaft ist von edlen reben
Ünd's lib getraid reichlich gemert.
9. *Mit frid wærd ich ünt on gefare*
Mich legen ünt schlaffen zügleich:
Dan, Her, mich durch dein schütz furware [B₂^b]
Allain (besonder ich's ersare)
Machst sicher wonen in mein reich.

1. Ain psalme Davids / gegeben dem sängmaister yn an
 zü richten uf Müsil-instrumenten.

2. **G**ehöre mich wan ich rüffe / Got meiner gerechtikait:

der du mich hast auß angst in di weite gefüret: sei mir gnedig /
 unt erhöre mein gebät.

3. Ir vom adel / wi lang sölle meine ere geschmecht wer-
 den? wi lang wölltet yr das eitel liben / unt den lügen nach-
 hengen? Selah.

4. Erkennet doch / das der Herre ainen sanftmütigen ym
 sellber hat auertwelet: der Herre wird mich erhöhen / wan ich yn
 anruffen wird.

5. Erzitteret / unt sündiget nit mer: rebet mit eurem herzen
 auf eurem läger / unt seht stille. Selah.

6. Opferet di opfer der gerechtikait / unt hoffet auf den
 Herren.

7. Viel sagen / Wer wiel uns güts beweisen? Aber Herre/
 erhebe du über uns das licht deines antlitzes. [B₃]

8. Du hast mein herze mer erfraiet / als zur zeit da jener
 yr korn unt wein ist überflüssig gemeret worden.

9. Ich wiel mich zu gleich mit Friden niderlegen unt schlaffen:
 dan du Herre schaffest allain / das ich sicher wone.

Gebæte.

Herre Got, dær di quelle unt der ursprung aller billi-
 kait bist, unt erkennest di grosse anleuffe, mit welchen wir
 von allen seiten angerennet wærdem, verstoffe nicht unsere
 bitte: sonder las uns deiner gûnst unt gutikait entfunden, ûf
 das wir (es komme uns zu handen was trubal - da wolle)
 nicht unterlassen in fride, wunne unt sitlamkait
 des gaites zu leben, di ewige rûe er-
 wartende, welche deinen kindern
 verhaiffen hast durch deinen
 liben sune Iesu-Christ.

Amen.

[B₃^b]

Der V psalme.

Eloquia mea auribus percipe.

Aus paroles. M.

Als David im elende viel geliden, sich mersers leidens
 versæe durch dj heuchler dj um den Saul waren, richtet ær

sein gebæte zû Got: trœftet sich darnach in bedenking dâs der Herre alzeit dj böesen haffet, aber den frommen gûnstig ist.

Melodei des 64.

*M2. Ein worten, Her zû gnad beweglich,
Dein' oren las sein aufgetan,
Ûnt wöllest meine rêd verstan,
Was ich in stil denk bei mir téglich,
Ûnt brümle kléglich.*

II.

[B₄]

¶ 3. *Mein' laut/schreiende stimm' ûnmude
Vernim mein Kunig ûnt mein Got:
Sintemal ich zû dir in not
Supplicir, hoffend deiner gute
Aus inrem gmute.*

III.

¶ 4. *Fru morgens e der tag hærblikke,
Wöllest erhôren meine klag:
Zû dir mich schikken wiel vor tag,
Wartend ob ich dein' hilf erblikke,
Di mich erquikke.*

III.

¶ 5. *Dan dû bist nit Got dær libungë
Noch lûst hette zû gotloshait:
Der ubelteter bôs' arghait
Wird bei dir weder han bleibungë
Noch verwandungë.*

V.

¶ 6. *Leut di sich doll in frefel tringën,
Wærn fur dein augen nit bestën:
Bist gram ûnt spinfeind allen dën,
Di schalkstuk uben, ûnt nûr ringën
Nach bösen dingën.* [B₄^b]

Der V psalme.

* * * VI * * *

¶ 7. *Di dŭrch lŭgen di warhait biegen,
Grimmig verderben wirſt in grŭnd:
Der Herr' an blŭtdurſtigem hŭnd
Greul hat, ũnt an dæm, ſo tŭt triegen
Gethyrt zŭ liegen.*

VII.

¶ 8. *Ich aber viel in dein haus treten
Auf di męng deiner gutikait:
Ia ſein in deiner fŭrcht bereit,
In hailgen tempel dein getreten,
Dich an zŭ beten.*

VIII.

¶ 9. *Her fure ſicher ũnt von ſtade,
Um meiner feind willen mich lait
In deiner treu gerechtikait:
Richt fŭr mir hær, zŭ gęn gerade,
Dein gengęn pfade.*

IX.

¶ 10. *In yrem maul iſt nichts recht/chaffen,
Yr hærzt' iſt meuchlereien vol:
Yr rachen ain grab gleffend hol:
Mit yrn zŭngęn heuchliſch geſchaffen
Schmaichleriſch klaffen.*

X.

¶ 11. *Überweis ſi, Got, irtŭms wegen,
Las ſi fallen von yrem rat:
Um yre groſſe lastertat
Stos ſi aus, dan ſi dir entgegen
Sich ſpenſtig legen.*

[B₅]

XI.

¶ 12. *Ũnt dæs ſich fraien alleſame,
Welch' yr vertrauęn han auf dich,
Dæs ſi jŭchſingęn ewiglich:
Schirm ſi. las in dir ſein wŭnſame,
Dæñ libt dein name.*

XII.

¶ 13. *Dan gûts zû tûn bist nit ûnmilte
Den gerechten, Her, dÛrch woltat:
Dû krônest si mit deiner gnad,
Umgeben gleich wi mit ain schilde
Deiner gûnst milte.*

1. Ain psalme Davids / ùbergeben dem sÿngmaister yn zÛspilen ùf binfÛmsenden instrumenten.

2. **H**Ûre meine wort o Herre / merk auf meine rede:

3. Bernim di stim meines schreiens / mein Kûnig ûnt mein Got: dan ich wïel mein gebâte zû dir tûen. [B₅^b]

4. Dû wirfst o Herre meine stim frÛ hÛren: frÛ wïel ich mich zû dir schiffen / ûnt darauf merken.

5. Dan dû bist nicht ain Got / dem gotlos wesen gefelt: wer bÛss ist / bleibet nit fÛr dir.

6. Di frefelnarren kÛnnen fÛr deinen augen nit besteen: dû hassfest alle ùbelsteter.

7. Dû bringest di lÛgner ùm: der Herre hat greuel an dem blÛtgirigen ûnt falschen.

8. Ich aber wïel in dein haus geen auf deine grosse gÛte / ûnt anbeten gegen deinem hailigen tempel in deiner fÛrcht.

9. Herre laite mich in deiner gerechtikait / ùm meiner feinde willen: richte deinen weg fÛr mir hâr.

10. Dan in hrem mÛnd ist nichts aufrechts / yr inwendigs ist tÛllerei: yr rachen ist ein offens grab / mit hren zÛngen schmaichlen si.

11. Las si felen o Got / das si fallen von hrem fÛrnemen: stoffe si aus ùm hrer grossen ùbertretung willen: dan si seint dir widerspennig.

12. Las sich fraien alle di auf dich trauen / [B₅] das si fÛr fraiden sÿngen ewiglich: ûnt schirme si: ûnt las frÛlich sein in dir / welche deinen namen liben.

13. Dan dû Herre segenest den gerechten: dû ùmgibest yn mit gnaden / als mit ainem schilde.

Gebæte.

O Gott' unser Künig ûnt seligmacher, weil ym also ist, das wir unser vertrauën in dich allain gesetzt haben, dich an zù beten im gaist ûnt in der warhait: so schlage nicht in wind das schreien ûnt bitten deiner armen diner, so dÛrch deine feinde ùber weltiget ûnt betrangët seint: ûnt halt ùns allezeit ûnter deinem hailigē schÛtz ûnt schirme bis wir mit unserem haupt ûnt Herren IesÛ Christ herlich gemacht wærdē. Amen.

Der VI psalme.

Iehova, ne in furore tuo.

Ne vueilles pas ô Sire. M.

David von Gottes hand geplaget, bekennet, ær habe dÛrch seine aigene schÛld Gottes zorn wider sich angeraitzet: dæs ùberhoben zù sein, bittet [B₆^b] ær ùm vergebung seiner sÛnden: klagt sich, ær kenne yn nit loben, es seie dan, dæs ær yn vons dotes gefære aus reisse: dæmnach gesterket wordē, preiset ær di gnade Gottes, ûnt keret di rede zù seinen feinden, di seines ùbels sich fraieten.

*N². It straf mich, Her dÛ treuër,
In deines zornes feuër,
DarzÛ ich dich entzÛnd:
Noch in dein grimme wÛtig
Mich zÛchtig nit ùngÛtig,
Von wegen mancher sÛnd.*

II.

¶ 3. *Sonder ùber mich armen
Wôlst dich gnedig erbarmen:
Dan schwach ûnt krank ich bin. [B₇]
Mach mich gesÛnd ûnt kreftig,
Dan erschrocken seint heftig
Al mein gebain ûnt sin.*

III.

- ¶ 4. *Mein hærtz' on mas fur zagen
Ist betrübt ûnt erschlagen,
In êusserstem gezwang:
Aber o Her barmhærtzig,
Wi lang wimmer ich quærtzig?
Wi verzeugstû so lang?*

III.

- ¶ 5. *Ker um, ker um behende,
Von meiner selen wende
Gefar, in dær ich lig.
Zwar gros ist meine schûlde,
Aber durch deiner hûlde
Gutikait rÛtte mich.*

V.

- ¶ 6. *Dan im dot hört man nîchtes
Von dir, ûnt ist zû ichtes
Weder sin noch gedank:
Wæn mainstû dær im grabe
Sing' oder sag vorabe [B₁^b]
Deim namen lob ûnt dank?*

* * * VI. * * *

- ¶ 7. *Von viel seufzen ich mude
Alle næcht schwemmend flute
Mit haissen zærn mein bêt:
Von meiner threnen rinnen
Dûrchnafs' aussen ûnt innen
Wesr' ich mein ligerstet.*

VII.

- ¶ 8. *Mein gsicht ist eingedûmpfen,
Schabnagig ûnt verschrûmpfen
Fur traurikait ûnt zörn:
Ûnter meiner feind rotten
Di alle meiner spotten,
Ist æs âltfressen wörn.*

VIII

¶ 9. *Auf, auf, yr übertreter,
Yr treulosen misteter
Weicht al von mir al weicht:
Dan Got mein trauter Herre
Vernommen hat von ferre
Meins wainens klag ünt beicht.*

IX.

¶ 10. *Der Her mein bitlich fleën* [B_a]
*Nicht hat zü ruk lan geën,
Sondr' erhört von seim thron:
Hat mich der bit gewæret,
Ünt als was ich begæret,
Auch mer, bewilligt schon.*

X.

¶ 11. *Dæs söln spötlich bestanden
Ser besturtzt sein mit schanden
Mein' widerfæcher al:
Rükling si müssen keren
Mit schamrot' ünt ünëren,
Durch ser plötzlichen fäl.*

1. Ain ps. D. für den fingmaister uf saitenpilen / genen-
net Scheminitz.

2. **A**ch Herre / straffe mich nicht in deinem zorne / ünt
züchtige mich nicht in deinem grimme.

3. Herre sei mir gnedig / dan ich bin schwach: haile mich o
Herre / dan meine gebaine seint erschrocken.

4. Ünt meine sele ist ser erschrocken: aber du Herre wi lang
wiltu mich lassen?

5. Wende dich Herre / ünt errette meine sele: hilfe mir üm
deiner güte willen.

6. Dan im dot gedenket man dein nicht: [B_a^b] wer wuel
dir in dem grabe danken?

7. Ich bin so müde von meinem seufzen: ich schwemme mein bette di ganze nacht / ûnt mache für nefse treffen mein låger mit meinen tråren.

8. Mein gesicht ist zerfressen als von sehåben für ûntwillen / ûnt ist alt worden ûnter so viel meinen feinden.

9. Weichet von mir alle ûbelteter: dan der Herre hat di stim meines wainens gehdret.

10. Der Herre hat mein fleen gehdret: der Herre hat mein gebåte angenommen.

11. Es müssen alle meine feinde zû schanden werden / ûnt heftig erschrecken: müssen sich zû rül keren / ûnt zû schanden werden psdglich.

Gebåte.

Herre dær ain gerechter richter bist, ûnt zuchtigest di deinen væterlich, si zû wærer bûsse zû furen: gibe dÛch deine ûnendige gute, dås di armselikaiten ûnt anfechtungën, baid des leibes ûnt des gaistes, welche wir um ûnserer sunden willen leiden, ûns zû ainer zuchtigung dinē, ûnt dås mittē in dæn selben wir allezeit deiner væterlichen gute entfenden: auf dås ûnfere feinde zû schanden gebracht, wir di zeit ûnserers gantzen lebens dich mit danksagung loben, dÛch IesÛ-Christ deinen sÛne. Amen. [C]

Der VII psalme.

Iehova, Deus mi in te spero.

Mon Dieu, i' ay en toy esperance. M.

Ær bittet erhalten zû wærdē fÛr der greulichen verfolgung des Sauls: tût seine ûnschuld dær, begæret das kunigreich ym verhaissen, ûnt beschemung seinen widerlæchern. Zû letzte singët ær, si wærdē dÛch yre aigene schwærder umkommen: darÛber auch ær Got lobet.


*A2. Uf dir, Her Got, stet mein' hofnungē,
Erhalt mich, ûnt gib versichrungē
Fur mein schweren verfolgern al,
Dås ich nicht in yr hende fål:*

3. Dàs ainer [C₁^b] mein' sel nicht erhasche,
 Ûnt mich nit zerreißs' ùnt zermasche,
 Gleich wi ain lēw zùm fras gewánd,
 Ûnt sei kain rëtter mir zùr hand.

II.

¶ 4. Mein Got, hab ich getan das jenig
 Welchs ær mich zeicht, viel oder wenig:
 Han meine hend vergriffen sich
 Ûnrechts zù tûn fursetziglich:
 5. Hab ich etwa bôs dæm belõnet,
 Dær mit mir fridsam lebt ùnt wõnet:
 Hab ich nit entsetzt von gefar,
 Dær mir gefæter on ùrsach war:

III.

¶ 6. So mus der feind mein' sel verfolgen,
 Ûnt mich ergrapt zù boden wolgen: [C₂]
 Ær mir mein leben wungend raub,
 Ûnt trük mein' er' in kot ùnt staub. 
 7. Ste-auf Herr' in dein grim von oben
 Erhëb dich in meiner feind toben:
 Mündre dich auf gen mir dein knecht,
 Zù laisten das bestimte recht.

III.

¶ 8. Do wærn der vólker versamlungèn
 Rings um dich sten heuffig getrüngèn:
 Um dærer willen komme doch
 Wider entbôr, erhaben hoch.
 9. Da wird Got sein der vólker richter:
 Richte mich, o Her mein entschlichter,
 Wol nach meiner gerechtikait
 Ûnt meiner in mir frómmikait.

* * * V. * * *

¶ 10. Gotloser boshait sich ausótre:
 Steif den gerechten lait' ùnt fördre,
 O Got gerecht, dær hærtz' ùnt nîrn
 Aus inrem gründ waist zù probirn.

11. Bei Gott' ist mein schild dauerhaftig,
 Dæssen ich in ym bin sighaftig:
 Dær-d' erhelt fur ûnt hinterwærtz [C₂^b]
 Dæñ fromm' aufrichtig ist yr hærtz.

VI.

- ¶ 12. Gott' ûnparteiisch zû entrichten,
 Tût den gerechten billig richten
 ûnt den gots-verechter zûmal,
 Dær yn erzurnt al-teglich mal.
 13. Wo der gotlos also fort fêret,
 ûnt nicht sein bösen wiln verkeret,
 Sonder schleiffet sein schwærd zûm schlak,
 Helt sein armbrûst gespânt, zielt strak:

VII.

- ¶ 14. ûnt hat ym schon bereit recht/schaffen
 Dôtlich geschos, stêrbsame waffen:
 Auch gerust mit sein scharfen pfeiln
 Di verfolger, mîch z'ubereiln:
 15. Sih, do we-greift ær ain bôs stukke,
 Grosbeuchet gangen mit ûnglukke:
 Wird aber ain fæler gebærn,
 Dæs was ær im sin têt begærn.

VIII.

- ¶ 16. Ær mai/sterliches fleis durchgrûbe
 ûnt fûret aus ain' diffe grûbe:
 Ist selbs gesturtzt in's loch hinein, [C₃]
 Welchs ær mir mâcht zû fallen drein.
 17. Sein gros ûngluk wird ym mit hauffen
 Kommen uber sein kopf gelauffen:
 Auch sein vermésner frefelwitz
 Ym faln auf seine schaitel/pitz.

IX.

- ¶ 18. Dem Hern ich dæs wiel mein' lebtagen
 Um sein' gerechtikait dank sagen,
 ûnt des aller-hôchsten hirob
 Sein hailgen namen singen lob.

1. Ain ps. D. welchen er sünge dem Herren / uf ainem Müsik-instrument, genennet Schiggajon: betreffend di sachen Chusch des Benjamiten.

2. **H**erre mein Got / auf dich vertraue ich: hilfe mir von allen meinen verfolgern / ünt errette mich:

3. Daß nit yr ainer wi ain lew meine sele etwo erhasche / ünt zerreisse / ünt seie nimanb der si errette:

4. Herre mein Got / hab ich söliches getan / ünt ist etwas ünrechtß in meinen henden:

5. Hab ich dem böses vergolten / der mit [C₂^b] mir fröblich lebte: oder nit errettet den so mich on ursach belestigte:

6. So verfolge der feind meine sele / ünt ergreiffe si / ünt trette mein leben zü boden / ünt lege meine ere in den staub. Selah.

7. Stee auf Herre in deinem zorn / erhebe dich wider di wütungen meiner feinde: ünt wach auf für mich / nach dem gericht das du verordnet hast.

8. Als dan wird ain hauffen völkler sich um dich versamen: ünt um derselben willen komme wider entpor.

9. Der Herre ist richter über di völkler: richte mich Herre / nach meiner gerechtikait / ünt nach der frömmikait / welche in mir ist.

10. Si + das der gotlosen böshait auffhöre / ünt mach steif den gerechten: dan du / gerechter Got / prüfest hertzen ünt niren. + oder, das das böse den gotlosen verzere.

11. Mein schild ist auf Got / welcher denen hilfet / so außrecht seint von hertzen.

12. Gott' ist richter des gerechten / ünt des der Got zü zorn raitet alle tag.

13. Viel er + sich nicht bekere / sonder weget sein schwerd / spannet seinen bogen ünt zilet: + oder, nicht umkoren, [C₄]

14. Ant beraitet ym bötlliche waffen / ünt richtet seine pfeile für di verfolger:

15. Sibe / so wird er nach bösem greiften / mit ünglück ist er schwanger / er wird aber lügen gebären.

16. Er hat aine grüben gegraben ûnt ausgefûret: ûnt ist in di grüben gefallen / di er gemacht hatte.

17. Sein ûnglûk wird auf seinen kopfe kommen / ûnt sein frefel auf seine schaittel fallen.'

18. Ich wil dem Herren danken ûm seiner gerechtikait willen / ûnt wil loben den namen des Herren des aller höchsten.

Gebæte.

O Got, ain hærtzkundiger allain, dær-dû waiffest, wir seien von unseren widersæchern um nichts anders verfolget, dan dás wir sûnst kaine hofnúng, als in dich allain, haben: strek-aus deinen arm, hinderlich zú stoffen di jénigen, welche ûnbilliger weise úns nachsetzen: ûnt versamle widerum deine kyrche, dýrch bæser leut tyrannei zerstraet, ûnt handhabe úns alwegen in deiner hailigen beschirmung, dýrch deinen sýne Iesu Christ únsere hailand. Amen. [C₄^b]

Der VIII psalme.

Iehova Domine noster.

O nostre Dieu. M.

Mit grosser verwúnderung preifet David alhi di wúnderherliche macht ûnt kraft des erschaffers aller dingé, ûnt seine únausprechliche gýte, dæren ær gegen dem menschen gebrauchet hat, in dæm dás ær yn also gemacht, wi ær ist.

*H2. Err' únser Gott' ûnt herfer alles mechtig,
Wi herlich ist dein nam' ûnt wúnderprechtig
Dýrch alle land: dær deine majestet
Erhoben hast ob höchsten himlen stet!*

[C₅]

II

¶ 3. *Dein' grosse macht beweist sich stark fur augen
An júngér kind münd zwar, ûnt di noch saugen,
Wegen der feind: dás dû den feinden al
Yr gift dempffest ûnt rachgiriger gal.*

III.

- ¶ 4. *Wan ich bedenk, ûnt hin ûnt hær begûkke
Der himlen bau, deiner finger wærk-stûkke:
Den mond, di stærn, ûnt zaichen mer dabei,
Von dir gemacht ûnt gestélt nach der rei:*

III.

- ¶ 5. *Als-dan bei mir sag' ich fur grossem wûnder,
Ach Got, was ist der mensch, dàs dû hærûnter
An yn denkest? ûnd's êlend Adams-kind,
Dàs dû dich sein annimst, hærtzlich gesint?*

* * * V. * * *

- ¶ 6. *Schûffest yn so, dàs ær het kaine mengël
Dan selbs Got sein, weng minder als di engël:
Köstlich hast yn gekrönt mit höchster er,
Mit zir' ûnt schmûk begabt, ûnt gutern mer.*

VI.

- ¶ 7. *Hast yn gesetzt zûm herren ûnt stat-halter, [C₅^b]
Uber's geschöpf deiner hend aiñ verwalter:
Weger, dû hast on einrêd' ûnt beding
Den fussen sein ûntertan alle ding.*

VII.

- ¶ 8. *Rinder ûnt schaf mit woll' ûnt haut beklaidet,
Samt allem vich uf bærg ûnt tål gewaidet:
Auch umberal di thÿr geheur ûnt wild,
Yr' speis am feld suchend' ûnt im gefild.*

VIII.

- ¶ 9. *Vôgel im lûft schwebende, heller stimmen:
Wimlêde fisch' im mer, ûnt was tût schwimmen
Durch's meres strich: das hastû gros ûnt klain
Dem menschen als ûnterworfen gemain.*

IX.

¶ 10. *Herr' ünser Gott' ünt herfer alles mechtig,
Wi ist doch nür so gros ünt wünderprechtig
Das treflich lob deins names teur ünt wært,
Durch alle land üf diser weiten ærd!*

1. Ain psalme Davids / übergoben dem sängmaister / däs
män yn sungē üf ainem Müsik-instrument, mit namen Gittthit.
[C_s]

2. **H**erre ünser herfer / wi herlich ist dein name üf der
ganzen erden: der dü deine ere erhebet hast bis über di himlen!

3. Aus dem münde der jüngen kinder ünt seuglingen hastü
aine macht zügerichtet / um deiner feinbe willen: das dü verbilgest
den feind ünt den rachgirigen.

4. Wan ich ansee deine himlen / deiner finger werke: den
monden ünt di stárne / di dü berattet hast:

5. So sprech' ich, Was ist der mensch / das dü sein in-
gebenst bist: ünt des menschen kind / das dü dich sein annimmest?

6. Dü hast yn ain wenig geringer gemacht als + Got: dü
hast yn mit ere ünt zirbe gekrönet. + oder, di Engël.

7. Dü hast yn züm herren bestellet über deiner hende
werke: alles hastü seinen füßen unterworfen.

8. Schafe ünt ogen alzūmal / darzü auch di wilbe thyre:

9. Di vögel ünter dem himel / ünt di fische im mer / ünt
was im mer seinen gang hat. [C_a^b]

10. Herre ünser herfer / wi herlich ist dein name üf der
ganzen erden!

Gebæte.

Herre, welcher durch deine vorsehung di creatüren alle
regirest, dich bitten wir dinmütig, däs wi es dir gefellig ge-
wesen üns durch deinen söne Iesü Christ haim zü suchen, ünt
zür ere, von dær wir durch ünserer ersten æltern sünde waren
kommen ünt abgefallen, üns widerum zü ersetzen, wir auch
also in erkennung deiner woltaten deine wunderbarliche macht
preisen können itzt ünt immerdar. Amen.

Der IX psalme.

Confitebor Iehovæ.

De tout mon cœur. M.

Das ist ain triümfgefang, in welchem David dem Herren danksetzet, von-wegen ainer besondern schlachte di ær gewinnen, darinne sein fürnemister feind umkommen: etliche mainen es seie Goliath gewesen: darnach rümet ær hoch Gottes gerechtikait, dær di seinen ræchet nach zeit ûnt orts bequẽmhait. [C₇]

*P₂. Reisen aus gantzes hærtzen grund
Wiel ich den Hern: ûnt mit dem münd
Erzêlen laut, ûnt küntbar machen
Al deine grosse wûnderfachen.*

II.

¶ 3. *In dir wiel treiben frölikait,
Mich ergetzend dÿrch wûnn' ûnt fraid:
Dû aller-höchster, in gefangèn
Zû er dein namen wiel ich prangèn.*

III.

¶ 4. *Als hinderfich mein' ergfte feind
Dÿrch deine kraft getriben seint: [C₇^b]
Seint sÿ gefaln ûnt worn zû nîchtes
Nÿr vom anblick deines gesichtes.*

III.

¶ 5. *Dan meine gericht-sach' ûnt recht
Hast ausgefuret ûnt verfehcht:
Bist uf den stûl (mein unvergeffen)
Ain gerechter richter gefessen.*

V.

¶ 6. *Haiden erleget hast mit mâcht,
Geraus dem gotlosen gemächt:
Immer ûnt ewig yr gedéchnis
Verdilt, ûnt gebracht in dÿrchéchnis.*

* * * VI * * *

- ¶ 7. *Wolân feind, ist nûn gar volénd
Das verwûsten, ûnt bracht zûm énd?
Hast schône stet geschlaift zû bode?
Ist yr nam samt yñ hin ûnt dote?*

VII.

- ¶ 8. *Nain, nain. Got dær hochsitzend ist,
Dæs hér/schaft nimmermêr gebriſt,
Hat seinen thron tûn zûberaiten
Gericht zû uben ûnt z' ent/chaiden.* [C₈]

VIII.

- ¶ 9. *Ær-felbs wird den ærdboden brait
Da richten in gerechtikait,
Ûnt der vólker hændel zûgêgen
In rechter billikait erwêgen.*

IX.

- ¶ 10. *Ûnt es wird der Her sein ain schütz
Dem ûntertrukten zû seim nütz:
Ain vêster schütz ûnt hoche wåle
Zû gelegner zeit der tribsåle.*

X.

- ¶ 11. *Dahær dan wær dein namen kent,
Sein' hofnúng kéklich auf dich wend:
Dan dû verléſfest Her nimålen,
So dich mit fleis suchen imålen.*

PAUSE.

XI.

- ¶ 12. *Singt mit fraidigem psålmen-ton
Dæm Got dær-da wont in Sion:
Verkündiget sein tûn ûnt lassen
Ûntern vólkren herlicher maſſen.*

XII.

¶ 13. *Dan weil ær 'm blût streng forset nach,
Gedenkt ær dran, ûnt fodert rach: [C₈^b]
Der armen leut geschrai ûnt wimmer
In vergeffung ær stellet nimmer.*

XIII.

¶ 14. *Bies mir gnedig o Her: anfich
Mein elend, welchs kómt uber mich
Von neidern mein: dær-dû milt worden
Mich erhóest aus dotes pforten:*

XIII.

¶ 15. *Dàs ich erzël bein scharen drob
In Sions thoren al dein lob:
Fraid-reichen mût furend ergétzlich
Durch dein hail erlost ünverletzlich.*

XV.

¶ 16. *Di haiden seint versúnken i
In di grüben, gemacht durch si:
Yr fús ist verhemt ûnt gefellet
Im netz, das si-selbs han gestellet.*

* * * XVI. * * *

¶ 17. *So ist der Her bekant der wêlt,
In dæm ær rechtes irtail félt:
Der gotlos selbs ist drin verstricket,
Was seiner hend wêrk hat gesticket.*

XVII.

[D]

¶ 18. *Di gotlosen zûr hellen stürtz
Muffen abplümpen in aim bürtz:
Darzû al haiden ünbedachtsam,
Di an Got ni denken ünachtsam.*


XVIII.

¶ 19. *Dan es wird's armen in der pein
Nit ewiglich vergessen sein,
Noch der elenden hoffnung stréblich
Immer verlorn sein ûnt vergéblich.*

XIX.

¶ 20. *Stand-auf Her, dás iberhand gleich
Der kümmerfellig mensch nit kreig:
Das haidnisch volk las zum gericht
Erscheinen fur dein angesichte.*

XX.

¶ 21. *Leg' ynen Herr' ain schrecken auf,
Dær sî maistr' ûnt müstre zûhauf:
Damit di haiden inne wærden,
Si seï'n stærbliche leut uf ærden.* 

1. Ain psalme Davids / ibern dot des Saben / dær ain
fürnemer feind des volks Gottes gewesen: dem singmaister
gegeben. [D₁^b]

2. Ich wil dem Herren danken von ganzem herzen: ich
wil erzelen alle deine wunder.

3. Wil mich fraien ûnt frölich sein in dir: wil deinem
namen lobsingen du aller höchsten.

4. Do meine feinde hinderich getriben seint: seint si ge-
fallen ûnt umkommen für deinem angesicht.

5. Dan du hast mein recht ûnt meine sach ausgefuret:
bist auf dem stül gefessen ain richter der gerechtikait.

6. Hast di haiden erlegt: den gotlosen umgebracht: yren
namen verbilget immer ûnt ewiglich.

7. O feind / haben di vertüftungen ain end ewiglich? ûnt
hastu di stete umkeret? ist yr gedechtnuß umkommen samt ynen?

8. Aber der Herre bleibet ewiglich: er hat seinen stül be-
raitet gericht zu halten.

9. Er ist es der den erbboden richten wird mit gerechtigkeit /
 unt den völkern recht sprechen mit billigkeit.

10. Unt der Herre wird sein des untertrül- [D₂]^aten schütz /
 ain schütz in zeit der trübsal.

11. Darüm hoffen auf dich / welche deinen namen kennen:
 dan du verlessest nicht / di dich Herre süchen.

12. Singet dem Herren / der zu Sion wonet: verkündiget
 unter den völkern sein tün.

13. Dan er forset dem blüt nach / ist sein ingedenk: er ver-
 giffet nicht des geschraiß der armen.

14. Herre sei mir gnedig / sihe an mein elend / welches
 ich leide von denen di mich hassen: der du mich erhebest auß den
 thoren des dotes.

15. Auf das ich al deinen preis erzele in den thoren der
 versamlung zu Sion / unt das ich frölich seie über deiner hülfe.

16. Di haiben seint versunken in der gruben / di si hatten
 zügerichtet: yr füß ist gefangen im garn / das si hatten gestellet.

17. Der Herre ist bekant worden / das er gericht geübet
 hat: der gotlos ist verstricket im werke seiner hende. + Hlgajon
 selah. + O ain ding das man wol bedenken unt ausbraiten
 solle ewiglich.

18. Di gotlosen müssen zum tiffesten der [D₂ b] helle keren /
 unt alle haiben / di Gottes vergeffen.

19. Dan er wird des armen nicht so ganz vergeffen: unt
 das verlangen der elenden wird nit allezeit um sünst sein.

20. Herre stee auf / das der sterblich mensche nit überhand
 neme: laß di haiben für dir gerichtet werden.

21. Sag ynen / Herre / aine fürcht ein / das di haiben er-
 kennen / si seien sterbliche menschen. Selah.

Gebæte.

ALmechtiger Got, dær nymals verlessest di auf dich
 trauën, erhære deiner armē diner geschraie, unt las nicht zu,
 das di gotlosen yr böses furnemen wider uns volzien: sonder
 fae si in yrer listikait: auf das wir iderzeit haben, darüm
 wir deinen hailigen namen, welchen uns durch Iesü Christ

deinen ſüne ünferen Herren zü offenbaren dir haſ gelibet,
hæchlich preifen mügen. Amen. [D₃]

Der X pſalme.

Vtquid Iehova ſtas in longinquo?

D'ou vient cela. M.

Difer pſalme iſt ain gebæte wider verkehrte, ſchædliche
ünt boſhaftige leute, welche dũrch betrũg ũnt gewalt di
frommẽ ũnt ſchwache ünvermũglichen üntrũkken: ũnt hi
ſeint beſchriben der hochmũt ũnt di mittel, dærer ſich arge
bæſe leute wider ſi gebrauchen.

WI kómt es doch, o Her, dás dũ dich ſtélst

Gen ũns ſo fremd, ũnt trittest ſo gar weit?

Blintzlander weis dũ dich verborgen hélst

In harter angst, zũ wol-bequemner zeit?

[D_a^b]

2. *Dũrch's gotſchæders hochmũt verfolgũng leid*

Der arm betrangt: O dás ſi-ſelbs dærwegen

Ergriſſen wurn in yrer liſt anſchlegen.

II.

¶ 3. *Dan ider yr nach mũtwiln frei erlaubt*

Den bóslicht lobt, wi æs ſeim lũst behagt:

Aim geitzhals ſpricht ær wól, dær ſtilt ũnt raubt:

Veracht den Hern, das leſtern freſſlich wagt.

4. *Ym ſtæt di nás ſo hoch, nach nimand fragt*

Der ſchnarcher wild. in al ſein bósſen renken,

Es ſei kain Got, tũt ær tukki/ch gedenken.

III.

¶ 5. *Ym ſeine weg' alle zeit glukhaft ſeint:*

Von ym gar hoch maint ſein deine gericht:

So trũtzig iſt, dás ær al ſeine feind

Nũr mit aim blaſt zũ ſturtzen ſich verſicht.

6. *Nimmer ich wird, in ſeinem hærtzẽ ſpricht,*

Wanken etwo: dan bin gewies, dás nirget

Kan ȳber mich fallen ain ũngluk irget.

[D₄]

III.

¶ 7. Sein lughast maul ist stets mit verflüchüng,
Mit falsch' ûnt trüg geschopt vol ângestekt:
Arbait ûnt mu samt viel schadenfüchüng
Leit ûnter dæs seiner züngên verdekt.

8. Lauret môrtrisch hintren dôrfern versteckt,
Ûnschuldigs blüt erwurgt haimlicher enden,
Sein' augen zieln uf den ârmen êlenden.

* * * V. * * *

¶ 9. Ær lauffet drauf an aim verholnen ört
Gleich wi ain lëw, still' in der hulên sein,
Zu'rtappen (ach!) den ârmen hi ûnt dôrt:
Ær haſcht in zwar, gezért in's garn hinein.

10. Sich schmigt ûnt bigt, sich tukt ûnt bukt zûm schein:
Aber nachmals durch seiner sterk gewalte
Ain' groſſe zal der schwachen sturtzet balde.

VI.

¶ 11. Vermaintlich noch ær in seim hærtzen spricht,
Há, Got gedenkt an dis alles nit mer:
Verborgen helt sein verhults angeſicht,
Auf ſôlche ding zû lügen nimmermer.

12. Ste-auf Her Got, dich wider zûn ûns ker:
Zuk deine hand entbor, ûnt di verheſig
Wâerden verfolgt, dæren nit sei vergeſsig. [D₄^b]

VII.

¶ 13. Warum schend Gott' ûnt schmeçht der gotlos da?
Fragſt nichts darnach, sagt i sein hærtz verblënd.

14. Aber dû haſt's geſen, ûnt ſichſt æs ja:
Dan dû ſchaust-an iamer ûnt grims êlend,

Dàs dû faſſeſt di ſach' an deine hënd:
Hirum tût ſich der arm' uf dich verlaſſen,
Ain helfer biſt dem waiſen ſo verlaſſen.

VIII.

¶ 15. Zerbrich di sterk, den frechen arm zerſchlag
Des loſen ſchalks ûnt's bôswichts, alſo par:

*Sein' gotloshait such' ünt förs gründlich nach,
So wirftü yr finden nit ainen zwär.*

16. *In ewikait ist ünt bleibt immerdär*

*Künig der Her. aus seinem lande hailig
Seint schon verdilgt sölch' haiden üns nachtailig.*

IX.

¶ 17. *Elender leut verlangèn innewèrtz*

Erhöret hast, o Herre, gnédiglich:

Steif ünt getroßt erhalten wirft yr hærtz,

Dein' or naigend yrm gebæ't inniglich:

[D₅]

18. *Betragtem volk ünt waisen fértiglich*

Zü schaffen recht, däs mit boldern ünt bochen

Nit fare fort der mensch' aus ærd gekrochen.

Herre / warum steestü so fern hīndan? warum verbirgestü
dich zür zeit der not?

2. Di gotlosen verfolgen dūrch schēndlichen übermūt den
elenden: ach daß si in ratschlegen / di si fürnemen / gefangen
werden.

3. Dan yr ain ider lobet den gotlosen nach lūst seiner
fele: ünt preiset den geizigen: ja verachtet den Herren.

4. Der gotlose ist so stolz ünt zornig / daß er nach nichts
fraget: alle seine gedanken seint / es sei kain Got.

5. Sein tūn glücket hm iber zeit: deine gericht seint ferne
von hm: er schraubet alle seine feind an.

6. Er spricht in seinem herzen / Ich werde nimmermer
entwegt werden: dan es wird mir nicht übel geen.

7. Sein mūnd ist vol flūchens / falsches ünt betrügs: ünter
seiner zūngen ist müe ünt arbeit. [D₅^b]

8. Er sitzet ünt lauffet üm di höfe: erwürget den unschül-
digen haimlich: seine augen halten auf den armen.

9. Er lauret im verborgen wi ain lew in seiner hülle: er
lauret daß er den elenden erhasche: ünt erhaschet den elenden /
wan er hn in sein neß zeucht.

10. Er trücket ünt bücket sich nider: also fellet ain hauffen
armer dūrch gewalt.

11. Er spricht in seinem herzen / Got hat es vergessen: er hat sein antlitz verborgen / das er es nimmermer see.

12. Stee auf Herre / o Got erhebe deine hand / vergifse der elenden nicht.

13. Warum sollte der gotlose Got lesteren / unt in seinem herzen sprechen / du fragest nichts darnach?

14. Du siehst es ja / dan du schauest das elend unt den jamer / solches in deine hende zu nemen: der arm verlesset sich auf dich: du bist des waissen helfer.

15. Zerbrich den arm des gotlosen unt boshaften: suche sein gotlos wesen / so wirstu sein nicht mer finden.

16. Darnach wird man sagen, Der Herre ist Künig immer unt ewiglich: di haiden [D_a] seint aus seinem lande umkommen.

17. Du hast o Herre das verlangen der elenden gehöret: du machest hr herz steif: dein or merket auf si:

18. Das du recht schaffest dem waissen unt armen / damit der mensche von erden nicht mer sich trügig mache.

Gebæte.

Herre Got, dær wustlich verderbte zertraiete ding kanst widerum in gute ordnung bringen, wach-auf, unt erhebe deine hand, alle hochhait di sich wider dich auflænet, unt deine arme glaubigen verfolget, nider zu schlagen, auf das nach abstauchung aller widerspenstikait, du erkennet wærdest ain hailand unt beschützer al-meniglicher, di auf dich hoffen: durch deinen sune Iesu-Christ. Amen.

Der XI psalme.

In Iehova speravi.

Veu que du tout en Dieu. M.

Ær klaget iber di so yn des gantzen landes Israël vertraiben: singet dæmnach von seinem vertrau- [D_a^b] en auf Gotte, unt dæs-seinem urtail baide iber fromme unt iber boese.

IN Hern ich gantz vertraute hofnung stelle:

Wi dörfst yr dan zü meiner sele jan,

Auf euren bærg fligt, wi ain vöglin, schnelle?

2. *Dan* sih, di schelk gespânt das armbrüft han,

Ûnt auf di fenn' yre pfeil gelegt richtig,

Zü schiffen ab, von haimlichem end an,

Straks wider di so's hærtzen seint aufrichtig.

[D₇]

II.

¶ 3. *Di* gründvêst zwar von gotlosen zerbrochen

Ligen zü ries, mit eingeworfner läst:

Aber was hat der from gerecht verbrochen?

4. *Es* sitzt der Herr' in seim hâilgen palâst,

In himlen hoch stet sein thron züm gebite:

Sein' augen sen hernider one râst,

Auf menschenkind merken sein' augenlide.

III.

¶ 5. *Der* Herre prüft den g'rechten güter massen:

Aber bei wæm sich gotlos wesen find

Ûnt frefel libt, di tût seine sel hassen.

6. *Dürch* wetter wird uber gotloser grind

Strik regnen lan, feuër, schwefel ûnt peche,

Ûnt windes sturm: welches einschenküng sint

Yres getranks, ûnt lon yrer saufzeche.

III.

¶ 7. *Gott'* ist gerecht, ûnt darum libt ær billig

Gerechtkait: sein angesichte lind

Frommen anblickt, dær recht zü tûn ist willig.

[D₇^b]

1. Ain psalme D. für den sngmaister.

Ich hab mein vertrauen auf den Herren gesezet: wi saget
yr dan zü meiner sele / Fliget hin uf euren berg / wi ain vogel?

2. *Dan* sihe / di gotlosen haben den bogen gespannt / ûnt
yre pfeile uf di sennge gelegt / damit haimlich zü schiffen di aines
aufrechten herzen seint.

3. Zwar di gründfeste seint ümgerissen: was hat a er der gerecht getan?

4. Der Herre ist in seinem heiligen tempel: der Herre hat seinen stül im himel: seine augen seen herab / seine augenlide prüfen di menschenkinder.

5. Der Herre prüfet den gerechten: den gotlosen aber unsrefellibenden haffet seine sele.

6. Er wird über di gotlosen regnen lassen striffe / feuer / schwebel / unt windstürm mit üngewitter: diß wird sein der tranke / so hnen zü tail wird.

7. Dan der Herre ist gerecht / unt hat di gerechtikait lib: sein angesicht schauet auf den der recht tüt.

Gebæte.

[D_s]

Herre, dær dũ bist di sterk aller dæren, welche in dich hoffen, sintemal uns di welt zũ allen seiten hinderlistig nachstellet, unt kain weg noch mittel ist zũ entfliehen, dan nũr dũrch deine gnade allain: so gib dæs wir in deiner fürcht unt warhait beharren, damit wir nicht eingewikkelt seien in der rache unt straffe, di dũ wider gotlose wirst gehen lassen, wan den grossen Richter der gantzen welt, nemlich Iesũ-Christ deinen sũne, unsern seligmacher, senden wirst. Amen.

Der XII psalme.

Serva Iehova.

Donne secours, Seigneur. M.

Ær redet wider di fũxschwentzer an des Sauls hofe, welche mit heuchlerischen schmaicheleien, tũkmeuffereien, unt rũmraitikaiten meniglichen verdrislich waren: unt bittet Got, hirinnen ain einsehen zũ haben.

*T2. Û hulf' o Her, dan in so grosser [D_s^b] menig
(Ach laider!) uns gũt-hærzer leut zerrint:
Der treuèn seint unt warhaften gar wenig,
Ia kainer wol, unter viel mènchenkind.*

II.

- ¶ 3. *Züm nechsten sein, trigliche lugereien
Iglischer red zwizungig eingeschrenkt:
Yr' lippen seint gleiffend von schmaicheleien,
Der münd sagt ains, das haertz anders gedenkt.*

III.

- ¶ 4. *Es wól der Herr' al libkosende lefzen
In heuchelei, schneiden ûnt reiffen aus:
Di züngèn auch di stoltz plaudren ûnt klefzen,
Di hohes prachts rēden mit vollem braus.*

III.

- ¶ 5. *Welche mit trütz sich di/er wort lan hören,* [E]
Fort tringèn wir mit ûnsren züngèn wól:
Ûns i von recht ûnsre lippen gehören:
Ligt, trig: was herr' ûns hi wird maistren /ól?

V.

- ¶ 6. *Um verstörung der armen, ûnt um's gelfen
Elender leut, wíel ich auffein itzt nún,
Wíel ((spricht der Her) yñ aus striks-schlingèn helfen
Zü schepfen lúft, ûnt hails erstatnis tûn.*

VI.

- ¶ 7. *Púr-lautre red seint des Hern red so gúte,
Sein wort íft rain, in wärer treu gewært:
Wi sílber fein in's irdnen ofens klúte
Dürchseubret schön, auf síben prób bewært.*

VII.

- ¶ 8. *Dû Herre wirft dær-halben sí behuten
Das heußlin klain, dÛrch deine gutikait:
Ûnt fur'm geschlecht dísrer di also wuten,
Yr íglichen bewarn in ewikait.*

VIII.

¶ 9. *Dan um ünt um laift's heuffig vol gotlofer:
 Manchs müterkind leidz müs schmach' ünt /schād,
 Wan ünter yn herfen /o-viel haillofer* [E₁^b]
Schandflek, erhēbt ünter zū trukken's land.

1. Ain psalme Davids / ʊbergeben dem singmaister / dās mān yn sūngē ʊf dem achtfaitigen instrument, Scheminith genant.

2. **H**ilfe o Herre / dan di frommen haben abgenommen / ünt der warhaftigen ist wenig ünter den menschen kindern.

3. Ain iber redet zū seinem nechsten lügenwert / mit schmaichel-leszen: si reden auß zwifachem herzen.

4. Der Herre wölle austrotten alle schmaichel-meuler / ünt bi zūnge di da stolkes redet.

5. Di da sagen / Mit ünser zūngen wölle wir sterker sein: ünser lefzen haben wir bei uns: wer ist ünser Herre?

6. Von wegen verfürung der elenden / ünt von wegen seufzens der armen / wiel ich nūn auffein / spricht der Herre: wiel zū rettung sezen / den man verstricket.

7. Di rede des Herren seint lautere reden / wi durchleüteret silber im irbenen tigel / sibemal geschmelzet.

8. Dū Herre wöllest si bewaren / ünt hr [E₂] ainen iden für difem geschlechte ewiglich behüten.

9. Dan es wird allendhalben vol der gotlosen / wo solche nichtswerte leute ünter den menschen erhōcht werden.

Gebæte.

Barmhertziger vater, ain ʊrsprung der warhait, dær für aller gleisneri ünt lügen ain abgrauen hast, mache dich auf, ünt erzaige deine kraft, zū erlösen deine arme knechte, durch verleumdūngēn der zūngeschmirer üntruycket: ünt sterke si von tag zū tag in hofnung deiner verhaiffūngēn, bis si dærselben vöelligen genies bekomme durch das mittel Iesū-Christis deines sūnes. Amen.

Der XIII pfalme.

Vsquequo Iehova obliuiscêris mei.

Iu/ques à quand as establi. M.

Nach verlirung viler sehærmützlē, beklaget ær sich dās
Got mit seinem beistande so lang ausbleibe: bittet yn hærnach,
ym fraide zū befcherē erlangtes siges. [E₂^b]

W 2. *I weit hastû das ziel gesetzt,
Zû vergeffen mein of di letzt?
Wird's ewig sein? wi lang o Herre
Verhelestû dein antlitz ferre
Von mir, dær mit angst bin gepfretzt?*

II.

¶ 3. *Wi lang müs noch di sele mein
Viel rat/schlagen in sorg ûnt pein,
Ûnt mein zags hærtz sich engsten téglich?
Wi lang sol mein feind ûnvertreglich
Über mich sichaft erhêbt sein?*

III.

¶ 4. *Schau doch zû hart-zwingender not, [E₃]
Antworte mir, Herre mein Got:
Di duster' augen mein erleuchte,
Damit ich nicht etwan villeichte
Entschlaff' im hærben bittren dot.*

III.

¶ 5. *Dàs mein' widerpart rumens gag,
Sein bin ich worn mechtig, nit sag:
Ûnt dàs di mich fretten ûnt fokken,
Nicht jûbiliren ûnt frolokken,
So mich betrêf di niderlag.*

V.

¶ 6. *Aber ich tröst mich deiner gnad:
Ob dein hail ûnt hilfflichem rat
Wird mein hertz in fraiden auffspringen:
Dem Herrn viel ich dank' ûnt lob singen,
Dan ær mir gûttat beweist hat.*

1. Ain psalme Davids gegeben dem singmaister.
2. **H**erre / wi lang wiltu mein so gar vergessen? wi lang verbirgestu dein antliß für mir?
3. Wi lang sölle ich ratschlagen in meiner sele / ûnt mich teglich engsten in meinem [E₃^b] hertzen? wi lang sölle sich mein feind über mich erheben?
4. Schau doch / ûnt erhöre mich Herre mein Got: erleuchte meine augen / daß ich nicht ainen botschlaß tûe.
5. Daß nicht mein feind sage / Ich hab yn überwunden: ûnt sich meine widerseher nit fraien / so ich würde niderligen.
6. Ich aber hab vertrauen auf deine güte: mein hertz wird sich fraien von deines hailß wegen: ich viel dem Herren singen / daß er so wol an mir getan hat.

Gebæte.

O Ewiger Got, dær leben machest was dot ist, gib uns durch deine ûnendliche gutikait erleichterung, uf das wir ûnter dem ûberwichtigen last der trubsalen, welche uns trukken, nicht erligen: verschaffe das unser gewissen i ûnt alwegen sich in deinem hail fraie, ûnt das wir uns fleißig angewendē, deinen hailigen namen gros zû machen in ewikait, durch Iesû-Christ unseren erlöser. Amen. [E₄]

Der XIII psalme.

Dixit stultus in corde suo.

Le fol malin. M.

Ær saget, umberal lei es vol ûnglaubiger ûnt ûngerechten: beschreibet yren wusten verderbten sin ûnt verstand: wunschet ûnt saget-zûvor yren fal, ûnt di erlöfung Gottes volkes, von ynē gefressen.

Melodei des 53.

*Im hærtzē ſein ſpricht der dōrechtig gauch,
Es ſei kain Got: han verderbt lebens wandel,
In yrem wūst furn ſi greulichen handel:
Yr kainer iſt dær gūts tēt ūnt was [E₄^b] taug,
Kainer wiel's auch.*

II.

¶ 2. *Von himel ab der Her gantz emſiglich
Gelūget hat auf menschen-kind im lande,
Zū ſen ob doch imand het ſins verſtande,
Dær nach Got fragt, zū ſuchen yn dær ſich
Fund williglich.*

III.

¶ 3. *Als wol dūrch/chaut, warn (laidē!) alle ſi
Gewichen ab, ūf krūmmen wegen fluchtig,
Ūnt al zū-gleich garstig ūnt gantz ūntuchtig:
Dær gūtes tēt was tōcht, war nimand hi,
Ia ainer ni.*

III.

¶ 4. *Han ſi kain' witz? wiel's yr kainer verſtan,
Al bōſe wicht, di ſich nimmer bekēren?
Di mein arm volk, wi brot, freſſend verzēren:
Aber den Hern ſi kaine ſorg nit han
Zū rūffen an?*

V.

¶ 5. *Daſelbſt als-dan ſi wird eilends erſt recht [E₅]
Ain ſchrecken gros mit angst' ūnt fürcht ankommen:
Weil Got der Herr' alweg ſtēt bei den frommen,
Helt es mit yn, iſt bei dærer geſchlecht
Di ſeint gerecht.*

VI.

¶ 6. *Yr schend ûnt schmecht (ûnselge di/er wêlt)
Yr spôt ûnt hont des armen gûten rate,
Den ym der Her vergunt aus sondrer gnade:
Drum dâs ær Got sein' v̄ste hofnûng hêlt,
Als uf yn stêlt.*

VII.

¶ 7. *O wær wird hilf ûnt hail geben hirob
Dem Israël aus Sion, in beschw̄rde?
Wan nûr seins volks gefengnûs Got verkerte,
Wurd' Israël sich fraien, ûnt Iacob
Frolokken drob.*

1. Ain psalme Davids dem singmaister ubergeben.

Der bore spricht in seinem herzen / Es ist kainer Got. si seint verderbet / ûnt begeen ain abgreulich wesen: da ist kainer der gûts tûe. [E_c^b]

2. Der Herre hat von himel herab geschauet auf der menschen kinder / das er see / ob doch imand verstendig were / ûnt Got nachfragete.

3. Da ware yr ain ider abgetreten / ûnt alle samt stinkend worden: da was kainer der gûts tete / auch nit ainer.

4. Viel dan aller der ûbelteter kainer das merken / di mein volke wi das brot fressen: aber den Herren rûffen si nicht an?

5. Do werden si für forcht erschrecken: weil Got bei dem geschlecht der gerechten ist.

6. Yr schendet des armen rat / darûm das Got seine hofnung ist.

7. Wer wird Israël aus Sion hail geben? So der Herre wird sein gefangen volke widerbringen / wird Iacob frôlich sein / ûnt Israël sich fraien.

Gebæte.

O Got, allain gerecht ûnt vollkommen, diweil es dir so gefallen hat, uns aus der verfluchten verdærbnis, mit welcher das gantz menschlich geschlecht beslekket ist, zû zyen, ûnt

von der ſunden dinstbarkait uns zü erlöſen: ſo mache däs wir, in [E₆] aller ainſalt ünt goſſelikait wandlode, üf di letzte geniffen der frücht ünſer erlöſung, welche dü verrichtet haſt durch das offer des leichnams deines ſünes Jeſü-Chriſts. Amen.

Der XV pſalme.

Iehova, quis habitabit.

Qui eſt-ce qui converſera. M.

Difer pſalme ſingët, mit was tügenten rechtschaffene burger des himels ſöllen geziret ſein.

*H*Er, wær wird in der hutten dein
Sicher wonen, nicht zü vertreiben?
Wær wird doch ſo glükſelig ſein, [E₆^b]
Däs ær vermög (zür rüe ſein)
Auf deinem hailgen bærg zü bleiben?

II.

¶ 2. Das wird ſein, welcher-da wändelt
Furn leuten auf-richtig ünt ründe,
Dær nichts dan recht tüt ünt händelt,
Ünt dæs münd red ünverwandelt
Di warhait in ſeins hærtzen gründe.

III.

¶ 3. Dær mit der züngen ünbeſugt
Afterrêdiſch verleumt nimande:
Dær ſeinem freund kain laid züſugt,
Auch wider ſein nechſten verrugt
Nit dült noch aufnimt ſchmach' ünt ſchande.

III.

¶ 4. Dær für nichts achtet noch ânſicht
Gotloſe leut, ſonder tüt ere [E₇]
Gots-furchtigen zimender pflicht:
Helt traw' ünt glauben, nit verbricht
Geſchwornen aid, ob's ſein ſchad wære.

V.

¶ 5. Dær sein gelt nicht auf wücher lei't,
 Unt dær'n unschuldigen zü kurtzen
 Nichts nimt, wan mæn geschenk' ym geit:
 Wær also fert, ewiger zeit
 Nit darf befürchten um zü sturtzen.

1. Ain psalme Davids.

SErre / wer wird wonen in deiner hütten? wer wird
 bleiben uf deinem hailigen berge?

2. Der in frömmikait wandlet / unt recht tüt / unt redet
 di warhait in seinem herzen.

3. Der mit seiner zungen nit verleumbet / unt seinem
 freunde kain arges tüt / unt büttet nicht schmeüng wider seinen
 nechsten.

4. Der den gotlosen in seinen augen nicht achtet / unt eret
 di Gotsfürchtigen: unt wan er geschworen hette zü seinem schaden /
 verwandelt er es nicht. [E₇^b]

5. Der sein gelt nicht auf wücher gibt / unt nimet kaine
 gabe über den unschuldigen: wer das tüt / der wird ewiglich nit
 entwegt werden.

Gebæte.

Himelischer vater, dær uns für deine kinder hast an-
 genommen, tûe so wol an uns, das wir auf diser welt in aller
 aufrichtikait unt ründer frömmikait wandlen, damit nimand
 billige ursach habe, sich über uns zü beklagen: unt das wir
 endlich tailhaftig seien des ünverdærblichen erbtailes, welchs
 uns in himlen fürbehalten wird, durch Iesü-Christ deinen süne,
 ünfern ainigen hailand. Amen.

Der XVI psalme.

Custodi me Deüs.

Sois moy, Seigneur. B.

David begæret hulfe von Got, sich berüffend uf seinen
 glauben, unt nicht uf seine wærke, di ær bekennet nichts

sein, was Got betrifft. Bezeu- [E_a] get nach disem, ær habe ain afscheuën fÿr allerlai abgœttereï: ûnt heltet Got fÿr sein hœchstes gÿt, alberait so gewis seines erhœreten gebæts, dæs ær hirum Got dank-saget: ûnt nimet ym ainen mÿt nicht allain yn zÿ loben hi niden, sonder auch mit viel grœsserer selikait nach dem dote, in kraft der auferstehung des Messias, welche ær austrÿklich weissaget, wi es dan ausgeleget ist in der Apostel geschicht am 2 capitel, 27 versikel, ûnt 13 e. 35 v. Ist ain psalme, in sich haltend aine rechte furgemaletete forme des gebæts fÿr di glaubigen, so in disem leben schwach ûnt bængstiget seint.

*BEwar mich, Got: dan auf dir kräftiglich
Mein trauën stet ûnt hoffens aufenthalte.*

2. *Darum wol-auf, meine sel, zÿn ym sprich,* [E_a^b]
Dû bist mein Her, meiner hast aln gewalte:
Ûnt kômt zÿ dir von meim gÿten verdinste,
Welchs dû dôrfest, dennoch nicht's aller-minste.

II.

¶ 3. *An hailigen, di noch seint ùf ærdrich,*
Ûnt herlichen, hab al meins wiln gefallen:
4. *Aber dærn angst heuffig wird meren sich,*
Di fremdem Got mit gab nachlauffend wallen,
Yr' opfertrænk von blÿt wiel nicht anrÿren,
Yr' namen auch in meim lefzen nit fÿren.

III.

¶ 5. *Der Her dær ist mein grÿnd ûnt bode vÿst,*
Meins bechers fÿl, mein' rend ûnt zins-einkommen:
Mein' zÿgehôr dû Her mir erhëlteste,
Ûnt was erbgÿts ich glÿklich hab bekommen. [F]
6. *Mir seint gefaln di los' an schôn lÿst-orten,*
Das hub'schest erb ist mir zwar zÿ tail worden.

* * * III. * * *

¶ 7. *Ich lob den Hern, dær sôlchen rat meim hirn*
Eingeben hat, so weis, so klÿg, so firnig:

*Auch ist kain' nacht, do meine sinn' ûnt nirn
Mich nicht in zûcht ûnterwisen gelirrig.*

8. *Got bild' ich mir stets fur.: weil dan zûr seiten
Recht ær mir stet, wankend wird ich nit gleiten.*

V.

¶ 9. *Darum mein hærtz' ist aller fraiden vol,
Mein' zûng frolokt, mein leib rût one sorgen:
10. Dan bin gewies, dàs im grab dif ûnt hol
Nit lassen wirft meins lebens sel verborgen:
Noch geben-zû dàs (wi sûnst ain as faule)
Durch vermodrûng dein Hailiger versaule.*

VI.

¶ 11. *Viel-mer, o Her, mir kûnd tûn wirft den psad,
Dær mich belait' zûm leben ûnverseret:
Dan mân nindert wird fraiden völlig sat,
Als im anschau deins anlits hochgeeret:
Ûnt freilich ist ûnt wird sein ûnverwendlich
Al wûnsamkait, zûr rechten dein ûnendlich.* [F₁^b]

1. Ain psalme Davids / koestlich wi ain gûlbenes Klainot.

BEware mich o Got: dan ich vertraue auf dich.

2. O meine sele sprich zûm Herren / Dû bist mein Got /
mein gûtes tût nichts zû dir.

3. Al mein wille ûnt lûst steet zû den hailigen / di auf
erden seint / ûnt zû den herlichen.

4. Schmerzen aber werden sich meren denen / so ainem
anderen Got + naheilen: + oder, geschenke tûn: Ich viel
pres blütigen tranopfers nicht opfern / noch þre namen in meine
leszen nemen.

5. Der Herre ist das stûcke meines tails / ûnt meines
bechers: dû erhettest meinen erbjal.

6. Di messchnûre seint mir an lûstige ort gefallen: mir ist
ain schön erbtail worden.

7. Ich lobe den Herren / der mir so geraten hat: auch
gemacht, dàs meine niren haben mich des nachts ûnterrichtet.

8. Ich hab den Herren allezeit für augen: ûnt diweil er mir zû rechten ist / wird ich nicht entweget werden. [F₂]

9. Darûm fraiet sich mein hertz / ûnt meine ere ist frölich: auch rûet mein flaisch sicher.

10. Dan dû wirfst meine sele nicht im grabe lassen / noch gestatten das dein hailiger di vertwefung see.

11. Dû wirfst mir kûnd tûen den weg des lebens: di ersetzung der fraiden ist bei deinem angeficht: ûnt liblifaiten zû deiner ewigen rechten.

Gebæte.

HErre, dær ûnser schild ûnt ubersûffigister lone bist, weil es dir gefellig gewesen, ûns zû berûffen in di gesellschaft dærer, welche dû zûr selikait verordnet hast, gib ûns mût kunlich zû verachten, ia zû verflûchen alle gesellschaft der ungleubigen abgœttischen, ûnt ûns anwenden, deinē hailigē namen gros zû machen, uf dæs wir ûnser leben alhi ûnter deinem schûtz fûrēde, i lengēr i mēr des seligen lebens versicheret seien, welchs dû allen deinen beraitet hast, dûrch Iesû-Christ deinen sūne. Amen. [F₂ b]

Der XVII psalme.

Exaudi Iehova iustitiam.

Seigneur, enten à mon bon droit. B.

David in verfolgung bittet Got, ûnt heltet gegen ainander der feinde grausamkait ûnt seine unschuld: idoch erkennet ær, soelche plagung komme vom willen Gottes hær, dær sich gebrauchet soelcher leute yn zû uben. Darumme do ym hette das hærtz mûgen entfallen, achtet ær sich viel mēr seliger dan seine feinde, zûverfichtlicher vertroestung, ær wærde aines mals der gégenwært seines Gottes genissen. Difer psalme dinet fûr di ienigen, so bæses leiden um gûtes.

Melodei des 63 ûnt 70.

*HÖr di gerechte sach' o Hér,
Mit fleis merk' auf mein schreien billig:*

*Mein fêlich gebæt vernim willig,
Welchs nicht aus falschem [F₃] münd ich plér.*

2. *Für deiner gegewœrt hochwichtig
Mein ûrtail wólft erôfnen lan:
Ûnt las dein' augen schauën an
Di billikaiten, rechtes pflichtig.*

II.

¶ 3. *Hast gepruft ûnt erfucht in gründ
Des nachts mein hærtz, in klüt dûchrûret:
Hast aber nichts fünden gespûret:
Nicht ûberschrit mein gdank noch münd.*

4. *Màn tû, wi màn wól, mit mir handeln,
Noch hab ich gemerkt auf dein wort,
Ûnt dæs wege, dær raubt ûnt mort, [F₃^b]
Mich fursichtig gehût zû wandlen.*

III.

¶ 5. *Erhalt steif ûnt vêst meine schrit
In dein fûssteigen ûnverirrig,
Damit nit schlipfen's wegs abquirrig
Noch strauchlen meiner fusse trit.*

6. *Ich hab dich angeruft mit fleen,
Weil dû mich erhôrest in not:
Drum naig dein or zû mir o Got,
Las meine rêd zû gehôr gen.*

III.

¶ 7. *Hailand der hóffenden, beweis
In sonderhait, zû wider dænen
So sich deiner rechten auflænen,
Dein' guten wunderbarer weis.*

8. *Behût' ûnt heg mich ûnverletzet
Wi's liben augs zært ôpfelein:
Ûnter'm schatten der flugel dein
Verbirg mich in sîchrûng gesetzet:*

* * * V. * * *

- ¶ 9. Für'n gotlosen zù haben rû,
 Di mich zerstörn verderbter dingèn:
 Für mein feinden, di mich umringèn [F_a]
 Ûnt meiner sele schantzen zù.
10. Für faistem spek si baußfen strützig,
 Rēden mit yrm maul stoltzer mās:
11. Itzt rings-umlegt han ùnsre strās,
 Aug-zilen, mich zù sturtzen trützig.

VI.

- ¶ 12. Der ain gleicht ainem lēwen wild,
 Dær's raubs begært, schrecklich ùnt greulich,
 Ûnt wi ain jünger lēw fres-meulich
 In seiner hól lauret ùf's wild.
13. Mach dich auf Herr' ym für zù bigen,
 Yn niderwirf, ær sei wi bōs:
 Mein' sel vom gotlosen erlös,
 Dær dein schwærd ist mich zù bekrygen.

VII.

- ¶ 14. Von leuten deiner hand si rét,
 Von weltleuten di so lang leben,
 Welch' yrn tail han in difem leben
 Sich zù mesten ùnt wærden fēt.
- Aus deinem schatz reichlich gelüngèn
 Ynen fülleß yren wanst-bauch:
 Sat seint yr' sun, ùnt lassen auch
 Nach yñ das ùbrig yren jüngèn. [F_a,^b]

VIII.

- ¶ 15. Ich aber wiel gerecht anßen
 In ùnschuld Her dein antzlit milte:
 Wærd sat wærn von dem frenbilde,
 Wan ich erwachend wird aufften.

1. Ain gebäte Davids.

Ghøre o Herre was recht ist / merk auf mein geschrei:
vernim mein gebäte / das nit aus betriglichen lezzen kömmet.

2. Mein irtail gee von dir aus: las deine augen uf meine
billikaiten schauen.

3. Du hast mein herz geprüfet / du hast es besücht des
nachts: unt do du mich als im feuër geleuteret / hastu nichts ge-
funden: was ich gedacht / das hat mein münd nicht übertreten.

4. Was der menschen tün belanget / hab ich durch das
wort deiner lippen mich bewaret für den wegen des gewaltteters.

5. Erhalte meinen gang in deinen füßsteigen / das meine
tritte nit gleiten.

6. Ich rüffe zu dir / darümme das du Got mir antwortest:
naige dein or zu mir / unt höre mein reden. [F₆]

7. + Sondere ab deine gütten für mich, du hailand berer
so dir vertrauen / wider di so sich wider deine rechte hand setzen.
+ oder, mach deine guten wunderbar.

8. Behüte mich wi das schwarze des augapfels: verbirge
mich unter dem schatten deiner flüglen:

9. Von wegen der gotlosen / di mich verflören: von wegen
meiner feinde / di um unt um nach meiner sele steen.

10. Si haben sich mit hrer fettikait angeschoppet: si reden
mit hrem münd stolze.

11. Wo wir geen / do umringen si uns so bald: hre augen
richten si dahin / das si uns zur erden stürzen.

12. Gleich wi ain lew / der des raubs begeret / unt wi ain
jünger lew / der in der hülle sthet.

13. Stee auf Herre / komme hm züvor / wirfe hn nider:
errette meine sele von dem gotlosen / der dein schwerb ist.

14. Errette si von den leuten / di deine hand seint o Herre /
von den leuten sag' ich diser welt: welche hr tail haben in diesem
leben: welchen du den hauch fülleest mit deinem [F₆^b] schatz / das
hre kinder sat werden / unt lassen auch hr überigs hren klainen.

15. Aber ich viel dein angesicht schauen in gerechtikait lo-
bend, unt wird ersettiget sein von deiner bildnis / wan ich er-
wachen wird.

Gebæte.

O Got, ainiger hærtzgründer, diweil ym i nit anders ist, dan dás wir von allen seiten mit ünzeligen gefærlikaiten umringët wærdén, so beweiße úns deine hûld ûnt gûtwillikait, on welche von-stünd-an wir sünst müsten erligen: ûnt lās nicht zû, dás únser hærtz úf díse irdische dingë verpicht seie, sonder dás wir deinen gebóten folgende, úns stets senen ûnt verlangén lassen nach der himelischen sèlikait, di Iesús dein süne durch sein aigen blût úns erworben hat. Amen. [F_s]

Der XVIII psalme.

Diligam te Iehova.

Je t'aimeray. M.

Ain furaustreflicher lobgesang, welchen David Got dem Herren, nach betridung ûnt sigverleüung uber Saul ûnt uber andere seine feinde alle, gefüngén hat. Weiffaget von Iesú-Christ im beschlüße des psalmen.

¶ *Als Gottes knecht der David was errëtet
Von feinden aln, so yn hatten gefrëtet,
Únt sônderlich vom Saul: am selben tag
Sang' ær dem Hern dis lied zû lob, ûnt sprach:*

*L 2. Ib habē dich vō hærtzē wiel prun/thafte,
So lāg ich leb, Her meine sterk ûnt krafte.*

*3. Gott' ist mein fels, mein' bürg, ûnt rëtter [F_s^b] güt,
Mein höchster hort, mein Got, ûnt sichre hût.*

II.

Melodei des 144.

¶ *Auf ym allain stet mein trauēn ûnt hoffen,
Ist's horn meins hails, mein schild, mein schütz ûnt woffen.
4. Wan ich anrûf den Herrē lobens wært,
Von feinden mein als-bald erledigt wærd. [F₇]
5. Schmærtzen des dots hatten mich streng umfangén,
In schrekken mich di bôswichts bæche trangén:*

6. *Di wē des grabs um mich gestrikket warn,
Der dot hāt mir furgebugt seine garn.*

III.

¶ 7. *Ich so gequēlt in angst unt nots-ēlende,
Rūft' an den Hern, schrai zū meim Got behēde:
Von seim palast hort' ær das schreien mein,* [F₇^b]
Mein' gegenstim gung zū sein oren ein:

8. *Gechling di ærd' erbidmet ser unt zittret,
Der hohen bærg grūndfēste sich erschyttret:
Als wurd bewegt unt bēbet hēftiglich,
Dan ær do was erzurnet grimmiglich.*

III.

¶ 9. *Ain raug staig' auf von seiner nasen dunstig,
Verzerend feur' aus seim münd fure prunstig:
Ward so entzund, dās æs flux weit unt brait
Klūende kohn von sich auswürf' unt strait.*

10. *Den himel naigt, herunter kam gewiblet,
Ain' dūnkle dūft unter sein' fussen niblet:*

11. *Auf aim Cherub rait' ær unt slog geschwind,
Unt schwung sich schnell' uf den fluglen der wind.*

* * * V. * * *

¶ 12. *Sein gmach rings-um von finsternis aufstelte:
Schwartz' wasserbrūst unt wolken warn sein zelte.*

13. *Darnach zertrant sich durch des glantztes lauf
Dær fur ym leucht, sein duster wolkenhauf,
Mit wetterstain' unt feuers-klūte krallen.*

14. *Im himel hoch tonnert der Her mit brallen:* [F₈]
*Des Hōchsten stim gab uf ærd lauten schāl,
Hagel unt straln mit feuers flamm' erhāl.*

VI.

¶ 15. *Schos seine pfeil, zerstrait' all' yre mächte,
Dopplet di blitz, unt si gar tōbrisch mächte.*

16. *Manch' tiffe klūft der wassergussen plekt,
Unt wurd der grūnd des ærdbodens entdekt,*

Vom /chelten Herr' ûnt deines atems /auser,
Dær in zorn schnaubt aus dein naslöchern rausen.

17. Von obenrab strekt Got sein' hande gût,
Nam' ûnt zog mich aus grosser wasser flût.

VII.

¶ 18. Errëtet mich vom starken feind neid-trechtig,
Von hassern mein, di mir warn viel zû mechtig.

19. Si hatten zwar im ûnfal meiner not
Mich umberfals, mein aufenthalt war Got.

20. Ær rais mich raus in weiten raum gefuret,
Dan mich libt' ær nach lûst, sein' hûld' ich spuret:

21. Vergalte mir nach meiner billikait,
Genossen hab meiner hend rainikait.

VIII.

[F₈^b]

¶ 22. Dan ich folgt nach des Hern gebânten wegen,
Ûnt tet mich nicht Gots abtrûnnig verwegen:

23. Sondr' al sein' recht hilt ich furn augen mein,
Kain pûnct verwûrf von den satzûngên sein.

24. Bechtschaffen tet mæn mich gen ym befinden
In al meim tûn: ich hütet mich fur sunden:

25. Drûm lont' ær mir nach meiner gerechtikait,
Ûnt nach der schau meiner hend rainikait.

PAUSE.

IX.

¶ 26. Wær gutig ist, dæn wirft in guten mainen,
Dem frommen fróm dich zaigest: (21.) rain dem rainen:
Wær aufrecht ist, handlest aufrecht mit ym,
Schlimm' ûnt verkert wær verkert ist ûnt schlim.

28. Elendem volk hilfeft, ym nicht zû wider:
Stoffest den pracht der hohen augen nider.

29. Dû zundeft an, scheinen machst mein' lucern:
Mein finsternis macht licht des Herren stern.

X.

¶ 30. Mit deiner hilf ich dÛrch schlachtordnung tringê,
Ûnt mit meim Gott' umber di mauren springê.

31. *Der Ewig ist's, dæs weg' vollkommen fein,
Sein wæertes wort ist klår, durchleutret fein:*

*Ær ist der schild, auf dæn mæn wól mag bauē'n,
Fur alle di, so auf in han vertrauēn.*

32. *Dan wær ist Got, wan dû's Herre nicht bist?
Wo ist ein fels, wan's ünser Got nicht ist?*

[G]

XI.

¶ 33. *Got mich umgurt mit heldes dapferkaite,
Reumt mir di bân richtig zû gen on laide.*

34. *Macht meine fus hirsēn ûnt hindin gleich,
Gwarsam mich stelt ûf meine hoche steig.*

35. *Lert meine hêd krygē ûnt di feind schwechen,
So dæs mein arm kan stælne bogen brechen.*

36. *Haft mir den schild deins hails geraichet dar,
Dein' rechte hand mein' ünterstützung war.*

XII.

¶ *Durch deine gut' ûnt lindikait bin worden
Mêr dan zûvôr grösser an allen orten.*

37. *Erweitert haft den weg ünter meim schrit,
Dæs meine knorn schlîpfen noch gleiten nit.*

38. *Di feind' ereilt ich durch emsig nachjagen,
Ûnt kert nicht um, bis si warn all' erschlagen.*

39. *Ich metzget si, dæs s' nit auf konten stēn,
Furn fussen mein müsten s' zû boden gēn.*

* * * XIII. * * *

[G₁^b]

¶ 40. *Mich haft geruft mit sterk, mällich zû kempfe,
Warfst ünter mich, di mich gærtēn zû dempfen:*

41. *Mir ubergabst meiner feind nakken blos,
Dæs ich zerstört mein' neider viel ûnt gros.*

42. *Si schraien ser, kain helfer kam' yñ irget:
Schraien zû Got, antwort gab' ær yñ nirget.*

43. *Hab si zermalmt wi staub vom wind verstrait,
Wi gassenkot zerquetschet lengs ûnt brait.*

XIII.

- ¶ 44. *Haft mich erlöst vons pöbels meutereien,
 Ünt mich gewölt züm haupt der haiden weien.
 Ünt zwar ain volk, ain volk mir unbekant,
 Zü meinem dienst gehórsamlich sich fánd.*
45. *So-bald si mich horten, sich fölgig gaben:
 Fremder leut kind züm schein gehüldet haben.*
46. *Den auslendern geschwand für fürchte blaich,
 Si zittreten bei vësten burgen faich.*

XV.

- ¶ 47. *Der Herre leb, gelobt sei mein felswande:
 Erhöcht wærd Got meus siges, mein hailande.*
48. *Got ist's dær gibt däs ich mich rechen kan,
 Macht mir dÛrch zwang di vólker üntertan:*
49. *Dær mich errét von meinen feinden trützig, [G₂]
 Erhaben hoch iber al, di aufstützig
 Wider mich warn: vom üngerechten man
 Haft mich gefreit, dær mir gewalt tet' an.*

XVI.

- ¶ 50. *Darumm' o Got, üntern haiden alsamen
 Dich preisen viel, lob-singend deinem namen:*
51. *Welcher viel glük ünt hail mit rat ünt tat
 Dem Künig sein hêrlich gelaistet hat:
 Dær'n David auch sein gsalbten mit woltatē
 Ünt ewiglich sein samē tüt begnaden.*

1. Ain psalme gegeben dem singmaister / gemachet dÛrch
 David des Herren diner / welcher dem Herren di wort dises ge-
 fanges erzelet hat / zÛr zeit do yn der Herre errettet hatte von
 der hande aller seiner feinde / ünt von der hande Sauls.

2. So sprach er:

Hêrlich viel ich dich liben Herre / meine sterke.

3. Der Herre ist mein felse / ünt meine bürg / ünt mein
 erretter / mein Got / mein hort / auf yn wil ich trauen: er ist
 mein schilde / ünt das horne meines hails / meine hoche zÛflucht. [G₂ b]

4. Wan ich den lobwürdigen Herren anruffe / so werde ich von meinen feinden erlöset.

5. Des dotes schmerken hatten mich umgeben / unt manche beche loser leute hatten mich erschreckt.

6. Di schmerken des grabes hatten mich umfangen: des dotes stricke waren mir vorkommen.

7. In sölicher meiner angste hab ich den Herren angeruffen / unt zü meinem Got geschrien / da horte er meine stimme von seinem tempel: unt mein geschrai für hm / kame zü seinen oren.

8. Do bebete di erde unt zitteret / unt di gründveste der berge erschüttreten unt bebeten: dan er was zornig.

9. Dampfe ging auf durch seine nasen / unt verzerend feuer von seinem münde / das di klützolen darvon angezündet würden.

10. Er naigete den himel / unt füre herab / unt ditte nibleung ware unter seinen füßen.

11. Er raite uf dem Cherub / unt flogte daher: er schwebete auf den fittigen des windes. [G₂]

12. Er setze di finsternissen als für sein verborgens gemacht / unt für sein gezelte um sich herum: das waren düstere wasser unt ditte wolken des himels.

13. Von dem glanze für hm / trenneten sich di wolken / hagel unt feuerkolen wertende.

14. Unt der Herre tonnerte im himel / unt der Höchste lise seine stimme auß / mit hagel unt feuerkolen.

15. Er schoß seine pfeile / unt zerstraitte + si: er blipte viel / unt schreckte + si. + di feinde.

16. Do sae man wassergüsse / unt des erdbodens gründe würden aufgebekket durch deine betraüung / o Herre / unt durch das schnauben des atems deiner nasen.

17. Er schiffete auß von der hde / unt holte mich: unt zoch mich auß grossen wassern.

18. Er errettete mich von meinem starken feind / unt von meinen hassern: darum das si mir zü mechtig waren.

19. Si hatten mich übereilet zur zeit meines unfals: aber der Herre ware mein aufenthalt.

20. Bnt er fürete mich auß in den raum: er raife mich
Heraus / dan er hatte seinen lüft zü mir. [G₃^b]

21. Der Herre hat mir widergolten nach meiner gerechtikait:
ünt hat mir vergolten nach der rainikait meiner hende.

22. Dan ich hatte gehalten di wege des Herren: ünt wase
nicht gotloser weise abgefallen von meinem Got.

23. Sonder ich hatte alle seine rechte für meinen augen ge-
habt / ünt seine gebote von mir nicht geworfen.

24. Bnt ware aufrecht gegen ym / ünt hütete mich für
meiner sünde.

25. Darümme hat der Herre mir widergolten nach meiner
gerechtikait / ünt nach meiner hende rainikait / di-da ware für
seinen augen.

26. Gegen dem gütigen o Got zaigestü dich gütig: ünt
gegen dem frommen zaigestü dich fromme.

27. Dú zaigest dich rain gegen dem rainen: ünt wider den
verkereten windestü dich als ringënd.

28. Dan dü hilfeft dem elenden volle / ünt nidrigeft di
hoen augen.

29. Dú bist es der-da erleuchtet meine leuchte: es ist der
Herre mein Got / der meine finsternis licht machet. [G₄]

30. Dan durch dich kan ich kriegsvolle trennen: ünt mit
meinem Got über di mauren springen.

31. Gottes wege ist vollkommen: das wort des Herren ist
durchleuteret: er ist ain schild allen di ym vertrauen.

32. Dan wo ist ain Got / on der Herre? oder wo ist ain
hort / on unser Got?

33. Got ist es der mich üngürtet mit kraft / ünt machet
meinen wege on wandel.

34. Er machet meine füsse gleich in schnellhait wi der hindin /
ünt stellet mich auf meine hden.

35. Er leret meine hende streiten / also das ich ainen ernen
bogen mit meinen armen zerbrechen kan.

36. Dú hast mir auch geben den schild deines hailß / ünt
deine rechte hand hat mich erhalten: ünt deine gütikait hat mir
zünemung geben.

37. Auch hastu unter mir raum zu geen gemacht / das meine füßknöchel nit gewanket haben.

38. Ich habe meinen feinden nachgejaget / unt si ergriffen: unt bin nit umkeret / [G^a^b] bis das ich si umbracht habe.

39. Ich habe si zerhallet / unt si haben nicht können + aufsteen: sonder seint unter meine füsse gefallen. + oder, bestoen.

40. Dan du hast mich gegürtet mit sterke zum streit: du hast unter mich gebogen / di wider mich aufwischeneten.

41. Wnt hast mir geben den nacken meiner feinde: unt meine hasser / auf das ich si verstorete.

42. Si schraten wol, aber da ware kein helfer: ja zum Herren / aber er erhorte si nicht.

43. Ich habe si klain zerstoffen wi staub für dem winde: ich habe si zertreten wi kot uf der gassen.

44. Du hast mich erlöset von den gezenken des volkes: du hast mich ain haupt mancher völker gemacht: solche völker / di ich nicht kante / haben mir gebinet.

45. Von hren sagen nür / seint si mir gehorsam worden: di fremden kinder haben mir gelogen.

46. Fremde kinder seint verschmachtet: unt haben sich gefürchtet in hren verschlossenen ortern. [G^s]

47. Der Herr lebe / unt gelobet sei mein hort / unt erhdet sei der Got meines hailß.

48. Got ist es der mir rach gibet: unt di völker unter mich gebracht hat. -

49. Du bist der mich errettet von meinen feinden / unt hast mich erhdet über di so sich wider mich setzten: du hast mich erlöset von dem ungerechten manne.

50. Darum wiel ich dich unter den haiben loben o Herr / unt deinem namen singen:

51. Der da seinem König groß hail bewisen / unt gütlichkeit gelibet hat gegen seinem Gesalbten / nemlich dem David / unt seinem famen ewiglich.

Gebæte.

Herre, ain schild ûnt schirm aller dæren, so dich liben, erhœere deine arme diner, welche dich anrûffen in der warhait, ûnt errette si von allen yren feinden. Ûnt sintemal nichts bessers ist, als dich erkennen, ûnt deinen pfæden nachfolgen, so jage von uns alle des irtûms ûnt der ûnwissenhait finsternissen: ûnt las dærmaffen ûber uns deine klarhait scheinen, dás wir zû recht gebracht ûnt dÛrch deine kraft gesterket, uns ánwenden, deine ere ûnt lob zû preisen unser lebenlang. Amen. [G_s^b]

Der XIX psalme.

Coeli enarrant gloriam Dei.

Les cieus en chacun lieu. M.

Ær beweiset dÛrch das wunderlich wærke der himelen, wi Got so mechtig seie: lobet ûnt hebet hoch das goetlich gesetze: ûnt bittet zû end den Herren, ær wœlle yn fÛr sÛnden behÛten, damit ær ym mœge angenem sein.

*D 2. I himlen mit yrm her
Den mæschẽ Gottes er
Erzẽln an allem end:
Des firmaments ùmfang
VerkÛnd dÛrch sein rùmgang
Di wærke [G_s] seiner hẽnd.
3. Ain tag zûm andren tag
Vom Hern red wunderfag,
Hærflissend' als queln leuffig:
Ain' nacht zÛr andren nacht
Ûns prædigt ûnt kÛnd macht
Seine weishait kÛnstheuffig.*

II.

¶ 4. *Es ist kains volkes zung,
MÛtersprach, dalmetschÛng,*

*Sei' an wi fremdem ort:
Do nit der himlen schal
Ûnt yrer stimmen hal
Vernêmlich wærd gehort.*

5. *Yr strich raicht in al land,
Ûnt schriftlich seint bekant* [G₆^b]
*Yr' wort an der welt grentzen.
Got hat darein gestêlt
Ain wolgemachtes zêlt
Dem Sonnestærn vol glentzen:*

III.

¶ 6. *Daraus get ær so fein,
Wi aus der kamer sein
Ain breutgam neuër weis:
Frolokt, gleich wi sich helt
Ain kuner starker held
Zû wetlauffen um preis.*

7. *Entspringt vons himels êk,
Ûnt dÛrch éusserste zwêk
Leuft rum zÛr andern seiten:
Ûnt kan nichts umberal
Ûf diser wærlæt tål,
Di sonnenhitz vermeiden.*

* * * III. * * *

¶ 8. *DÛrch-aus des Hern gesetz
Gantz ûnt vollkommen stetz,
Di matte sel erquikt:
Das treu zeugnÛs des Hérn* [G₇]
*Macht gwislich den álbern
In weishait wol-geschikt.*

9. *Viel-gemelts Hern befæl
SchnÛr-richtig seint on fæl,
Mit fraid das hærtz dÛrchfeuchten:
Sein hailg gebote zwar
Ist pÛr ûnt lauter gar,
Di augen tût's erleuchten.*

V.

¶ 10. Schön-rain ist Gottes forcht
 (In dær mæn ym gehorcht)
 Standhaft in ewikait:
 Des Hern gericht ûnt recht
 Seint warhaft ûnt gerecht,
 Al zmal vol billikait.

11. Wunschlicher dan rot gold,
 Ia's besten, das sein solt,
 Digten golds grosse sümme:
 Si zükkerfusser sein
 Als hönig von binlein,
 Unt hönigtraif dem gümme.

VI.

¶ 12. Dein diner auch alhi
 Erinnerung Her durch si, [G₇^b]
 Fursichtig wird davôn:
 Unt wær si nach gebur
 Recht helt, dær hat darfur
 Reichlichen grossen lön.

13. Aber wo findet mæn
 Dær sein' irsale kan
 Zêlen, denken, ausprechen?
 Ach Her, von sünden mein
 Di mir verborgen sein
 Mich rainig' one rechen.

VII.

¶ 14. Auch deinen knecht entzeuch
 Von der stoltzhaiten seuch,
 Däs si mich herfen nit:
 Völlig als-dän sein werd,
 Unt von schuld geseübert
 Manch-grosser mistat quit.

15. O däs nichts rēd' mein münd,
 Noch denk' meins hærtzen fünd,

*Welchs nicht / sei' angenehme
Für dir, mein / starker fels,
Abwender / ungfels,
Ünt mein rætter bequeme.*

1. Ain psalme D. für den fingmaister. [G_a]
2. **D**S himel erzelen di ere Gottes: ünt di beste verkündiget das wert seiner hende.
3. Ain tag saget es dem andern tag: ünt aine nacht tüt es künd ber anderen nacht.
4. + Es ist kaine sprach noch reden / das man nicht pre stimme höre. + (oder, Es ist bei ynen kaine rede noch wort: so wird pre stimme auch nicht gehöret. Idoch)
5. Pre schrift geet aus in alle lande / ünt pre reden bis zu end der welt. Er hat der sonnen aine hütten in denselben gemacht.
6. Ünt diselbe ist gleich in schoenhait ainem breutigam der herfür geet aus seiner schlaffamer: ünt fraiet sich wi ain held den weg zu lauffen.
7. Ir ausgang ist von ainem end der himlen / ünt yr rümlauf durch di andere end derselben: ünt bleibet nichts für yrer hiße verborgen.
8. Das gesetz des Herren ist vollkommen / ünt erquillet di sele: das zeugnis des Herren ist warhaftig / ünt macht den unwissenden weis.
9. Di befele des Herren seint richtig / ünt ertraien das herze: das gebot des Herren ist lauter / ünt erleuchtet di augen.
10. Di fürcht des Herren ist rain / ünt blei- [G_a^b] bet ewiglich: di rechte des Herren seint di warhait selbs / ünt alle samt gerecht.
11. Si seint köstlicher dan gold / ünt viel feines golbes: si seint süffer dan honig / ünt was von honigsaim treuffet.
12. Auch wird dein knecht durch si erinneret: ünt wer si heltet / der hat grossen lon.
13. Wer kan merken / wi oft er selet? rainige mich von meinen verborgenen selern.

14. Beware auch deinen knecht für stolzen taten, daß si nicht in mir hersen: dan werd ich on wandel sein / ûnt unschuldig bleiben groffer mißtat.

15. Laß di reben meines mûndes sein zu deinem wolgefallen / ûnt di trachtung meines herzen seie für deinem angeficht / o Herre / mein hort / ûnt mein erlöser.

Gebæte.

O Got, aller dingë erschaffer, gib dás wir dich erkennen ûnt hoch-achten nach deiner grossen macht, di sich in erhaltung der welt erklæret: ûnt gestatte nicht, dás wir von deinem hailigen, rainen, vœlligen gefetze (wi wënic auch es seie) abschreiten: sonder an dæmselben lûft schepfen, anf dás wir durch dæn, welcher æs für uns erfœllet hat, gerainiget, endlich des ewigen hails tailhaftig wærdem. Amen. [H]

Der XX psalme.

Exaudiat te Iehova.


Le Seigneur ta priere entende. B.

Das volke zum auszûg yres kunigs in ainen sêr gefærllichen kryge, ruffet Got an: danket ym hærnach, als schon der ubervindung vergewisset. Ist ain psalme dinstlich für di Christliche kyrchen, allerseits von ûngleubigen fürsten ûnt herren angefochten.

*D 2. Er Her dich erhôr' in gefar/sam
Schwærer trib/felikait,
Gots Jacobs nam dich schutz bewar/sam
In widerwærtikait.*

*3. Vom hailig: [H₁^b] tûm ær not-verhûlflich
Handraichung dir zûfende,
Ûnt aus Sion seim bærg behûlflich
Dich stêrk' in dein elende.*

II.

¶ 4. *Aller deiner gab' ûnt speisopfer
Gedenken wól hibeï,
Ûnt machen dás dein fêt brandopfer
Zaschen verglûmmet sei.* 

5. *Geb, däs fortgang dir in dein dingē
Nach's hærtzen wunsch gelingē:
Wöll alle dein' anschleg verbringē,
So wöl grofs' als geringē.*

III.

¶ 6. *Däs wir, deins hails erfrait, aüfreckē
Im namen ünfers Hern [H₂]
Fann' ünt banier: Got wöl volstreckē
Al deiner bit begern.*

7. *Itz merk' ich, Got rētt' aus trib/älē
Sein' g'albten mit verfechten,
Gwært yn von's himels hailgem säle
Durch stark hail seiner rechten.*

III.

¶ 8. *Ün/re feind' yr vertrauēn mächten
Auf yr' wagen ünt pfærd:
Wir aber an des Hern gedächten
Ünfers Gots namen wært.*

9. *So seint si auch gestürtzet nider,
Ünt zü boden gefallen:
Wir aber halten noch vēst wider,
Stēn aufgericht ob allen.*

V.

¶ 10. *Hilf-aus o Her: schaf däs bequēme
Der Kunig gnādenreich
Ünser begærn des tags verneme,
Wan wir ym rüffen gleich.*

1. *Xin psalme Davids / dem singmaister gegeben. [H₂^b]*
2. *Der Herre + antworte dir am tag der not: der name
des Gottes Jacobs schütze dich. + erhöre dich.*
3. *Er sende dir hülfē vom hailigtüm / ünt sterke dich
aus Sion.*
4. *Er sei ingedenk aller deiner speisopfer / ünt mache dein
brandopfer zü aschen. Selah.*

5. Er gebe dir was dein hertz begeret / ûnt erfülle allen deinen anschlag.

6. Daß wir frölich schallen von wegen deines hailß / ûnt im namen unsers Gottes di baner aufwerfen: der Herr geuere dich aller deiner bitte.

7. Nun merke ich / daß der Herr seinem gesalbten geholffen hat / er hat in erhörtet von seinen hailigen himlen: durch di stercken / welche seint das hail seiner rechten hand.

8. Di ainen tûn meldung yrer wagen / ûnt di anderen yrer roffe: wir aber wöllen gebenten des names des Herren unsers Gottes.

9. Jene seint nibergebogen ûnt gefallen: wir aber steen aufgericht.

10. Herr gib hail: der König erhöre uns [H₃] des tags so wir ruffen werden.

Gebæte.

O Gott' allain Herr' ûnt regent des gantzen weiten umkraifes, dær uns geboten haßt zû gehorsamen dænen, welche von dir uns zû oberhern ûnt regirern geordnet seint: dir wöelle gefallē, deine gnade ûnt benedeiung u̇ber den Kunig ûnt alle oberkait aus zû strecken, auf das si ûnter deiner fürcht ûnt beschirmung yr leben furende, yre feinde u̇berwinden, ûnt wir in gutem fride ûnter ynen leben, dich zû loben alle unsere lobtage, durch Iesû-Christ. Amen.

Der XXI psalme.

Iehova, in fortitudine tua.

Seigneur, le Roy s'esiouyra. B.

David im namen des volkes saget dank für di grosse ym von Got bewisene woltaten. Es leßt sich ansėen, ær habe disen psalmen gemacht im nachjagen seinen feinden, di schon zûm tail erleget [H₃^b] waren: wiwol es etliche deuten von ainem lig alberait gantz gewunnen, von welchem im 2. bu̇ch Samuels am 10. c. geredet wird. ûnt hengēt diser psalme am vœrigen.

*F 2. Raien wird sich der Kunig güt,
Erledigt, Her gros-mechtig,
Durch deine kraft rümprechtig.*

*Wi ser wird frölich sein sein mit,
Dàs ær so /schneller frist
Durch dein' hilf ist gefrist!*

II.

¶ 3. *Seins hærtzen wunsch' ûnt willekur,
Wi ær's nach lûst begæret,
Willig hast ym gewæret: [H₄]
 Ûnt alles was sein' leszen nur
Anmütend' han gesagt,
Das hast ym nicht versagt.*

III.

¶ 4. *Dan zwar noch ûngebæten drûm,
Mit reichen milten segen
Kômst ym zûvor entgêgen.
 Aine kron, kôstlich rings hærim
Von schönstem gold versetzt
Hast of sein haupt gesetzt.*

III.

¶ 5. *Dich bat' ær nur, so fast betréngt,
Ym di/e gnad zû gunnen,
Leben ein' zeitlang kunnen:
 Hirauß ym hast di tag verléngt
Ia zû leben furwar
Ewig ûnt immerdar.*

V.

¶ 6. *Wegen deins hails aus gut' erregt,
Ym ôftermals bewisen,
Gros ist sein lob geprisen:
 Heuffig dû hast auf yn gelegt
Er' ûnt herliche wird [H₁^b]
Mit /scheinbrem schmûk ûnt zird.*

VI.

- ¶ 7. *Yn hastû zûm segen gesetzt
Ain ewigen schau/spigel,
Drin sich deine gnad /spigel:
Hast yn mit fraid ûnt wûnn' ergetzt,
Wersend uf yn im blik
Freuntlichen augenblik.*

VII.

- ¶ 8. *Dan der Kunig fur sein behilf
Zû voller versichrûngê,
Stelt uf Got sein' hofnûngê:
Ûnt durch des Hôchstes gut' ûnt hilf
Ær sich gentslich versicht
Nindert zû wanken nicht.*

* * * VIII. * * *

- ¶ 9. *Dein' hand ist gnûg ûnt wôl vermag
Al deine feind zû'rlegen,
Di sich dir steln entgêgen.
Dein' rechte wôl ertappen mag,
Di verechtlicher mæs
Dir tragen neid ûnt hæs.*

IX.

[H₅]

- ¶ 10. *Si machen wirft, entzundter prûnst,
Wi ains feur-ofens glimme,
Wan drein sen wird dein grimme:
Dû si verschlinden wirft im dûnst
Deins zorns: (hei schwere bûs!)
Di flâm si fressen mûs.*

X.

- ¶ 11. *Si ûnt gantz yr geschlecht durch-aus
Von dir ab diser ærden
Wærn ausgereuttet wæerden.
Mit yrn nachkommen wird's sein aus,
Gedenken wird yr nind
Kain ainzig menschen-kind:*

XI.

¶ 12. *Drum däs si ünterstünden sich
 Üf dich, Künig, zü lenden
 Args ünt bös mancher enden:
 Schëlms anschleg machten s' wider dich:
 Aus zü furn welche ding
 Yr' mächt ist zü gering.*

XII.

¶ 13. *Dir wirdestü söch' böse wicht
 Di sich dir widersetzen, [H₆^b]
 Beiseits zü'm schisziel setzen:
 Strax deine böltz nach yrm gesicht
 Üf der fennen gerukt,
 Wærden sein abgetrukt.*

XIII.

¶ 14. *Erhëb dich nün o Her, wol auf,
 Üf däs män se' ünt merke
 Di größse deiner sterke:
 So wöln wir alle gleich zühauf
 Dein' kraft ünt macht hirob
 Preisen, ünt singen lob.*

1. Ain psalme Davids / für den sngmaister.
2. **S**Erre / der Künig wird sich fraien in deiner kraft:
 ünt wifast wird er frolofften von wegen deines hailß!
3. Dū hast ym geben seines herzen wünschē: ünt ym nicht
 gewegeret / was sein münd ausgesprochen hat. Selah.
4. Sonder bist ym vorkommen + mit gūten segen: + das
 ist, mit grossem überflus des gūten. dū hast seinem haupt aine
 krone aufgesetzt von dem feinsten golde.
5. Er bate dich um das leben / so hastūs ym [H₆] geben:
 ia / lange zeit immer ünt ewiglich.
6. Seine ere ist gros durch dein hail: dū hast auf yn
 herlitait ünt zirbe geleet.

7. Dan dû haft yn gesezet zûm exempel der beneedeiungen ewiglich: haft yn erfraiet mit fraide dûrch dein angefiht.

8. Darûmme das der Kûnig hoffet auf den Herren: ûnt in der gûte des Hôchsten wird er nicht abwancken.

9. Deine hand wird wol finden alle deine feinde: deine rechte wird wol finden di dich hassen.

10. Dû wirst si machen wi ainen feuerofen / zûr zeit deines erzurneten angefihts: der Herr wird si verschlinden in seinem zorne: ûnt das feuer wird si verzere.

11. Dre frucht wirstû umbringen vom erdboden / ûnt hren samen von den menschen kindern.

12. Dan si haben böses wider dich fûrgenommen: si haben ainen anschlag erdacht / den si nicht werden können ausführen.

13. Dan dû wirst si uf ain ort setzen: ûnt wirst di Pfeile uf deinen sennen wider yr angefiht richten.

14. Erhebe dich o Herr in deiner kraft / [H₆^b] so wôllen wir singen ûnt loben deine macht.

Gebæte.

Herre Got, allain stifter alles gûten, gleicher massen wi es dir wolgefallen hat uns zû beruffen ûnt an zû nemē in di gemeinschaft deines gelibtestē sūnes, unsers Herrē Iesū-Christi: so las dir auch gefellig sein, nicht zû gestatten, das wir imals von unsern feinden ûberweltiget wærdē, sonder nach dæm sein reich mitten ûnter uns bestetiget worden, wir triûmf halten, singende ûnt dein lob ûnt preis erhebende zûr ewikait. Amen.

Der XXII psalme.

Deus meus, Deus meus.

Mon Dieu, mon Dieu. M.

Prophezei von Iesū-Christ, in welcher David zûm eingang singet seine tiffe ûnt schmeliche erniderung: darnach di erhœung ûnt ausbraitung seines kûnigreichs bis zû der welt enden, ûnt di ewige bleibung dæsselben. [H₇]

M 2. Ein Got, mein Got, warum verleş/dû mich,
 Von meinem hail entwichē hinderfich,
 Enteußert weit vom rugzen icēmerlich
 Meiner weklage?

3. Mein Got, ich ruff' ûnt schrei zû dir bei tage,
 Nichts antwortest, nicht hōrest meine sage:
 Des nachts gleichfals bei mir, dær [H,^b] on raßt klage,
 Kains schweigens ist.

II.

¶ 4. Dû ja dennoch der Hailig furnemist,
 Der stets-bleibend, ûnt Israëls lob bist,
 Alda dein' er preist ûnt zû förderist
 Singt manche zungē.

5. Unsre vorfarn auf dich stelten hofnüngē,
 Trauten auf dich senhærtzlicher mainüngē,
 Aus dienstbarkait si widrum in freiüngē
 Hast eingesetzt.

III.

¶ 6. Schraien zû dir, würden aus not entsetzt,
 Unt als s' in dich hatten hofnung gesetzt,
 Durch deine gnad si ja seint uf di letzt
 Nicht worn zû schande.

7. Ich aber (ach!) ain wurmlin unbekante
 Unt nicht ain mensch, bin der menschen spot/schande:
 Zû anders nichts dan verechtlichem tande
 Dem volk' ich dîn.

* * * IIII. * * *

[H_s]

¶ 8. Al di mich sen, weil so zû nichtig bin,
 Verspotten mich, sein mûs zûm spaiwerk yn:
 Schutlen den kopf, nikkend' itzt hær itzt hin,
 Das maul aufzerren:

9. Sprechend' also, Dær sich gantz uf den Herren
 Waltzet ûnt leßt, dæn kan ær aus not zerren:
 Ær rêtt' yn nûn, tû' ym sein' hilf nit sperren,
 So'r ym gefélt.

V.

¶ 10. Zwar dū mich zogst aus mäterleib zür wêlt,
 Mein' zūversicht mir hattest schon bestêlt,
 Als ich noch klain an milchbrusten fūzelt
 Meiner saig-amme.

11. Geworfen bin auf dich aus der bērwamme,
 Zū pflegen mein als wērstū mein' hēb-amme:
 Zaigst dich mein Got, so bald von meiner mamme
 Geborn ich war.

VI.

¶ 12. Drum halt dich nicht færn abgewend so gar,
 Fūr handen nā ist ængstige gefar:
 Dan nimand ist, dær mir kōnn' etwa dar
 Hilf' ūnt rat bringē. [H₈^b]

13. Manch grosser fār mich trützlich tūt ūmringē:
 Mich fette stier von Basan, stark zū zwingē,
 Umlegret han, auf dem fūs mir zūtringē
 Sich aūffpreiffend'.

VII.

¶ 14. Gleich wi ain lēw fūr grimmem zorn reiffēd,
 Ūnt nach dem raub brüllend ūnt zæn-greiffend,
 Si wider mich han aufgespert bēiffend
 Yrn rachen frifsig.

15. Bin āusgeschut (laidert!) wi wasser gifsig:
 Al mein gebain hat sich zertrennet sprifsig:
 Zerschmoltzen ist in mir wi wāx zerflisig
 Mein hærtz zāghaft.

PAUSE.

VIII.

¶ 16. Vertrūknet ist wi schērbēn dūr mein sāft,
 Meine zūng klebt am gaumen ob behāft:
 Gemacht hast mich in dot nein ligerhaft
 Verwest zū aschen.

17. Von hūnden bin ūmringt, di mich wōln hāschē:
 Der bōsen rōt mich circlet ūberrāschē:
 Han mir dūrchbōrt gleich lēwiſchem zermāſchen
 Mein' fūs' ūnt hēnd. [I]

IX.

- ¶ 18. *Al meine hain möcht' ich zeln end zü end:
Si schauën-zü, kainer kain aug verwënd
Der mörttern hi, an meim bittren ðlend
Höniſch ergaillet.*
19. *Di klaiden mein ûnter ſich han getaillet:
Um meinen rok, dær-ich bin vervortaillet,
Geworfen han das los, wæm ûnzertaillet
Yn gûn das gluk.*

X.

- ¶ 20. *Aber dû Her nit zeuch ſo weit zü ruk,
Zü meiner hilf i nêr gen mir ruk
Eilends, o Got mein' ſterk ûnt widerruk
Ûf diſer ærde.*
21. *Errêt mein' ſel vom dotſtechêdê ſchwærde:
Von's hûndes pfät mein' einfame viel-wærte:
Errêtte ſi, dâs s' nit zerſlaiſchet wærde
Vom dollen hûnd.*

XI.

- ¶ 22. *Ach friſte mich aus ſtrengem lëwenschlûnd,
Ûnt damit ich nit færnær wærd verwûnd,
Noch von hörnern der ainhörnen zerſchrûnd,
Erhór mich êndlich.*
23. *Prædigen wiel meinen brudern benêntlich
Dein namen gros: dein rûm ûnt lob ûnêndlich
In der gemain ich preiſen wiel bekêntlich,
Rêdend hirob:*

[I₁ b]

* * * XII. * * *

- ¶ 24. *Yr di den Hern furchtet, ym gêbet lob:
Erwirdigt yn o gantzer ſtâm Iacob:
Auch aller ſam' Israëls, forchtſam drob,
Fur ym dich ſcheuë.*
25. *Dan nicht verſchmecht den armen dÛrch abſcheuë,
Noch ſein antlitz fur ym verbirgt Got treuë:
Ær ſchrai zü ym, aldo ær yn aus treuë
Horte geſchwind.*

XIII.

- ¶ 26. Von dir mein lob zû deinem preis hær-rint
 In grosser schar: zû zalen bin gesint
 Meine gelubd fur frommen, da män find
 Gots fürcht ermessen.
 27. Da sölle sich di elenden sat essen:
 Yn rumen wird, wær Got sucht ünvergeffen:
 O euër hærtz sölle ünt wird leben deffen,
 Ewiger zeit. [L₂]

XIII.

- ¶ 28. Daran denkend' wærn sich bekern gescheid
 Zû Got dem Hern all' end der wærlit weit:
 Ünt sich al zunft fur dir naigen geschmeid,
 Was gnent wird haide:
 29. Dan's kunigreich der ainzigen Gothaite
 Allain gehört: ünt Gottes herlikaite
 Üntren völkern mit hochfürtrefflikaite
 Her/et fort-an.

XV.

- ¶ 30. Faistes ünt sats wird als yn bæten an:
 Magren wærn auch, di uf's dots grüben gan,
 Ünt dær sein' sel nit lebend machen kan,
 Fur ym sich bukken.
 31. Di nachkömmling wærden sich nidertukken
 Zû's Herren din/t: män wird's an allen lukken
 Of kindes kind zûm gedechtnis eintrucken,
 Dem Hern zû er.

XVI.

- ¶ 32. Mancher wird traun von ynen kommen-hær,
 Welcher dem volk, das noch geboren wird mær,
 Di gerechtthait des Hern rumend vermer,
 Bewisner stukken. [L₂^b]

1. Ain psalme Davids / ubergeben dem singmaister / das
 män yn spilet + auf ainem Müfik-instrument, genennet Ajeteth
 Sasasaxar. + oder, uber di gefangweis aines gemainen lieds,
 Melissus, Psalmen.

welches anfang ware, Ajéleth Hacháhar: das ist, Di hindin der morgenröte.

2. **M**ein Got / mein Got / warum hastú mich verlassen? warum bistú so ferne von meinem hail / únt von den worten meines brüllens?

3. Mein Got / des tags rüffe ich / únt dú antwortest nicht: auch des nachts / also das bei mir kaine rast nit ist.

4. Aber dú bist der Hailig / der stets-bleibend / únt di lobe Sfraels.

5. Ansere vater haben auf dich gehoffet: gehoffet haben si / únt dú hast ynen ausgeholffen.

6. Si haben zú dir geschrien / únt seint errettet worden: si haben in dich vertrauet / únt seint nicht zú schande worden.

7. Ich würme aber únt kain mensch / bin ain spot der leute / únt der verachtet des volkes.

8. Alle di mich seen / spotten mein: sperren das maul auf / únt schütlen den kopf. [Is]

9. + Der sich auf den Herren steuret / dem hilfet er auß: so rette er yn / hat er seinen lúft zú ym. + oder, So der Herre aushilfet dæm dær sich úf yn waltzet: so &c.

10. Noch bistú der mich auß mütterleib gezogen hat: + machend das ich zúversicht hette / do ich noch an meiner müter brüsten hingë. + oder, mir úrsach gebend zú hoffen.

11. Auf dich bin ich geworfen auß der hármüter: von meiner müter leib an bistú mein Got.

12. Sei nicht ferne von mir / weil angst nae ist: dan es ist súnst kain helfer.

13. Manich grosse farren haben mich umgeben: starke ogen von Baschan haben mich umringet.

14. Si haben yren rachen wider mich aufgesperret / wi ain reiffender únt brüllender lew.

15. Ich bin ausgeschüttet wi wasser: alle meine gebaine haben sich zertrennet: mein herz ist worden wi wax: es ist zerschmolhen in mitte meines leibes.

16. Meine kraft ist eingetrübet wi ain scherben: ünt meine zünge klebet an mei- [I₃^b] nem gaumen: du hast mich in des dotes staub geleet.

17. Dan es haben mich hunde umgeben / der bösen rotte hat sich um mich gemacht: si haben wi ain lew durchgraben meine hende ünt meine füsse.

18. Ich mögte alle meine haine zelen: si aber schauen ünt seen mich an.

19. Si tailen meine klaiden unter sich: ünt werfen das los um mein gewande.

20. Aber du Herre bies nit ferne: o du meine sterke / eile mir zu helfen.

21. Errette meine sele vom schwerd: ünt von der pfatte des hundes meine ainjame.

22. Hilfe mir auß dem schlund des lewen: ünt antworte mir / mich erlösend von den hörnen der ainhörner.

23. Ich wil deinen namen predigen meinen brübern: ich wil dich loben mitten in der gemaine:

24. Sprechend, Di yr den Herren fürchtet / lobet yn: es ere yn aller same Jacobs: ünt für ym scheue sich aller same Israels:

25. Dan er hat nicht verachtet noch verschmecht das elend des armen: ünt sein angesicht für ym nicht verborgen: sonder do [L₄] er zu ym schraie / hat ers gehöret.

26. Mein lob wird von dir sein in der grossen gemaine: ich wil meine gelübde bezalen für denen / di yn fürchten.

27. Di elenden sollen essen (von den opfern, di ich wærde durch gelübde versprochen haben) ünt ersättiget werden: di dem Herren nachfragen / werden yn preisen: euer herz solle ewiglich leben.

28. Es werden alle end der welt daran gedenken / ünt sich zum Herren bekeren: ünt alle geschlecht der haiden für dir anbeten.

29. Dan das reich ist des Herren / ünt er herzet unter den haiden.

30. Alle fetten der erden werden essen ünt anbeten: für ym werden Iny bigen alle di in staub abfaren: ünt der sein leben nit erhalten konte:

31. Yr samen wird ym binen: ûnt wird dem Herren zûgezelet werden zû Kindes kiden.

32. Si werden kommen / ûnt seine gerechtikait auskünden dem volke / das geboren wird sein: + dan er hats getan.
+ oder, welche (gerechtikait) er wird getan haben. [I₄^b]

Gebæte.

O Gott' alles trostes ûnt ergetzens, wiwol dû aine zeitlang zûlêffest, dás wir in mancherlai weise gepeiniget wærdên, ûnt geachtet sein als auskerig der welt: idoch weil wir vertrauën haben auf deine gute allain, so bitten wir dich, wœllest uns beistehen ûnt von den ængsten erloesen, di uns also marteren, auf dás wir dir in mitte deiner halligen versamlung dank-sagen dÛrch deinen ainigen sÛne IesÛ-Christ. Amen.

Der XXIII psalme.

Iehova pastor metis.

Mon Dieu me pait. M.

Ær singet von gutern ûnt wolfart di ær hat: ûnt verspricht ym wunderliches vertrauens, dás Got, von welchem dis glÛk hærkœmmet, ym alwegøn selches wærde zû gutem kommen lassen. [I₅]

*Got waidet mich uf der hÛt seiner hærde,
Ær ist mein hirt, kain mangël haben wærde.
2. Mich rasten leßt uf grÛner auen ranfte,
Ûnt bringet mich zÛn stillen wassern sanfte:
3. Labt meine sel, ûnt uf gerechten wegen
FÛret ær mich, um seines [I₅^b] names wegen.*

II.

¶ 4. *Ûnt wan ich schon wandret im finstren tale
Des hærben dots, fôrcht ich doch kain Ûnfale.
Dan stets bei mir bistÛ, mich leßest nimmer:
Dein stekken Herr' ûnt stab mich trösten immer.
5. Fur mir bereitst ain di/sch mit notdÛrft zeitlich,
In gegenwært meiner feinden Ûnleidlich.*

III.

¶ Salbest mein haubt mit gutem öl getrenket,
 Bis oben an mein kelch ist vol-geschenket:
 6. Wirft machen auch das deiner gūnst gelaite
 Unt gutikait mein' lebtag mich belaitē:
 Dās ich also tū gūter hofnūng streben,
 Im haus des Hern lang fur-unt-fur zū leben.

1. Ain psalme Davids.

Der Herre ist mein hirt: mir wird nihtes mangeln.

2. Er leffet mich rasten uf grünen auen: unt fūret mich zū
 stillen wassern. [1_a]

3. Er erquillet meine sele: er laitēd mich in den laisen der
 gerechtikait / um seines namens willen.

4. Bnt ob ich schon wanderte in ainem tale des dotes
 schatten / so fürchtet ich kein unglücke / dan dū bist bei mir: dein
 stekken unt stab di trōsten mich.

5. Dū beraitest für mir ainen biſche / zūgegen meinen
 feinden: dū salbest mein haubt mit ole: mein becher ist vol ein-
 geschenket.

6. Darzū gūtes unt barmhertikait werden mir folgen alle
 di tage meines lebens: unt werde zū rüe bleiben im haufe des
 Herren lange zeit.

Gebæte.

Himelischer vater, aller wolfart stifter, wir tūen uns
 gegē dir hærtzlich bedanken, das dū dich erzaiget haſt unsern
 treuen hirten unt beschützer, in dem dū uns erlōseſt von der
 gewalt aller unser feinde. Verlei uns gnāde, das wir, alle
 fürcht unt schrecken des dotes hindan geworfen, deiner war-
 hait folgen, unt dieselbe bekennen, welche dū uns geoffen-
 baret haſt durch unseren Herren unt obersten maister Iesū-
 Christ. Amen. [1_b]

Der XXIII pſalme.

Iehovæ eſt terra.

La terre au Seigneur appartient. M.

Melodei des 62. 95. 111.

David haþ difen pſalmen gemacht, dás mán yn fungë,
wan di lade des bündes, da di gothait wonete, in den tempel,
welchen Salomon bauën folte, gefuret wurde.

DI ærd dem Herren zugehört,

Ûnt was mán drob ſiht oder hört:

Der weltkrais ùnt was da wont innen.

2. *An's mër haþ ær [I₁] ſi grundet vèſt*

Dàs ſi obſtæt: haþ ſi befèſt

An vielen ſtrömen di dÛrchrinnen.

II.

¶ 3. *Wær wird hinauf ùf's Hern bærg gen?*

Wær wird platz finden ùnt beſten

An ſeim hailgen ort ùnbeſchweret?

4. *Dæs hærtz rain iſt, on ſchuld di hend,*

Dær's Hern ſel nit zû misbrauch wend,

Ûnt dær kaiñ aid' aus betrüg ſchweret.

III.


¶ 5. *Sólchem der Her ſeiñ ſegen ſchenkt,*

Sólcher gerechtikait entſengt

Vom Got ſeins hails, dæs ær nimt ware.

6. *Dis iſt das treuhærtzig geſchlecht,*

Welchs nach ym fragt, welchs ſuchet recht

O Got Jacobs, dein antzlit klare. 

III.

[I₁^b]

¶ 7. *Hèbt eure heubter auf, yr thôr:*


Ewige thur' euch halt entbôr,

Dàs einzy' der Kunig der ere.

8. *Wær ist dær Kunig ernenhaft?
Es ist der Her vol sterk ûnt kraft,
Der mechtig streitbar held im here.*

V.

¶ 9. *Hëbt-auf eure heupter, yr thôr:
Ewige thur' euch stelt entpôr,
Einzyn wird der Kunig von eren.*

10. *Wær ist dær Kunig lobesam?
Got der her-scharen haist sein nam:
Dærselbig ist Kunig der eren.* 

1. Ain psalme Davids.

Die erde ist des Herren / ûnt was drinnen ist: der erd-
boden / ûnt was darauf wonet.

2. Dan er hat yn an di mere gegründet / ûnt an di wasser-
flüsse beraitet.

3. Wer wird auf des Herren berg geen / ûnt wer wird
steen an seiner hailigen stete?

4. Der seiner hende unschuldig ist / ûnt [L_o] rain von
herzen: der seine (des Herren) + sele nicht vergeblich sûret /
ûnt schweret nicht falschlich. + verstøe, den namen Gottes oder
Gotte selbs.

5. Ain soelcher mensch wird den seggen vom Herren entfaen:
ûnt gerechtfait von dem Got seines hailß.

6. Das ist das geschlecht deren di nach ym fragen: deren
di-da sùchen dein angeficht / o Got des Jacobs. Selah.

7. Erhebet eure heupter / yr pforten: ûnt yr ewige thüren
erhöchet euch / so wird der Künig der ere einghen.

8. Wer ist derselbig Künig der ere? Es ist der Herre / stark
ûnt mechtig / der Herre mechtig im streit.

9. Erhebet eure heupter / yr pforten: ûnt yr ewige thüren
erhöchet euch / so wird der Künig der ere einghen.

10. Wer ist derselbig Künig der ere? Es ist der Herre / Got
der herscharen: derselbig ist der Künig der ere. Selah.

Gebæte.

O Got, ain Herre ûnt gebiter ȳber di gâtze welt, dû wœllest dũrch deine hailige gnade mit-[I,^b] ten ûnter ȳns wonen, ûnt ȳns alles himelischen segens tailhaftig machen, damit wir dũrch deine kraft gesterket, den sig erhalten wider alle ȳnfere feinde, im namen deines sũnes Iesũ-Christs. Amen.

Der XXV psalme.

Ad te Iehova animam meam.

A toy, mon Dieu. M.

Der betrangët angefochten mensch baide von der last seiner sũnden, ûnt von der boshait seiner feinde, bittet hi den Herren fũr sich selber, ûnt auch in gemain fũr das gantze volke.

*Zũ dir ich mein' sel' erhẽbe,
 2. Auf dich hoff' ich, Her mein Got:
 Gib dàs ich kains hõs be' [K] zẽbe,
 Noch mein' feinden sei lachspot.
 3. Zwar auch al di harren dein
 Kaine schand nicht kõnn' ȳnfechten:
 Zũ'r schand mũssen aber sein,
 S'on ȳrsach mich treulos echten.*

II.

¶ 4. *Deine weg darauf ich trete
 Mich erkennen las o Hér,
 Ûnt deiner gengèn fũs-pfede
 Mich bericht verstëndiger.
 5. Lait ûnt ler mich nõtigs tails
 In deiner ofnen warhaite:
 Dan dû bist Got meines hails, [K₁^b]
 Ich deiner alle tag baite.*

III.

¶ 6. *Fure dir Her zũ gemute
 Dein' erbærmnissen viel-lind,*

*Gedenk deiner grossen gute,
Di von welt hæer gewest sint.*

7. *Meiner jügent sünd vergis
Ûnt mistætigen mütwillen:
Nach gnad, mein ingedenk bis
Um deiner gutikait willen.*

III.

¶ 8. *Der Herr' ist fromm' ûnt gantz richtig,
Ist's gewest ûnt bleibt's fort-an:
Drumm' ær di sunder wird schlichtig
Ûnterweisen auf der bân.*

9. *Ær wird recht wi sich's geburt
Elende laiten geråde:
Ær wird leren ûnverfurt
Di elenden seinen pfade.*

* * * V. * * *

¶ 10. *Gottes weg' al seint gewislich
Eitel gut ûnt' warhait ründ,
Dæñ, di halten ûnverdrislich [K₂]
Seine zeugnis ûnt sein bünd:*

11. *Ûnt dis, Herre milter gnad,
Um deins namens lib ûnt ere.
Verzei mir meine mistat,
Ob si (laid!) gros ist fere.*

VI.

¶ 12. *Wær ist der man, dær sein wesen
Hi Gots-furchtig kan händeln?
Den weg, dæn ær soll' auslesen,
Wird yn Got leren wändeln.*

13. *Sein hærtz wird als gûten vol
Wonen in lang-ruigem stande:
Sein same nach ym auch sol
Besitzen erblich das lande.*

VII.

- ¶ 14. *Künd tût Got sein haimlich gründnis
Dæn, d' in seiner fürchte stên:
Ûnt den inhalt seines bündnis
Gibt ær ynen zû verstên.*
15. *Meiner augen straln ich stetz
Halt gewendet strax zûm Herren:
Dan ær-selbs kan aus dem nêtz
Mein' verstrikte fuß' auszerren.*

VIII.

[K₂^b]

- ¶ 16. *Freuntlich tû' auf mich Her seën,
Ûnt dich gnedig mein erbärm:
Dan ainsam bin, blos-verseën,
Ain' person' elend ûnt ærm.*
17. *Meins hærtzen tribsaln gemert
Aufgeblêt seint, ûnt mich ængsten:
Ach! fure mich aus beschwerd
Von disen mein' grossen ængsten.*

IX.

- ¶ 18. *Ansîh mein' jamer ûnt qudle,
Schau meus kûmmers sorg' ûnt pein:
Weg-nim mein' sund uberåle,
Di dæs alles ursach sein.*
19. *Schau-an meine feind, dan yr
Nicht allain seint gar viel hauffen:
Söndern auch mich aus blütgir
Mit råfendem hafs' ân/chnauffen.*

X.

- ¶ 20. *Behute fur yrm nâch/stellen
Meine sel, ûnt errêt mich,
Dæs si mich zû schand nit fellen,
Weil ich hoffend tran' in dich.*
21. *Das schlecht ûnt recht mich bewar, [K₂]
Dan ich deiner wart' ûnt geile:*
22. *O Got, aller nôtgefær
Erlös' Israël alweile.*

1. Ain psalme des Davids.

Aleph.

Hörre / meine seles erhebe ich zu dir.

Beth.

2. Mein Got / ich traue auf dich / laß mich nit zu schanden werden: unt das sich meine feinde nit fraien über mich.

Gimel.

3. Unt das auch alle di auf dich harren / nicht zu schanden werden: sonder zu schanden müssen werden di treulos handeln on ursach.

Daleth.

4. Herrre / zaige mir deine wege: lere mich deine füßsteige.

He.

5. Laitte mich in deiner warhait:

Vau.

unt lere mich: dan du bist der Got meines hails: dein harre ich alle tag.

Zain.

6. Gedenke Herrre an deine barmherzikeiten / unt an deine güten / di von der welt her gewesen seint.

Heth.

7. Gedenke nicht der sünden meiner jugent / unt meiner übertretungen: gedenke aber mein nach deiner barmherzikeit o Herrre / um deiner güte willen. [K₃^b]

Teth.

8. Der Herrre ist gut unt from: darum unterweiset er di + sündler uf dem weg. + oder, di abirrigen.

Iod.

9. Er laitet di elenden recht: unt leret di elenden seinen wege.

Caph.

10. Alle wege des Herren seint güte unt warhait / denen di seinen hünd unt seine zeugnissen halten:

Lamed.

11. Unt solchs um deines namens willen / o Herrre: unt sei gnedig meiner mißtat / wi groß si auch seie.

Mem.

12. Wer ist der / der den Herren fürchtet? er wird yn unterweisen den weg zu ertwelen.

Nun.

13. Seine seles wird im güten wonen: unt sein same wird das lande besitzen.

Samech.

14. Das geheimniß des Herren unt sein hünd seint darzu, das er si denen künd tue / di yn fürchten.

Ain.

15. Meine augen seyn stets zu dem Herren: dan er isß / der meine füße aus dem neße zeucht.

Pe.

16. Wende dich zu mir / unt bis mir gnedig: dan ich bin ainsam unt elende.

- Tfode. 17. Di engsten meines hertzen haben sich erweittet:
füre mich aus meinen angstnöten. [K₄]
- Resch. 18. Sihe an meinen jamer ünt meine müle: ünt
nime hin alle meine sünden.
- Resch. 19. Sihe an meine feinde / dan yr ist ser viel:
ünt hassen mich mit grausamem haffe.
- Schin. 20. Beware meine sele / ünt errette mich: las
mich nicht zü schanden werden / dan ich hoffe in dich.
- Tau. 21. Schlecht ünt recht das behüte mich: dan ich
harre dein.
- Pe. 22. O Gott' erlöse Israël / aus allen seinen nöten.

Gebæte.

HErre Got, dær-dü nichts begærest als nütz ünt hail
dærer so auf dich hoffen, strek-aus deine ünendige gute ünt
barmhærtzikait über uns deine arme creatüren, ünt dilg-aus
alle unsere mishandlungën, uf däs wir durch deinen hailigen
gaiste ünterwisen, in deinen hailigen geboten on abirren
wandlen: ünt däs letztlich wir des hails genissen, welchs uns
durch deinen söne Iesü-Christ erworbe ist. Amen. [K₄^b]

Der XXVI psalme.

Indica me Iehova.

Seigneur, garde mon droit. B.

Ær bezeuget von seinem guten gewissen gegen seinen
feinden, ünt gelobet sich gantz ünt gar zü Gottes dinste:
welchen ær bittet yn zü bewaren ünt beiseits ab-zü-sænderen:
zuvor sænd di gestrengë harte straffe, so Gott' über di got-
losen wird gëgen lassen. Ain bequëmer psalme für di ange-
fochtenen ünter den gøtzendinern.

*O Her, schaffe mir recht:
Dan ich hab recht ünt schlecht
Gewandelt, unschuldig bezicht.*

*In Gott' ich trauënd hoffe,
Darum gantzlich verhoffe
Zü strauchlen noch zü fallen nicht.* [K₅]

II.

- ¶ 2. *Her, mich prüf' ûnt versüch:
In mir alles ersüch
Durchförsset ûnt in gründ bewært:
Mein hærtz' ûnt inre niren
Magst im feuër probiren,
Zü sen wær ich erfunden wærd.*

III.

- ¶ 3. *Drum däs di augen mein
Alzeit gerichtet sein
Ûf deine gnäd' ûnt gutikait:
Mein leben ich so fure
Nachgënd der gebure,
Wi ausweist dein' warhaftikait.*

III.

- ¶ 4. *Bei'm /chwarm der lugener
Ûnt losen flatterer
Bin nit gefessen zü tändeln:
Hab mit dæñ, welch' erdenken
Tükfund' ûnt listig' renken,
Nichts wöllen, noch wiel ichts händeln.*

V.

- ¶ 5. *Geheiner schelkezünft* [K_s^b]
*Schædlich' züammenkünft
Mein hærtz' ider-zeit hat verflücht:
Gotlose röt verhasset
Hab dær-massen gehasset,
Däs ich bei yn kain' sitz gesücht.*

* * * VI. * * *

- ¶ 6. *Wiel rain wæschen mein' hënd
In ûnschüld güet erként:
Darnach, wan ich wird sauber gar,
Her, zü deins dinstes wærken
Ûnt hailgen ópferwærken
Mich halten wiel um dein' altár:*

VII.

¶ 7. *Ûf däs ich, Her, dein' er
Dürch lob ûnt dank i mer
Singë mit voller stimmen hál:
Ûnt mán al deine wúnder
So gros ûnt viel-befúnder
Mich hör' verkúnden úberal.*

VIII.

¶ 8. *Das götlich geweit ort
Də dü haufest, mein hort,
Mir lib ûnt wært ist úber als:
Deiñ hailgen tabernakel,
Də dein' er wont on makel,
Ich schetz' ûnt preis hoch gleiches fáls.*

[K_a]

IX.

¶ 9. *Dærhalben nit hinraf
Noch mich tailhaftig straf,
Wan mishandlern wirst schikken rách:
Las mein' sel nicht entgelten
Deines groln im vergelten,
Wan blüthúnden machst yre fách.*

X.

¶ 10. *Dan wi si verkert sint
Tukkiſch innen gefint,
So han s' in henden falsche rénk:
Ia, si nit dauren kunten,
Wan gefólt si nicht funden
Yr' rechte faust mit stéchgesehenk.*

XI.

¶ 11. *Ich aber gen wiel recht
Von hærtzen gantz áufrecht,
In rúndhait ûnt frommer ainfalt.
Erlós mich Her woltedig,
Ûnt (wi dü dan bist gnedig)
Barmhærtzikait erzaig mir báld.*

[K_b]

XII.

¶ 12. Nū se' ich mich entsetzt,
 Unt mein füs steif gesetzt
 Auf richtigen glat-ebnen weg:
 Dahær in versamlungen
 Sol von mir sein gesungen
 Dein lob unt er' i unt alweg.

1. Ain psalme des Davids.

☉ Schaffe mir recht o Herre / dan ich habe gewandelt in meiner unschulde: unt weil ich mein vertrauen auf den Herren gesetzt habe / wird ich nicht wanken.

2. Bewäre mich Herre unt versüche mich: leutere meine niren unt mein herze.

3. Dan deine güte ist für meinen augen / unt habe gewandelt in deiner warhait.

4. Ich bin nicht gefessen bei den eittelen leuten: unt bin nicht umgangen mit tückmeuffern.

5. Ich habe gehaffet di versamlung der schelke / unt habe mich zu gotlosen nicht gesetzt.

6. Ich wiel meine hende waschen in ün- [K₇] schulde / unt deinen altar o Herre umgeben:

7. Das ich di stimme der dankagung hören lasse / unt alle deine wunder auskünde.

8. Herre / ich habe lib di stete deines hauses: unt den ort da deine ere wonet.

9. Raffe meine sele nicht hin mit den sündern: noch mein leben mit den blütdürftigen:

10. In welcher henden ist tückisch fürnemen: unt hre rechte hand ist vol geschenken.

11. Ich aber wiel wandlen in meiner unschulde: erlöse mich / unt sei mir gnedig.

12. Mein füs ist gestanden in richtikait: darum wiel ich den Herren loben in versamlungen.

Gebæte.

O Got, dær ain gerechter richter bist, seintemal dû nach deinem wolgefallen ûns haßt wøllen erwelen, dàs wir dein volke seien, ûnt ûns von der rotte der gotlofen abfonderen, erlæse ûns von yren lesterûngën ûnt ûntertrûkkûngën: ûnt tûe so gutlich an ûns, dàs wir stets in deiner kyrchen ver-harrē, damit wir in aller fromhærtzikait ûnt aufrichtikait wandlende, deinen namen in hailigen versam-[K,^b]lûngën hoechlich preisen dÛrch IesÛ-Chrift deinen sÛne, ûnseren Herren. Amen.

Der XXVII psalme.

Iehova lux mea.

Le Seigneur est la clarté. B.

David aus ainer grossen gefærlikait erlæset, verlæst sich wûnderbarer vergewissung ûf Gottes gutikait: zÛ welchem ær betet, seine eusserste not erklærend, gantzliches verseÛens erhæret zÛ wærdem. Ain psalme nÛtzlich den armen glaubigën, welche Got dē verfolgern entrisen haßt, ûnt di sich widerum zÛ der versamlung des Herren begeben.

*Gott' ist mein licht, das mich im finstern richtet,
 Ær ist mein hail: fur wæm mir fôrchten [K_s] solt?
 Gott' ist di kraft, di mein leben aufrichtet:
 Wær ist dær mich ab/schweichend /schrecken wolt?
 2. Als dÛrch anlauf mich bôswich't' ðberfiln,
 Mit flaisch' ûnt bain mich ro zÛ fressen géch:
 Al di/se feind, mein' wider/wæcher fréch
 Sich stissen-an, ûnt gesturtzt niderfiln.*

II

[K_s^b]

¶ 3. *Es komm' ain her' ûnt mich aintzlen umlêge,
 Mein hærtz darûm nit zittren wird ûnkêk:
 Krygs schærmÛtzlûng sich wider mich errêge,
 Noch wiel ich mich hirauf verlass'en kêk.*

4. Ains von dem Hern gebeten hab voraus,
 Unt wie's hinfort bitlich an yn begærn,
 Dàs so lang' zeit als wird mein leben wêrn,
 Ær mir vergün zù wonen in seim haus.

III.

¶ Auf-dàs ich schau, mir zùm scheinbarn exempel,
 Des Hern schönheit so fein unt lustiglich:
 Unt dàs ich mög, eingangèn in sein tempel,
 Yn hin unt hær besuchen fleissiglich.

5. Dan ær wird mich, zù'r zeit des ùngfels,
 Verbærgen wol in seiner hutten dek,
 Haimlich versteckt an seins zelts innerm ek:
 Wird mich nochmals erhêben auf ain fels.

* * * III. * * *

¶ 6. Lêt mich schon itzt on fürcht wandlen ùnwankbar
 Erhobnes haupts ob meine feind hærum:
 Dæs ich ym wiel in seiner hutten dånkbar
 Singèn, psallirn, mit schall' opfren widrum. [L]

7. Sintemal, Her, ich an dich supplicir,
 Ach meiner bitt' aus gnad' aufmerksam sei:
 Unt weil ich dan notwendig zù dir schrei,
 Sólchs erhörend, erbærmnis hab mit mir.

V.

¶ 8. Rêden in mir tet' ich mein hærtz' entfinden,
 Mich erinrend in deim namen also:
 Sucht ùnbeschwert mein klars antlitz zù finden:
 Dû fist o Her, dàs ich æs such' itzo.

9. Verbirge nicht fur mir dein angezicht:
 Dein knecht im zorn nit schupfe noch verstos:
 Bist mein beistand gewest in manchem stos,
 Got mein hailand, las noch begib mich nicht.

VI.

¶ 10. Wan mich hét gar vater unt mûter glassen,
 So wird der Her mich freuntlich nemen an:

11. *Um däs mir feind nachlauren, deine strassen
Mich lē' o Her, lait mich uf rechter bān.*

12. *Lifre mich nicht girlichem wiln unt mit
Der feinden mein: dan wider mich auffsēn
Di falsch zeugnūs erlognes mūnds verjēn,
Unt dær gewalt stiftet aus ūbermūt.*

VII.

[L₁ b]

¶ 13. *Zwar wan ich nicht geglaubet hēt gewise,
Däs ich noch hi auf ærden vor meim dot
Der gutren Gots wurd' han sichtbarn geniē:
Bei solcher burd vorlengēst wēr' ich dot.*

14. *So harre nūn gedultiger vernūnst
Uf Got den Hern: zūm end daur-aus getrost:
Got sterken wird dein hærtz mit sichrem trost:
So warte nūn auf's Hern gnedig' ankūnst.*

1. Ain psalme Davids.

Der Herre ist mein licht unt mein hail: für wem sölte ich mich fürchten? der Herre ist meines lebens kräfte / ob wem sölte ich erschrecken?

2. Do di bösen an mich wolten / mein flaisch zū freffen / nemlich meine widersacher unt meine feinde: + müsten si selbs anlauffen unt fallen. + oder, seint si angelauffen unt gefallen.

3. Wan sich schon ain here wider mich legeret / so fürchtet sich dennoch mein hertz nicht: wan sich aine schlachte wider mich erhöbe / so viel ich mich + auf das verlassen. + däs der Herre mein licht ist &c. [L₂]

4. Mins habe ich vom Herren gebeten / dasselbe viel ich noch begären: das ich bleiben möge im hause des Herren mein lebenslang: zū schauen di schönheit des Herren / unt fleißig nachsuchen in seinem tempel.

5. Dan er wird mich verbeckhen in seiner hütten / zür bösen zeit wird er mich verbergen im gehaimen seines gezeltz: oder wird mich erhöben auf ainen felsēn.

6. Unt izūnt erhöbet er mein haupt über meine feinde / di um mich seint: so viel ich opferen in seiner hütten opfer mit trometz schalle: ich viel singen unt lobsagen dem Herren.

7. Höre o Herre / dan ich rüffe mit meiner stimme: th mir gnade / unt antworte mir.

8. Mein hertz sagt mir von dir / Süchet mein anßlit: Herre / ich wil dein anßlit süchen.

9. Verbirge dein angeßicht nit für mir / unt im zorn verstoße nicht deinen knecht: du bist bis hær meine hülf gewesen: begibe mich nit / unt verlaße mich nit o Got meines hailß. [L₂^b]

10. Wan mein vater unt meine müter mich verlassen hetten / so würbe der Herre mich aufnehmen.

11. Weise mir Herre deinen weg / unt laite mich auf richtiger ban: von wegen meiner nachsteller.

12. Gib mich nit in den willen meiner feinde: dan es seint falsche zeugen wider mich aufgestanden / unt der überlast stiftet.

13. Es ware aus mit mir, wan ich nit gegleubet hette zu seen daß güd des Herren / im lande der lebendigen.

14. Warte auf den Herren / unt sei getroßt / so wird er dein hertz sterken: darum warte auf den Herren.

Gebæte.

VATER des lichts, ain brünne alles güten, sei uns behilfflich in zeit der widerwärtikait: unt wan wir schon von iderman verlassen wæren, so weiche doch nicht von uns zu rukke, unt verschaffe das unser hærtz (was uns gleich widerfare) alzeit gestærket seie, von dir alle güter, welche du uns verhaiffen haßt, zu gewarten, durch deinen süne Iesu-Christ. Amen.

[L₂]

Der XXVIII psalme.

Ad te Iehova clamo.

O Dieu, qui es ma fortteresse. B.

Der prophete gantz unnmütig an zu Ichauën wi Got durch di gotlofen geüneret wird, begæret von ynen entwicket zu sein, unt schreiet wider si: gleubet dæmnach gewis, Got hab' yn erhæret, welchem ær alle glaubigen befilet.

Melodei des 109.

*O Her mein hort unt velt' basteie,
Du bist æs, zu welchem ich schreie:*

Nit er: [L₃^b] taube mir noch erstümme,
 Sonst wais ich nicht wozü es kümme,
 Dan däs ich wærd' gerechnet gleich
 Wi zü'r grüben farende leich.

II.

- ¶ 2. Hör mein flæn zü dir gestrekket,
 Wan ich, mit henden aufgerekket
 Gen deim hailgen chor, zü dir schreie.
 3. Her, schlep mich nit hin samt der reie
 So vieler gotlosen, di süst
 Zü nichts, dan mishandlen, han lüft:

III.

[L₄]

Dærn münd zü'n nechsten von frid köset,
 Doch ist yr hærtz' innen verböset.
 4. Zal si nach yrm verdänten handel
 Unt yrm verflüchten bösen wandel:
 Wornach yr' hend gerüngen han,
 Gib' yn vergoltnen lon darán.

III.

- ¶ 5. Darum däs si gantz ünbedechtig
 Nicht geben acht uf's Hern tün mechtig,
 Noch seint irgender mas bestiffen
 Seiner starken hend wærk zü wissen:
 Wird ær in gründ zerstören si,
 Unt si widrum erbauën ni.

V.

- ¶ 6. Gelobt sei Got, dær-dæ mein flæn
 Ym hat zü'n oren lassen gæn.
 7. Gott' ist meine sterk' unt mein schilde,
 Mein hærtz' traut' ym, hilf mich erhilte:
 Dæs sich mein hærtz' erfrait hat viel:
 Drum mit meim lied yn preisen wiel.

VI.

- ¶ 8. Gott' ist meiner leut sterk' sighafte,
 Unt seins Gesalbten hilflich' krafte. [L₄^b]

9. *Erhalt dein volk, ûnt gib alwegen
Dein erbe deinen milten sêgen:
Her bis selbst yr hirt, ûnt si waid,
Ûnt erhôch si zû'r ewikait.*

1. Ain psalme Davids.

3Û dir o Herre schreie ich: o mein fels / sei mir nicht taub: auf das nicht wan dû mir schweigest / ich denen gleich werde / so in di grûbe faren.

2. Hôre di stimme meines fleens / wan ich zû dir schreie: wan ich meine hende aufhebe gegen dem chor deiner hailikait.

3. Zuech mich nit hin zû straffen mit den gotlosen / noch mit den ûbeltetern / di fride reben mit yren nechsten / ûnt haben doch bôses im herzen.

4. Gibe ynen nach yrem tûn / ûnt nach dem bôsen wesen yrer taten: gibe ynen nach dem werke yrer hende: vergilte ynen yre belonung.

5. Weil si nicht acht haben auf di werke des Herren / noch uf das gemachte seiner hende: wird er si zerstôren / ûnt si nicht widerûm bauen.

6. Gelobet seie der Herre / der gehôret hat di stimme meines fleens. [L₅]

7. Der Herre ist meine sterke ûnt mein schild: auf yn hat mein herze vertrauet / ûnt mir ist geholfen worden / des hat sich mein herz erfreiet: darum wiel ich yn lobpreisen mit meinem gesang.

8. Der Herre ist di sterke deren-da: ûnt er selbs ist di macht der errettungen seines Gesalbten.

9. Hülfe deinem volke / ûnt segene dein erbe: ûnt waide si / ûnt erhôde si bis zûr ewikait.

Gebæte.

O Gott' alles trostes, dær dû billikait libest, ûnt alle gotloshait ûnt gleisneri vermaledeiest: zerstôere dærer anschlege, di ûnser verdærben sûchen, sei di sterke ûnt der schild dæren, di sich dir vertrauen, auf dæs wir in aller gaitlicher fraid dir lob singen, welches dir angenem seie dÛrch deinen sÛne IesÛ-Christ. Amen. [L₅ b]

Der XXIX psalme.

Date Iehovæ, filij fortium.

Vous tous princes et seigneurs. B.

Ain herlich gefang, in welchem David beschreibet Gottes maieſtät durch di tonnerschlege ûnt wetter, di alle creatürē schrekkē ûnt fürchten machē: ob ær wol ûnter dæs freuntlich ûnt gnedig ist dē seinen. Ain psalme dær sich wol schicket Got zù loben, wan ær ûns durch sölche fürcht-einjangung vermanet.

*YR grosse fursten ûnt hern,
Vol herlikaiten ûnt ern,
Bringët, bringët pflichtig her
Dem Hern alle sterk' ûnt er.*

2. *Gebt er dem Herren dlsamen
Geburend' er seinem [L_a] namen:
In seim hailigtum schmükprechtig
Für ym bigt di kny' andechtig.*

II.

¶ 3. *Des Herren stimme säusend
Get ob den wassern bräusend:
Got der eren tönnerknalt,
In mit grosser wolken brält.*

4. *Di stimme des Hern erzaiget
Mit waser macht sölchs sich aiget:
Des Hern stimme hoch ûnt tréflich
Prangt so herlich ûnt fürtrefflich.*

III.

¶ 5. *Di stimme des Hern abschmeist
Ûnt cederbeum niderreist:
Ær kan hochlufte cédern
Am bærg Liban zerשמétern.*

6. *Macht gleich-wi ain gûmpend kalbe
Si auffspringen oberhalbe: [L_a^b]
Liban ûnt Sirjon sich schupfen,
Wi ain jûngs ainhorn tût hupfen.*

III.

- ¶ 7. *Des Hern stim hauënd' erhitzt
Feuërflammen von sich spritzt:*
8. *Macht wildnüs für we schüttern,
Di Kades-wuste zittern.*
9. *Ob sölicher di hind' erschrikket,
Däs di gebürt von yr schrikket:
Manche wælder grun belaubet
Sint bald yrs laubs blos beraubet.*

V.

- ¶ *Im tempel aber fort-an
Mit hærtz' ûnt münd iderman,
Dæn sonst fürcht mecht zittren ser,
Dem Hern saget lob ûnt er.*
10. *Got sas' iber der sundflüte,
Richter ûnt maister der flüte:
Ûnt on ainigs trûm' ûnendig
Bleibt sein kunigreich beständig.*

VI.

- ¶ 11. *Dærwegen der Her daurhaft
Seim volk wird verleien kraft: [L₁]
Wird æs ségenen in frid,
Ûnt als güts beschèren mit.*

1. Ain psalme Davids.

Bringet her dem Herren / yr süne der gewaltigen / bringet
her (sag' ich) dem Herren ere ûnt sterke.

2. Gebet dem Herren dí ere seines namen: betet an den
Herren im schmücke seiner hailikait.

3. Di stimme des Herren ist auf den wassern: der Got
der ere tonnet: der Herre tonnet auf grossen wassern.

4. Di stimme des Herren geet so mit macht: di stimme
des Herren geet so mit herlikait.

5. Di stimme des Herren zerbricht di cedern: der Herre
zerspreiffelt di cedern im Libanon:

6. Unt macht si springen wi ain kalb: den Libanon unt Schirjon wi ain jünger ainhorn.

7. Di stimme des Herren + heuet / feuerflammen. + zerheuet di wolken, unt in ainem augenblikke folgen di blitze hærnach, welche seint als feuërflammen. [L₇^b]

8. Di stimme des Herren + erreget di wüsten: der Herre + erreget di wüsten Rabesch. + macht wë den thyren in der wüsten.

9. Di stimme des Herren machet di hinden gebären: unt entblöffet di wälbe. + unt bis tüt ær in seinem * tempel: das alles saget ym ere. * palast, das ist, im himel. + (oder: unt alle versamlung bi in seinem tempel ist / saget ym ere.)

10. Der Herre saß an der syndflut / unt der Herre hat sich gesezet künig zü sein in ewikait.

11. Der Herre wird seinem volke kraft geben: der Herre wird sein volke segnen mit fride.

Gebæte.

Herre, welchem alle ęre unt wirde zugehøret, gleicher gestalt als dir gelibet hat, deinen willen dũrch dein hailiges wort ùns zũ verstęen geben, so verleie auch dás wir æs in aller ęren-fũrcht annemen, unt seine stęrke unt lebhaftikait in ùns fũlen, ùns zũ besseren in hailikait des lebens, auf dás wir endlich geniffen des versprochenen ęrbtails allen dænen, welche dũ zũ kindern aufgenommen hast in deinem gelibten sũne Iesũ-Christ. Amen. [L₈]

Der XXX psalme.

Exaltabo te Iehova.

Seigneur, puis que m'as retiré. B.

Ær saget Got danke, dær yn dem dot entzũkktet hat: ermanend alle gläubigen, dærgleichen zũ tũen, unt aus seinem exempel zũ erkennen, wi-viel męr Got den seinen barmhærtzig feie dan gestreng. Dæmnach kęret ær sich yn zũ bitten, unt verhaiffet sein lob immerdar zũ singęn. Ist ain psalme dinstlich Got zũ loben nach ausgestandener trũbsęlikait.

Melodei des 76 ûnt 139.

*W*2. Eil dû mich hast enthoben nû,
 Ûnt jo, Her nicht gelassen-zû,
 Dàs meis [L_s^b] ne feind hetten nach gîr
 Zû lachen ûnt spôtlen an mir:
 Dæssen ich dich wært aller eren
 Hochlobend preisen wiel ûnt eren.

II.

- ¶ 3. Her mein Got, do ich schrai zû dir,
 Gefûnde wolfart gâbest mir:
 4. Ich was versûnken tif zû'r hêl,
 Daraus mich hast gezukket /chnél:
 Mein leben beinâh gantz vergrâben
 Hast aus des dots grûben enthâben.

III.

- ¶ 5. Yr di Gots seine gut' erkent,
 Lobsingt ym, ûnt mit dank bekent
 Seiner hailikait gedénkmâl: [M]
 6. Dan ær wird entrustet nimâl,
 Dàs ym nicht al sein laun ûnt grolle
 Im augenblik entfallen solle.

III.

- ¶ Aber sein wil freuntlich genaigt
 Zùm leben ûns sich bleibend zaigt.
 Dahær's dan oftmâls widerfert,
 Dàs laid des nachts bei ûns einkert:
 Ûnt so-bâld der morgen hærkômmet,
 Mân fraid' ûnt wûn frölich bekômmet.

* * * V. * * *

- ¶ 7. Als mir's wolging' ûnt rûig war,
 Sagt' ich: Nit mæ'r wird's han gefær,
 Nimmer-mæ'r wird ich /ein entwegt:

8. *Mein bærg, Her, mir hättest umhegt
So stark ûnt vêt, nach deim gefallen,
Das ich kain mangël fürcht' einfallen.*

VI.

¶ *Do dein antlitz gewénd abwas,
Schrekken mein trubes hærtz befás:
9. Dan schrai' ich, Her, zû dir behénd,
Ûnt zû meim Hern bêtet, /spréchend:
10. Wan ich lig' in der grûben drinnen, [M₁^b]
Was wirst an meinem blût gewinnen?*

VII.

¶ *Wird ich, worden zû staub ünner,
Befurdern kunnen Her dein' er,
Ûnt kunden-aus deine warhait?
11. Erhör mich nach gutem beschaid,
Meiner tû dich aus gnad' erbarmen,
Ain helfer bis o Her mir armen.*

VIII.

¶ *12. Domals hast mir verkert mein laid
In raiens lüst, ûnt mich mit fraid
Beklaidet, an stat des traurfaks:
13. Dàs ni schweigend' dir lobsing straks
Mein erenzung. Drumm' ich dein' eren
Wiel, Her mein Got, on end vermèren.*

1. Ain psalme Davids / welcher ist das gesang der einweigung seines hauses.

2. Ich wiel dich hochpreisen o Herre / darûm das dû mich aufgericht hast: ûnt hast meine feinde über mir nit erfraiet.

3. Herre mein Got / ich habe zû dir geschrien / ûnt dû hast mich gesünd gemacht.

4. Herre dû hast meine sele aus dem gra- [M₂] be wider gebracht: dû hast mich lebend behalten / das ich nicht in di grûben abfûre.

5. Lobfinget dem Herren / yr di seiner güttaten genossen
habt: ûnt danksaget der gedechtnûs seiner hailikait.

6. Dan er ist in seinem zorn nur ain augenblit: aber er ist
in seinem güten willen + ain gantzos leben: + (oder, zûm lebâ.)
das wainen wird bei imand des abents herbergen / aber des
morgens wird fraibegefang sein.

7. Ich sprach etwan in meiner gerlikait / Ich wird nimmer-
mer entweget werden.

8. Aber Herre / dû hattest dîrch dein wolgefallen meinen
berg stark gemacht: auch wan dû verbargest dein angeficht / er-
schrakke ich.

9. Da schraie ich zû dir o Herre / ûnt fleete dem Herren:
sprechend,

10. Was nûges were an meinem blût / wan ich zûr grûben
abfûre? würde dich der staub loben? würde er deine warhait ver-
kündigen?

11. Höre o Herre / ûnt thue mir gnab: Herre sei mein helfer.

[M₂^b]

12. Als-dan hastû mir verwandelt meine klage in ain
fraibensprung / dû hast mir meinen saß ausgezogen / ûnt mich
mit fraibe gegürtet.

13. Auf das dir lobfinge + meine ere / ûnt nicht stil-
schweige: Herre mein Got / ich wil dich preisen in ewikait. +
meine sele oder zûngê.

Gebæte.

O Gott' ain erlœser aller dæren, welche dich in yrer
widerwærtikait anrûffen, orrette ûns von dem wuten ûnserer
widerfæcher, ûnt gestütze nicht, das wir in zeit des wolgens
deiner güttaten misbrauchen, sonder viel-mêr ûns gantz ûnt
gar dahin begeben, dich nach deiner grœsse hœchlich zû
preisen in ewikait, dîrch Iesû-Christ. Amen.

Der XXXI psalme.

In te Iehova speravi.

I'ay mis en toy mon esperance. B. [M_s]

David vom Saul umringët in der wuſten Maon, wi geſchriben ſtëet im 1. bûch Samuels, am 23 c. malet lebendig ûnt augenſcheinlich ab di qualen der glaubigen, welche ſo umgetriben wærdèn als von's meres ûngeſtume: Dæshalben læſſet ær anfenglich vier oder funfe groſſe gelfer hæraus faren, anzaigend di euſſerſte gefare, darinnen ær iſt: darnach ſchreiet ær noch ainmał wider ſeine feinde. Am ende verlēſſet ær ſich gantz ûnt gar uf di gute Gottes, vermanend alle glaubigen ym nach-zù-folgen. Ain furtrefflicher psalme in ainer groſſen widerwærtikait.

Melodei des 71.

*A2. Uf dich geſetzt hab mein vertrauën,
Darum Her behut mich
Für ſchanden ewiglich:*

Dûrch deins gerechten glaubes trauën, [M_s b]
*Dæs ni kain ſel zù finden,
Tû mich der not entbinden.*

II.

¶ 3. *Aufloſend dein ör zù mir naige,
Ûnt dich nit verwëilend
Zù hilf mir komm' eilend:
Mein ſtarken fels dich mir erzaige,
Ûnt mein' bürg vēſt ûnt ſicher,
Do ſich mein leben ſicher.*

III.

¶ 4. *Dan dû biſt mein fels ûnt ſtark' kemmet,
So für' ûnt lait mich doch,
Um er deins names hoch.*

5. Aus dem netz, drinn' ich bin verhemmet,
 Mich ünverletzt entzykke,
 Dan dü bist mein sterk-rukke.

III.

[M₄]

¶ 6. Mein gaisť befeľ ich in dein' hende,
 Dan dü mich hast erlost,
 Her treuēr Got, mein trost.

7. So halten auf falsch' eitle tende,
 Di hafs' ich: aber treulich
 Hoff' auf den Hern vertreulich.

* * * V. * * *

¶ 8. In aller fraid wird ich reingeēn
 Mit frölichem gemät
 Ob deiner grossen gut:
 Däs dü mein elend āngeseēn,
 Ünt hast erkent mein' sele,
 Wi-viel si laid' angst-quele.

VI.

¶ 9. Hast nicht gestattet noch zugeben
 Däs ich fill' ubermānt
 In's feinds greuliche hānd:
 Sonder hast meine fus gleich eben
 Üf weiten raum gestellet,
 Als si schir warn gefellet.

VII.

¶ 10. Begnad mich Her (bitt' ünablesig)
 Dan tribsal in yrm zwang [M₄^b]
 Macht mir ser angst ünt bang:
 Mein gsicht für ünmut ist schabfresig,
 Mein bauch verschnürft i härter,
 Mein' sel' erstrümfst aus mārter.

VIII.

- ¶ 11. *Mein leben han verbáslet /schmærtzen:
 Fur keichen viel feint gar
 Geschmglert meine jar.
 Verfaln ist meine kraft durch quærtzen,
 Fur pein di mich so pläget:
 Meine bain feint zernáget.*

PAUSE.

IX.

- ¶ 12. *Von-wegen /o-viel meiner feinden
 Bin, auch mein nachbarn (ách)
 Worden ain' groffe /schmách:
 Ünt aine /cheu verwandten freinden,
 Di draussen mich sen /schuchtig:
 Von mir /i weichen /flüchtig.*

X.

- ¶ 13. *Meiner ist im hærtzen vergeffen
 Wi ainer dótenleich:
 Zerbrochnem topf' ich glecth.*
14. *Müs vieler /scheltwort in mich fressen: [M₅]
 Mich aller end betrengët
 Schrekliche fürcht ánstrengët.*

XI.

- ¶ *Samtlich /i wider mich rat/chlegen:
 Mirs' leben úf ál weg
 Denken zú nemen-weg:*
15. *Doch Herr' in dich hoff' ich dargêgen:
 Mein hærtz noch únverzaget,
 Dú bist i mein Got, /saget.*

XII.

- ¶ 16. *In deiner hand /stén meine zeite:
 Errét mich dÛrch béistand
 Ab meiner feinden hand.
 Ent/etz mich wider'n has' únt neide
 Der rotte /ser zórnmütig,
 Di mich verfolgt so wutig.*

XIII.

¶ 17. *Las ob dein knecht dein antzlit scheinen:
Durch dein' milte lindhait
Mich bring zü sicherhait.*

18. *O Her, nicht weis lær ab mich deinen,
Dàs ich verspót nit seie:
Dan ich jo dich an/schreie.*

[M_s^b]

* * * XIII. * * *

¶ *Hôn mus beschèmen di gotlosen,
Geschwaiget im grab dùm.*

19. *Lügmeuler seien stùm,
Di hárt wider'n gerechten kôsen,
Aus stoltzem hochmüt préchtlich,
Ûnt mit schmeÿen veréchtlich.*

XV.

¶ 20. *Wi wunder-gros seint deine gnaden,
Di dû glegt hindersich,
Dænen so fürchten dich!*

*Wi mit viel gute tust beraten
Für meniglichs anschauën,
Di so sich dir vertrauën!*

XVI.

¶ 21. *Bei dir verbirgest si verdekktet,
Ynen zü halten schütz
Für idermans hoch-trütz:*

*Dein' hutten helt si wól ver/tekket,
Für zenki/schem geschnáder
Ûnt böser züngèn háder.*

XVII.

¶ 22. *Got sei mit lob gebenedeiet,
Dær mir seine güttat
Wunderlich beweist hat:*

*Ûnt also /stark mich verbasteiet,
Dæs-gleichen n'ist besetzt
Kain' stat, mit kryg belëstet.*

[M_s]

XVIII.

¶ 23. *Géchling in meim flyën bedöret*
Ich sprach, Ver/toffen bin
Von deinen augen hin:
Doch hast meins flëens /timm' erhöret,
Als ich wærender brëste
Zü dir schrai' hért ünt vë/te.

XIX.

¶ 24. *Libt Got, all' yr feine gutgnossen:*
Glaubige /chützt Got milt,
Stoltzem nach stoltz vergilt.
 25. *Euch dapfer halt, seit ünverdrossen:*
Dan euër hærtz' ær sterket,
Wær hoffend auf yn mæret.

1. Ain psalme Davids / dem singmaister gegeben. [M_a^b]
2. **H**erre / auf dich habe ich + meine hofnung + (oder, mein vertrauën) gesehet / las mich nimmermer zü schanden werden: errete mich dÿrch deine gerechtikait.
3. Raige dein or zü mir / eilend errete mich o * Herre: sei mir zü ain starken felsen / ünt für ain wolbefestet hause / mich zü erhalten.
4. Dan dü bist mein fels ünt meine bestung: so laite mich ünt führe mich üm deines names willen.
5. Zeuch mich aus dem neze / das si mir verborgen haben: dan dü bist meine sterke.
6. In deine hand befle ich meinen gaist: dü hast mich erlöset Herre / dü treuer Got.
7. Ich habe gehasset di-da halten auf lügnerische eitellaiten: aber habe auf den Herren gehoffet.
8. Ich viel frolocken ünt mich fraien in deiner gütilait / das dü mein elend angefeen hast: dü hast erkennt das meine sele in vielen ansechtungen ware.
9. Ünt hast mich nicht übergeben in di hand des feindes: sonder hast meine füsse üf di weite gestellet. [M_r]

10. Tû mir gnade o Herre / dan ich bin in angst: es ist mein gesicht für unmüt als von schaben zernaget / darzû meine sele ûnt mein hauch.

11. Dan mein leben hat abgenommen für trûbnis / ûnt meine jare für seuffzen: meine kraft ist verfallen von wegen + des unrechten / das man mir tût: + (oder, meiner mistat.) meine gebaine seint zerfiset als von motten.

12. Von wegen meiner so vieler feinden bin ich aine schmach worden / auch meinen nachbarn / heftig: ûnt aine scheue meinen verwandten / di mich drauffen anschaueten: ja si floen für mir.

13. Man hat meiner vergessen im herzen wi aines boten; ich bin worden wi ain zerbrechend gefese.

14. Dan ich habe vieler schmechtwort gehôret / es ware bei mir allenthalben schrecken / do si mit ainander ratschlagten wider mich: si dachten mir + meine sele zû nemen. + mein leben.

15. Aber ich habe auf dich gehoffet o Herre: ich habe gesprochen / Du bist mein Got. [M₇^b]

16. Meine zeite seint in deiner hand: errette mich von der hand meiner feinde / ûnt von denen di mich verfolgen.

17. Laß leuchten dein angesicht über deinen knecht: hilfe mir durch deine gütikalit.

18. Herre / laß mich nicht zû schanden werden / drûm das ich dich angeruffet habe: di gotlosen müssen zû schanden werden / müssen + geschwaiget sein im grab ligende. + oder, ausgerottet sein bis zûm grabe.

19. Verstûmmen müssen falsche leszen / di-da reden wider den gerechten hart / mit stolz ûnt verachtung.

20. O wi gros ist deine gûlte / di dû + verborgen hast denen di dich fürchten / ûnt di dû schon erzaiget hast denen di auf dich trauen: für den menschen kindern! + hindergelegt.

21. Dû verbirgest si in dem gehaime deines angesichtes für ibernans trûg: dû verbestest si in ainer hütten für den zentischen zûngen.

22. Gelobet seie der Herre: dan er hat wunderlich gemacht seine gûttat gegen mir / als were ich gewesen in ainer besten stat. [M₈]

23. Meins tails sprach ich in meinem eilen zù flyen, Ich bin von deinen augen verstoffen: danoch hastu bi stimme meines fleens gehöret / do ich zù dir schraie.

24. Liebet den Herren / yr alle bi von ym begütiget seit: dē glaubigen behütet der Herre / ûnt vergiltet nach vermessenheit dem der hochmüt übet.

25. Seit getrost / so wird er euer herze sterken / alle bi yr auf den Herren wartet.

Gebæte.

ALmechtiger Got, dær-dū erkennest unsere gebrechlikait ûnt schwachhait, erzaige dich unseren schild ûnt beschirmer, ûnt zerstoere allen rat dærer, welche haimliche practiken stiften wider deine arme diner: ûnt las uns entfinden der grossen guter, di dū zūgesaget ûnt furbehaltē hast dænen allen, welche dich furchten ûnt anbæten, durch deinen sūne Iesū-Christ. Amen. [M_s^b]

Der XXXII pfalme.

Beatus vir cui dimissa est.

O bien-heureus celui. M.

David durch krankhait von wegen seiner sūnde gestraffet, singēt di seien wol-selig, welche durch yre schulde nit fallen in sœlch ūngemag, darinnen ær stekket: bekennet seine sūnde: Got verzeiet ym: vermanet di bœsen recht zù leben, ûnt di frommen sich in Got zù fraien.

*O Selig ist, dæm seine vieler massen
Übertrettung aus gnaden ist erlassen:*


*Ûnt dēssen auch ūbel-begangne sūnd
Für Got dem Hern bedekt ûnt verhült sint!*

[N]


2. *Wi selig (oh) tū' ich den menschen rechnen,
Dæm Got nit viel seine mistat zūrechnen!
Ûnt in dæs gaist hat weder platz noch fūg
Kain' gleisneri noch étwerlai betrūg!*

II.

¶ 3. In meim ðlend, ich schwig gleich stiller dingē
 Des schreiens müd, oder zū heuln anfangē
 Den gantzen tag winslend on rū beschwērt: [N₁^b]
 So seint mein' bain nūr verschmācht ûnt verzērt.


4. Dan tag ûnt nacht mich trükt' dein' hand i serer,
 Dürch meine sund ich si fulet viel schwerer:
 So dās mein saft, wegen grosses kùmmers,
 Vertrüknēt gar wi durre des sùmmers. 

III.

¶ 5. Hab dir mein' sund, Her, klar gemacht ûnt künde,
 Ûnt nichts verhēlt: so flūx nit sprechen kûnte,
 Schuldig dem Hern mein' mistat beichten müs,
 Do gābest mir āblas der sunden-būs. 

6. Hirum wird dich ain ider aus den frommē
 Bequēmer zeit mit bit zū finden kommen:
 So wasserflūt zwar mit macht lif hærein,
 Allain zū ym nit kōnt' si tringēn-ein.

* * * III. * * *

¶ 7. Dū bist mein schirm' ûnt zūflucht fur gefaren:
 Dū bist's dær mich fur angste kanst bewaren:
 Dū bist's dær mir erlōstem aus üngmach
 Zū singēn gibst alweg frōlich' ûrsach. 

8. Hærbei, iglichs: dich wiel ich ûnterweisen,
 Ûnt dir den weg, dæn dū wafren solt, weisen: [N₂]
 Dich laiten wiel ratsam ûnt færdelich,
 Mein aug sol strax gericht sein ūber dich.

V.

¶ 9. Nicht seit wi rofs' ûnt mül-ē/el ūnbendig,
 Welch' on vernūnft ûnt witz seint ūnverstendig:
 Dæn mæn yr maul spert mit zaim' ûnt gebies,
 Dās si dir nicht zū nah kommen dūrch bies.

10. Verbōster mensch mit plagen viel on zāle
 Gebēndigt wird, ûnt dūrch eufferste quāle:
 Wær aber setzt in Got di hofnūng sein,
 Dær wird mit gut freuntlich umfangēn sein.

VI.

¶ 11. So wölt euch nún o yr gerechten fraien,
 Unt laßt im Hern euch höchste wünn' erfraien:
 Auch dæñ yr hærtz' aufrichtig ist, di dī
 Fróliches müts raitzet-an zú jüch-schal.

1. Ain psalme Davids / unterweisung gebend.

☉elig ist / der seiner übertretung ist entladen / unt dem
 di sünde ist bedekket.

2. Selig ist der mensch / welchem der Her- [N₂^b] re di
 mistat nit zürechnet / unt in welches gaiste kain trüg ist.

3. Wan ich geschwigen habe / so seint meine gebaine + ver-
 schmachtet: auch in meinem heulen den ganzen tag. + veraltet.

4. Dan tag unt nacht ware deine hande schwer auf mir /
 mein fast verkerte sich: unt würde zú sommer-dürre. Selah.

5. Do hab ich dir meine sünd angezaiget / unt meine mistat
 nit verhelet: ich sprach bei mir, Ich viel dem Herren meine
 übertretungen bekennen: do hastú di mistat meiner sünde verghen.
 Selah.

6. Der ursach halben wird dich ain iber frommer bitten zú
 rechter zeit gnade zú finden: unt in flúte grosser wasser / werden
 si nür zú hm nicht geraichen.

7. Dú bist mein verhältnis / dú wirft mich für angste be-
 hüten: dú wirft mich umgeben mit freidengeschrαι der errettung.
 Selah.

8. Ich viel dich unterrichten / unt dir den weg zaigen / den
 dú wandlen solst: ich viel dir raten / unt mein aug ob dir haben.

9. Seit nit wi ain roffe / ober wi ain miltthyr das kainen
 verstand hat / des maul [N₂] mit gebise unt zaum man ein-
 zwingen müß: auf das es dir nit nae.

10. Biel + schmerzen wærdén widerfaren dem gotlosen:
 wer aber auf den Herren hoffet / den wird di güte umfaen. + plagen.

11. Fraiet euch im Herren / unt froloffet yr gerechten: unt
 beweget zú schreien für fraiden alle di aufrechtés herzen seint.

Gebæte.

Barmhærtziger vater, dær-dû nicht den dot, sonder viel mæꝛ des sunders bekerung ûnt leben begærest, erstrecke ȳber ûns deine gnæde, gute ûnt gerechtikait, alle ûnfere mistæten zû vergraben: auf dæs wir mit deiner gute ȳringët, ûns fraien in dir, ûnt wandelen in aller richtikait, wi-dan wir gelæret sein dũrch deinen sũne Iesũ-Christ. Amen.

Der XXXIII psalme.

Exultate iusti in Iehova.

Reveillez vous chacun fidele. M. [N₃^b]

Ist ain schœner lobgesang, in welches eingang der Prophete aufwekkende anregung tũt den Almechtigen zû preisen: darnach singët ær, alles sei vol seiner gute: erzelet seine wũnder: ermanet di fũrsten, sich nit zû verlassen ȳf yre stæꝛke, ûnt dæs Got beistee dænen so yn fũchten. zũ letzte anruffet ær seine gutikait.

Melodei des 67.

*Mũndret euch auf, o yr gerechten,
Im Hern mũt ûnt hærtz frõlich fũrt:
Lob ist dem mũnd frommer aufrechten
Wol anstendig, ûnt yn gebũrt.*

2. *ȳf harfen ûnt lauten
Di fus- [N₄] stimmig lauten,
Preist Got mit getõn:
Macht den psalter klingèn,
Dem Hern tũt lobsingèn
ȳf zen saiten schõn.*

II.

¶ 3. *Singt ym ûnt liblich last erhalten
Neuẽ reymen ûnt neu gesang:
Last gũte saiten/spil' erschallen
Samt hoche stimm' ûnt hellem klang.*

4. *Dan was Gots wort haiffet,
Rēdet ûnt verhaiffet,
Ist recht-billig zwar:
Alles was ær schaffet,
Machet ûnt ver/schaffet,
Ist gewies ûnt war.*

III.

[N₄^b]

¶ 5. *Ær libt aus hōchlichem gefallen
Gerechtkait ûnt billikait:
Di ærd' ist voll in dingēn allen
Des Hern ser-grosser gutikait.*

6. *Dûrch des Hern wort scheftig
Seint di himlen kreftig
Formirt ûnt umkraist:
Yrs hers gantzer orden
Ist gemacht worden
Dûrch seins mûndes gaist.*

* * * III. * * *

¶ 7. *Ær hat di wasser gros in's mere
Als in ain' schut zû-hauf verhēgt:
Hat tiffer dumpfel abgrund mere
Wi verborgne schetz wol verlēgt.*

8. *Alle welt aintrechtig
Fûrchte Got so mechtig,
Nach zimender pflicht:
Nimand wærd' erfunden,
Dær uf ærd hi- ûnten
Sich fur ym scheu' nicht.*

V.

¶ 9. *Dan alles was ær gesagt mûndlich,* [N₅]
*Ist in aim hui schleunig geschēn:
Was sein gebōt befohlen grûndlich,
Das hat so flûx müssen da stēn.*

10. Der haiden ratschlege
 Got sêlzamer wege
 Verrût ûnt zerreift:
 Der vólker gedanken,
 So zû bôsem wanken,
 Ær bricht ûnt zerschleift.

VI.

- ¶ 11. Aber des Hern rat on ablenken
 Bestet ewig ûnwânelbar:
 Was sein hærtz' ainmal tût gedenken,
 Bleibt fur ûnt fur ûnwânelbar.
12. O volk sêlger werden,
 Welchs der Her tût werden
 Dàs ær yr Got ist!
 Sêlig seint gebôren,
 Di ær hat erkôren
 Zû'm erb' ym selbist.

PAUSE

VII.

- ¶ 13. Der ewig Got vom höchsten himel
 Ûf dise welt hærnider schaut: [N⁵b]
 Aller menschen-kinder gewimel
 Mit augen warnemend ânschaut.
14. Von seim thron bestendig,
 Gnad' ûnt rechts gestendig,
 Sein scharfes gesicht
 Aller hand persônen,
 Di ûf ærde wônen,
 Auf's innerst dûrchsicht.

VIII.

- ¶ 15. Dan ær allain (kains aus zû schliessen)
 Yr aller hærtz gestaltet hat:
 Ær ist's dær am bêsten kan wissen,
 Welcherlai sein all' yre tat.

16. *Grosser hēres-machte
Zū'm stūrm ûnt zū'r schlachte
Nichts ain kunig gnēuft:
Noch aiñ kunen dēgen
Kan fristen ûnt hēgen
Grosse sterk der feust.*

IX.

¶ 17. *Selbs treugt sich, wær von rettung wēgen
Sich verlest uf aiñ dapfren hengst:
An seiner sterk' ist's nicht gelēgen, [N_a]
Dàs imand entwisch, hårt geēngst.*

18. *Sih, des Hern aug mūnder
Lūgt auf di hærūnter,
Dærn willig gemut
Furchtet yn hoch-achtbar:
Ûnt di hoffen wächtbar
Auf sein' grosse gut.*

* * * X. * * *

¶ 19. *Ûf-dàs ær yr leben entsetze,
Wan yñ der dot wird machen bāng:
Ûnt si mit leibs narung ergetze,
Bei teurer zeit in hūngērs zwāng.*

20. *Es wartet gedultig
Ûnsre sel bit/schuldig
Ûf den Herren milt:
Ær ist ùnsre hulfe,
Beistand ûnt behulfe,
Ûnser helm ûnt schild.*

XI.

¶ 21. *Drum wird dūrch yn ùnser hærtz (trauēn)
Stets mütig sein ûnt fraidenhaft:
Seintemal wir hoffend' vertrauēn [N_a^b]
In seines hailgen names kraft.*

22. *Dein' barmhærtzikaite
Sich ob uns ausbraite
O gnadhër, bitt' ich:
Eben solcher massen
Als wir uns verlassen
Hærtztreulich auf dich.*

Fraidenschallet dem Herren / yr gerechten: den frommen
steet das lob wol an.

2. Lobet den Herren mit der harpfen: lobsinget ym uf dem
psalter / ûnt uf zeensaitigem instrument.

3. Singet ym ain neues lied: machets güt auf saitenspilen
mit trometen schalle.

4. Dan des Herren wort ist richtig: ûnt al sein werf ist
in treuhait.

5. Er libet gerechtikait ûnt gericht: di erbe ist vol der güte
des Herren.

6. Dürch des Herren wort seint di himel gemacht: ûnt dürch
den gaist seines mündes / all' yr + heer. + yre zird.

7. Er versamlet als uf ainen schober di wasser des meres:
er leget di gründtiffe in verborgene schehe. [N₇]

8. Alle welt fürchte den Herren: für ym scheue sich alles
was auf dem erdboden wonet.

9. Dan er istß der da spricht / so ist es gescheen: er istß
der gebeutet / so ist es da gestanden.

10. Der Herre bricht den rat der haiden / er machet zû nicht
di gedanken der völker.

11. Aber der rat des Herren bleibet ewiglich: seines herzen
gedanken für ûnt für.

12. O seliges volke / des der Herre ain Got ist: das volke /
das er ym zûm erbe erwelet hat!

13. Der Herre schauet von den himlen: ûnt fiet alle
menschen-kinder.

14. Von seinem besten thron fiet er auf alle / di auf
erden wonen.

15. Dan ær ist's der hr aller hert̃ zū gleich gestaltet hat: der da merket auf alle hre werke.

16. Ainem künig hilfet nit seine groffe macht: ain riße wird nit errettet dūr̃h seine groffe sterke.

17. Das roffe ist ain triglich ding zū helfen: seine groffe sterke errettet nit. [N₇^b]

18. Siß / des Herren aug ist ob denen di hn fürchten / ob denen di auf seine güte hoffen:

19. Auf das er hre sele errette vom dot: ûnt si bei leben erhalte in teurung.

20. Ûnsere sele harret auf den Herren: er ist's der Ûnsere hülfe ist, ûnt unser schilbe.

21. Deshalben wird sich Ûnser hert̃ sein fraien: ditweil wir Ûf seinen hailigen namen werden getrauet haben.

22. Deine güte o Herre seie über Ûns / wi wir auf dich haben gehoffet.

Gebæte.

EWiger Got, dein name wærde mitten ûnter Ûns in allerlai wege gepreiset: dein mechtig kreftig wort seie in Ûnseren hærtzen also eingetrykkt, dās wir Ûns nichtes ûnterfaen, welchs deinem willen nicht gemēs seie: auf dās wir iderzeit an deiner vorsehung hangende, mit fraiden erfüllet wærden, di Ûns ûnterhalte in hofnung der guter, welche dū Ûns versprochen hast dūr̃h deinen sūne Iesū-Christ. Amen. [N₈]

Der XXXIIII psalme.

Benedicam Iehovæ in omni temp.

Iamais ne cesseray. B.

Als David entrünnen ware vom Achis, laut des 21 capittels im 1. b. Samuels, hat ær dæn psalmen-dā, dær so viel hūbscher spruche in sich heltet, als der versikel sein, gemacht, an zū zaigen di forge welche Got fūr di seinen troget: ûnt stellet sich-selbs fūr als ain fūrnehmst exempel seiner gute ûnt barmhærtzikait. Ist ain sēr trost-reicher psalme.

N 2. *Imals* wiel lassen-ab
Den Hern zü preisen hoch ûnt ser:
Mein mûnd söl stets lobē sein' er,
So-lang ich's leben hab.

3. *Mein* hærtz lust kaine fraid,
Dā rumē des Hern wertes lob:
Manch [N^b] dinmutig hærtz wird darob,
Sölchs hörend, sein erfrait.

II.

¶ 4. *Wol-auf* helft mir dem Hern
(I bas mæn's könn') al singen preis:
Læt uns zü-gleich herlicher weis
Sein namen hoch vermern.

5. *Als* ich aus hærtzenmût
Got fuchte, gab' ær mir antwort,
Ûnt di mich beschwert fort ûnt fôrt
Aller fürcht mich entlûd.

III.

¶ 6. *Wær* zü ym rent ûnt laift
Yn an zü sen, wird sein erleucht:
Dæs stirn dÛrch inner' eingeteucht
Mit schamrôt ni belaißt.

7. *Dā* diser mensch elend
Rief ûnt schrai, Gott' erhört yn bald, [O]
Ûnt half ym mechtiger gewält
Aus al-seinem elend.

* * * III. * * *

¶ 8. *Des* Herren engël schlegt
Sein læger gantz rûnd-hær um di
So Got fürchten, wachend für si,
Ûnt si zü rätten pflegt.

9. *So* schmekket ûnt beschaut,
Wi freuntlich der Herr' ist ûnt sÛs:
O selig trifach ich dæn grÛs,
Wær auf yn hoft ûnt traut!

V.

¶ 10. *Furchtet Got würdiglich,
Yr dæn's hærtz rain ûnt hailig ist:
Dan nichts dænen fælt noch gebrist,
D'yn furchten inniglich.*

11. *Verhûngret lēwen jûng
Müssen oft darben ûnt hûngern:
Aber di ansuchen beim Herrn,
Kaines gûts han manglung.*

VI.

¶ 12. *Hær-zû yr kinderlein,
Kommet ûnt hâret mein gebôt:
Mittel ûnt weg zû fôrchten Got
Euch wiel ich lēren fein.*

[O₁^b]

13. *Wær ist ûnter euch, wêr,
Dær langēs leben wûnschen tû,
Dær gûte tag' in stiller rû
Lang zû seën begêr?*

VII.

¶ 14. *Verhût, dās deine zûng
Nicht mit was bōsem raushær far:
Deine lefzen weislich bewar
Fur lügen ûnt trigûng.*

15. *Fleug's bōs, dich's gûten fleis:
Such frid, nach ym streb' i ûnt i:*

16. *Zwar Got siht ûnt hōrt schreien di
So recht zû tûn han fleis.*

PAUSE.

VIII.

¶ 17. *Got sein antlitz ærnft hêlt
Über schelk' ûnt yr' lastertat,
Ûf dās ær yr gedechtnis quat
Gar ausreutt' ab der wêlt.*

18. *Es hōrt der Herre lînd,
Wan yn gerechte rûffen-an,
Ûnt si versichret von stûnd an
Al-yrer not entbînd.*

[O₂]

IX.

¶ 19. *Na' iſt der Her gewénd
Dæn ſich yr hærtz zerbrochen find:
Ünt d' im gemüt zerſchlagen ſint,
Sölchen ær hulſ züſend.*

20. *Ubels tauſenterlai
Leiden müſ der gerecht ünt fróm:
Doch friſtet yn Got (wi es kóm)
Aus diſem allerlai.*

X.

¶ 21. *Alle tail ſeins gebains
Von Got verwaret ſeint alſo,
Dàs yr kains zerknikt wird etwo,
Ia nicht von klainſten ains.*

22. *Dæn, dær ſich helt gotloſ
Dótet aine ſeiner bóſhait:
Ünt di aus hás frommen tîn laid,
Betrít verðerbens ſtôs.*

XI.

¶ 23. *Gott' erlöſt di ſel dærn
Di ſich zú ſeinem diñſt geſéln:
Ünt welch' auf yn yr trauën ſtéln,
Nimmer verðærben wærn.*

[O₂^b]

1. Ain pſalme Davids / alſ er verſtellete ſeinen verſtande für dem Abimelech: der yn von ſich traibe / ünt er wegginge.

2. Aleph. **I**ch wíel den Herren loben alle zeit: ſein lob ſólle immerdar in meinem münde ſein.
3. Beth. **E**s ſólle ſich meine ſele rümen des Herren: di ſanftmütigen werden's hðren / ünt ſich fraien.
4. Gimel. **P**reifeſt den Herren mit mir: ünt laſſet úns mit ainander ſeinen namen erhðen.
5. Daleth. **I**ch habe den Herren geſüchet / ünt er hat mich erhðret: ünt mich errettet auß allen meinen fürchten.

6. He. Welche auf yn seen / + werden so bald erleuchtet sein: Vau. ûnt es werden hre angesichter nicht zû schanden werden. + (oder, ûnt dahin zûlauf haben: Vau. so werden auch &c.)
7. Zajin. Diser + elende hat geschrien / ûnt der Herre hat yn gehôret / ûnt hm geholffen aus allen seinen engsten. + nemlich, ich David selber.
8. Heth. Der engel des Herren legert sich um bi hâr / so yn fürchten / ûnt hilfet hnen aus. [O₃]
9. Teth. Schmecket / ûnt seet das der Herre freuntlich ist: selig ist der auf yn vertrauet!
10. Iod. Fürchtet den Herren / yr seine hailigen: dan bi yn fürchten / haben kainen mangel.
11. Caph. Di jûngen lewen müssen wol mangel ûnt hûnger leiden: aber bi den Herren sûchen / denen wird nichts gûts manglen.
12. Lamed. Kommet hâr yr kinder / horet mir zû: ich wîel euch bi sûcht des Herren leren.
13. Mem. Wer ist der ain lûst hat zûm leben / ûnt der gern lange zeit gûtes zû + seen begâret? + genissen.
14. Nun. Behûte deine zûnge für bôsem, ûnt deine lippen das si nit falsch reden.
15. Samech. Laß vom bôsen / ûnt tûe gûtes: sûche friede ûnt jag hm nach.
16. Ain. Di augen des Herren seën auf bi gerechten / ûnt seine oren morken auf hr geschrai.
17. Pe. Das angesicht des Herren ist wider bi so bôses tûn / das er hr gedechtnûs ausrotte von der erden. [O₃^b]
18. Tsade. + Wan di gerechten schreien / horet si der Herre: ûnt errettet si aus aller hrer not. + oder, Aber wan * si schreien / so horet &c. * di boesen.
19. Koph. Der Herre ist nae bei denen / bi zerbrochenes herten seint: ûnt hilfet denen / bi ain zerfchlagen gemût haben.

20. Reſch. Der gerechte hat viel anfechtungen: aber der Herr hilfet ihm auß denſelben allen.
21. Schin. Er bewaret ihm alle ſeine gebaine: denſelben nit aineß iſt zerbrochen.
22. Tau. + Aber ain übel nur dötet den gottloſen: ünt di den gerechten haſſen / werden * verwüſtet ſein. * ſchuld tragen. + (oder, Aber di boßhait dötet &c.)
23. Pe. Der Herr erlöſet di ſele ſeiner diner: ünt deren kaine / di auß ihm hoffen / werden * verwüſtet ſein. * ſchuld haben.

Gebæte.

Himliſcher vater, dær deine creatürē, ja di Engēl-ſelber dinen leſſeſt zum hail der deinigen, laß uns ſpuren deine barmhertzikait ünt gute, üf däs wir zu guten wærken beſliſſen, mit ünſeren nächſten fridlich leben: ünt endlich gefünden wærden hailig ünt ünſtrefflich für dem oberſtē richter, ünſerem hailande Ieſu-Chriſt. Amen. [O₄]

Der XXXV pſalme.

Litiga Iehova cum litigantib.

Deba contre mes debateurs. B.

Do David wüſte däs ſeine feinde, welche ihm mit groſſem ünrecht verfolgetē, ünt on ünterlas dem willen Gottes auch wiſſentlich widerſtänden, verworfen waren: verflüchet ær ſi ünt bittet Got, von ynen erlöſet zu ſein, üf däs Got hidürch gepriſen wærde. Iſt ain glaub-reicher pſalme ünt vol der liebe Gottes: dæs zu misbrauchen durch böſe naigung ünt rachgirde, man ſich hüten ſöelle.

*Zank' o Her mit meinen zänkern,**Balg' o Her mit meinen bälgern:*2. *Er-[O₄^b] greif ſchild, tarſe, kampfes waffen,**Ünt mach dich auß mir hilf zu ſchaffen.*3. *Zuk den ſpis, vor ihm ſchleus den päs,**Däs mein' feind nit fort rukken bäs:*

*Sag meiner sel, O sel, dein' hilf
Dein hail bin ich, dær dir aúshilf.*

II.

[O_s]

¶ 4. *Schand ûnt hõn sei dæñ angetan,
Welche mir nach meim leben stan:
Zû-ruk gesturtzt sich müssen schemen,
Di wider mich ùbels furnemen.*

5. *Seien wi steubige spreu leicht,
Di vom wind verquirlet wégstreicht:
Der engël des mechtigen Hern
Treib' ûnt stós si fort in di fern.*

III.

¶ 6. *Stokfinster sei' yrs weges pfad,
Yre bân sei schlipfrig ûnt glat:
Der engël Gots schnel nach-zû-wandren
Verfolg' si von aim ort zû'm andren.*

7. *Dan mir on schuld von yn mit list
In aim loch' yr netz gestelt ist:
Ain loch haben si on ursach
Gegraben, mich zû dõten, ach!*

III.

¶ 8. *Dem bõswicht kom zû-handen schnel
Ain ünversẽens üngefel:
Im garn, darinn' ær mich wolt fangèn,
Muß' ym sein fûs selbs bleiben hangèn.*

Ær fâl selber verdînter (ách [O_s^b]
In di grûben ab, dàs ær krách:

9. *Mein' sel wird sich fraien aldó
Im Hern, ûnt seiner hilf sein fro.*

* * * V. * * *

¶ 10. *Dan wærn al meine bain zû-gleich
Sprechen, O Her, wær ist dir gleich,
Dær von des stærkeren gewalten
Den schwachen kanst rêttend erhalten?*

*Verkömft, däs von reubern nit werd
Der arm' ünt elend geplündert?*

11. *Fresle zeugen sprengten mich an,
Mich unbewußts zeidend aus wän.*

VI.

¶ 12. *Arges um güts si zälten mir,
Nach meins lebens raub stünd' yr' gür:*

13. *Da ich doch, als si seucht' antastet,
Ain sak trüg-an, plagt mich ünt fastet.*

*In mein büßen ker' mein gebêt
Welchs ich, für si, haubthengig têt.*

14. *Ich hilt mich so, gen yn befreund,
Als wern si mein' bruder ünt freund:*

VII.

¶ *Ging trauer-/schwartz gebükt, wi pflegt* [O.]
Dær um seine müter laid tregt.

15. *Aber in meim hinken si lachten
Ünt schädenfro zühauf sich mächten.*

*On vermütung samleten sich
Stumpler ünt hampler wider mich:
Reismeylich han si mich geschmecht,
Ünt i ser si konten ver/schmecht.*

VIII.

¶ 16. *Auf mich zæn-knirsten si leunisch,
Mit füx/schwentzern so argheunisch,
Samt den spaiuögeln, di-da suchen
Neschbislein ünt güt' faiste kuchen.*

17. *Her, wi-lang wiltü seën-zü?
Von yrm braus mein' sel bring zü rü:
Mein' ainsame gnedig erlös
Von starken lēwen greulich bös.*

PAUSE. IX.

¶ 18. *Dæmnach, Her, viel ich preisen dich
In grosser gemain dankbarlich,
Ünt wærd' ünter viel volkes scharen
Dein löblichen rüm offenbaren.*

19. *Las sich nit lachend fraien mein,
Di mir ûnbillig so grâm sein: [O^b]
Noch las meine hasser, on sêl
Ûf mich zwintzern, mit augen schêl.*

X.

¶ 20. *Dan stets si rêden nur z'ûnfrid:
Trachten ûnt denken anders nit
Als falschen trûg, auf di êlenden
Im lande, stiller rû libenden.*
21. *Han (mich wol zû hõnen mit schând)
Yr maul weit gen mir aûfgezant:
Zeterschreiend' ûf mich, Ha hâ,
Der geheim schalk, sên wir yn dâ?*

XI.

¶ 22. *Dû hast si Herr' auch wol gesên,
Als taub las dis nicht so hin-gen:
Wôlft dich von mir Her nit fern machen:
23. Sonder zû richten meine sachen,
Wach-auf, Got mein Her, mûndre dich.
24. O Her mein Gott' entschlichte mich
Nach deiner selbs gerechtikait,
Dàs s' ûber mich nit sei'n erfrait:*

XII.

¶ 25. *Noch sagen mugen aus hochmût,
Iûch! gekûlt han wir ûnfern mût, [O₇]
Êr ist verchlikt. 26. Dæn leuten allen,
Welch' an meim ûbel han gefallen,
Mus scham' ûnt spot sein betgebracht:
Di wider mich boldren mit præcht,
Di müssen fur yr schmûkgewand
Anzyên eitle schmach' ûnt schând.*

XIII.

¶ 27. *Fraidig aber frolokken ðln,
Di mir mein recht erhalten wôln:
Auch alzeit sprechen wolbedechtig,
Hochgelobt sei der Herr' almechtig,*

*Dær / sein knecht fridlich leben gint.
28. Darnach sol durch mich sein verkunt
Dein rechts urtail, unt mein' zung wird
Teglich singen dein' er unt wird.*

1. Ain psalme Davids.

Habere o Herre mit meinen habere: streite wider meine bestreiter.

2. Ergreife schild unt tarfe: unt mache dich auf mir zu helfen.

3. Unt zülte den spis unt + di besten waffen / entgegen denen di mich verfolgen: sprich zu meiner sele / ich bin dein hail. [O₇^b] + (oder, verschleuse den weg oder passe gegen denen &c.)

4. Es müssen sich schemen unt gehönet werden / di nach meiner sele steen: es müssen zu rül getriben unt zu schanden werden di mir übel wöllen.

5. Si seien wi klaine spreu für dem winde: unt der engel des Herren seien yr forttreiber.

6. Yr weg sei di finsterhait selbs unt vol gleitungen: unt der engel des Herren verfolge si.

7. Dan si haben mir on ursach haimlich gestellet di grüben yrer nehe: si haben on ursach meiner sele zugegraben.

8. Es begegne + ym ain unfal / dæss er sich nit verseen / unt sein nehe / das er gestellet hatte / das fae yn: er falle eben in denselben unfal. + yr iglichem: oder, dem gantzen hauffen der feinden.

9. Unt das meine sele froloffte im Herren: unt sich fraie in seinem hail.

10. Alle meine gebaine werden sagen / o Herre / wer ist wi du / der-du errettest den elenden von dem der ym zu stark ist? den [O₈] elenden (sag' ich) unt den armen / von dem so yn plünderet?

11. Es traten frefel-zeugen auf: unt fragten mich darvon ich nit wüßte.

12. Si vergalten mir arges im güttes / + dis ware di * beraubung meiner sele. * das mich für laid stærben macht. + (oder: nemlich di beraubung meines lebens.)

13. Aber ich / do si krank waren / zoe ainen sat an / ich plagte meine sele mit fasten: Unt mein gebät (dærmassen wi ich's fur si tate) + lere widerüm in meinen hüsen. + das ist, es widerfare mir, was ich fur si bætet.

14. Ich hülte mich als were er mein freund / oder als mein brüder: schwarz geworden für traurigkeit büffet ich mich / als ainer der um seine müter laib tregt.

15. Aber do ich hünfte (von wegen meiner krankheit) so fraieten si sich unt kamen zússammen: + ain hauffe loser stümpfer unt di ich nicht kante / kamen zússammen von meinet wegen: si zerrissen mich (durch yre redē) unt schtwigen nicht. + oder (ain hauffe zúnichtiger leut versamleten sich meinet halben / unt ich wüßte nicht warum: si rissen yr maul fur grossem gelechter meines übels, unt sch. &c.) [O_s^b]

16. Samt den heuchlern unt spöttern um ain + bisßen brots / di zâne wiber mich zússammen beiffende. + kúchen.

17. Herre / + wan wiltú darzú seen? entwende meine sele von yren getümlen: entwende von den lewen meine ainsame. + oder, wi lang wiltú zúßēn?

18. So viel ich dich loben in der groffen gemaine: ich viel dich rümen unter + ain gewaltigen volke. + viel volkes.

19. Laß sich nit meinet halben fraien di mir unbillich feind sein: noch mit den augen nickē / di mich on úrsach haßēn.

20. Dan si reden nicht von Frid: sonder erdenken trigliche sachen + wiber di stillen im lande. + oder, in den rissen der ærden (das ist, an verborgenen orten.) + oder, mit dænen so zú rú seint úf ærden.

21. Unt si haben yr maul wiber mich weit aufgesperrēt / unt gesprochen / Hå hæ / únser aug hat es geseen (was wir wúnsheten).

22. Herre / bú hast dis geseen / stelle dich nit taub: Herre sei nit ferre von mir.

23. Erwecke dich unt wache auf zú meinem gericht: mein Got unt mein Herre / zú meiner sache. [P]

24. Richte mich nach deiner gerechtikait Herre mein Got: unt daß si sich über mich nit fraien.

25. Das si nit sagen in hrem hertzen / *Aha* / das begärten wir: das si nit sagen / Wir haben yn verschlunden.

26. Si müssen sich schemen unt zu schanden werden mit ain-ander / bi sich meines übelß fraien: si müssen mit schande unt schmach beklaidet werden / bi sich groß austün wider mich.

27. Di aber an meiner gerechtikait lüßt haben / di sollen singen unt sich fraien: unt immer sagen / Hochgelobet sei der Herre / der lüßt hat am Friden seines knechts.

28. Unt meine zünge solle reden deine gerechtikait: unt dein lob teglich.

Gebæte.

Herre Got, dær-dû erkennest di macht dærer, welche sich wider uns setzen, stece uns bei, unt handhab unsere sache, damit di gotlosen unt hochtragende deinen hailigen namen nit lesteren, als wærestû nicht mechtig genûg, uns von yrer gewaltübung zû retten. Gib dás wir bestendig bleiben in aller treu unt warhait, dir hirinnen ewig lob zû verjehen durch deinen süne Iesû Christ. Amen. [P₁^b]

Der XXXVI psalme.

Dicit impietas scelerato.

Du malin le meschant vouloir. M.

Ær verwünderet sich ob Gottes grosser gutikait, welche allendhalben so weit ausgebraitet ist, dás yr auch böese leute innen wærden unt entfinden: darnach singet ær, wi di auserweleten dærfelben vor allen sœnderlich tailhaftig wærdē, als durch segen: unt bittet Got, dieselbe lengër fort-hin bei dænen, welche yn kennen, zû volstrecken, unt yn bewarē fur gewaltigung der böesen, welcher yren fal unt verdærben ær auch zûvorragt.

Melodei des 68.

*G 2. Otlofem sagt di schēlmerei,
(Wi's mein hærtz denkt) kain' úrsach sei
Gots fürcht zû [P₂] han fur augen.*

3. *Dan si macht's ym liblich so vást,
Bis ym endlich selbs wærn verháft
Sein' schalkstuk, so nichts taugen.*

4. *Sein rēden ist lughast, vol list:
Ær stærriſch, nicht zū weisen ist
Dàs ær gūts tū' nach reuēn:*

5. *An ſeim bét nūr auf boshait dicht, [P₂^b]
Ist vēſt auf ſchlimmen weg verpicht,
Des argen tregt kain ſcheuēn.*

II.

¶ 6. *Es raicht Her deine gutikait
An himel, ūnt deine warhait
Tūt an di wolken ruren:*

7. *Als hoche bærg dein ūrtail ſcheint,
Groß' abgrund Her deine recht ſeint:
Leut' erhelſt ſamt den thyren.*

8. *O wi tewr iſt dein' wærte gnād!
Menſchlichs geſchlecht zūverſicht hæť
In deiner flugel ſchatten:*

9. *Sétteſt von deins haus ūberflūs,
Ūnt mit deiner wolluſten flūs
Trenkeſt di abgematten.*

III.

¶ 10. *Dan bei dir iſt des lebens quēl: [P₃]
Auch was in ūns leucht klar ūnt hēl,
Von deim licht wir's bekommen.*

11. *Auf di ſo dich kennen ausbrait
Deine gut, ūnt gerechtikait
Strek ūber di hærtzfrommen.*

12. *Der ſtoltzen fūs mir nahe nicht,
Noch di hand gotloſer bōswicht
Mich verjagen vermuge.*

13. *Ūbelteter wærn ſalm doſelbs:
Sein wærden ſi vertriben ſelbs,
Dàs kainer beſtēn muge.*

1. Ain psalme Davids / des Herren knechtes / ʊbergeben dem singmaister.

2. **D**S sünde spricht zum gotlosen (wi ich dan in meinem herzen achte) es seie kaine ursach zu haben Gottes fürcht für seinen augen.

3. Dan si machts hm so süsse für seinen augen / + das ers güt befindet / bis er seiner schalkhait selbs gram werde. + oder, (das er seine mißtat güt befinde / wiwol das si hassens wärt ist.)

4. Di wort seines mündes seint lügen unt betrüg: er leßt es wol bleiben / sich [P₂^b] weisen zu lassen / unt gütens zu tün.

5. Er trachtet schalkhait uf seinem lager / er steet auf ainem weg dær nicht güt ist: das böse scheuet er nicht.

6. Herre / deine güte raichet bis an di himlen / unt deine warhait bis an di wolken.

7. Deine gerechtikait ist wi di höchsten berge: deine gerichte seint wi aine grosse tiffe: Herre du erheltest menschen unt vieh.

8. + Wi teuer ist deine güte o Got! auch di Adams kinder * decken sich mit dem schatten deiner flügel. * haben vertrauen im sch. &c. + oder, (D Got / wi teuer ist deine güte / unt auch di menschen kinder / welche bedekket seint vom schatten deiner flügel!)

9. Si werden sat sein von der fettikait deines hauses: unt wirft si trenken von dem strom deiner wollüsten.

10. Dan bei dir ist di brunquelle des lebens: in deinem licht sieht man das licht.

11. Braite deine güte über di / so dich kennen: unt deine gerechtikait über di so ain aufrechts herze haben.

12. Der stolze fuß komme nicht bis zu mir: unt di hand der gotlosen verjage mich nit. [P₁]

13. + Dasselbst werden fallen di übelteter: si werden getriben sein / unt nicht besteen können. + oder, als-dan.

Gebæte.

GREchter vater, welchen di welt nicht erkennet, truk ein ünseren hærtzen deine fürcht, welche von uns alle ün-gerechtigkait ünt lügen vertreibe, ünt uns beraite güte wærke zü begëen, üf dás wir an deiner vorsehung unabweichig klebende, ünt ünterm schatten deiner flugel züversichtlich hof-fende, gefettiget wærdem vom umberflüs der güter, welche ver-haiffen ünt züberaitet seint allen den jënigen, so dú geben haft deinem süne Iesü-Christ. Amen.

Der XXXVII psalme.

Ne admisceas te.

Ne fois fasché. M.

Damit es di frommen nit wünder neme, der bösen wol-fart ünt glükke an zü schauën, so singët Da- [P₄^b] vid, alle dingë wærdem nach wunfche gelingën dænen so Got liben ünt furchten: ünt dás di jënigen so Gottes nicht achten (ob es sich schon anseën leßset, si blüen aine zeitlang) müssen letztlich mit würtzeln ausgeropfet wærdem.

Nit meng dich ein, gesellig aus nach-eifer,

Mit böswichtern üf diser schnödë wêlt:

Noch umber's glük böser schelk neidisch eifer:

2. *Dan üf di letzt züm stürtz nider-gefêlt*

Wird mæn s' im schnips als wisen-gras äbmëen, [P₅]

Ünt wærn hinfaln wi grünes kraut am fêld.

II

¶ 3. *Hoff' auf den Hern, flets dich güts zü begëen:*

Bewön das land zür bleibungë gewies,

Aller nottürft dich nër treulich versëen.

4. *In Gott' allain hab lüft on alm verdries:*

Nach wunfchgewalt wi's dein hærtz gærn wölt machen,

Dir geben. wird ær völligen genies.

III.

¶ 5. Scheub' uf den Hern dich ûnt dî deine sachē:
 Ym dich vertrau: dÛrch yn wird sein verricht
 Was dÛ begærst verrichten ûnt aûsmachen:

6. Deine g'rechthait wird ær bringen zÛ g'sicht
 Als hellen tag: also dâs dein' ûn'schÛlde
 Schein' wi mittags di sôn haitter ûnt licht.

III.

¶ 7. Halt stÛl dem Hern, wart' auf yn mit gedÛlde:
 Dæm sein weg glukt, ûnt dæm zÛ tÛn gefaln
 SchÛlmische tuk, zÛ dæn g'felt sein nit dÛlde.

8. StÛ-ab vom zorn, leunischen grim las faln: [P₅^b]
 WÛlft eingemengt zÛ yn freilich nit treten.
 Ubeln zÛ tÛn, ûnt folgen yrm gefaln.

V.

¶ 9. Dan Gottes grim wird di bÛsen ausjetten:
 Aber dÛ's Hern erharren treugenos,
 Wærdn in's lands erbgenoschaft eintreten:

10. Noch ðm ain klains, s'ist nicht mer der gotlos,
 Ûnt wan seins orts dÛ wirst suchend warnemen,
 Nicht finden wirst ains klainen spurlins gros.

* * * VI. * * *

¶ 11. Aber's lands erb di mÛt'anften einnemen,
 Ûnt wærdn han in ser fridlicher zeit
 Allerlai lÛst, dæn ym ain mensch kunt nemen.

12. Es ist gewies, dâs der verkert alzeit
 Aln ðberdrÛs dem g'rechten stift ûnt machet,
 Knirft auch di zæn' auf yn fur grimmem neid:

VII.

¶ 13. Aber der Her sÛlchs schauend, spÛtlich lachet
 Des losen schalks: dan ær sicht, dâs sich risch
 Seins verdærbens letzter tag hærbemachet.

14. Gotlose zÛn yr schwærd' aus henkerisch, [P₆]
 Spannen's armbrÛst, ærm' ðlende zÛ fellen,
 Ûnt fromme leut zÛ schlachten mÛrterisch.

VIII.

¶ 15. Yr aigen schwærd mûs aber sôlchen gellen
Dûrch/techen's hærtz, wern s'aineft noch so wild:
Yr bogen auch mûs springen ûnt ab/schnellen.

16. Das wêinig zwar aim frommen g'rechtz gilt
Taufentmål mer, dan dî reichtûm manchfalte
Gotlofer viel, wi hoch mân sî auch hitt.

IX.

¶ 17. Dan bôfer leut mûs yr arm' ûnt gewalte
Brechen entzwei: Gott' aber wûnderlich
Ist immerdar der frommen aufenthalte.

18. Ær kent ûnt wais dûrch fur/org vâterlich
Di tage dærn, welch' ûnstreflich reingezèn:
Ûnt ewig ist yr erb ûnwænderlich.

X.

¶ 19. Yrs hoffens wærn sî nicht mit spot bestên
Zû bôfer zeit: settung wird yn beschêrt,
Wan hûngêrs not teuèr im schwang tût gezèn.

20. Gotlose rôt mûs umkommen verhêrt: [P.^b]
Ûnt Gottes feind mûssen im raug verschwinden,
Ûnt wi lams-faist' im brand, wærdn verzêrt.

PAUSE.

XI.

¶ 21. Der gotlos borgt geldhûngrig wo's zû findz,
Ûnt bezâlt nicht: der g'recht aber sich lêst
Barmhærtzig stets ûnt miltgebig erfinden.

22. Dan di von Got gesegeten, zûm rêst
Ererben's land: ûnt di vermaledeiten
Wærn ausgereut uf das jâmerlicheft.

XII.

¶ 23. Ains tûgent-mans trit, wo ær hin sôl /chreitiz,
Laitet der Her: ûnt sôlches weg gefêlt
Dem Herrn ser wol, behûtet yn fur gleiten.

24. So ær etwo nûn stolpert oder fêlt,
Wird ær sich nicht zerstauchen angetroffen:
Dan ym dex Her steif seine hand erhêlt.

XIII.

- ¶ 25. *Bin jüנג gewest, vom alter itz betroffen,
Verlassen hab den frommen ni gesên,
Noch seine kînd nach brot betlen geloffen:
26. Sonder alzeit barmhærtzikait begên
Ûnt leien gærn: auch sîcht mæn sein geschlechte
Gefegnet sein, ûnt ym glüklich wol-gên.* [P₇]

XIII.

- ¶ 27. *Drum meid nûn's bôs, tû was güt ist ûnt rechte,
So wirdestû bleiben in ewikait,
Darzû dir gnåd verleit Got der gerechte.
28. Dan ær verlest (so libt ær billikait)
Sein' hailge nicht: bewârt ewig sî bleiben:
Ausgerôt wird der sam der gôtloshait.*

* * * XV. * * *

- ¶ 29. *Di g'rechten wærn, davon nicht ab-zû-treibz,
Besitzen's land für gewinnen êrbgût,
Ûnt immerzû drinnen wonhaft bekleiden.
30. Des g'rechten münd nichts anders rêden tût
Als nûr weishait: sein klüg zûngên-geschwetze
Bringt nichts hærfür dan was recht, billig, güt.*

XVI.

- ¶ 31. *Im hærtzen hat ær seins Gottes gesetze:
Darum sein tritt nindert zû schlipfen get,
Wâserlai weg zû zÿn ær ym fursetze.
32. Es ist wol war, laurisch der gotlos spet
Dem grechten nach: ûnt ym z'nemen sein leben
Wôlfischer weis suchend sich ûnterstêt.*

XVII.

[P₇ b]

- ¶ 33. *Doch wird Gott' yn geliefert nit begêben
In dæs-sein' hand, noch yn verdammen lan,
Wen mæn ûrtail uber yn scharf wird geben.
34. So hâr des Hern, ûnt halt steif seine bân,
Erhæn wird dich zû êrben's land fruchtnützig:
Gotlose wirft auch sên zû scheitern gan.*

XVIII.

¶ 35. *Ich hab gesehen ain gotlosen gwalt-trützig,
Dær wüchs, nam-zû, wi ain baum, hoch ûnt weit,
Dær saftig grünt, uf aignem boden strützig.*

36. *Ær ist darvon: sih, so geschwinder zeit
War's mit ym aus: ich sücht' yn mit bedachte,
Ær aber was zû finden kainer-seit.*

XIX.

¶ 37. *Frommes hab acht, dæn so recht lebt, betrachte:
Dan es bekömt sölcher uf's letzte ziel
Fridliche rû, on verdrûs ûnt zwitterachte.*

38. *Aber es wærn ûbertretter so-viel
Zû-gleich verdilgt: der nachstam der ûngrechtz
Wird ausgerot endlich mit stümpf' ûnd stiel.*

XX.

39. *Hærgégen doch ist das hail der gerechten
Von Got dem Hern: dær ist yr' sterk ûnt kräft, [P_s]
Wan harter zeit tribsälén si anfechten.*

40. *Wird yn beisten, si errétten werhaft:
Ûnt si rëttend fur'n gotlosen verfechten,
Drum däs uf ym yr' hofnung vëst behäft.*

1. Ain psalme Davids.

Aleph. + **M**ache dich nit ein mit den bösen / ûnt eifer
nicht gegen denen di übel's tûen. + geselle dich nit zû den
bösen.

2. Dan wi das gras / werden si schnel abgehauen sein:
ûnt wi di grüne des zarten krauts / abfallen.

3. Beth. **S**ehe dein vertrauen auf den Herren / ûnt tûe
güts: darnach bewone das lande / ûnt sei generet von warhait.

4. Ûnt belüftige dich an dem Herren: so wird er dir geben
was dein herze begäret.

5. Gimel. + **S**teure deinen weg auf den Herren: ûnt
hoffe auf yn / so wird ers wol machen. + waltze. scheube.

6. Unt wird deine gerechtigkeit herfür bringen wi das licht:
unt dein recht wi den mittag. [P_s^b]

7. Daleth. Halte stille dem Herren / unt warte auf yn:
menge dich nit ein mit dem + des wege glücklich geet: noch mit
dem der schelmen-gedanken verbringet. + dær glükke hat in
seinem wege.

8. He. Stee ab vom zorne / unt las den grimme: + nit
mische dich ein mit ynen, sonsten wirstu beginnen gewislich
böses zü tün. + oder, nit mische dich ein mit ynen, züm we-
nigsten böses zü tün.

9. Dan di bösen werden ausgerottet sein: di aber harren
des Herren / das seint di das land werden erben.

10. Vau. Es ist noch im ain klaines / so wird der gotlos
nit mer sein: unt wan du nach seiner stet siehst / wird er nit mer
da sein.

11. Aber di sanftmütigen werden das land erben / unt sich
erlöstigen von wegen des frides überflüss.

12. Zajin. Der gotlose trachtet wol wider den gerechten /
unt knirschet mit den jenen auf yn:

13. Aber der Herr lachet sein: dan er stet das sein tag
kömmet.

14. Heth. Di gotlosen haben das schwärd [Q] gezüflet /
unt yren bogen gespannet / den elenden unt armen zü fellen / unt
di zü schlachten so des rechten wegs seint.

15. Ir schwärd wird in yr herze geen: unt yre bögen werden
zerbrechen.

16. Toth. Das wenige gilt mer / dem gerechten: dan der
+ überflüss * vieler gotlosen. + reichtüm. * oder, der gotlosen
di groß seint.

17. Dan der gotlosen arme werden zerbrechen: aber der
Herr erhelt di gerechten.

18. Iod. Der Herr kennet di tage deren di ganz-from seint:
unt yr erb wird ewig sein.

19. Si werden nicht zü schanden werden in der bösen zeit:
unt in tagen des hüngers werden si ersettiget sein.

20. Caph. Aber di gotlosen werden umkommen / ûnt di feinde des Herren wâerden sein wi das + kôstlichste der lemmer: si werden sein verzeret / verzeret sein werden si samt dem rauch. + das ist, yre faiste di sich leichtlich verzêret.

21. Lamed. Der gotlos entfenet / ûnt kan nit zalen: der gerechte aber + ist barmhertzig ûnt gibt. + gibt freiwillig, ûnt abergibt. [Q₁^b]

22. Dan * seine gesegneten werden das lande erben: ûnt di von ym seint verflûcht / werden außgerottet sein. * Gottes.

23. Mem. Di schritte aines tûgentamen mannes seint bestettet vom Herren: ûnt er hat lust an des seinem wege.

24. Wan er felleet / so ist er nicht zerfelleet: dan der Herre erheltet yn bei der hand.

25. Nun. Ich bin ain knab gewesen / auch bin ich alt geworden: ûnt hab ni geseen irgot ainen gerechten verlassen / ober seinen samen nach brot geen.

26. Sonder er + gibt den ganzen tag freiwillig / ûnt leiet gærne: ûnt sein same ist im * segen. + ist alle zeit barmhertzig. * das ist, in uberflûs des gûten.

27. Samech. Weiche vom bôsen ûnt tûe gûtes: ûnt bleibe zûr ewigkeit.

28. Dan der Herre hat das recht lib / ûnt verlesset seine frommûtigen nicht / sonder si werden ewiglich bewaret sein: aber der gotlosen same wird außgerottet werden.

29. Di gerechten werden das lande erben: ûnt zûr ewigkeit darauf wonen.

30. Pe. Der mûnd des gerechten wird von [Q₂] weisheit sprachhalten: ûnt seine zûnge wird von + gericht reden. + was recht ûnt billig ist.

31. Das gesehe seines Gottes ist in seinem herzen: dærhoben wird seiner schritte kainer wancken.

32. Tsade. Der gotlose verlauret den gerechten: ûnt sûchet yn zû bôten.

33. Aber der Herre wird yn nit verlassen in des seiner hand: ûnt wird yn nit verdammen lassen / wan man in verurtailen wird.

34. Koph. Harre auf den Herren / ûnt halte seinen weg: so wird er dich erhden / das dû das lande erbest: dû wirst seen / wan di gotlosen werden ausgerottet werden.

35. Bsch. Ich habe geseen den gotlosen / der für mechtikait zû fürchten ware: ûnt + zûname in saftikait / wi ain grûnender baume der auf seinem aignen boden wechset. + sich einwürtzlet. sich weit ausbraitet.

36. Aber er ist vergangen / ûnt sih er ist nit mer da: ûnt wiwol ich yn gesücht habe / so ist er doch nicht gefunden worden.

37. Schin. Gibe acht uf den der ganz-from ist / ûnt sie an den der recht tût: dan das [Q₂^b] ende aines solchen menschen ist frie.

38. Di übertreter aber werden verbilget sein alle mit ainander: das nachkommen der gotlosen wird ausgerottet werden.

39. Tau. Aber das hail der gerechten wird sein vom Herren: der ist yre sterke in zeit der not.

40. Dan der Herre steet hnen bei / ûnt errettet si: er errettet si von den gotlosen / ûnt erhelt si: brüm das si yr vertrauen auf yn gestellet haben.

Gebæte.

O Got, ain brünne ûnt ursprung alles gûten, dær dise welt durch deine wunderbarliche weishait regirest, gibe nicht zû, das wir irgander massen uns zû bösen gesellschaft einlassen, noch unwirs oder unmütig wærden uber der gotlosen glûkhaffikait, sonder viel mer uns gentslich begeben zû deinem hailigen dinste, ûnt dein gesetze zû betrachten fur ûnt fur: auf das wir dich wirklicher tat entfinde unserẽ seligmacher, wan dû kommen wirdest di welt zû urtailen durch deinen sune Iesu-Christ. Amen. [Q₃]

Der XXXVIII psalme.

Iehova, ne in furore tuo.

Las! en ta fureur aiguë. M.

David mit ainer sūcht, oder sonst ainem geschwære um di waiche behaftet, klaget sich jæmerlich fūr Got, ob der heftikait seines wæs ūnt ūbels, ob der abweichung seiner freinde, ob der grausamkait seiner feinde: ūnt rufet Gott' um hilfe an.

*A2. Ch Her Got, dich nicht erbimme,
 In dein grimme
 Mich zū straffen tū gemäch:
 Noch zuchtig' in deins zorns feuër
 Ūngeheuer,
 Mich dær so mät bin ūnt schwäch. [Qs^b]*

II.

¶ 3. *Dan deine pfeil' auf mich bloffen
 Abgeschossen
 Stecken tief in mir versert:
 Dein' hand ich (laidere!) entfinde
 Ser ūnlinde,
 Si mich hært trukt ūnt beschwert.*

III.

¶ 4. *An meim flai/ch' ist gar kain taile
 Dær wer' haile,
 Deins zorns halben dær so prunt:
 Es han rŭ noch rast nicht aine
 Mein' gebaine,
 Von-wégen begangner sünd.*

III.

¶ 5. *Dan meine sunden hoch-/treflich,
 Ūbertreflich*

*Gēn mir ob dem kopf' aus sēr:
 Als ain' schwēre last ûntregig,
 Überlegig
 Seint si mir worden i mēr.*

V.

- ¶ 6. *Meine striem-masen blût-ri/sig, [Q_a]
 Aitterflîsig
 Stinken (hei!) fūr schwirikait,
 Sólche schwæren verûrsachet
 Hat mir gmachet
 Mein' nærri/che dôrlikait.*

* * * VI. * * *

- ¶ 7. *Mein leiden so hárt mich trukket,
 Dàs gebukket
 Únt gār krümm' ich nider/sink:
 Kol-/schwartzter gestalt brēsthafsig,
 Trauērhaftig
 Den gantzen tag ich rûmhink.*

VII.

- ¶ 8. *Dan es seint mein' huft' ûnt lenden
 Mir elenden
 Voll' ûnflats ûnt wustes bránds:
 An meim leib weder inwendig
 Noch auswendig
 Ist nichts gesûnd oder gántz.*

VIII.

- ¶ 9. *Ich, vor wakker, bin zertrutlet
 Únt zerschutlet,
 In aln glidern geschwecht gār: [Q_a^b]
 So dàs ich fūr grimmem schmærtzen
 Meines hærtzen
 Únmen/chlich brull' ûnt heul zwar.*

IX.

¶ 10. *Herr' al mein senlich verlångèn*
Ûnt anlångèn
Sist fur augen öffenbar:
Meins gemuts durch/schneidend heichen
Mit viel keichen,
Ist dir mit-nicht ùnküntbar.

X.

¶ 11. *Mein hærtz' rum-/schwaiffet angsthafte:*
Meine krafte
Von mir ist gewichen-ab:
Beraubt bin des haitren lichtes
Meins gesichtes,
Ia di augen-selbs nicht hab.

XI.

¶ 12. *Meine freund, dæñ ich nichts bæрге,*
Hinderzwærge
Meine plag /scheuènde sten:
Auch meine so nah verwanden
Ûnt bekanten [Qs]
Difelbe von færn ånsen.

PAUSE.

XII.

¶ 13. *Di so meim leben náchstellen,*
Strikke stellen:
Andre so mir ùbel wóln,
Of mich rêden arge renken,
Teglich denken
Wi s' ùberlisten mich /óln.

XIII.

¶ 14. *Aber als taub von gehóre*
Ich nichts hóre:
Laüt si güt ræt/schlagen han.
Ich bin dæ on alles mùmnen,
Gleich aim stùmnen
Dær seiñ münd nicht áuftùn kan.

XIII.

- ¶ 15. *Ich bin (sag's mit kurtzen worten)*
Ämlich worden
Aim der durch-aus ist hörlos:
Ünt des maul, wen mæn yn nekket,
Ist bestekket
Sich zù entsprechen rēdlos.

XV.

[Q₅^b]

- ¶ 16. *Ich doch aus höffendem troste*
Hár getroste,
Deines beiftands begcērend:
Dü also nach zeit ünt orten
Wirft antworten
Her mein Got, mich gewcērend.

XVI.

- ¶ 17. *Ich (sag's (drumm' ich noch bit freindlich)*
Dàs s' nit feindlich
Lachen meins schweren zibels:
So-bald mein füs wird abgleitig,
Si auffpreitig
Sich rumen meins ungefels.

* * * XVII. * * *

- ¶ 18. *Zwar bin geschickt so ünſelig,*
Dàs ünſelig
Mit mir (ach!) wird hinken gan:
Ünt mein schmærtzlicher gebrēsten
Mit belēsten
Ist stets fur mir on ablan.

XVIII.

- ¶ 19. *Ich ja schemig frei bekenne*
Ünt erkenne
Meine schendliche mistat:
Fur angst' ünt sorg' ich mich pläge,
Ich we-klage
Um mein sundlichen ünſtat.

[Q₆]

XIX.

¶ 20. *Ünt-dæs im saus lebende,
Hoch schwébende,
Wærn gesterket meine feind:
Auch di mich hassen ünbillig
Ünt mütwillig,
Vast gros ünt zünemig seint.*

XX.

¶ 21. *Auch setzen sich mir zü-wider
Di hærwider
Args vergelten für woltat:
Yrs neids ürsprung tüt sich regen
Von dæs wegen
Dàs ich streb nach güter tat.*

XXI.

¶ 22. *Her mein Got, tû mich nit lassen,
Dær verlassen
Wærd verjacht von iderman:
Nicht færn mit deiner gnåd reiche [Q^b]
Von mir weiche,
Nicht wais hofnung bei etwan.*

XXII.

¶ 23. *So komm' ünt dich nā dis-måle,
So d' imåle
Deine hast erlöst in not:
O mir bei-zü-ften flûx eile,
Nicht verweile,
Dær mein hail bist o Her Got.*

1. Ain psalme Davids / zûm + gedencknis. + yn oft durch erinnerung zû bedenken.

2. **S**Erre / straffe mich nicht in deinem zorne: ünt züchtige mich nicht in deiner + prünfte. + hitze.

3. Dan deine pfeile seint in mich gefaren: ünt über mich ist gefaren deine hand.

4. Es ist nichts + gesünder an meinem fleische von wegen beines zorns: es ist kein * friede in meinen gebainen von wegen meiner sünde. + gätzes an m. leibe. * kaine rüe.

5. Dan meine misstaten geen über mein haupt auß: wi aine schwere last seint si schwer worden über mein vermügen.

6. Meine schleg-strimen seint stinkend [Q₇] worden / si haben sich zerflehet: ûnt dis von wegen meiner dorhait.

7. Ich bin krümme worden / ich bin bücklet über di maffe: alle tag bin ich geschwerket gangen für trauren.

8. Dan meine lenden seint vol + wüstes: ûnt ist nichts * gesünder an meinem fleische. + oder, brands. * gantzos.

9. Ich bin geschwewet ûnt bin zerstoffen über di maffe: ich heule für unrüe meines herzen.

10. Herre für dir ist al mein begird / ûnt mein seufzen ist dir nit verborgen.

11. Mein herz tretet sich / meine kraft hat mich verlassen: ûnt das licht meiner augen / ja si selbsten / seint nit bei mir.

12. Meine freunde ûnt meine gesellen steen hinder meiner plage / ûnt meine neefen treten ferne.

13. Di aber meine sele süchen / stellen stricke / ûnt di mir übel wöllen / reden verkerte ding: ûnt denken auf betrigungen den ganzen tag.

14. Aber ich wi ain tauber höre nicht: ûnt bin wi ain stümme dær seinen münd nit aufüt. [Q₇^b]

15. Ich bin / spriche ich / als ainer der nicht höret: ûnt der kaine widerreden in seinem münde hat.

16. Dan auf dich o Herre warte ich: du wirst mir antworten Herre mein Got.

17. Dan ich sage (das du mich erhören wirst) auf das si jo sich nicht über mich fraien: wan mein fuß wancket / so werden si hochmütig wider mich.

18. Dan ich bin beraitet zum hinken: ûnt mein schmerke ist immer für mir.

19. Dan ich zaige meine misstat an: ûnt besorge mich von wegen meiner sünde.

20. Aber meine feinde lebhaft sterken sich: ûnt di mich ûn-
billig hassen / nemen zû.

21. ûnt di * argeß tûn ûm gûtes / feint mir zûwider: + da-
rûm daß ich dem gûten nachfolge. + oder, (von wegen des
gûten / so dÛrch mich gefÛcht wird.) * das ist, dida im brauch
haben ûndankbar zû sein.

22. Verlasse mich nicht o Herre: mein Got sei nit ferre
von mir.

23. Eile zû meiner hÛlfe: Herre dær-dû mein hail bist.
[Q_s]

Gebæte.

Herre, dær-dû ain gerechter richter bist, wiwol dÛ billige
ûrsach hast dich wider ûns zû erzurnen, um der sÛnden
willen, di wir teglich begeen wider deine majestat: idoch
bitten wir dich, wœllest deinen zorn ûnt grimme von ûns
gnediglich abwenden, dás wir nit zû nichte gebracht wærdem:
erløse ûns von ûnseren feinden, ûnt beweise, dÛ tragest
sorge um ûnser hail, dÛrch deinen sÛne IesÛ-Christ, ûnseren
Herren. Amen.

Der XXXIX psalme.

Dixi, observabo vias meas.

I'ay dit en moy. B.

Ain sonderlichs exempel des streits ûnt kampfes aines
glaubigen hærtzen, wider verzagÛng ûnt ûngedÛlte.

*B2. Ei mir ich sprach' aus rat'samem bes [Q_s^b] dacht,
Ûf al mein tûn viel geben acht,
Dás sich mein' zÛng versÛnd' mit kaim wörtlein,
Weil fur mir der gotlos wurd sein:
Ûnt solt' ich auch, das reden z'ûnterlan,
Meim mÛnd' ain maukorb legen an.*

II.

¶ 3. *Stil wi ain stÛm nichts sprechend ich mich hilt,
Ia schweigend's gÛte-selbs verhilt:*

Aber sich regt' ûnt aigt' meins leidens schmærtz. [R]

4. *Mir prann' im leib mein hitzigs hærtz:*

*Wan dran dèkend ich brûmt, das feur aûsbrach,
Drum meine zûng rêdende sprach.*

III.

¶ 5. *Ewiger Got, mein end mach mir bekânt,*

*Ûnt meines lebens ziel benânt,
Dàs meiner jar' ich wifs' allen beschaid.*

6. *Sih, meine tag' ainer hand brait
Gemessen hast: mein' lebzeit gantz ûnt gar
Ist gegen deiner nîchtes zwâr.*

III.

¶ *Nur eitellkait wârlich al menschen seint,
Do's am bêsten gleich stêen schein:*

7. *Wârlich der mêsch wi ain traumbilde schwaift,
Vergebens ûnrûig rum-straift
Viel hab' ûnt gûts zû'rkratzen, ûnwissend
Wær æs wird erben nach seim end.*

* * * V. * * *

¶ 8. *Wæs wart' ich nûn o Her, auf wæn setz' ich
Meine hofnûng? freilich auf dich.*

9. *Errête mich von allen sünden mein,
Ûnt las nicht zû, dàs ich mus sein*

*Zû schabernach ûnt spôtlichem fâtztand, [R₁^b]
Lofen schalknarren on verstånd.*


VI.

¶ 10. *Ich worden bin als der gantz wêre stûm,
Verschlofnes mûnds ich auch nicht mûm:*

Dan von dir kómt mir sólchs zû-handen als.

11. *So wend nûn ab von meinem hals
Dein' schwere plág: mein hærtz mir ist mächtlos,
Fulend deiner hand strenghait gros.*

VII.

¶ 12. Wan ærnster straf den sunder züchtigeſt,
 Machstû dâs auf's zûnichtigeſt
 Seine schönheit zerrint ûnt ſich verſchleist,
 Wi aine motte gwand zerbeist.
 Al menschen zwar (zû sagen di warhait)
 Nichts anders ſeint dan èitelhait. 

VIII.

¶ 13. Hör mein gebêt, Her, vernim was ich /chrei,
 Zû meinen zæren nit taub sei:
 Dan ich bin hi ain pilgrim fremd fur dir,
 Wi meine væter al vor mir.
 14. Las von mir ab, dâs ich mich /sterk' beschêr,
 E. ich hinfar' ûnt sei nicht mêr. [R₂]

1. Ain psalme Davids / für den sîngmaister Jeduthun.

2. Ich hatte bei mir + gesprochen / Ich wîel meine wege verhûten / das ich nit sündige mit meiner zûngen: ich wîel ainen maukorb verwahren ûm meinen mûnde / so lang der gotlos mir zûgegen sein wird. + furgenommen, oder, beschlossen zû verhûten.

3. Ich ware verstûmmet fur stilschweigen / ich hatte verschwigen das + gûte selbs: aber mein schmerze hat sich erreget. + (ær verſtøet durch das gûte, was ær hette sagen kunnen on sündigen.)

4. Mein herz hat sich erhiget inwendig in mir / ûnt in meinem gedenken entpranne das feuer: darum habe ich mit meiner zûngen geredet / sprechend:

5. Herre / las mich wissen mein end / ûnt welches das mas sei meiner tage: das ich erkenne wi langes lebens ich sei.

6. Eih / dû haſt meine tage einer hand brait gestellt / ûnt mein leben ist für dir wi nichts: warlich ider mensche ist lautere eitellait / wi best er ſtee. Selah.

7. Gewislich der mensch geet dahin mit dem + bildnis / fürwar si machen hnen [R₂^b] viel vergeblicher unrûe: yr ider samlet gûter, ûnt wais nicht wer si freigen wird. + das ainem traumenden furkømmet.

8. Ünt nün / wes warte ich / Herre? meine hofnung steet zü dir.

9. Errette mich von allen meinen sünden: ünt las mich nicht dem narren ain gespötte werden.

10. Ich bin erstümmet / ünt wiel meinen münd nit aufün: dan dü + hast es getan. + hast gemacht was ich leide.

11. Wende deine plage von mir: dan ich bin verschemächtet für dem schlage deiner hande.

12. Wan dü ainen züchtigest durch straffungen um der sünde willen / so machestü zerrinnen das schöne an hm / (yn zernagend) wi aine schabe: fürwar es seint alle menschen nichts dan eitellait. Selah.

13. Höre mein gebät o Herre / ünt vernim mein geschrai: sei nit taub zü meinen threnen: dan ich bin ain + frembling für dir / ain einwoner hi wi alle meine väter. + oder, (dan ich bin ain pilgerim auf das ich seie bei dir.)

14. Las ab von mir / das ich mich sterke / [R_a] eh dan ich hingee / ünt nicht mer seie.

Gebæte.

ALmechtiger Got, von welchem hærkœmmet alle ðnfere tuchtkait, itþe ðns bei durch deine gute, damit wir nicht denken, reden oder tûen etwas das deinem willen zûwider seie. Erhœre ðnfere gebæte, verwirfe ðnfere widerfæcher, ünt troeste ðns durch deinen hailigen gaiste, ðf das wir teglich spuren dise væterliche gånste ünt gûtwillikait, welche dû erzaigest deinen kindern, durch deinen süne Iesü-Christ. Amen.

Der XL psalme.

Expectando expectavi Iehovam.

Après avoir constamment attendu. B.

David lobet Got um den beistand ym gelaistet: ünt schleuffet, dær allain seie selig, dær ðf den Herren sein zûversichtlichs vertrauen hat: saget zûvor di ausdigung seiner sünde, durch den gehorsam des Messias, wi sœlchs erklæret

wird am 10. c. der Epistel an di Hebræer. Nachmals ergibet ær [R₃^b] sich gantz ûnt gar zû preisen Got: ruffet yn an in seiner grossen not, gewis versicheret, erhæret zû wærdem, auf dâs Got dardûrch gelobet seie.

*A2. Ls ich des Hern bestendig hat gewært
Mit hærtzenlicher langèr gir,
Zû letzt naigt' ær sich nâ zû mir,
Ûnt mein geschrai' erhört' in tribsal hårt.*

*3. Aus strüdlendes lochs dämpfe,
Ûnt schlammigem kotsum: [R₄] pfe
Entpôr ær-da mich zöch:
Stærkt' meine trit zû'r bân,
Stellte mein' fusæ rân
Ûf ainen felsèn høch.*

II.

¶ *4. In meinen münd ær ain neus lied von ern
Hæt geben, ûnfrem Got zû lob:
Viel wærdem's sehn, lærnende drob
In aller fürcht zû hoffen ûf den Hern.*

*5. Selig ist der man (trauën)
Dær auf Got steif tût bauën,
Yn fur sein' hofnung hêlt!
Sich zû'n stoltzen nit wënd,
Ûnt wær zû'r lügen lënd
Zû dæñ sich nit gefêlt.*

III.

[R₄^b]

¶ *6. Dû Her mein Got, dein' grosse wunderding
Ûnt dein' gedanken hæft volfürt,
So dâs fur dir, wi sich's gebürt,
Si z'rechnen-aus wir seint gar zû-gering.*

*Wan ich s' erzêln begunte,
Di zâl mich iberwunde.*

*7. Schlachtvich' ûnt ópfer/peis
Seint dir nicht angenem:
(Dan mir hastû bequëm
Dûrchbört di oren leis.)*

III.

- ¶ *Brandopfer hast noch offer fur di sünd
Gefordret nicht. 8. Dan sprach' ich drät,
Sih, da bin ich: an des büchs blat
Von mir dein knecht man's i geschriben find:
9. Dàs ich dein hailgen willen
Erfull on aln ünwillen:
Gærn tû' ich's o Got mein.
Ich dein götlichs gesétz
Eingewurtzlet trag stéts
In meines hærtzen schrein.*

* * * V. * * *

- ¶ 10. *Ich hab verkünd Herr' in der gmaine gròs [R₅]
Deine grechthait: zwar ich mein münd
Nit hilte zû, dàs waistû ründ:
11. Ich ni dein recht in meim hærtzen verschlòs.
Deine warhait standhafte,
Dein hail ûnt helfens krafte
Ich prædig' offenbar:
Dein' treu' ûnt milte gut
Schweig' ûnt verhèl' ich nit,
In mitte vieler schâr.*

VI.

- ¶ 12. *Entzeuch mir nicht, Her, noch tû' an mir spârn
Dein' gründlose barmhærtzikait:
Las deine gut' ûnt treulikait
Alwegen mich belaiten ûnt bewârn.
13. Bòs on zâl mich obraſchet,
Mein' sünd han mich erhaſchet
Drob mir's gesicht vergêt:
Viel mêr seint yr furwar
Als of meim haupt der hâr:
Mein blòd hærtz mir entgêt.*

VII.

- ¶ 14. *Dir wól gefaln zú rëtten mich o Got,
Zú meiner hilf' eil Her von-hánd.*
15. *Dàs al schamrot wærn ûnt vol schánd,* [R₅^b]
Di meiner sel nachsteln ûnt wóln mich dot:
Rúkwoertz sich müssen keren
Mit schanden, mit úneren,
Di meins únglúks seint fro.
16. *Verhért sôln sein zú lôn*
Fur yr gespótt' ûnt hôn,
Di mir sagen Ho hó.

VIII.

- ¶ 17. *Aber in dir frolokk' ûnt frai' sich frei*
Ider so nach dir emsîg fragt:
Únt wæm dein hail libt ûnt behagt,
Sprech' allezeit, Hochgelobt der Her sei.
18. *Arm bin ich ûnt êlendig,*
Aber der Herr' únendig
Tregt stette sorg fur mich.
Dú mein errëtter bist,
Mein helfer ider frist:
Mein Got nit seume dich.

1. Ain psalme Davids / dem singmaister úbergeben.
2. **I**ch habe steif auf den Herren geharret: ûnt er hat sich zú mir genaiget / ûnt mein schreien erhóret. [R₆]
3. Únt hat mich gezogen aus ainer rauschenden grúben / ûnt aus kotigem schlamme: ûnt meine fússe auf ainen felsen gestellet / er hat meine tritte bestettet.
4. Únt er hat mir ain neu lied in meinen múnde gegeben / lob zú singen únserem Got: das werden viel seen / ûnt ynne fürchten / ûnt auf den Herren hoffen.
5. Selig ist der mensche / der den Herren fur seine hófnung gesezet hat: ûnt hat sich nicht gewendet zú den hochfertigen / ûnt denen di zú lúgen genaiget seint.
6. Dú hast volzogen / dú Herre mein Got / deine grosse

wunder ûnt deine gedanken: es ist nicht in uns / si ordenlich zû erzelen für dir: so ich sage ich viel si verfürden ûnt darvon reden / seint yr so viel das ich si nit zelen kan.

7. Dû hast kainen gefallen am schlachtopfer noch am speisopfer: (welches dû mir hast wol zû verstœgen geben, dan dû hast mir baide oren durchgraben:) dû hast nit begâret weder brandopfer noch sündopfer.

8. Als dan hab ich gesprochen / Sih / ich bin kommen: am blat des büchs ist von mir geschriben: [R₆^b]

9. Mein Got / ich habe lust gehabt deinen willen zû tûn: ûnt dein gesehe ist mitten in meinem herzen.

10. Ich habe geprediget deine gerechtikait in grosser versamlunge: sih / ich habe meine lefzen nit zûgehalten: Herre dû waist es.

11. Deine gerechtikait hab ich nit verborgen in mitte meines herzen: deine treuhait ûnt dein hail hab ich erklâret / ich habe nit verhelet deine gûte noch deine warhait in grosser gemaine.

12. Dû wollest o Herre deine barmherzikaiten von mir nit wenden: las deine gûte ûnt deine warhait alwegen mich behûten.

13. Dan so-viel böses hat mich umgeben / das sein kain zal ist: meine mistaten haben mich ergriffen / ja (in so grosser anzal) das ich si nit seen kan: es seint yr mer worden als di hare meines hauptes / ûnt mein herze hat mich verlassen.

14. Das dir gefallen o Herre / mich zû retten: Herre eile mir zû helfen.

15. Es müssen sich schemen ûnt zû schanden werden mit ainander / di meine sele [R₇] sûchen das si dieselbe umbringen: zû rücke müssen fallen / ûnt zû schanden werden / di mir übelsgönnen.

16. Es seien verherget für den lon yrer + schande / dida über mich sagen / Ha ha. + di si mir antûen.

17. Aber es fraien sich ûnt seien frölich in dir / alle so dir nachfragen: ûnt das welche dein hail liben / sagen on unterlas / Der Herre sei hochgelobet.

18. Meins tails wiwol ich arm ûnt esend bin, noch forget der Herre für mich: meine hülfe ûnt mein erretter bist dû: mein Got verzeuche nicht.

Gebæte.

Herre, welcher durch deine vorsichtikait verrichtest ûnt verwaltest alle dingë, ûnt deinen wolgelibten süne uns gesendet hast, uns von sünde ûnt dot zù erlösen durch das opfer seines leibes: gibe das wir stets dånkbarlich erkennen dise teure unschetzliche woltat, ûnt den munde ûnaufhørig offen haben, dein lob ûnt ęre męniglichen zù verkundigen, durch dænselfen deinen süne Iesü-Chrift, unsere Herren. Amen. [R₇^b]

Der XLI psalme.

Beatus qui prudenter jud.

O bien-heureus qui jure sagement. B.

David in eufferste qual ûnt pein kommen, nennet di-dā selig, welche yn darumme nit verdammert haben: klaget ęber di verretereien seiner gefærbeten freinde: ûnt ûnter andern ęber ainen seiner gehaimisten, welcher ain vorbild ware des Iudas, wida stęet am 13. c. Iohā. Ruffet Gottes barmhærzikait wider si an, so vestes vertrauens, das ęr sich schon gegen yn widerum-erlangter gesündhait bedanket, alles kęrend zù Gottes lob. Ain psalme für di, welchen dęsgleichen etwas zù handen gestoffen ist.

W2. Ol dæm, dær recht betracht mit rat/samkait

Den armen in seim laid!

Zü'r bō: [R₈] sen zeit, aus hart-tringender not

Wird yn errēten Got.

3. *Wird yn bewarn, ûnt frisch bei leben lan,*

Uf ærd sol's ym wōl-gan:

Dū wirst, o Her, dem wiln seiner feind' yn

Nicht ęberlifren hin.

II.

¶ 4. Wan ær zû bêt leit krank ûnt schmærtzēhaft,
Wird ym Got geben kraft:
Dàs sein siechbet ym in gfündhait gewénd [R^ab]
Von schwachhait sei gēénd.

5. Im leiden mein, o Her, sprach' ich so ärm,
Dich gnedig mein erbärm:
Hail meine sêl, dan (laidèr!) viel hab' ich
Gefündigt wider dich.

III.

¶ 6. Bôs meine feind' arggirig von mir han
Geréd aus falschem wân,
Spréhend, Wan wird es ainmâl dàs ær stirbt,
Ûnt sein nam gar verdirbt?

7. Haimfucht mich yr ainer, nûr lügen blápt:
Sein hærtz' ym heuffig sápt
Los schêlmenwèrk. so bald ær kómt hinaus,
Im maul tregt ær mich aus.

* * * III. * * *

¶ 8. Al haffer mein raunen zû-gleich of mich
Gránende bei/siglich:
Denken nichts gûts von mir: ain-ider wólt
Dàs mit mir aussein sólt.

9. Difen (jên fî) schalkstük ûnt bûbentat
Gestreng verheftet hat:
Ær ist so mát, darnider leit so schwer,
Aúfsten kan ær nit mæ. [S]

V.

¶ 10. Mein nêchster freund hat selbs, der fridesman,
Dæm ich viel trauët-an,
Dær meins brots as, mit færsen aúfgerekt
Gûmpend of mich gelekt.

11. Aber dû Her mitleidung mit mir hab,
Erbarm dich mein darab:
Richte mich auf, so wiel ich wol bezáln
Di mir antûn viel quáln.

VI.

¶ 12. *Ich kenn' ûnt merk schon albereit dabei
 Wi fer lib ich dir sei,
 Dàs mein feind nicht aus irgander ûrsach
 Über mich jüchzend lách.*

13. *Dû bist's dær mich erhelst ûnt /stæn læst
 In meiner fræmkait vést:
 Hast (wi fort-hin) alzeit bestendiglich
 Fur dir bestettet mich.*

VII.

¶ 14. *Hochgelobt sei von nûn zû'r ewikait
 Der Her vol miltikait,
 Israëls Got, vermert mit er' ûnt preis.
 Also sei's, also sei's.*

[S₁^b]

1. Ain psalme Davids / für den sîngmaister.

2. **E**lig ist der + wol betrachtet wasda widerferet
 ainem armseiligen: am tag der trûbsale wird yn der Herre er-
 retten. + sich annimmt. vorseung tût. &c.

3. Der Herre wird yn betwaren / ûnt yn beim leben er-
 halten / er wird glûckelig + werden auf erden: ûnt dû (o Got)
 wirft yn nicht übergeben dem willen seiner feinde. + oder, ge-
 nonnet wærdem.

4. Der Herre wird yn erhalten auf dem sîchbette: dû wirft
 gewies-verferen al das ûbel, welches yn niderwürfe in sein
 lager / wærender seiner schwachhait.

5. Ich habe gesprochen / Herre sei mir gnedig / haile meine
 fele: dan ich habe an dir gesûndiget.

6. Meine feinde rebeten argeß von mir / (also:) Wan wird
 er sterben / ûnt sein name vergeen?

7. ûnt so ainer aus ynen kame mich zû besûchen / so re-
 dete er lûge: aber sein herz das samlete ym argheit: auf dàs
 wan er hinauß gangen were / er davon rebete zû denen
 drauffen.

8. Alle di mich hasseten / raunten mit ain- [S₂] ander wider mich: si gedachten über mich böses. (sprechende:)

9. Ain schalkstück hēngēt hm vest an: ūnt derba ligt / wird nit widerüm auffteen.

10. Auch der mensch mit dem ich fride hatte / dem ich mich vertrauete / der mein brot aße / der hat di ferse wider mich aufgeresset.

11. Dū aber Herre sei mir gnedig / ūnt hilfe mir auf: + so wiel ich hnen widergelten. + oder, (ūnt durch dis mittel wiel ich si wol bezalen.)

12. Dabei werde ich gemerket haben / daß dū gefallen an mir hast: dan mein feind wird nicht + triümfiren meinet halben. + di trometen blasen. jūchzen.

13. Aber meine person belangend / hastū mich gehand- habet in meiner gang-frömmikait / ūnt hast mich immerdar besetzt für dir.

14. Gelobet sei der Herre / der Gotte Israels / von ewikait zū ewikait. + Amen ūnt aber amen. + oder, So seiē es / so seiē es. [S₂^b]

Gebæte.

O Gott' alles trostes, verleie durch deine ūnendliche gutikait, dās deine ūns zūgeschikte vāterliche zūchtigūngēn ūns dārmāssen zū nūtz kommē, dās ūnsere feinde hizwischē nicht ūber ūns triümfiren, sonder nach dām si beschāmet ūnt zūschanden gebracht, wir durch deinen hailigen gaiste entzündet wāerden, dein lob in ewikait zū singēn, durch Iesū-Christ deinen sūne.

Amen.

[S₂]

Der ander taile.

Der XLII pfalme.

Sicut cerva clamat.

¶ *Ainsi qu'on oit le cerf bruire.* B.

Der Prophēt dūrch seine feinde verhinderet bei des hailigen volkes versamlung zū sein, beklaget sich dæs zūm höchstē, ûnt bezeuget, ær seie daselbsten mit hærtzen gegenwärtig, wiwol mit dem leib abwesend: erklæret seinen jamer, st̄rket ûnt troestet sich-selber in Gottes gutikait. Difer pfalme dinet fūr di, welchen di ûnglaubigē verhinderlich seint, in di Christliche kyrche sich zū finden.

*W².I's gehir/e brem/st ûnt rechzet
Girig fris/her wasserflus:
Also gelst fūr [S₃^b] dūrst zerlechzet
Mein' sel zū dir, Herre s̄is.*

3. *Nach Got prent mein hærtz der sot,
Nach dem lebendigen Got:
Ach! wū wærd ich dahin gēn,
Fūr Gots antlitz mich zū s̄ēn?*

II.

¶ 4. *Meine threnen nacht ûnt tage
Seint mein' speis' ûnt setlich brot
Weil ich teglich hōr di frage,
Wo ist nūn wo ist dein Gct?*

5. Zersts, denkend w'in der rei
 Ich mit gfang' unt lob zöch frei, [S₁]
 Zum haus Gottes sit/am gingē
 Samt der schar, di's fest begingē.

III.

¶ 6. Mein' sel, was ligst traurig nider,
 Warum sichtigst in mir doch?
 In Got hoffe. dan ich wider
 Mit dank yn wærd preisen noch:
 Wan ær mit ain aanblik sein
 Hailen wird meins leidens pein.
 7. Ach! mein Got, ieh fül mein hærtze
 Sinken fur gæmlichem schmærtze:

III.

¶ Dan ich dein gedenk vielfeltig
 Vom land' uber dem Iordan,
 Von Hermons gepyrge keltig,
 Unt von dem bærg Misar an.
 8. Ain abgründ zum abgründ schreit,
 Ains dem andren ruft von-weit,
 Als bald sich let rauschen hören
 Der saus deiner wólkenrören.

* * * V. * * *

¶ Al dein' wässerweln mit hauffen [S₁^b]
 Unt zornige wëtterstut
 Seint stark uber mich gelauffen:
 9. Aber Her dein' milte gut
 Wirst des tags entbieten mir,
 'S nachts wærd ich lobsingē dir:
 Ich wærd bæten forthin lengēr
 Zu dir meins lebens anfengēr.

VI.

¶ 10. Sprechen viel, Got mein felsmauēr
 Wi kómt's? mein vergiffest-dû?

War'm müs ich /schwartz gen in trauer,
So der feind mir setzet-zü?

11. In mein bainen schmirtzt æs mich
Wi dötliche schwærdes stich,
Wan mein' feind mich teglich schmeæn
Ünt, Wo ist dan dein Got? jæn.

VII.

¶ 12. Mein' sel, was leist fur laid nider,
Warum záplest in mir doch?
Auf Got hoffe. dan ich wider
Mit dank yn wærd loben noch:

Weil ær mir der treu hailand
Bieten wird rëttende hand,
Mich angefights zü gewæren,
Ünt sich mein Got zü bewæren.

[S₅]

1. Ain psalme voll' üntertweifung / übergaben dem singmaister / dærdæ ware von den kindern Korah.

2. **W** di + hinde schreiet nach den wasserflüssen: also schreiet meine sele nach dir o Got. + das gehirne.

3. Meine sele + hat heftiges verlangen / sprechende, Wan wird ich widerkommen zü Got / zü dem lebendigen Got? ünt wan wird ich erscheinen für dem angefighte Gottes? + durstet ser.

4. Meine trären seint mir fur brot tag ünt nacht: weil man teglich zü mir saget / Wo ist dein Gotte?

5. Wan ich daran gedente / so + giffe ich meine sele aus in mir / wi ich nemlich hæræoe in dem hauffen volkes / ich ginge algemach mit yn en bis züm haufe Gottes / mit fraidengesang ünt dankfagung / in der menige di feier hülte. + das ist, Ich vergiffe so viel zæren; dæs schier meine sele drinnen zerrinnet ünt zerfleuffet.

6. Warum wirfestü dich nider / meine sele / [S₅^b] ünt tumberleest in mir? hoffe in Got / dan ich wird yn noch preisen / um

di + errettungen seines angesichts. + di von seiner gegenwärt harkommen.

7. Mein Got / es wirfet sich meine sele deshalb nider / nemlich das ich dein gedente vom lande des Jordans / unt von hügeln des Hermon / unt vom berge Mitsar.

8. Ain abgründe unglückes ruffet dem andern abgründe / durch das rauschen deiner kanelen: alle deine wasserwogen unt wellen seint über mich ausgangen.

9. Aber der Herre wird gebieten das seine güte komme des tages / unt dieselbe nacht wird sein gesang mit mir sein: unt ich wiel's gebäte tün zum Got meines lebens.

10. Ich wiel sagen zu Got meinem felsen / Warum hastu mein vergeffen? warum müs ich trauer schwarz geen / wegen der untrückung des feindes?

11. Es ist (als) ain mort in meinen bainen / das mich meine feinde schmeen / in dem si teglich zu mir sagen / Wo ist dein Gotte?

12. Warum wirfestu dich nider / meine se- [S₆] le? unt warum tümlestu in mir? hoffe in Got / dan ich wird yn noch preisen / um di errettungen welche ær tün wird fur meinem angesicht / unt wird mein Got sein.

Gebæte.

Himelischer vater, dær zu allen zeiten durch mancherlai trübselkait deine arme glaubigen zu uben gepfleget hast: tûe uns beistand, unt erlæse uns von widerwärtikaiten, di uns trukken: auf das di gotlosen unt verechter nicht denken es seie vergebens, das wir in dich hoffen, sonder das si verstæen, dũ seiest der felse unt di vestung aller dæren, so dich liben unt øren, durch deinen sune Iesû-Christ. Amen.

Der XLIII pfalme.

Iudica me Deus.

¶ *Revenge moy. M.*

Ær bittet erlœset zû wærden von dænen, di sich mit dem Abfalom verbûnden ûnt verchworen hatten, damit ær rechtes ærnstes in der hailigen [S₆^b] versamlung œffentlich Gottes lob ûnt ęre aņ tag geben künne.

*Richt mich, o Got nûn lang erwartet,
Meine sache zû fûrn nim' auf dich,
Wider's volk tyrannisch geartet:
Vom mann' in boshaiten verhartet,
Der falcher tuk ûnt list braucht sich,
Gnedig errette mich.*

II.

[S₇]

¶ 2. *Du bist der Got meiner krafte:
Was verstostu mich in di leng?
Warum mus ich schwartz ûnt traurhafte
Zyēn hærein, wegen feindschafte
Meins widersachers, dær mich streng
Verfolgt, ûnt macht mir eng?*

III.

¶ 3. *Send mir dein' verhaisne warhaite,
Vorab deins liches klaren schein:
Das mich ain iglichs diser baide
Uf deinen hailgen bærg gelaite,
Unt zû'n hutten der wonung dein
Mich richtig furen-ein.*

III.

¶ 4. *Da viel ich gen aus müts kunhaiten
Hinein zü Gottes sun-altâr,
Zü'm Got dær mir ist wünn' ûnt fraiden:
Ûnt auf liblicher harfen saiten
Dich o Got, mein Got wunderbar.
Lobend preisen aldâr.*

V.

¶ 5. *Mein' sel, was tust dich niderschlagen?
Warum in mir unrüig bist? [S₇^b]
Hoff' ûnt harr' auf Gott' on al zagen:
Dan ich wærd ym ja noch dank-sagen,
Ym, dær's hail meins angesichts ist
Ûnt mein Gott' ider frist.*

Achte mich o Got / ûnt füre meine sache wiber das un-
barmhertzig volke: errette mich von dem trighaften ûnt verkerkten
manne.

2. Dan dû bist der Got meiner sterke / warum hastû mich
verstoffen? warum gee ich schwarztraurig / wegen der ûnter-
trückung des feindes?

3. Sende dein + licht ûnt deine warhait / auf das si mich
saiten / ûnt einfüren zü deinem hailigen berge / ûnt zü deinen
hütten. + nemlich, dise trauerschwertze zü vertreiben.

4. So wird ich hinein geen züm altare Gottes / züm Gotte
dærdæ ist di fraide meiner wunne / ûnt dich uf der harpfe loben /
o Got mein Got.

5. Warum wirfestû dich nider / meine sele? ûnt warum
tümlestû in mir? hoffe in Got / dan ich wird yn noch preisen /
ym di errettungen welche ær tûn wird für meinem angesicht /
ûnt wird mein Got sein. [S₈].

Gebæte.

EWiger Got, welcher uns erschaffen hast dich zü ęren,
wende ab von uns deinen grimme, ûnt nime unsere sache zü

handen wider unsere üntertrukker: erzaige uns deine hülde, ünt volføre deine verhaiffüngën, auf däs wir in deiner hailigen versamlung dir lob ünt ęre geben, dörch deinen ser-ge-libten süne Iesü Christ. Amen.

Der XLIII psalme.

Detis auribus nostris audivimus.

¶ *Or avons nous de nos oreilles. B.*

Ain ser prunstig gebæte im namen der gleubigen, di uf mancherlai weise geplaget sein, darüm däs si Gottes wort steif ausgehalten haben: nach laut der auslegung des hailigen Pauls, zü den Römern am 8. capitel.

*M2. It ünfern orn han wir gehöret, [S^ab]
Her, deine taten ünerrhöret
Erzeln von ünseren vorfarn,
Für yñ geschęn ünt alter jarn.*

*3. Hast eingesetzt mit deiner hand
Stemm' ün/res volks, ünt si gepflantzet:
Hast verderbt völker in yrm land,
Ünt si verjagend węg-geschantzet.*

II.

[T]

¶ *4. Dan nicht durch yr /schwærd ist's härkommē,
Däs si das land han eingenommen:
In gefâr, welche si betrat,
Yr arm si nicht erhalten hat.*

*Dein' rechte, dein arm' yr hail wâr,
Ünt's licht deins angesichts klarhellig:
Sólche gñnst erzaigtest yñ zwar,
Drum-däs dir's also was gefellig.*

III.

¶ *5. Dū bist, Her, dærselbig mein Künig,
Dær mich regirst, alzeit versünig:
Erbeut dem Iacob dir gelibt
Dein' hilf gen ym vormals geübt.*

6. *Dürch dein' hilf wöln wir unsre feind
Als mit hörnern zerstoßen trützig:
Ünt di wider/etzig uns seint,
In deinem namen zertretten stützig.*

III.

- ¶ 7. *Dan nicht meins bogen tû mich trösten,
Ünt wais ser wol, das auch's vertrösten
Meines degen, nicht ist di mächt,
Di mich fristet ünt sicher macht:
8. Dû aber, dær uns entlêdest [T₁^b]
Von unsern abgeagten feinden,
Dû, dær mit schanden belêdest
Alle di uns mit has' anfeinden.*

* * * V. * * *

- ¶ 9. *In Got stet unser löblich rumen,
Den gantzen tag wir æs verrumen:
Ünt dein namen, Her, mit gebur
Wöllen wir preisen fur ünt fur.
10. Ob gleich uns hast verstoßen weit,
Gemacht das wir uns müssen schemen:
Mit unserm krygs-volk' aus zum streit
Zeuchest nicht mer, rëttung zu nemen.*

VI.

- ¶ 11. *Mächest uns zû-ruk keren flüchtig
Fur's heres widerpart mortflüchtig:
Unsre haffer nach yrm gefältn
Das unsrig zu plündern einfaltn.
12. Dû liferst uns zûr metzelbank
Wi schafe, gefressen zu wærdend:
Hast uns hin ünt hær um undank
Zerstrait unter'n haiden uf ærdend.*

VII.

- ¶ 13. *Dein volk' um sünst hastu verkauffet, [T₂]
Als nichts-geltig hat man's erkauffet:*

*Gwinlos hastû nichts erstaigert
Durch yrn wölfailen schlag ûnt wert.*

14. *Dû machst uns fur schmach z'ûnerbarn,
Dænen dær grentz' an unsre lenden:
Ûnser' umwonende nächbarn
Mit gespött' ûnt hönung uns schenden.*

VIII.

¶ 15. *Wir tugen nichts haidnischer örter
Als nûr fur yres hons sprichwörter:
Völker di unsrer wærn gewar,
Knappen mit dem kopf hin ûnt dar.*

16. *Es schwebt mir teglich fur'm gesicht
Mein schandflek, ich tû was ich wölle:
Also-dàs ich mein angeficht
Fur grosser scham' erblåst verhölle.*

IX.

¶ 17. *So-viel müssen wir der schmeûngèn
Hören, ûnt manches læsterungèn:
So-viel feind' uns zû dempfen gach
Suchen nichts dan gewünschte rach.*

18. *Wiwol dis alles uns stöst-an,
Doch haben wir dein nicht vergeffen, [T₂^b]
Noch uns, deines bûnds abgetan,
Ûntreulich zû handeln vermessen.*

PAUSE. X.

¶ 19. *Nindert hin, dan zû dir Herr' eben,
Hat unsrer hærtz-da sich begèben:
Von dem weg' ist anders-wo naus
Ûnser gang nit geschwaiffet aus:*

20. *Ob schon ûnter'n drachen vergift
Uns gar zermurset tetst abmatten,
Ûnt dekkest' uns duster verdift
Mit's erschréklichen dotes schatten.*

XI.

- ¶ 21. So's namen ün/ers Gots hóch-acht/sam
 Wir-də vergeffen ünbedacht/sam,
 Ünt zü fremdem Gott' ün/sre hénd
 Wir auffer ym hetten gewénd:
 22. Würde Got dis erfuchen nicht?
 Ær, /ag' ich, dær-də kent beschaiden,
 Ia bis zür innersten gründschicht,
 Aller welt hærtzen haimlikaiten?

XII.

- ¶ 23. Weger, mán úns erwurget téglich [T_s]
 Um deinet willen jæmerkleglich:
 Wir feint für nichts anders geacht
 Als /chaf, di mán absticht ünt /chlacht.
 24. Wach Her: oh! warum /chléffest-dú?
 Aufmündre dich in ün/rem zwangé:
 Mündre dich auf, ünt úns nicht tû
 Enteußern immerdar /o langé.

XIII.

- ¶ 25. Warum helst dein antlitz verborgen?
 Warum vergeßsig, one sorgen,
 Über úns nicht mitleiden haßt
 In ün/erm trang' ünt úberlaßt?
 26. Dein /strengér ærnßt gen úns im brauch
 Staucht únsre /el' ín /taub zü boden:
 Hei! es klebt ünser flacher bauch
 Als angeleimt vèßt am ærdboden.

XIII.

- ¶ 27. So mach dich auf, ünt úns bewillig
 Dein' gantze hilf, zü gnáden willig:
 Ünt um lib deiner gütikait
 Erlós' úns von trüb/elikait.

1. Ain psalme voller ünterweisung / ȳber- [T₃^b] geben dem singmaister / dærda ware von kindern Korah.

2. **D** Got / wir haben mit ünseren oren gehöret / was ünser vater uns erzelet haben: nemlich das du ain werke getan hast in yren tagen / zu alten zeiten.

3. Wi du mit deiner hande di + völker hast in erbschaft eingefezet / unt si gepflanzet: du hast nationen verberbet / unt si ausgetriben. + di 12. stemme Israëls.

4. Dan si haben das lande nit durch yr schwärd besessen / unt yr arme hat ynen nit errettung gewunnen: sonder deine rechthand unt dein arme / unt das licht deines angesichtes / darüm das du wolgefallen zu ynen hattest.

5. Du bist derselbig mein König / o Got: gebeute das Jacob errettet seie.

6. Durch dich wollen wir mit hörnern stossen ünser feinde: unt in deinem namen wollen wir zertretten di sich wider uns setzen.

7. Dan ich verlasse mich nit auf meinen bogen: unt mein schwärd kan mir nit helfen.

8. Darüm das du uns geholfen hast von [T₄] ünseren feinden: unt hast zu schanden gemacht ünser hasser:

9. So rümen wir uns in Got den ganzen tag: unt wollen deinen namen ewiglich preisen: Selah.

10. Witwol du uns verstoffen / unt schmelich gemacht hast: unt zeuchest nit aus mit ünserem here.

11. Du machest uns zu rül kerer für dem feinde: unt ünser hasser haben ynen ünser guter geraubet.

12. Du hast uns hingeben wi schafe / getroffen zu sein: unt hast uns zerstraiet unter di haiden.

13. Du hast dein volke um sünst verkauffet: unt hast dein güd nicht gemeret durch yre wegel.

14. Du hast uns zur schmach gemacht ünsern nachbaren: zum spot unt hon denen di um uns herüm seint.

15. Dú hast úns gemacht zúm heispiel únter den haiden: únt zúr kopf-schüttelung únter den völkern.

16. Teglich ist meine schmach für mir: únt di scham meines angesichts hat mich bedekket: [T₄^b]

17. Um der stimme willen des schmeers únt lesterers: únt von wegen des feindes únt rachgirigen.

18. Dis alles ist über úns kommen / únt wir haben denoch dein nit vergessen: únt haben nicht + gelogen wider deinen bünde. + das ist, wir haben yn nicht verleugnet.

19. Unser herze hat sich nicht hindersich gewendet: únt únter schrit ist nicht abgewichen von deinem pfade.

20. Ob dú gleich úns zermürfeste an + örten der brachen: únt bedekkest úns mit dem schatten des dotes. + in fremden nationen únter den feinden.

21. Wan wir des namen únteres Gottes vergessen hetten / únt úntere hende aufgehoben zú irget ainem fremden Gotte:

22. Würde Got dasselbige nit ersüchen? dan er ist berda kenet verborgene dinge des herzen.

23. + Dan wir werden úm deinet willen den ganzen tag erwürget: wir seint geachtet wi ain schlachtschafe. + oder, (Dieweil wir úm d. w. &c. únt seint &c. 24. So wache &c.)

24. Wache: ah warum wölstestú schlaffen [T₅] o Herre? wache auf / verstoße úns nicht ewiglich.

25. Warum verbirgestú dein angesicht / vergiffest únters elends únt trangs?

26. Dan úntere + sele ist nidergetrúffet bis in staube: únter hauch klebet am erdhoden. + únter leben.

27. Wache dich auf / + sei úntere völlige hilfe: únt erlöje úns úm deiner güte willen. + oder, zú únter völligen hilfe. oder, der dú úntere ganze hilfe gewesen bist.

Gebæte.

Vater aller barmhertzikait, dær mit únteren vætern ainen bünd gemacht hast, welcher úns bekräftiget ist wordē

durch deinē sūne Iesū Christ, erlæse ūns von dænen, so ūns
schmēlich belæstigen ūnt ūnbillig verfolgen, auf dās si innen
wærdē, dū verlaßest nimāls di auf deine gute hoffen, ūnt
dir pflichtige ęre geben, welche dir geburet von nūn-an zūr
ęwikait. Amen. [T₅^b]

Der XLV psalme.

Ebullit cor meūm.

¶ *Propos exquis.* M.

Ist ain breutlied von Iesū-Christ ūnt seiner kyrchen oder
gemeine, ūnter'm furbilde Salomons ūnt seines ęgemāls der
dochter Pharaons.

*M2. Ein hærtz walt-auf ain gūt lied fur zū bringēn:
Wærklich gedicht vom Kunig wiel ich singēn,
Dās meine zūng viel besser kall' itzmal,
Als schneller hand kains [T₆] schreibers kiel nit mal.*

3. *Dū bist der schönst' ūnter'n men/chen ent/proffen:
Dein mūnd rēdsprech mit liblikait begoffen:
Drum dās Got dich mit ūnendlicher gnād
(Dæs mæn dich lobt) ęwig gesegnet hat.*

II.

¶ 4. *O kuner hēld von streitbarn dapfern henden!
Nim' ūnt umgürt dein' stærkmanlichen lenden
Dein scharfes schwærd, welchs ist dein' ęrenzird [T₆^b]
-Ūnt herlikait der kuniglichen wird.*

5. *Auch ist dir's ęr' āngrif zū tūn mit streitē,
Ūnt kryg furend wol staffirt einhær reiten
Auf wærem tūn, sanftmūt, rechts ūrtails stand:
Schreckliche ding wird dich lern deine hand.*

III.

¶ 6. *Dein' glatte bōltz' ūnt pfeil, di so fein gleiffen,
Seint mechtig scharf: feind di sich gen dir spreiffē*

*Dænen wærn si durchschiffen's ûntreu hærtz,
Auch ûnter dir vólker feln bódenwæertz.*

7. *Kunig ûnt Got, dein hocher thron' ernhaftig
Ist zwæz ain thron' immer bleibend wærhäftig:
Das scepter auch deins kunigreichs grûnend
Ain scepter ist von billikait blûend.*

III.

¶ 8. *Grechtkait libst, ûnt haffest gotlos wesen:
Darûm-dàs Got dein Got dich auserlesen
Ûnt begünstigt vor dein mitgnossen weit,
Mit fraiden-ól gesalbt hat ûnt geweit.*

9. *Von aloë, myrrhen, casja reüchwiblich
Al dein gewand bisemt, wan dû schmük-liblich
Hærfur trittest aus helfbainem palást: [T₇]
Damit mæn dich gemacht hat frólich vást.*

* * * V. * * *

¶ 10. *Es feint in zal deins fraunzimmers aufwartig,
Kóstlich geschmukt der kunig dóchter artig:
Zûr rechten dein stet, elich dir vertraut,
Von Ophir-gold glitzend, di hübsche braut.*

11. *O dochter hör, schön adelich geboren,
Schau' ûnt merk-auf, ûnt naige mir dein' oren:
Vergéffend las deinem sin fallen-aus
Baid dein landvolk' ûnt deines vaters haus.*

VI.

¶ 12. *So wird mit lûst der Kunig girig innen
Gen deiner schön prinnende lib gewinnen:
Dan er dein Herr' ist ûnt wird's sein fort-hin
Dinmutig sólst hirûmm' anbeten yn.*

13. *Vólker von Tyr, di reichsten leut, nach sitten
Wærn mit geschenk dein angficht um gnäd bittz.*

14. *Im inren gmach wont's Kunigs zarte dok
Herlich durch-aus: beklaid mit gûldnem rok.*

VII.

[T₇^b]

¶ 15. In prächtigem stikwærk' ûnt tracht beraitet
 Si statlich wird zûm Kûnig sein belaitet,
 Samt dem gepreng der jûnkfraun hindennach,
 Unt yrn gespîln di zûm dinst folgen-nach.

16. Vol wûnsamkait ûnt in aln fraiden-kuren
 Mân si zûgleich dem Kûnig wird zûfuren:
 Unt wærden gen mit fraidenreichem schâl
 In des Kûnigs palastes êrensal.

VIII.

¶ 17. Dir wærn, an stat der væter, deine sône
 In keuscher ê geborn êdel ûnt schône,
 Ergetzûng sein: di-da in aller wêlt
 Zû Fursten gros von dir wærn sein bestêlt.

18. Was mich belangt, wiel ich schriftlich verkunden
 Deins namens er denkwirdig zû kinds kinden:
 Dæs-wegen auch kûnftige vólker zwar
 Wærn dich on end lobprei/en immerdar.

1. Ain psalme ûntertweifûng gebend / ûnt ain gesang der
 lîben / ubergeben dem singmaister / dær voñ kindern Korah ware,
 dás mân yn sungê + uf mûsik-instrumenten genennet Scho-
 schanim. + oder, uber di gesangweise aines namhaften liedes,
 welches sich [T_s] anfangê Schoschanim, das ist, di Liljen-
 blûmen.

2. **M**ein herze hat aufgewallet herfür zû geben aine gûte
 rede / ich sage dás meine werke soellen sein für den Kûnig: meine
 jûnge wird sein (als) di feder aines geschwinden schreibers.

3. Dû bist der schôneſte uber alle andere menschen-kinder /
 gnade ist in deine leſzen ausgoffen: darûm dás dich Got gefegnet
 hat ewiglich.

4. Gûrte dein schwârb an di starke hûfte: welches ist deine
 ere ûnt deine herlikait.

5. Auch ist æs deine herlikait einbrûch zû tûn ûnt zû reiten /
 (kryg furend) mit warer sache / ûnt sanftmût ûnt gerechtikait:
 ûnt als dan wird dich deine rechtthand + schreckliche dinge leren.
 + nemlich, den foinden.

6. + Deine * pfeile seint scharf / darum werden di völker
 ünter dir fallen: dan * si werden fallen ins herze der feinden
 des Königes. + oder, (D. pf. seint scharf / eingehende ins herz /
 ünt dærwegen werden völker ünter dir fallen / nemlich des
 Königes feinde.)

7. Dein stül o Got / ist immer ünt ewig: [T₈^b] das scepter
 beines reichs ist ain scepter der richtikait.

8. Tû libest gerechtikait / ünt haffest gotlosheit / dartin
 das Got dein Got dich gesalbet hat mit fraidende / mer als deine
 gesellen.

9. Alle deine klaiden richen nach myrrhen (bilem) ünt
 aloen (santal) ünt castien / (ambre, oder, cost) + wen man si
 aus den helfebainen kisten heraus zeucht: mit welschen (klaidern)
 man dich erfraiet hat. + oder, (wan dû aus den helfebainen
 palâsten herfür trittest.)

10. Der künige tôchter seint ünter deinen edelen frauën: ünt
 dein gemale steet zû deiner rechten / im feinsten golbe von Dphir.

11. Höre o tochter / ünt schaue drauf / ünt naige dein or /
 ünt vergise beines volkes ünt beines vaters hause:

12. So wird den König deiner schöne gelüsten: dan er ist
 dein Herre / ünt darum falle für hm nider.

13. Ünt das + volke zû Tyr / ja freilich di reichen im
 volke werden dein angesicht fleen mit geschenke. + Hebr. di
 tochter. [V]

14. Des Königs tochter gang herlich heltet sich im innersten
 (des kuniglichen palastes): yr klaid ist von güldenem stülke.

15. In gestikten klaidern wird si dem König zûgeführt werden:
 di jüngfrauen pre gespilen werden nach yr sein: + si werden
 hinein *geführt sein zû dir o Kunig. + nemlich, di Kunigin
 ünt das frauënzimmer. *gebracht.

16. Man wird si bringen mit fraiden ünt wünne: ünt si
 werden ins Königs palast eingeen.

17. An stat deiner väter werden deine kinder sein / di wirstû
 zû Fürsten sehen in aller welt.

18. Ich wîel deinen namen gedenkwardig machen von kind
 zû Kindes kind: dahâr di völker dich preisen werden immer ünt
 ewiglich.

Gebæte.

ALLer-gütigster Herre, almechtiger Got, dær zû erfüllung deiner hailigen zûsagüngën, ûns deinen aller-libsten sîne zû ûnferem Kûnig ûnt erlœser gesendet hæst: verschaffe dás wir ûns soelcher gestalt zûm gehorsam seines wortes schikken ûnt fugen, damit wir ûns-selbsten ûnt allen flaischlichen [V₁^b] lusten ablagende, aine úrsache seien, dás dein hailiger name úf der gantzen ærden gepreiset wærde, in namen dæsselben deines liben sînes Iesû Christs. Amen.

Der XLVI psalme.

Deus nobis protectio.

¶ *Dés qu'adversité nous offense. M.*


Gotseilige fromme leute singën hi, was vertrauens ûnt versicherungë si haben in allen gefahren, da Gott' yre ver-wærende hûte ist.

Melodei des 82.

*W₂. An úns ansicht tribsal angsthafte,
Ist Gott' únsre zûflucht ûnt krafte:
Bei ym, in [V₂] not di úns berürt,
Grosse hilf mán findet ûnt spürt.*

*3. Darum wöln wir úns nicht entsetzen,
Sölt ær di ærd' yrs orts ver/etzen,
Únt hoche bærg' erschakket schwer
Tif einplumpten mitten in's mer.*

II.

¶ *4. Ia solten in des mers áufwallen
Seine flut wuten, scheumen, brallen,
Únt stoltz erhobner úngestum [V₂^b]
Felsen ûnt gepyrg stossen-um. *

*5. Bei solchem úngwitter so wilde
Wærn únfers flússes bæchlin milde
Erfraien's höchsten Gottes stat,
Da ær sein' hailgste wonung hat.*

III.

¶ 6. *Es ist gewies, däs Got warhaftig
Mitten in yr bleibt stets feshaftig:
Entwegt si wærden kan von nichts,
Got schikt yr fru hilf' angefichts.*

7. *Wider ùns teten haiden toben,
Auf ùns sich kunigreich' erhoben:
Von's Herren stim di lùft zertrân,
Di ærd' ûnter ynen zerrân.*

* * * III. * * *

¶ 8. *Aber im kryg ùf ùnfrer seiten
War' der gewaltig Her der streiten:
Iacobs Gott' ist ain starker schütz
Für ùns, zûwider allem trütz.*

9. *Komt hæz, nemet-war dÛrch aufmæzken
Des Hern bewisner groffer wæzken,
Ûnt di zerstört' æzden betracht
Wi æz si wÛst ûnt öd gemacht.* [Vs]

V.

¶ 10. *Blütig schærmützlen kan æz enden
Bis zûz eúffersten wæzlet enden:
Di spÛs zerhâit, bögen zerspréngt,
Wâgen mit feur verprént ûnt féngt.*

11. *Halt-inn' (æz spricht) erként bedechtig
Däs ich Got bin aller ding mechtig:
Erhöcht ûnter'n haiden zûmal,
Erhöcht auf æzden umberal.*

VI.

¶ 12. *Kurtzlichs bechlÛs: Got der herfcharen
Ist mit ùns in aln krygs-gefæren:
Iacobs Gott' ist ain vëstes schlos
Für ùns, wider allen ânstos.*

1. Ain lieb / gegeben dem fingmaister / welcher-dâ ware
von den kindern Korah / däs mân æs sungë ùf müfik-instru-
menten + Hamoth genant. + (Virginal wurden di Teutischen
sagen.)

2. **G**ott' ist unsere züberficht unt sterke: + wir finden bei ym ser grosse hülfe in ängsten. + man findet.

3. Darüm werden wir uns nit fürchten / wan er schon di erden umkerte: unt wan [V₃^b] di berge waffleten dærmassen däs si fillen mitten in der mere aines.

4. Unt wan seine wasser braufeten / unt sich + trübeten: unt wan di berge zittreten dürch seinen *stolze. + aufwalleten. *di ungestume der wellen.

5. Dan der + wasserflüs / ja seine bechlin werden erfraien di statte Gottes: welche ist das hailigiste ort der wonungen des Höchsten. + Gihon, sonst Siloah genennet.

6. Gott' ist mitten in yr / dahær wird si nit entweget sein: Got wird yr des morgens frü helfen.

7. *Als di haiden haben getobet / unt di künigreiche sich entpöret wider si: hat Got seine stimme hören lassen / unt di erde ist von-stünd-an zerrünnen.

8. Dan der Herre der krygsscharen ist mit uns: der Gotte Jacobs ist unsere züfücht. Selah. Oder,

7. *(Andere völker haben getobet / unt di künigreiche seint entweget worden: unt da Got geschrien hat mit seiner stimme / ist di + erde zerrünnen. + yr land.

8. Aber der Herre / (Got) der herscharen ist mit uns: &c.)

[V₄]

9. Kommet här / schauet di werke des Herren: der soelche zerstrungen auf erden angerichtet hat.

10. Er leffet di kryge aufhdren bis zum end der erden: er zerbricht bögen / haiet ab di spiffe: er verprennet di wägen mit feuer.

11. Höret auf (sagt ær) unt erkennet das ich Got bin: unt das ich erhbet seie unter den haiden / unt das ich erhbet seie auf der gantzen erden.

12. Der Herre der krygsscharen ist mit uns: der Gotte Jacobs ist unsere züfücht. Selah.

Gebæte.

O Gott' allain di zûffücht ûnt sterke der in dich hoffenden, versichere ûns in deiner gute, ûnt zerstrale der gotlofen ræte ûnt anschlege dærmaffen, dás wir in fride ûnt rûkait des gaistes leben, dir zû dinen ûnt dich zû ęren únser lebenslang, dich erkennende únseren ainigen schützer ûnt hailande dũrch deinen sũne Iesũn Christ. Amen. [V₄^b]

Der XLVII psalme.

Omnes populi plaudite manu.

¶ *Or sus, tous humains. B.*

Ain fraidenlied, gesungēn als gen Ierusalem gesetzt wũrde di lade, welche ain zeugnis ware des bũndes mit dem Herren gemacht, ûnt dũrch dasselbe mittel ain vorbilde der zũkũnfte Iesũ Christs in seiner kyrchen, dũrch welchen Got den menschen versũnet ist. Dærhalben der prophete weiter schreit, erklarend, in disem bũnde węren begriffen nicht allain di Iuden, sonder auch groffe hęrschaften ûnt gewaltige kũnigreiche úf ærden, welche den wåren Gotte fũr yren obersten Herren ûnt Kũnig erkenneten.

*F2. Riſch-auf, vólker ál,
Handplatzet mit schál:
Eure stimmen schwingt,
Hél jũchzet ûnt singt
Got dem Hern, mit fraid
Aller [V₅] wũn/amkait.*

*3. Got der hóchest ist
Únt erschrecklichist:
Ain Kũnig so gros
(An sterk ni mächtilos)
Über alle land
Der ærden bekant.*

II.

¶ 4. *Vólker behéndigt
Hat ûnt gebéndigt*

Ûner ùnfre mäch:
Haiden dahin brächt,
Dàs yr ider müs
Ûns krichen zù füs.

5. *Ær hat ùns erkift*
Ûnser erb, das ist,
Iacobs herlikait:
Welchem freuntlikait
Got hat stets erzaigt,
Ym aus lib genaigt.

[V₅^b]

III.

¶ 6. *Got (dær nach ùnt vör)*
Ist gefarn entpör
Mit trometen schäl:
Mit posaunen hâl
Ist der Her lebhaft
Aufgefarn mit kraft.

7. *Singt Got lóbgesang,*
Singt ym lob mit klang:
Lobsingt, lobsingt doch
Ûnsrem Kunig hoch.

8. *Dan Gott' ist erkläert*
Kunig gantzer ærd'.

III.

¶ *Yr di klüg ùnt weis*
Seit, lobsingt mit fleis.
 9. *Über haiden hérst*
Gott' als der oberst:
Freilich sitzt ær schon
Ûf seim hailgen thron.

10. *Hern ùnt Fürsten han*
Sich ym zügetan,
Dàs gerechnet-ein
Si auch mügen sein
Ain volk Gottes zâm,
Dæm dint' Abraham.

[V₆]

V.

¶ *Dan es seint des Hérn,
 Unt disem lenhern
 Mussen sten zûr hand,
 Di schild' aller land:
 Er ser hoch erhêbt
 Uber alles schwebt.*

1. Ain psalme für den singmaister / dær voñ kindern
 Korah ware.

2. **P**raet mit henden alle völker: juchzet Got mit
 hochem schalle.

3. + Sprechende, das der Herre seie der höchsten / erschre-
 lich: unt ain grosser König über alles erderich. + oder, Dan
 der Herre ist der höchsten / &c.

4. Er hat di völker unter uns gebracht / unt nationen
 unter unsere füsse.

5. Er hat uns erwelet unser erbe / di fürtrefflikait Jacobs /
 welchen er gelibet hat. Selah.

6. Gott' ist aufgefahren mit trometen [V^ab] schalle: der
 Herre ist aufgefahren mit + heller posaunen. + mit klang des
 herhorns.

7. Lobsinget Got / lobsinget: lobsinget unserem König /
 lobsinget.

8. Dan Gott' ist ain König des ganzen erdbodens: + singet
 psalmen voller unterweisung. + oder (iglich er aus euch der ver-
 stendig ist / lobsinget.)

9. Got herset über di haiden: Got sitzet auf dem stûle seiner
 hailikait.

10. Di edlen unter den völkern seint versamlet / dâs si seion
 ain volke des Gottes Abrahams: dan di + schilde der erden seint
 Gottes: er ist ser erhêbt. + di Fürsten, welche des landes
 beschutzer seint.

Gebæte.

O Herre Got, Künig aller künige, welcher alle völker
 unt nationen dir untertönig heltest, errette uns von der hand

aller dæren, welche ùns zù vertreiben ùnt aus-zù-rotten sich ùnterstøen, auf dàs iderman erkenne di forge, welche dũ tregeft ùm dein ørbtail: ùnt dàs wir singèn deine lobpsalmen, welche dir angenøem seien dũrch ùnseren Herren Iesũn Christ. Amen. [V₇]

Der XLVIII psalme.

Magnus Iehova & laudab.

¶ *C' est en sa tresainte citè. B.*

Nach dæm di stat Ierusalem (welche aine furbildung der kyrchen ist) wunderbarlicher weise aus eufferster gefære errettet ware, saget der Prophæt dæshalben Got danke: fingèt di vestungè ùnt versicherungè des bærgs Sion, welchen der Herre ym erwelet hæ.

*G 2. Ros ist der Herr' ùnt hoch gepreift
(Wi sich's furnemlich hæ beweist)
In ùnser's Gottes stat namhaftig,
Auf seim hail- [V₇^b] gen bærg' erenhaftig.*

*3. Der bærg Sion (an dæs bord
Lustig rum sich zeucht gem Nort
Groffes Kunigs stat zù-gegen)
An so schönem strich' ist glegen:
Darab nemlich di gätz' ørde
(Sonst ob nichts) erfraiet wærde.*


II.

¶ *4. In yren palæsten ist Got,
Erkant fur yren schütz' in not:
5. Dan sih, kunig zùhauf verbünden [V₈]
Gewapnet samt darfur sich fünden.
6. Als si's gesèn mit der tat,
Dæs zerrüt fur wùndertat
Han si mit yrn leuten allen,
Von viel schrekken ùberfallen,
Sich fur gechlingèm angst-bèben
Eilfluchtig in stürtz begèben.*

III.

- ¶ 7. *Schmærtzen-wę als in kinderung
Ankam si da mit zitterung:*
8. *Als wan der ostwind' in's mers diffe
Zerscheittret von Tharsis di schiffe.*
9. *Wir haben's also gesen
Wi man uns darvon tet jēn:
Belangēnd di stat voll' ęren
Gots des Herren der krygs-heren,
Ia di hailge stat bemeldet
Darinn' unser Got sich heltet.*

* * * III. * * *

- ¶ *Got wird s' also besęsten zwar,
Dās si bestęn sōll immerdar.* 
10. *In dein tempel, Got, bei gemute
Han wir bedacht deiner gnad gute. [V_s^b]*
11. *Wi deins names herlikait,
O Got, ist weit ausgebraut:
Also tūt dein lob sich strekken
Bis zū'r welt hindersten ekken.
Deine rechthand unverhullet
Ist vol grechthait gefullet.*

V.

- ¶ 12. *Der hochberumte bęrg Sion
Frolokt hiram, in fraid' unt wōn
Di tōchter Iuda frōlich prangēn,
Um deine recht billig ergangēn.*
13. *Ei nūn Sion umcirkelt,
Rumgęnd' yre turm zęlt:*
14. *Nemt-war yrer vormaur stęrke,
Betracht yr' hoche bauwerke:
Dānen sōlchs zūrkennen geben,
Di zū letzt geborn wārn leben.*

VI.

¶ 15. *Dan diser Gott' allain wältend
Ist Gott' uns ewig erhaltend:
Er wird uns hi-niden belaiten,
Bis wir mit dot von-hinne / chaiden.*

1. Ein psalmlied für di kinder Korah. [X]
2. **G**ros ist der Herre unt hoch + berümet / in der stat
ünserß Gottes / auf dem berge seiner hailikait. + zù loben.
3. Schön an der gegend / aine fraide des gangen landes
ist der berge Sion / gelegē an den seiten des Norts: unt dærda
ist di stat des groffen Küniges.
4. Gott' ist in yren palåsten / unt ist erkant für yre
zùflucht.
5. Dan sih / künige waren versamlet / unt mit ainander
fürgezogen.
6. Si haben es selbs geseen / si haben sich also verwün-
deret: si seint zerrüttet worden / unt in di flucht gestürzt.
7. Zittern ist si + daselbst ankommen: das we wi aine ge-
bärerin: + domals.
8. Als durch ainen ostwinde / dærda zerbrichet di schiffe
von Tharsis.
9. Wi wirß vernommen hatten / also haben wirß geseen /
an der stat des Herren der krigsscharen / an der stat ünseres
Gottes: Got wird si bestetten ewiglich. Selah.
10. Wir bedachten o Got deine güte / in mitte deines tempels.
11. O Got / wi dein name / so ist auch dein [X₁^b] lob bis
an der welt enden: deine rechte ist voller gerechtikait.
12. Der berge Sion wird sich fraien / di idchter Jüda werden
frölich sein / um deiner gerichte willen.
13. Umgebet Sion / unt umgeet si: zelet yre türne.
14. Remet ware der vormauer / betrachtet di hde yrer pa-
låsten: auf das yr æs erzelet bis zù dem leztkommenden geschlechte.
15. Dan diser da / nemlich Got welcher unser Gott' ist
immer unt ewiglich / der wird uns laiten bis zum dot.

Gebæte.

O Got, ainiger erlæfer deiner kyrchen, dær ùns so viel augenscheinlicher zaichē deiner gūnste, welche dū tregest gegen ùns, teglich erzaigest, baide in schreckkūng ùnserer widerfæcher, ùnt zū nicht machūng alles yres ùnterfangēns: volzenche ferner deinen genaigten willēn gegen ùns, auf dās wir, ùnter deinem halligen schirme gewies versicheret, allezeit haben darūm wir dir lob, ęre ùnt dank zū geben wissen, dūrch deinen hærtzlibsten sūne Iesū Christ. Amen. [X₂]

Der XLIX psalme.

Audite hoc omnes populi.

¶ *Peuples oyez. B.*

Der prophēt beschreibet di eitelhaitē ùnt vichische weise der reichen ùnt gewaltigen, welche yr hærtze nūr auf reich-tūme begeben: ùnt trøestet di armen in yren trūbsalen, mit vergewissūng eines viel męr grøesseren ùnt wærhafteren gūts.

H 2. *Órt vólker all, euch auf zū merkē stélt*
Yr menschenkind, einwoner díser wélt:

3. *Von geringērn zūn grósten hern vorn-an,* [X₂^b]
Reiche so-wol, als der arm durftig man.

4. *Weisliche wort verkunden wird mein münd,*
Klügen verstánd einbilden mein hærtzfünd:

5. *Ich wiel mein ór zū meiner sprúchrēd kēren,*
Únt sinreich ding harpsend euch deutlich lēren.

II.

¶ 6. *Warum sólt' ich zū böser zeit faig sein?*

Mich wurd rings-um di mistat schliffen-ein,
Folgende strax mir úf der færten nach, [X₃]
Wo ich hinging fur sólcher fürchte zag.

7. *Di sich yr mácht trósten ùnt yres gūts,*
Auf gros reichtūm trützende stoltzes mīts:

8. *Seim brúder kan dærn nimand kauffen's leben,*
Noch Got fur yn lösgeld vergnúgig geben.

III.

¶ 9. *Dan yrer sel löfung zû viel gestët,
S'ist ewig aus: (10.) ob mæn gleich ûnterstët
Ewiger frist weitters zû leben hi,
Di verwesung im grab zû seën ni:*

11. *So mæn doch sîcht däs weise farn zûm dot,
Der narr' ûnt dôr' auch gleiches fals seint dot,
Nach yñ lassend' yre guter ûnt haben,
Auch dænen zwar dærn si nit kûntschafft haben.*

III.

¶ 12. *Dannoch dær wæn im hærtzen ynen hæft,
Yr heuser wærn fur ûnt fur sein wærhafft,
Auch yre sitz von kind zû kind bekânt:
Drum nennen si mit yrn namen di lând.*

13. *Aber es seint söliche leut schöne hern,
Si kûnten nicht dauren in yren ern:
Sonder dahin si müssen endlich stærben,
Ûnt gleich dem vich' ûnvernunftig verdærben.* [X_s^b]

* * * V. * * *

¶ 14. *Das ist yr weg: mit yñ ist's nûr dorhait:
Nichts mindrer doch gleich-schwærmender nârhait
Willig ûnt gérn yr' eitle nachkômling
Folgen, nach brauch, vor-angelertem ding.*

15. *Wi hærdede schaf, s' ins ædrich glegt sein wern,
Dæ si der dot abetz' in yrn græbern:
Als-dan wird sein der frommen yr' herschafte
Zû's tags anbrûch iber si-da sîghafte.*

VI.

¶ Yr ansehn müs altfressen wærn im grab,
In welches si von yrn heusern farn-ab:

16. *Aber vom dot wird Gott' erlösen mich,
Dan ær, als sein, mich nemē wird zû sich.*

17. *Drum förcht dir nicht ob imand reich wærd sêr,
Ûnt ob sein haus in herlikait sich mêt:*

18. *Dan, wen ær stirbt, sein schatz' ær nicht mitzæret,
Sein' herlikait mit ym mæn nicht einschæret.*

VII.

¶ 19. Ob s' yrer sel bei leben machen lüst,
 Unt loben dich so du dir gutlich tust: [X₄]

20. Doch wan si's ziel erraicht' yrer vorfarn,
 Wærn si das licht nit sehn ewiger jarn.

21. Es war der mensch' in werden gros geacht,
 Ær aber solchs in seim sin nit betracht:
 Sonder macht sich den thyren gleich unt ainlich,
 Dærn leib unt sel zû-gleich stirbt algemainlich.

1. Ain psalme dem singmaister gegeben, dærda ware von den kindern Korah.

2. **S**Öret bis alle völker: merket-auf alle yr bewoner diser welt.

3. Saibe di von geringem volke / unt di von edlem stamme / reiche unt dürftige mit ainander.

4. Mein munde wird weißhaiten reden: unt di betrachtung meines herzen wird sein von klugen dingen.

5. Ich viel mein or naigen zu meinem sprüche: unt meine räterse öffnen auf der harpfen.

6. Warum solte ich mich fürchten in bösen tagen / sintemal mich würde di mißtat meiner ferszen umgeben?

7. Di sich verlassen auf hre macht / unt trügen auf den überflüße hres reichthums:

8. Derselben kan nimand irget erlösen [X₄^b] seinen brüder: er wüßte Got nit sein lösgelde zu geben.

9. Dan der widerlauf hrer sele ist zu teuer / unt + er ist ewiglich auß: + ær hat end genommen.

10. Nemlich daß er lebete in ewikait: unt di + verwesung nit see. + gräbe.

11. Ob schon yr iglicher siet däs di weisen stârben / unt däs zûgleich der bore unt narre verdârben / unt lassen hre + verwirgen anderen. + yre guter. yr hab.

12. Noch denken si / hre heuser wærdem immerdar wæren, unt hre wonungen von ainem geschlecht zum anderen: unt darum nennen si mit hren namen yre lande.

13. Aber der mensche wird nicht bleiben in selcher wirbe: + sonder wird gleich sein dem vich das verdirbet. + oder, (dær mensch, sag' ich, der gleich ist dem vich das verdirbet. oder, der gleich worden ist. sich gleich gemacht hat. &c.)

14. + Das ist yr weg / dærhalben ware es dorhait mit ynen. + oder (Das ist yr weg / darum dás lautere narhait in ynen ist.) noch haben yre nachkommen gefallen an yren + geboten. Selah. + Heb. in yrem munde. [X₅]

15. Wi ain schafe uf der schlachtbanke, also ligen si im grabe: der dote wird sich von ynen waiden: unt di recht-frommen werden früe über si herfen: unt das grab wird yre gestalt (oder, sterke) für alter verzeren / in welches (grab) si kommen wærdon hinfarende von yrer behausung.

16. Aber Got wird meine sele erlösen von der * hand (* gewalte) des grabes: + wan er mich wird zu sich nemen. Selah. + oder, dan ær wird &c.

17. Fürchte dir nicht / darüm das imand reich wird: unt di herlikait seines hauses zunimmet.

18. Dan in seinem starben wird er von allem nichts mitnemen: seine herlikait wird hm nicht nachfaren.

19. Witwol das er seiner sele wolspriecht in seinem leben / unt das selche leute dich loben / wan du dir woltüst:

20. Dennoch wan * si (* seine sele) in disem lebē teme biß zum alter yrer väter / werden selche leute das lichte nit seen + biß zur ewikait. + das ist, si wærdon nit alzeit leben.

21. Der mensche ware wol in wirbe / aber [X₅^b] er betrachyt es nicht: sonder machet sich gleich dem vich das verdirbet.

Gebæte.

Himelischer vater, ain erhalter des gantzen menschlichen geschlechts, gestatte nicht, dás wir in disen irdischen zergenglichen dingē, auf welche di weltkinder alle yre bauung unt vertroestung setzen, also eingewürtzlet seien, dás wir nicht selten unfere gebrechlikait unt armetei teglich erkennē, damit wir nicht durch unfere undankbarkait beraubt wærdon der frucht der hofnung, welche deine kinder in dir allain haben, durch Iesū Christ deinē sūne. Amen.

Der L psalme.

Deiis deorum Iehova.

¶ *Le Dieu le fort. M.*

Ær prophæzeiet wi Got sœlte alle geschlecht der vœlker zû sich beruffē dŭrch das Evangelio, ûnt von den seinen nichts begæren fŭr alle opfer, dan [X_a] nŭr bekentnis ûnt verkŭndung seiner gŭtikait: verflŭchet dæmnach di jenigē, so sich rŭmen wi si seinen Gottes-dinſt halten, dæ doch yr hærtz weder mit eifer noch mit irgender libe gegen ym nit gerŭret wird.

REden wird Got der stark gewaltig Hér,

Ûnt wird di welt beruffen na' ûnt fêr,

Vom aufgang an bis zû der sonnen ris.

2. *Herlich wird Got hærfŭr glentzen gewis*

Aus Sion hi, dær /schönhait ist vollkommen: [X_a^b]

3. *Ûnſer Got wird, nit taub, nit ſtil hærkommen.*

II.

¶ *Fŭr ym hærein ain freſſend feuër ſauſt,*

Sêr ûngeſtum wetter rings um yn brauſt.

4. *Von oben wird fordern himel ûnt ærd,*

Dæs ſein volk dæ von ym gerichtet wærd:

5. *Verſamlet mir (/prechend) meine hærtz-frommen,*

Di mein bünd han dŭrch opfer recht angnommen.

III.

¶ 6. *Di himlen wærn verkŭndigen dæfelbs*

Sein grecht ūrtail: dæ Gott' ist richter ſells.

7. *Hôr' Iſraël, mein volk, las rêden mich:*

Got, dein Got bin, iberzeugen wiel dich:

8. *Ich ſtraf dich nit von-wegen deiner opfer,*

Als wern nit ſtets fŭr mir deine brandopfer!

III.

- ¶ 9. *Gar nicht bedarf noch bók zú nemen-
aus
Von stællen dein, noch ain' stier aus dein haus.*
10. *Mein seint al thyr' in wældern manichfdlt. [X₁]*
Taufenster bærg vich' ist mein ungezdt:
11. *Fur mein erkenn' al bærgvögel benante,
Ûnt was sich regt am feld ist mir zúr hande.*

* * * V. * * *

- ¶ 12. *Hungerte mich, davon dir sagt' ich nicht:
Mein ist di welt, Ûnt wæs mæn si vol sicht.*
13. *Mainstú dás ich wóll' essen oxenflaisch,
Oder boxblút vielleicht zú trinken haisch?*
14. *Opfre Got dank Ûnt lob, ym vást gelibte:
Dem Hóchsten laist treulich deine gelubde.*

VI.

- ¶ 15. *Rüffe mich an, wan dú betrangt bist /er:
Dich rætten viel, dan sólst mir antún er.*
16. *Gotlosem wird eben auch sagen Got,
Was prædigst viel meine recht' Ûnt gebót?*
Wi darfst mein bünd in dein stinked maul fassen,
17. *Weil dú der zúcht gram bist, Ûnt túst si hassen,*

VII.

- ¶ *Auch hinder dich wirfst meine wort zú ruk?*
18. *Wan d' ainen díb erfichst, hælender tuk
Helstú's mit ym: bist hurnjegern verwánt,
Hast gemainschaft mit ebrechern in /chánd. [X₇^b]*
19. *Dein maul túst-auf zúm bósē Ûnt verschwatzē,
Deine zúng stift list' Ûnt trigliche fratzen.*

VIII.

- ¶ 20. *Sitzend rðdest dein brúder ubel nach,
Verleumst den sün deiner müter mit /schmach.*
21. *Sólchs hast getan: Ûnt weil ich /schweig darzú,
So vermainest ich wærd gleich sein wi dú:
Aber ich viel dich straffen, dich gefellen,
Ûnt stuk zú stuk dir únter augen stellen.*

IX.

- ¶ 22. *Merket doch das, yr di Gottes zùmål
Vergeffen habt, auf-dàs ich nicht ainmål
Euch hinweg reifs' ûnt find' kain rëtter sich.*
23. *Wær lob ûnt dank opfert, dær eret mich,
Doch dàs ær recht lebe: so viel ich aigen
Als gûts zù sên durch Gottes hail ym zaigen.*

1. Ain psalme ibergeben dem Asaph.

Got der Herre der Almechtige wird gewislich-reben / ûnt
der welt ruffen / vom aufgang der sonnen bis zum nidergang.

2. Aus Sion welche ist in vollkomenheit der schöne /
wird Got herfür glangen. [X_a]

3. Unser Got wird kommen / ûnt nit mer taub sein / ain
verzerend feuer wird für ym hergeen: + ûnt rings um yn wird
di ærde ser erregt sein von ain wetter. + oder, (auch wird
es rings um yn stark beweget sein von windesbraus.)

4. Er wird den himlen ruffen von oben hâr / ûnt der
erden / sein volke zürichten.

5. Sprechend, Versamlet mir meine fromherzigen / di mit
mir ainen bûnde gemacht haben durch opfer.

6. Als dan werden di himlen seine gerechtikait verkündigen:
dan ær ist Got / der richter. Selah.

7. Darnach wird ær lagen, Höre mein volke / so viel ich
reben: høre Israël / so viel ich wider dich zeugen: dan ich bin
Got / freilich dein Got.

8. Deiner opfer halben viel ich dich nit straffen: + ûnt
was deine brandopfer anlanget / di seint immer für mir. + oder,
(noch auch von wegen deiner brandopfer / welche stets für mir
seint.)

9. Ich viel nicht von deinem hause ain jûngen farren
nemen: noch böcke / aus deinen ställen. [X_a^b]

10. Dan alles geihyre des waldes ist mein: auch das vich
so waidet auf tausent bergen.

11. Ich erkenne für mein alles gebügel der bergen / ünt was sich reget uf dem felde ist mir zur hand.

12. Wo mich hüngerte / wölte ich dir nit davon sagen: dan di welte ist mein / ünt wovon si volle ist.

13. Esse ich flaisch der mechtigen thyren? ünt trinke ich blüt der böffe?

14. Opfere Got lobbanke / ünt bezale dem Höchsten deine gelübde.

15. Ünt rüffe mich an in zeit der angste: ünt wan ich dich wird errettet haben / dan soltú mir ere erzaigen.

16. Auch wird Got eben zum gotlosen sprechen / Was verkündigest dú meine satsüngen: ünt warum nimmestú meinen bünde in deinen münde:

17. So dú doch zücht haffest / ünt wirfest meine worte hinder dich?

18. So dú aines bibs innen wirft / so heltest dú's mit ym: ünt dein tail ist mit den ebrechern.

19. Dú leffest-aus deinen münde zum bösen: ünt deine zünge rüstet trigerei zü. [Y]

20. Dú sizest / dú redest wider deinen + brüder: + (nah verwandten freunde) ja dú machst verleumbung dem * süne deiner müter. * deinem aigenen leiblichen brüder.

21. Dese ding hastú getan / ünt ich habe geschwigen / so hastú gemainet ich seie gar wi dú: aber ich wiel dich darum straffen / ünt dir's ördenlich dartuen für deinen augen.

22. So merket nün das / di yr Gotteß vergeffet: auf das ich euch nit hinreiffe / ünt seie nimand der errette.

23. Wer lobbanke opferet / der tüt mir grosse ere / aber das er seinen weg richtig mache: so wil ich yn seen lassen alle glükselikait, durch das hail Gotteß.

Gebæte.

HErre, ain gerechter ūrtailer der gantzen welt, dær ūns dein hailiges gefetze gegeben haſt, ūns nach deinem willen zū laiten: verleie dūrch deine gnade, dās wir aller gotloshait ūnt gleisneri abkündende, dir im gaifte ūnt in der warhait dinen, dich allain in ūnferen noeten anrūffen, ūnt deinen namen hœchlich preifen, bis dein hail erſcheine, welches dū ūns verſprochen haſt dūrch deinen liben ūne leſūn Chriſt. Amen. [Y₁^b].

Di gebote Gottes.

Exodi am 20. ûnt Deut. am 5. c.

¶ *Leve le cœur.* M.

Melodei des 140. psalmen.

*ERhêb dein hærtz, ôfne's gehôre,
Hartnekkig volk' aus ûnbedacht:
Deins Gottes lautre stimm' anhôre,
Ûnt auf seine gebôt gib' acht.*

II.

[Y₂]

¶ *Ich bin, spricht ær, dein Herr' ûnt Gote,
Dær aus Ægypten furet' dich,
Von's dienstbaren jogs schwerer note:
Kain andren Got hab weder mich.*

III.

¶ *Mach dir kain bild von icht geschnitzet,
Noch gleichnissen irgenterlai:
In eiferflam dein Gott' erhitztet,
So dû s' ɛrest mit étwerlai.*

III.

¶ *Sein namen sôlst dir nicht anmassen
Zû misbrauchèn aus frejelmût:
Dan straflos wird der Her nicht lassen,
Wær seins namen misbrauchèn tût.*

V.

¶ *Wærke sex tag dû samt den deinen,
Den sibenden hailig' ûnt rû:*

*Dan am selben tag sich von seinen
Geschöpfen gab der Her zû rû.*

VI.

¶ *Vater ûnt mûter halt' in eren,
Dàs dû lang lebst in gluk ûnt hail
Auf ærden, welche dir beschæren [Y₂^b]
Der lib Got wiel fur deinen tail.*

VII.

¶ *Môrtrisches dots nimand entleibe:
Al hûrerei ûnt æbrûch fleug.
Stiel nichts dibisch, hut dich bei leibe:
Kain lugner sei, noch falscher zeug.*

VIII.

¶ *Deins nechsten haus, ûnt erweib zuchtig
Lûstfuchtbar nicht begæren tû,
Nicht seine dinstleut' ûnt vich tuchtig,
Noch ander ding was ym stêt-zû.*

IX.

¶ *O Got, dein rêden stark in taten
Klingt heller als das feinst metal:
In ûnfre hærtzen geus di gnaden,
Dàs deim gesetz gehorchèn ál. [Y₃]*

SIMEONS GESANG.

LUCÆ am 2. c.

¶ *Or laiffes Createur.* M

*NÛn leffest Herre zÿn
Im frid dein diner hÿn,
Nach deines worts zÿ/age:
Dan i mein' augen han
Vor'm end gefeÿen an
Dein hail fo hell' am tage.*

II.

¶ *Welchs haft fur angeſicht
Aln völkern zÿgericht,
Zÿ glauben ſeiner lere:
Ain licht, zÿ'reuchten klar
Verfinstret' haidenſchar:
Ûnt deins volks Iſraels ere.*

[Y₃^b]

PSALMENREGISTER

UBER DI ANFENGE

DER

Teutifchen.

Franzöfifchen.

Ach Her Got, dich nicht	38	Las! en ta fureur
Ach Her, was groffe zal	3	O Seigneur, que des
Als ich des Hern beften.	40	Après avoir confa:n.
Auf dich gefetzt hab	31	P'ay mis en toy mon
Auf dir, Her Got, fetet	7	Mon Dieu, j'ay en
Bei mir ich sprach'	39	P'ay dit en moy,
Bewar mich Got:	16	Sois moy, Seigneur,
Der Her dich erhœr'	20	Le Seigneur ta priere
Di ærd dem Herren	24	La terre au Seigneur
Di himlen mit yrm her	19	Les cieus en chacun
Fraien wird fich der K.	21	Seigneur, le Roy
Frifch-auf, vœlker al,	47	Or fus, tous humains,
Gotlofem fagt di fel.	36	Du malin le mefchant
Gott' ift mein licht	27	Le Seigneur eft la clar.
Got waidet mich	23	Mon Dieu me fait
Gros ift der Herr'	43	C'est en fa tresfainte
Herr' ünfer Gott'	8	O nostre Dieu
Her, wær wird in der	15	Qui eft-ce qui conver.
Hœr di gerechte fach'	17	Seigneur, enten à mon
Hœrt vœlker all'	49	Peuples oyez,
Im hærtzen fein fpricht	14	Le fol malin
In Hern ich ganz ver.	11	Veu que du tout

Lib haben dich von h.	18	Je t'aimeray	[Y ₄]
Mein Got, mein Got,	22	Mon Dieu, mon Dieu,	
Mein hertz walt-auf	45	Propos exquis	
Mein worten, Her	5	Aus paroles que je	
Mit ûnfern orn han	44	Or avons nous	
Mündret euch auf,	33	Reveillez vous	
Nimāls wiel lassen-ab	34	Jamais ne cesseray	
Nit meng dich ein,	37	Ne sois falché	
Nit straf mich, Her	6	Ne veuilles pas, o Sire,	
O Her mein hort,	28	O Dieu, qui es ma fort.	
O Her, schaffe mir	26	Seigneur, garde mon	
O sēlig ist, dæm seine	32	O bien-heureus celuy,	
Preifen aus gantzes	9	De tout mon cœur	
Reden wird Got	50	Le Dieu le fort	
Richt mich, o Got	43	Revenge moy,	
Rûff' ich schreiend	4	Quand ie t'invoque	
Tû hulf' o Her,	12	Donne secours, Seig.	
Wær nicht in rat	1	Qui au conseil	
Wan uns anfiht tribfal	46	Dés qu'aduerfité	
Was schnürt ûnt burt	2	Pourquoy font bruit	
Weil dû mich hast ent.	30	Seigneur, puis que m'as	
Wi koemt es doch,	10	D'ou vient cela, Seig.	
Wi's gehirle brems	42	Ainsi qu'on oit	
Wi weit hastû das ziel	13	Insques à quand	
Wol dæm, dær recht	41	O bien-heureus qui ju.	
Yr grosse Fursten	29	Vous tous Princes	
Zank' o Her mit mei.	35	Deba contre mes debat.	
Zû dir ich mein' sēl'	25	A toy, mon Dieu,	

AD IESUM CHRISTUM**F. DEI UNIGENAM,****Melisi epigramma.**

I Saides ovium pastor citharædon agebat,
Ut caneret laudes ille propheta Dei.
Quæ loquor & facio, quæ cogito, Christe probabis:
Nam melis upilio es, sum tua Christe bidens.
Corporis hoc lyra fit, fibræque in corpore chordæ:
Omnis in harmonias ibo poëta tuas.



Holzschnitt

Verfertigt in der Kurfürstlichen
stat Haidelberg bei Michaël Schirat,
den 9. herbſtmonats. 1572.

Anhang.

Der 128 Pfalme, von Melisso gemacht.

1.

*Hochfelig ist ain ider,
So den Hern fürcht alweg,
Und dæm nicht ist zù wider
Stets wandlen seine weg.
Dich nerend wirft geniessen
Der arbeit deiner hend:
Glücklich sol dirs ersprissen,
Zu gutem als gewënd.*

2.

*Dein ehlich gmal hineben
Wird ain weinstok gleich sein
Von fruchtbarñ vollen reben,
Gezilt üms haufe dein.
Auch üm dein disch herümme
Dein schöne kindlein zart, [2^a]
Wi Olbeumlein on krümme
Gepflanzet neuer art.*

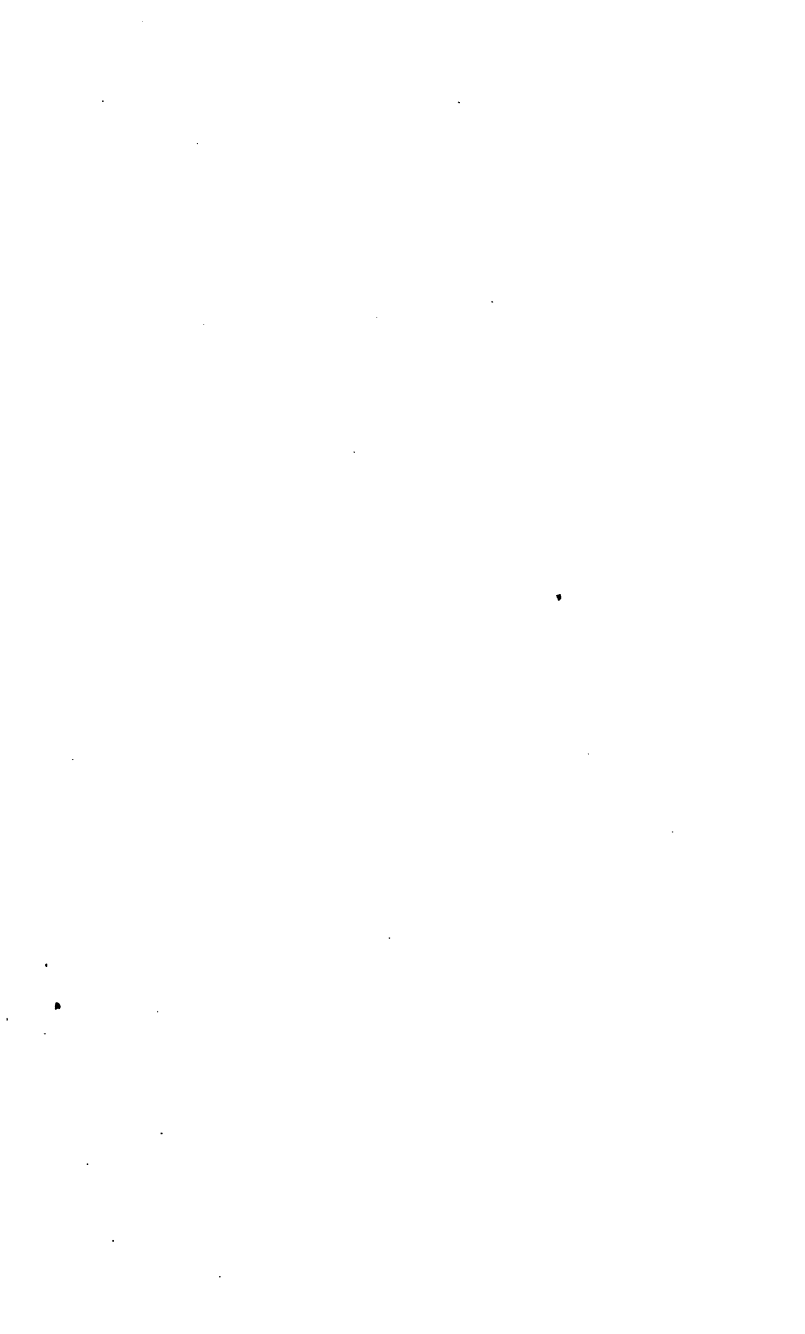
3.

*Sih, das seint di woltaten,
Mit dæn ain biderman
Aus segen wird beraten,
Dær in Gots furcht tut gan.*

*Aus Sion wird dich segnen
Der Her, zù sehn on zil
Jerusalem begegnen
Dein lebtag gutes vil.*

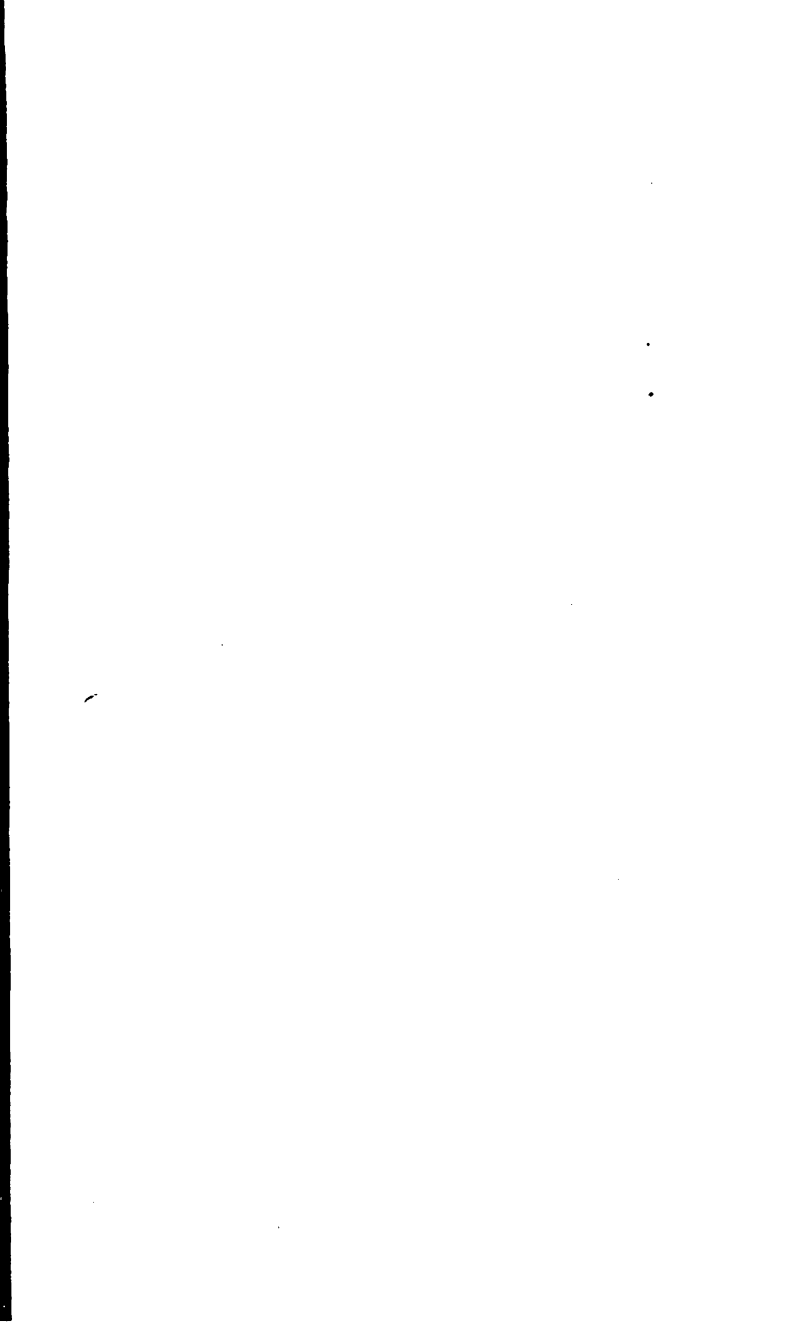
4.

*Wirft auch sehn Kindes kinde
On ainigs ungesel,
Und das sich alzeit finde
Frid über Israël.*



62. Ein schöner Dialogus von M. Lathar und der geschickten Botschaft aus der Hölle. (1523.)
- 63—64. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze, 7. (Schluss.)
- 65—71. Johann Fischart's Geschichtskitterung (Gargantua). 1570. 1682. 1899. Herausg. von A. Alstedden.
72. Georg Thymus Gedicht Thedel von Walmoden. Herausg. von Paul Zimmermann.
73. Adam Paschman, Gründlicher Bericht des deutschen Meistersangs. (1571.) Herausg. von Rich. Jonas.
- 74—75. Jacob Schwieger, Gebarnichte Venus (1669). Herausg. von Th. Raabe.
76. Luthers Fabeln nach seiner wiedergefundenen Handschrift herausgegeben von Ernst Thiele. Mit 1 Facsimile. 1888.
- 77—79. Bernhard Hofmann, Restitution rechter u. gesunder christlicher Lehre. Eine Wiederläuferschrift. (Münster 1534.)
- 79—80. Erzerzog Ferdinand II. von Tirol, Speculum vitae humanae. Ein Drama. 1584. Herausg. von Jacob Minor.
- 81—82. Das Lied vom Hirnen Seyfried nach der Druckredaction des 16. Jahrhunderts. Mit einem Anhang: Das Volkabuch vom gehörnten Siegfried, herausg. von Wolfgang Golther.
- 82—84. Luther und Emser. Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521 herausgegeben von Ludwig Enders. Band I.
85. Thomas Murners Schelmenzunft. Nach d. beiden ältesten Drucken herausgegeben von Ernst Matthias.
- 86—89. Verneegärtlein. 1656. herag. von Max Freih. v. Waldberg.
- 90—91. Christian Reuter, D. ehrl. Frau, nebst Harlequins Hochzeit u. Kindbeurerinnenschmaus. — Der ehrl. Frau Schlampaump Krankheit u. Tod. 1695. 1696. Herausg. v. Georg Ellinger.
92. P. Schultze u. Chr. Hegendorf, Zwei Älteste Katechismen der lutherischen Reformation. Herausg. v. G. Kawerau.
- 93—94. D. M. Luther, Von den guten Werken. (1520.) Aus der Originalhandschrift herausgegeben von Nic. Müller.
95. Ludwig Hollanhus, Somnium vitae humanae. Ein Drama. 1665. Herausgegeben von Franz Spengler.
- 96—98. Luther und Emser. Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521 herausgegeben von Ludwig Enders. Band II.
- 99—100. Bergreihen. Ein Liederbuch des XVI. Jahrhunderts. Nach den vier ältesten Drucken herausg. von John Meier.
- 101—102. Hans Rudolf Manuel, Das Weinspiel. Fastnachtspiel. 1545. Herausgegeben von Theodor Odington.
103. D. Martin Luther, Ein Urteil der Theologen zu Paris über die Lehre D. Luthers. — Ein Gegenurteil D. Luthers, — Schutzrede Philipp Melanchthons wider dasselbe parisische Urteil für D. Luther. (1521.) Aus der Originalhandschrift herausgegeben von N. Müller.
- 104—107. Die Fabeln des Erasmus Alberus. 1550 (1534). Herausg. von W. Braune.
- 108—109. Hans Michel Moscherosch. Insomnie Cura Parentum (1643). Herausgegeben von Ludwig Parisier.
- 110—117. Hans Sachs. Sämtliche Fabeln und Schwänke. Herausgeg. von Edmund Goetze, 1. Band.

119. Aus dem Kampf der Schwärmer gegen Luther. Die
Flugschriften (1524, 1525). Herausg. von L. Enders.
- 110-124. Thomas Murners Narrenbuschwörung. (1517.) Mit Ein-
leitung, Anmerkungen und Glossar von M. Spanier.
125. Andreas Musculus, Vom Hosensteufel. (1555.) Herausgegeben
von Max Osborn.
- 126-134. Hans Sachs. Skündliche Fabeln und Schwänke. Herausgegeben
von Edmund Goetze. 2. Band.
- 135-139. Angelus Silesius, Cherubinischer Wandersmann (Geist-
reiche Sinn- u. Schlussreime). Herausg. v. Georg Ellinger.
- 139-141. Johann Eberlin von Günzburg, Ausgewählte Schriften.
Bd. I. Herausgegeben von Ludwig Enders.
- 142-143. Judas Naxarei, Vom alten und neuen Gott, Glauben und
Lehre. (1521.) Herausgegeben von Eduard Klock.
- 144-149. Die Psalmenübersetzung des Paul Scheffe Melissus (1572).
Herausgegeben von Max Jellinek.
-



OCT 23 1957

Deacidified using
Neutralizing agent
Treatment Date:

Preservat
A WORLD LEADER

111
DAND
(114)

